

Stenografischer Bericht

50. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 9. Juni 2009

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: LTAbg. Lang, LTAbg. Majcen.

Mitteilungen (8301).

D1. Einl.Zahl **2995/1** Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Dr. Buchmann, betreffend KAGes-Finanzierung.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (8406),

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dr. Buchmann (8412).

D2. Einl.Zahl **2996/1** Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Mag. Hirt, betreffend Finanzierung KAGes.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (8416).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Hirt (8417).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (8418), LTAbg. Lechner-Sonnek (8420), LTAbg. Bacher (8424).

Beschlussfassung (8428).

1. Einl.Zahl **2976/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Arbeitsgruppe "Gender Mainstreaming"*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (8302).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (8302), LTAbg. Kainz (8305), LTAbg. Klimt-Weithaler (8306), LTAbg. Mag. Zitz (8308), LTAbg. Prutsch (8311).

Beschlussfassung (8312).

2. Einl.Zahl **2881/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Rechnungsabschluss 2008 und Bericht des Landesfinanzreferenten über das*

Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2008 sowie die Genehmigung von Maßnahmen zugunsten des Voranschlages 2009

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (8313).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (8354).

3. Einl.Zahl 2906/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Landesvoranschlag 2009 - Konjunkturausgleichsbudget - Mittelbereitstellung*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (8314).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (8354).

4. Einl.Zahl 2948/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009*

(4. Bericht für das Rechnungsjahr 2009)

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (8314).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (8354).

5. Einl.Zahl 2969/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Ermächtigung zur Übernahme von Haftungen, insbesondere Ausfallhaftungen und Garantien für die Programme „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ im Rahmen des Steiermärkischen*

Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Höhe bis zu € 25 Mio. und Kenntnisnahme der Programme

Berichterstattung: LTAvg. DDr. Schöpfer (8315).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 6.

Beschlussfassung (8355).

6. Einl.Zahl 2902/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten,

Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1213, Einl.Zahl 2413/5, betreffend "Der weiß-grüne Weg -*

Konjunkturpaket mit den Schwerpunkten Standortpolitik, Technologiepolitik und betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen"

Berichterstattung: LTAvg. Ederer (8316).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 2 bis 6: LTAvg. Straßberger (8316), LTAvg. Zenz

(8320), LTAvg. Dr. Murgg (8323), LTAvg. Kasic (8325), LTAvg. Mag. Zitz (8329), LTAvg. Schleich

(8334), LTAvg. Prutsch (8337), LTAvg. Zelisko (8339), LTAvg. Schwarz (8341), LTAvg. Kainz

(8344), LTAvg. Tromaier (8345), LTAvg. Kasic (8346), LTAvg. Hamedl (8349), LTAvg.

Riebenbauer (8349), Landesrat Mag. Dr. Buchmann (8350).

Beschlussfassung (8355).

7. Einl.Zahl **2921/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Landtagsbeschluss Nr. 1316 (Einl.Zahl 2560/1) - "Unternehmensprüfung - Novelle der Gewerbeordnung"*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (8355).

Wortmeldungen: LTAAbg. Kasic (8355), LTAAbg. Schleich (8357).

Beschlussfassung (8357).

8. Einl.Zahl **2962/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf einer landeseigenen Liegenschaft, bestehend aus Teilflächen der Grst.Nr.57 und 58/1 der EZ 39, KG 67412 Weng, im Ausmaß von rund 6.174 m² um einen Kaufpreis von € 52.971,-- an die Gemeinde Weng im Gesäuse*

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (8358).

Beschlussfassung (8360).

9. Einl.Zahl **2963/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf des 2/3 Anteiles des Landes Steiermark an der Liegenschaft EZ 332, GB 60005 Deuchendorf, GSt-Nr. 245/4, BG Bruck an der Mur, im Ausmaß von 996 m² mit dem darauf befindlichen Wohnhaus Amselweg 16, 8605 Kapfenberg, an Herrn Harald Gerstl, Unterer Höhenweg 15, 8600 Bruck an der Mur, um einen Kaufpreis von € 70.000,--*

Berichterstattung: LTAAbg. Straßberger (8358).

Wortmeldung : LTAAbg. Dr. Murgg (8359).

Beschlussfassung (8360).

10. Einl.Zahl **2917/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Barrierefreie Bahnhöfe*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8360).

Wortmeldungen: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8361), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8363), LTAAbg. Klimt-Weithaler (8364), LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8365).

Beschlussfassung (8366).

11. Einl.Zahl **2764/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Park and Ride-Parkplätze an der Autobahnauf- und -abfahrt Gersdorf*

Berichterstattung: LTAvg. Werner Breithuber (8366).

Beschlussfassung (8367).

12. Einl.Zahl **2920/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Beschluss Nr. 1156 (Einl.Zahl 2314/6) vom 16. September 2008 betreffend "Gratis Öffis für junge Leute"*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Ober (8367).

Wortmeldung: LTAvg. Schönleitner (8368).

Beschlussfassung (8370).

13. Einl.Zahl **2951/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Verlegung L 381 Unterführung GW 25" der Landesstraße Nr. 381, Großsulzstraße*

Berichterstattung: LTAvg. Kasic (8370).

Beschlussfassung (8370).

14. Einl.Zahl **2972/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2009)*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8371).

Wortmeldungen: LTAvg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8371), LTAvg. Dr. Murgg (8373), LTAvg. Riener (8374), LTAvg. Schönleitner (8375), LTAvg. Mag. Drexler (8376), Landesrat Mag. Hirt (8378).

Beschlussfassung (8379).

15. Einl.Zahl **2689/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Radiologische Großgeräteversorgung der Region Steiermark Süd-West*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (8379).

Beschlussfassung (8380).

16. Einl.Zahl 2820/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Hyperthermiebehandlung*

Berichterstattung: LTAbg. Bacher (8380).

Beschlussfassung (8380).

17. Einl.Zahl 2949/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Kennzeichnung für verarbeitete Eier in Fertig- bzw. Eiprodukten*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (8381).

Wortmeldungen: LTAbg. Kasic (8381), LTAbg. Konrad (8382), LTAbg. Mag. Drexler (8383), LTAbg. Kaufmann (8386), LTAbg. Schönleitner (8390), LTAbg. Kasic (8391), LTAbg. Konrad (8393), LTAbg. Kainz (8393), Mag. Drexler (8395).

Beschlussfassung (8395).

18. Einl.Zahl 2919/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Bodenschutzbericht 2008*

Berichterstattung: LTAbg. Erwin Gruber (8395).

Wortmeldungen: LTAbg. Böhmer (8396), LTAbg. Erwin Gruber (8399), LTAbg. Lechner-Sonnek (8404), LTAbg. Riebenbauer (8428), LTAbg. Leitner (8430).

Beschlussfassung (8431).

19. Einl.Zahl 2603/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Mehrwertsteuerentlastung für die Renovierung denkmalgeschützter Bauten*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (8431).

Wortmeldungen: LTAbg. Prattes (8431), LTAbg. DDr. Schöpfer (8433), LTAbg. Kolar (8436), Bundesrat Dr. Schnider (8437).

Beschlussfassung (8438).

20. Einl.Zahl 2817/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Detlef Gruber (8439).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 21.

Beschlussfassung (8447).

21. Einl.Zahl **1493/11** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Durchführung einer Aufklärungskampagne gegen Spielsucht an den steirischen Schulen*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (8439).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 20 und 21: LTAAbg. Kaltenegger (8440), LTAAbg. Mag. Dr. Schröck (8442), LTAAbg. Kasic (8443), LTAAbg. DDr. Schöpfer (8444), LTAAbg. Kröpfl (8445), LTAAbg. Kaltenegger (8446).

Beschlussfassung (8447).

22. Einl.Zahl **2732/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Schrumpfung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 16 (Ennstaler und Eisenerzer Alpen)*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8448).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Pacher (8448), LTAAbg. Schönleitner (8449), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8453), LTAAbg. Persch (8455), LTAAbg. Böhmer (8457), LTAAbg. Schönleitner (8458), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8460), LTAAbg. Persch (8461).

Beschlussfassung (8461).

23. Einl.Zahl **2729/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Ergänzung der Bären-Population in der Steiermark*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8462).

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (8462), LTAAbg. Persch (8464), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8466).

Beschlussfassung (8469).

24. Einl.Zahl **2950/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *Selbständiger Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik über seine Tätigkeit im Jahr 2008*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (8469).

Wortmeldungen: LTAAbg. Prattes (8469), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (8471), LTAAbg. Ederer (8472).

Beschlussfassung (8473).

25. Einl.Zahl **2945/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (8474).

Beschlussfassung (8474).

26. Einl.Zahl **2557/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Kraftwerk Zeltweg*

Berichterstattung: LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8474).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 27.

Beschlussfassung (8487).

27. Einl.Zahl **2121/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Versorgung aller Gebäude des Landes mit Ökostrom*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (8475).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8475), LTAAbg. Lechner-Sonnek (8477), LTAAbg. Petinger (8477), LTAAbg. Rieser (8479), LTAAbg. Kolar (8481), LTAAbg. Gödl (8482), Landesrat Ing.

Wegscheider (8484), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (8486).

Beschlussfassung (8487).

28. Einl.Zahl **2870/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2009/2): Land Steiermark - Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (8488).

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (8488), Landesrat Mag. Hirt (8489), Landesrat Ing.

Wegscheider (8490).

Beschlussfassung (8490).

29. Einl.Zahl **2152/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Vertretung aller Wahlparteien in den Verbänden*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8491).

Wortmeldungen: LTAAbg. Lechner-Sonnek (8491), LTAAbg. Dirnberger (8492).

Beschlussfassung (8493).

30. Einl.Zahl **2885/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (8493).

Wortmeldungen: LTAbg. Hammerl (8493), LTAbg. DDr. Schöpfer (8494), LTAbg. Dr. Reinprecht (8496), LTAbg. Konrad (8497), Landesrat Dr. Flecker (8499).

Beschlussfassung (8499).

31. Einl.Zahl **2564/9** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten-, und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Jugendbezogene Maßnahmen im Bereich der Wirtschaftsförderung und der Arbeitsmarktpolitik*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (8500).

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (8500), LTAbg. Zelisko (8502), LTAbg. Kasic (8503).

Beschlussfassung (8506).

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr

Präsident: Hohes Haus!

Es findet heute die fünfzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind: LTAbg. Anton Lang
 LTAbg. Franz Majcen

Meine Damen und Herren ich begrüße weiters und bedanke mich sehr herzlich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit, ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Niederwölz unter der Leitung von Frau Volksschuldirektorin Gottlinde Setznagel. Herzlich Willkommen im Landtag Steiermark. (*Allgemeiner Beifall*) Ich begrüße weiters meine Damen und Herren, die Seniorinnen und Senioren des Seniorenbundes der Ortsgruppe Schäßfern unter der Leitung von Herrn Obmann Johann Doppler. Herzlich willkommen (*Allgemeiner Beifall*) Ich möchte den Landtag Steiermark informieren, daß die Öffnung des Landtages seinen Fortgang findet. Allein heute an dieser

Sitzung haben sich 8 Gruppen angemeldet. Und zusätzlich die, die noch in den Landtag kommen. Ich sehe das als eine sehr erfreuliche Entwicklung und bedanke mich wirklich für das Interesse.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall. Ist daher genehmigt.

Meine Damen und Herren, ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei schriftliche Anfragen und zwar je eine Anfrage

der ÖVP

der KPÖ und

der Grünen

gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 jeweils an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

Herrn LHStv. Dr. Flecker,

Herrn Landesrat Mag. Hirt und

Herrn Landesrat Ing. Wegscheider

Weiters wurden zwei Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 von Landesrat Seitinger eingebracht.

Am Donnerstag, meine Damen und Herren, dem 04. Juni 2009, um 16 Uhr 37, wurde eine Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann betreffend „KAGes Finanzierung“ eingebracht.

Weiters wurde am Freitag, dem 05. Juni 2009, um 09 Uhr 31 eine Dringliche Anfrage von den Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt, betreffend „Finanzierung KAGes“, eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 4 GeoLT 2005 die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich gem. § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Meine Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über.

Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2976/1, der Abgeordneten Mag. Dr. Martina Schröck, Claudia Klimt-Weithaler, Mag. Edith Zitz und Manfred Kainz betreffend Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming“.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Mag. Dr. Martina Schröck. Ich erteile ihr das Wort

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (10.10 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien betreffend Gender Mainstreaming wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Die Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming“ wird beauftragt, die Implementierung von Gender Mainstreaming in die Arbeit des Landtages Steiermark sicherzustellen und die Umsetzung von Gender Mainstreaming voranzutreiben bzw. weiterzuentwickeln.
3. Die Arbeitsgruppe „Gender Mainstreaming“ ist der Präsidialkonferenz mindestens einmal im Jahr berichtspflichtig und unterliegt deren Steuerung.

Ich bitte um Zustimmung. (10.11 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für ihren Bericht. Sie ist auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (10.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, werte Damen und Herren in den Zuschauerrängen!

Vor kurzem ist auf der A9 in der Nähe von Graz ein schwerer Unfall passiert. Ein junger Mann ist mit seinem Sohn im Auto gesessen und dieser Mann war leider viel zu schnell dran mit seinem Auto und es ist leider dazu gekommen, dass sich dieses Auto mehrfach überschlagen hat. Die Fahrer und Fahrerinnen, die auf der gegenüberliegenden Seite gefahren sind und das gesehen haben, haben alle bestätigt, dass das wirklich ein ganz schrecklicher Unfall war. Rettung und Notarzt waren Gott sei Dank sehr schnell da und die beiden Verletzten konnten Erstversorgt werden und wurden dann ins UKH transportiert. Beim Vater hat sich herausgestellt, dass er sehr, sehr schwer verletzt ist, dass er jedoch in künstlichen Tiefschlaf gelegt werden konnte und dass er außer Lebensgefahr war. Beim Sohn ist es leider anders gekommen. Der hatte eine sehr schwere Hirnverletzung und war wirklich lebensgefährlich verletzt. Zur gleichen Zeit, als dieser Unfall auf der A9 passiert ist, hat es in Leibnitz einen internationalen Chirurgiekongress gegeben. Man kann vom Glück im Unglück sprechen, das UKH hat diesen Kongress natürlich sofort informiert und hat die Situation geschildert, wie schrecklich dieses Kind verletzt ist. Beim Kongress hat man Gott sei Dank sofort reagiert und noch am gleichen Abend wurde ein Hubschrauber zur Verfügung gestellt und die internationale Koryphäe der

Gehirnchirurgie wurde ins UKH eingeflogen. Es war für die Notoperation des Kindes schon alles vorbereitet. Doch es ist leider nicht zur Operation gekommen, weil die Koryphäe den Operationsaal betreten hat, weiß geworden ist und gesagt hat: „Ich kann dieses Kind nicht operieren, es ist mein Sohn.“ Jetzt frage ich Sie, wie ist das möglich. Ich verwende diese Geschichte immer wieder gerne bei meinen Kommunikationstrainings, die ich hin und wieder halten darf und es dauert meistens bis zu zehn Minuten, bis meine Teilnehmerinnen draufkommen wie das möglich ist. Es werden Ideen geboren von wegen, dieses Kind ist ein Kuckuckskind, oder einer dieser beiden Väter lügt schlichtweg, oder der Chirurg hat seine Brillen nicht aufgehakt und hat den Patienten mit seinem eigenen Kind verwechselt. Die Lösung ist aber ganz naheliegend. Die Koryphäe ist die Mutter des Kindes. Warum erzähle ich Ihnen diese Geschichte und warum erzähle ich diese Geschichte auch in meinen Trainings? Das ist ganz einfach, weil diese Geschichte einfach sehr schön zeigt, welche Bilder wir alle in uns haben betreffend Frauen und betreffend Männer. Wenn wir an die Zielgruppe von Putzmittelwerbung denken, dann denken wir wohl als erstes an Frauen. Und so denken wir wohl als erstes an Männer, wenn wir von Gehirnchirurgen und noch dazu von internationalen Koryphäen sprechen. Bei allen Bereichen lässt sich wohl festmachen, ob sie eher mit Frauen oder eher mit Männern assoziiert werden. Und in der Politik ist es auch so. Die sogenannten weichen Bereiche wie Sozialpolitik, Bildungspolitik, Frauenpolitik, Jugendpolitik, Familienpolitik sind vorwiegend die Betätigungsfelder von Frauen und die Männer kümmern sich eher um die harten Angelegenheiten, sage ich jetzt einmal, um Budget, Finanzen, Wirtschaft, Verteidigung. Nur selten wird diesen Bildern widersprochen. Ein prominentes Beispiel der letzten Jahre war der spanische Premier Zapatero, der das Tabu gebrochen hat und eine Frau zur Verteidigungsministerin gemacht hat, noch dazu eine schwangere Frau. Und wenn Zapatero einfach einen Mann als Verteidigungsminister eingesetzt hätte, dann wäre das wahrscheinlich eine einmalige Erwähnung in unseren Zeitungen gewesen. Durch den Einsatz einer schwangeren Frau war das ziemlich lange Thema auch bei uns in den Medien. Die Politik und auch die steirische Landespolitik und die steirische Kommunalpolitik in der Steiermark ist ja lange Zeit männlich dominiert gewesen. Die Frauen sind zwar im Kommen, aber wir müssen und eingestehen, dass die Regeln nach wie vor von Männern gemacht wurden. Für viele Frauen sorgen diese Regeln schlichtweg dafür, dass sie sich gar nicht trauen in die Politik zu gehen bzw. dass sie dort nicht besonders lange bleiben. Als Landtag Steiermark ist es unsere Pflicht, unsere Strukturen und Abläufe daraufhin zu beleuchten, ob sie Frauen und Männern gleichermaßen den gleichen Zugang bieten. Und vielmehr noch. Ob unsere Entscheidungen, die wir hier treffen in Form von Gesetzen, in Form von Anträgen, Beschlüssen, ob diese Entscheidungen sich auf Frauen und Männer in der Steiermark gleichermaßen auswirken. Das ist im Grunde die Grundidee dieses so komplizierten Wortes Gender Mainstreaming. Die Entscheidung, die wir heute treffen, das ist schon mehrmals in der Veranstaltung um 9.30 Uhr gesagt worden, ist einzigartig in Europa. Die Steuergruppe, die wir heute

mit einem einstimmigen Beschluss einsetzen werden, besteht ja vorwiegend aus den Gender Agents, die jetzt ausgebildet wurden und gerade eben ihre Zertifikate bekommen haben. Aufgabe dieser Steuerungsgruppe wird es sein, Strategien vorzuschlagen und gemeinsam mit der Präsidiare auch Strategien festzulegen, wie es zu mehr Gleichstellung in der Landespolitik, im Landtag Steiermark kommen kann. Eines muss heute aber auch klar sein, der heutige Beschluss ist einmal ein erster Schritt. Es haben jetzt zehn Menschen diese Ausbildung absolviert und diese zehn Menschen können natürlich Unmögliches nicht schaffen. Es wird notwendig sein, um das Ganze wirklich breiter anzulegen und zur vollen Wirkung entfalten lassen zu können, dass da noch viel mehr Menschen ins Boot geholt werden. Dass es weitere Lehrgänge gibt, dass in allen Regierungsbüros Gender Agents verankert sind und dass auch in allen Klubs noch mehr Gender Agents verankert sind. Und vor allem, was auch notwendig ist, ist, dass Beamtinnen und Beamte, die maßgeblich daran beteiligt sind an der Gesetzesformulierung, dass die auch wissen, was Gender Mainstreaming bedeutet, darum wird es in einem weiteren Schritt auch notwendig sein, Gender Mainstreaming in den Dienstkursen zu verankern. Ja, meine Damen und Herren, die Gender Agents der Abgeordneten haben sich im Vorfeld ein bisschen abgesprochen, damit wir Ihnen alle nicht das Gleiche erzählen und unsere Wortmeldungen fad werden. Ich glaube, bei einem Punkt werden wir uns trotzdem ein bisschen wiederholen. Das sind die Dankesworte und zu denen möchte ich kommen. Mein erstes herzliches Dankeschön richtet sich an die Initiatorin dieses Projekts, an die Landesrätin Bettina Vollath. Ohne ihre Unterstützung, vor allem ohne das zur Verfügung stellen der Ressourcen, wäre das alles überhaupt nicht möglich gewesen. Vielen Dank Bettina. (*Beifall bei der SPÖ*). Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen des Lehrganges bedanken.

Es war eine sehr spannende Zeit und vor allem wirklich eine sehr, sehr lustige Zeit und was mich besonders gefreut hat war, dass wir wirklich ein total offenes Forum waren und da über die Parteigrenzen hinweg uns bei diesem Thema so einig waren. Ich wünsche mir, dass solche Themen noch viel öfter in unserer politischen Arbeit künftig vorkommen. Ich möchte mich schließlich auch bedanken bei der Dorli Sauer und der Heidi Cortolezis. So schöne Worte, die Ihr heute an uns gesprochen habt, habe ich jetzt nicht mehr auf Lager. Ich möchte mich wirklich ganz, ganz herzlich für eure Geduld bedanken. Ich glaube, hin und wieder war es eine große Herausforderung, wenn wir da gesessen sind und mit Wörtern um uns geworfen haben, die wir als Landtagsabgeordnete bzw. als enge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Kreis ganz einfach verwendet haben und ich glaube, das war oft ganz, ganz schwierig für euch, da noch mitzukommen und ja, vielen, vielen Dank. Ich glaube, bessere Lehrgangleiterinnen hätten wir gar nicht haben können als euch zwei. (*Beifall bei der SPÖ*) Schließlich bedanke ich mich noch bei allen, die wir hier sitzen und die wir heute diesen Schritt setzen und diese Arbeitsgruppe implementieren und damit den Gedanken von Gender Mainstreaming in den Landtag Steiermark bringen. Ich freue mich wirklich schon sehr auf die Umsetzung und ich

habe da ein kleines Vorbild, das ist die Kastner&Öhler-Garage. Das klingt jetzt ein bisschen komisch für ein politisches Vorhaben, eine Garage als Vorbild zu haben. Aber bei der Kastner&Öhler-Garage war es so, dass beim Bau Gender Mainstreaming-Beauftragte befragt wurden, wie denn die Garage sein muss, dass sich Männer und Frauen gleichermaßen darin wohl fühlen. Und die meisten von Ihnen kennen das Ergebnis. Es ist eine wunderschöne, helle Garage, in der Frauen und Männer gleichermaßen gerne rein fahren und gerne wieder raus fahren. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 10.22 Uhr)*

Präsident: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Kainz *(10.22 Uhr)*: Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Landesräte, sehr geehrte Stenotypistinnen - Ihr werdet immer vergessen - liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Seit etwa 2000 ist es, verfolgt mich unsere Gender-Beauftragte im regionalen Beschäftigungspakt Südweststeiermark. Und genau so, wie es vielen Menschen geht, mit denen ich über Gender Mainstreaming spreche, ist es mir damals auch ergangen. Ich habe keine Ahnung von Gender Mainstreaming gehabt und davon jede Menge. Keine Ahnung über Gender Mainstreaming, das ist ungefähr so, wie viele Menschen sprechen über den Lissabon-Vertrag der europäischen Union, keiner hat ihn gelesen, nein falsch, die wenigsten haben ihn gelesen und reden darüber und sagen, da kann man nicht mitmachen, das ist Unsinn, das ist Emanzentum, bei Gender Mainstreaming, beim Lissabon-Vertrag, es wird sich alles verschlechtern. Also es ist üblich, dass man über ein Thema eine Meinung, einen Kommentar abgibt, und man hat keine Ahnung davon. Ich wurde durch die Gender Mainstreaming-Beauftragte bei uns im Beschäftigungspakt geprägt. Und in mir wurde das Bewusstsein wach, was es an Vorteilen für die Menschheit hat, für die Volkswirtschaft, wenn man auf Gleichstellung achtet. Und als es ein Projekt gab in der Steiermark, POP UP GeM, war es für mich sofort eine Selbstverständlichkeit, dass ich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebeten habe, wir sollten an diesem Projekt teilnehmen und mitwirken. Und das Ergebnis war, dass wir auf einmal in unserem Unternehmen drei ausgebildete Gender Agents hatten. Und ich habe festgestellt, dass im Zuge der Arbeit im Unternehmen und unter der Beachtung der Gleichstellung sich für dieses, in dem Fall mein Unternehmen, an dem ich beteiligt bin, Vorteile ergeben. Eigentlich war ich jetzt ein bisschen neidvoll im Schauen, im Hinblicken auf meine Gender Agents und habe mir gedacht, Manfred, du hast einen Fehler gemacht, dass du nicht gleich bei POP UP GeM an diesen Kursen teilgenommen hast. Und wie wir einmal diesen Pius Revue in der Steiermark gehabt haben oben in der alten Universität, habe ich ein Gespräch mit der Frau Landtagspräsidentin, mit der dritten Landtagspräsidentin Barbara Gross

geführt, und wir haben uns da unterhalten, wir haben gesagt, wir könnten ja versuchen, Gleichstellung im Landtag zum Thema zu machen. Über einen gemeinsamen Antrag. Es geschah. Wir haben diesen Antrag gestellt. Er wurde einstimmig angenommen. Es wurde gesagt, wir sollten in den Klubs beginnen darauf zu achten, dass wir die Gleichstellung einhalten. Es ist nicht immer das -Innen, sondern es geht darum, dass wir tatsächlich darüber nachdenken, wenn wir jetzt dies oder jenes beschließen, machen, an Ideen haben, gibt es dazu einen gleichen Zugang für alle Menschen? Wir haben diesen Kurs gemacht. Er war hochinteressant, muss ich sagen. Er war hochinteressant. Und er war keine Frage der Ideologie, sondern wir haben uns beim gesamten Kurs immer die Frage gestellt, werden wir damit Gleichstellung erreichen, Gleichstellung erzielen und was müssen wir tun, dass wir es schaffen? Stehen sich die Frauen, Gleichstellung betreffend, mehr im Weg als die Männer überhaupt daran denken. Es waren ganz, ganz intensive Diskussionen. Und es war schön auch festzustellen - uns von der österreichischen Volkspartei unterstellt man ja immer, dass wir diejenigen sind, die Frauen benachteiligen, benachteiligen wollen, ich weiß nicht, was alles - es war schön und interessant festzustellen, dass es meinen drei Kolleginnen in ihren Parteien nicht anders geht als meinen Kolleginnen in unserer Partei. Sie haben alle miteinander einen schweren Stand. Und es geht im Prinzip nur um Gleichstellung, nicht um Emanzipation. Und da bin ich eben beruhigt, dass das überall in etwa ähnlich ist. Ich danke dem Steiermärkischen Landtag dafür, dass mir die Gelegenheit geboten wurde, diese Ausbildung zu machen. Ich habe mir das ja etwas anders vorgestellt. Ich habe mir gedacht, ich mache mich da ganz wichtig und werde das mit der Frau Kollegin Gross soweit bringen, dass es beschlossen wird und die Ausbildung werden dann schon andere machen. Dem war nicht so. Ich danke auch unserem Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, dass er das ganze Projekt intensiv mitgetragen hat, gemeinsam mit dem Klubobmann. Es ist nicht so einfach. Es ist nicht so einfach, wenn einem gesagt wird nach einer Rede hier, jetzt müssen wir dem Manfred ein rosarotes Handtäschchen kaufen, da denkt man dann nach, macht man das Richtige? Ja, meine Damen und Herren, ich habe das Richtige gemacht und ich stehe dazu. Danke auch dem Klub, dass er mich unterstützt hat. Wir stehen hinter Gleichstellung, wir stehen hinter Gender Mainstreaming. Es ist keine Frage der Ideologie, sondern es ist eine Selbstverständlichkeit. Ich bitte alle um Unterstützung auch für zukünftige und weitere Projekte und bedanke mich einfach bei allen hier im Raum, dass wir es tun konnten. Danke. (*Allgemeiner Beifall – 10.28 Uhr*)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (*10.28 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr verehrte Damen und Herren!

Ja, die Steiermark hat in punkto Gender Mainstreaming im Landtag nun mit ihren Gender Agents eine Vorreiterinnenrolle. Und wir haben schon bei der Zertifikatsverleihung gehört, das ist nicht nur in Österreich so, sondern das ist auch auf europäischer Ebene so. Und ich denke, darauf können wir wirklich mit Recht stolz sein. Ich habe als Abgeordnete der KPÖ die Gelegenheit gehabt, diesen Lehrgang zu absolvieren, gemeinsam mit den Kollegen und den Kolleginnen der anderen Klubs, gemeinsam mit den Klubmitarbeitern, gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen aus den Regierungsbüros der Landesrätin Dr. Vollath und des Landeshauptmannstellvertreters Dr. Flecker. Und ich muss ganz ehrlich zugeben, ich war am Anfang ein wenig skeptisch. Erstens, weil ich mir unter diesem Begriff Gender Agents und deren Aufgabenbereichen nicht wirklich etwas vorstellen konnte. Gender Agents, das klingt ja so ein bisschen nach Spionagefilm, wo Männer und Frauen gleichberechtigt sind. Oder hat vielleicht doch irgendetwas mit Ufos und deren quotengerechter Besatzung zu tun. Oder mit irgendwelchen anderen, vor allen Fällen mysteriösen Dingen, die nicht von dieser Welt sind.

Und das ist ein bisschen so. Manche Dinge, die in diesem Lehrgang besprochen wurden, da hatten wir manchmal das Gefühl, eigentlich sind wir nicht von dieser Welt, wenn wir das alles so haben wollen. Oder, warum ist denn diese Welt so, dass die einfachsten Dinge so furchtbar kompliziert erscheinen? Ich war aber auch skeptisch, weil ich mir sehr schwer vorstellen habe können, dass es möglich ist, dass so viele verschiedene Menschen mit dem unterschiedlichsten politischen Hintergrund und den unterschiedlichsten politischen Vorstellungen gerade bei einem Thema, das ja leider immer noch gerade auch von Politikern und Politikerinnen immer wieder belächelt wird, an einem Strang ziehen sollen. D.h., wir sollen gemeinsam eine Art Schulbank drücken, uns Impulse geben lassen, darüber diskutieren und letztendlich dazu kommen, wie man dieses Gelernte und wirklich Notwendige dann auch auf der Ebene des Landtages umsetzen kann. Aber meine Skepsis hat sich sehr rasch in Luft aufgelöst. Der Lehrgang hat meine persönlichen Erwartungen bei weitem übertroffen. An dieser Stelle möchte auch ich mich bedanken, nämlich ebenfalls bei den beiden Lehrgangsleiterinnen Heidi Cortolezis und Dorothea Sauer, die uns nicht nur sehr, sehr viel beigebracht haben, sondern die es auch immer wieder geschafft haben, uns sozusagen diese Augen zu öffnen und uns von dieser Landtagsbetriebsblindheit loszulösen. Sie haben uns immer wieder dazu gebracht, dass wir Strategien entwickelt haben, wie wir jetzt im Landtag weiter vorgehen können. Ich denke, auch diese Aufteilung, dass hier vier Fraktionen zu diesem Tagesordnungspunkt ganz gesittet Stellung nehmen, hat etwas damit zu tun. Wir haben uns nämlich im Vorfeld schon getroffen und uns überlegt, wie wir hier am besten stehen können, das Wichtige an den Mann, an die Frau bringen können, ohne dass die Abgeordneten, die nicht beim Lehrgang dabei waren, langsam aber sicher ihr Interesse abschalten. Wir wollten, dass Sie uns bis zum Letzten zuhören und nach dem die Bänke noch sehr gefüllt sind, scheint es uns zu gelingen. Ein Ergebnis unserer Arbeit im Lehrgang ist auch der nun vorliegende Antrag, der einstimmig angenommen werden wird. Ich halte es für äußerst wichtig und wir wissen nur zu gut, das

liegt in der Natur der Sache, dass Einstimmigkeit ja nicht immer in diesem Hohen Haus vorherrscht, doch gerade wenn es um Benachteiligung von Menschen geht, egal aus welchem Grund diese Benachteiligung her rührt, dann sollte Einstimmigkeit darüber herrschen, nämlich darüber, dass man gewillt ist, diese Benachteiligung mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, zu beseitigen. Und genau eine solche Einigkeit, meine Kollegin und mein Kollege vor mir haben das schon erwähnt, hat es bei diesem Lehrgang gegeben. Unsere politischen Ideologien sind sehr unterschiedlich und auch viele unserer Vorstellungen darüber, wie wir an dieses Ziel kommen könnten, waren zum Teil sehr differenziert, aber, und das ist letztendlich das Entscheidende, alle Abgeordneten und alle Klub- und RegierungsbüromitarbeiterInnen verfolgten ein gemeinsames Ziel. Wir alle haben uns klar dazu bekannt, dass wir Gender Mainstreaming im Landtag Steiermark umsetzen wollen. Und wenn uns das gelingen soll, dann braucht es aber auch ein klares Bekenntnis der Präsidiale des Landtages Steiermark, der Landtagsdirektion und jedes einzelnen Abgeordneten, jeder einzelnen Abgeordneten, allen Klubmitarbeitern, -mitarbeiterinnen und allen anderen, die hier im engsten und im weitesten Sinne mit dem Landtag Steiermark etwas zu tun haben. Der feierliche Rahmen, der für diese heutige Zertifikatsverleihung gewählt wurde zeigt, dass diesem Thema ehrliche Wertschätzung bereits entgegengebracht wird und ich möchte mich auch an dieser Stelle nicht nur im Namen des KPÖ-Klubs, sondern aller Gender Agents bei den dafür Verantwortlichen recht herzlich bedanken. Ich hoffe, dass diese Einstimmigkeit nicht nur heute herrscht und dass wir eine wirkliche Gleichstellung erreichen, weil künftig alle Strukturen und Entscheidungsprozesse so gestaltet sind, dass Frauen und Männer weder bevorzugt, noch benachteiligt sind. Wir als Gender Agents werden unser Bestes dazu tun und bekommen dafür hoffentlich all Ihre Unterstützung. Und es sei mir ein kleiner Schwenk an das Ende der Tagesordnung erlaubt. Wir haben unter Tagesordnungspunkt 31 einen Antrag, einen Entschließungsantrag, wo es darum geht, dass wir uns das Wirtschaftsförderungsgesetz genauer anschauen. Es soll novelliert werden, nämlich mit einzig und allein dem Ziel, dass es für Männer und Frauen dort auch zu einer Gleichstellung kommt. Lassen Sie Ihren Worten Taten folgen. Stimmen Sie auch diesem Entschließungsantrag zu, denn das wäre schon ein erstes Zeichen Ihrer Unterstützung. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Allgemeiner Beifall – 10.35 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz, glaube ich.

LTAbg. Mag. Zitz (10.36 Uhr): Guten Morgen allerseits, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Gäste!

Das ist eine ganz schwierige Rede für mich. Es ist deswegen schwierig, weil ich zwar gewohnt bin auch als deklarierte Feministin über Gleichstellung zu reden und über Frauen und Männer, über

Burschen und Mädchen zu reden, aber nach diesem absolvierten Lehrgang habe ich gemerkt, dass ich selber einige ausgeprägte blinde Flecken habe. Ich habe mir dann überlegt, wie ich – der Peter Tschernko lacht schon wieder – ist schon okay, wie ich in dieses Thema einsteigen kann und jetzt als vierte Rednerin nach einer sehr schönen und sehr geschmackvollen Zeremonie noch ein bisschen Ihre Aufmerksamkeit auf mich ziehen kann. Ich habe mir gedacht, ich möchte es folgendermaßen machen: Ich respektiere alle Männer, die sich mehr oder weniger freiwillig mit der Frage Gender Mainstreaming und Gleichstellung auseinandersetzen, weil ich einfach weiß, dass allein diese Auseinandersetzung etwas ist, was einem ziemlich ans Gemüt gehen kann. Und ich habe mir gedacht, ich werde deswegen, um es auch in die Praxis umzusetzen, was ich jetzt pathetisch angekündigt habe, Ihnen einige Beispiele bringen und zwar von Männern, die sich im Bereich Logistik bzw. a-typische Bereiche, wo Gleichstellung stattfindet, mit Geschlechtergerechtigkeit beschäftigt haben. Eine Sache vorne weg noch. Für mich hängt Gender Mainstreaming auch damit zusammen, dass es um Fragen der Verteilungsgerechtigkeit zwischen Frauen und Männern geht. Es ist eine hoch konflikthafte Sache, auch wenn wir mit unseren altbewährten Formen des ritualisierten freundlichen Umgangs miteinander, das teilweise nicht so ausarbeiten und es ist natürlich eine massive Politisierung. Und in dem Moment, in dem man das Thema Gender Mainstreaming in einen Klub einbringt, in den Landtag einbringt, in einen Aufsichtsrat einbringt, in eine Führungsstruktur einbringt, gibt es einfach Auseinandersetzungen, die sich gewaschen haben. Das ist zwar sehr unangenehm, aber ich glaube, dass das mittelfristig doch wieder relativ produktiv sein kann. Nach dem ich mich auf den Bereich Gender Mainstreaming in der Logistik spezialisieren möchte, kurz vorweg genommen, der Landtag hat drei zentrale Kompetenzen. Nämlich den Bereich Budgetkompetenz und die Tagesordnungspunkte, die als nächstes auf uns hereinschwappen und wo ich sicher bin, dass wir ausgiebig über unterschiedliche Positionierungen zu Fragen der Vermögensbesteuerung reden werden oder zu den Analysen, die die Europawahl betrifft, in diesem großen nächsten Block geht es um Finanzvolumina in der Höhe von einigen Millionen Euros, die wir da abstimmungsmäßig bewegen werden. Die zweite Kompetenz des Landtages ist die Kontrollkompetenz. Da geht es um ganz klassische Materien wie einerseits die Frage, Landesrechnungshof bzw. auch die Möglichkeiten, wie stark man über Parteienförderungsbestimmungen ein Stück disziplinierend auf die Gebarung von Parteien hinarbeiten kann und es geht aber auch um die Frage, wie man sicherstellen kann, dass die Steuermittel, die von uns allen und vielen, vielen anderen Leuten gezahlt werden, in der Steiermark gerecht eingesetzt werden. Und dann kommen wir zu einem Kernkompetenzbereich des Landtages, nämlich der Legislative. Ich habe Ihnen ja gesagt, dass ich ganz bewusst in dieser Rede mir einige Herren herausholen möchte, die sich mit diesem Bereich auseinandergesetzt haben, weil ich das einfach beachtlich finde und ziemlich a-typisch.

Und anfangen möchte ich mit einem eher konservativen Arbeitsrechtler, der für die ÖVP in vielen Aufsichtsräten sitzt, der bei der Liste Hirschmann kandidiert hat und der einen ganz tollen Aufsatz geschrieben hat, und zwar - ich habe mir gedacht, vorsichtshalber nehme ich keine Landesgesetze sondern Bundesgesetze - dieser Herr Professor Marhold hat einen Aufsatz geschrieben über das Schauspielergesetz aus dem Jahr 2009. Und da ist er zum Beispiel draufgekommen, dass eine Schauspielerin, also eine weibliche Schauspielerin, nur am Wohnort ihres Ehemannes beschäftigt sein darf nach geltendem österreichischem Recht. Und wenn Sie das hören ist das vielleicht eine kleine Lappalie, aber gleichzeitig finde ich es hochinteressant, dass trotz all unseren Gender Mainstreaming-Kompetenzen und Gleichstellungsstrukturen genau diese Bestimmung niemandem aufgefallen ist und jetzt komme ich zum rechtlichen Argument. Genau diese Sache ist natürlich nicht nur gleichheitswidrig, sondern es ist ein massiver Eingriff in die Möglichkeit der Erwerbsfreiheit einer Ehefrau. Das sie nämlich nur am Wohnort ihres Ehemannes beschäftigt sein darf. Und ich finde es fein, wenn ein klassischer Arbeits- und Sozialrechtler sich dieses Themenbereiches annimmt. Ein zweiter Themenbereich, an dem wir als Grüne natürlich nicht vorbeigehen, ist der gesamte Bereich der Mobilität. Also einer sanften Verkehrspolitik. Wobei die Sanftheit in Auseinandersetzungen bezüglich ennsnahe Trasse oder der Transitproblematik manchmal politisch nicht angebracht ist, sondern da braucht man auch andere Instrumente. Der Odo Wöhry schaut mich jetzt so verdutzt an, (*LTA*bg. *Dipl. Ing. Wöhry*: „Überhaupt nicht!“) dass ihm kein Zwischenruf einfällt. Was mich freut (*LTA*bg. *Dipl. Ing. Wöhry*: „Das wird zu späteren Stunde noch kommen!“) Ich verlasse mich drauf (*Präsident*: „Bei so einem positiven Thema gibt es keinen Zwischenruf, Frau Abgeordnete!“)

Und bei dieser Frage der geschlechtergerechten sanften Mobilität, die man aber manchmal mit schlichtweg auch offensiven, aggressiven Mitteln durchsetzen muss, möchte ich den Herrn Dipl. Ing. Martin Blum zitieren vom VCÖ, vom Verkehrsclub Österreich. Und der sagt nämlich, dass Frauen wesentlich mehr mit Bahn, Bus und zu Fuß unterwegs sind und kann das belegen am Beispiel Vorarlberg, wo nämlich 43 % der Frauen mit Bahn, Bus, Fahrrad oder zu Fuß unterwegs sind und nur 31 % der Männer. Und ich möchte dieses Thema ganz bewusst bringen, weil mich es total freut, dass sich ein Mann aus einer männerdominierten Branche sich dieses Bereiches annimmt, weil wir einfach wissen, dass im ganzen Bereich des ländlichen Raumes es sehr oft ältere Menschen, ältere Frauen und ältere Männer sind, die schlichtweg nicht mobil sein können und denen unsere ganzen hochtrabenden Reden von sanfter Mobilität ganz wenig helfen, wenn sie es einfach nicht weiter weg von ihrem Haus schaffen um einkaufen zu gehen, um einen Kaffee trinken zu gehen, oder um einmal Freunde und Freundinnen zu treffen. Und ich glaube im Sinne einer Verteilungsgerechtigkeit auch zwischen Stadt und ländlicher Raum ist dieser Bereich der Mobilität ein hochpolitischer und gehört aus der Gender Perspektive noch wesentlich stärker durchleuchtet. Als letzten Punkt habe ich mir jetzt doch erlaubt etwas Landespolitisches herauszuholen. Sie wissen ja, dass wir unsere Landesverfassung seit einigen

Jahren in Arbeit haben. Und versuchen, diese Landesverfassung auch geschlechtergerecht, was die Sprache betrifft, umzuformulieren. Und da ist es so, dass die Novelle im Jahr 2008, die mit Verlaub nicht mehrheitsfähig war, also das Verfassungsquorum nicht erreicht hat, schlichtweg Begriffe wie Landeshauptfrau, Landeshauptmann oder LandesbürgerInnen vorsieht. Und das ist einfach eine Entwicklung, die für viele Leute einfach wichtig ist und die auch ein Stück Gleichstellungsrealität in der Sprache nahe bringt. Ein Hinweis noch, was ich auch interessant finde. Im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz hat es jahrelang, viele Jahrzehnte lang kann man sagen, nur die Bezeichnung diplomierte Krankenschwester gegeben. Und als dann endlich Männer in diesen Bereich eingedrungen sind oder aufgenommen wurden, also ich sehe das teilweise ambivalent, weil manchmal auch Kulturen, wo sehr viele Frauen sind, nicht immer sehr einladend gegenüber den Herren, gegenüber den Männern sind. Auf einmal war es möglich, dass man den Begriff Krankenpfleger eingebracht hat und das ist ziemlich schnell gegangen. Also aus Sicht der Grünen noch einmal zusammengefasst: Ich habe diese Ausbildung sehr toll gefunden, ich habe mich sehr gefreut, dass wir neben dem Bemühen, parteienübergreifend zu agieren, auch immer wieder die Möglichkeit gehabt haben herauszuarbeiten, wo wir dezidiert unterschiedliche Blickpunkte haben. Ich lerne tagtäglich neue Strategien im Umgang mit Macht, Herrschaft, öffentlichem Raum, Medienpräsenz bzw. wie man als Frau damit umgehen kann, sich teilweise auch verwehren muss, von der Früh bis zum späten Abend. Möchte mich bei allen Leuten sehr herzlich bedanken, die mich da gehaltvoll in den letzten Jahren und Jahrzehnten und auch tagesaktuell trainiert haben und glaube, dass diese Ausbildung wirklich etwas ist, was ziemlich einzigartig ist und was, da möchte ich mich bei allen Vorrednern und –rednerinnen anschließen, uns die Möglichkeit gibt, parteienübergreifend zu agieren, dort wo es möglich ist. Und ich hoffe, das geht oft genug und auch in einer freundschaftlichen, aber sehr klaren Konfrontation entlang unseren Rollen teilweise als Regierung und Opposition, entlang unterschiedlichen programmatischen und ideologischen Rollen, auch diese Unterschiede herauszuarbeiten. Ja, Gender Mainstreaming ist ein harter Akt einer Politisierung, teilweise einer Repolitisierung und ich glaube, wenn wir uns die Abläufe im Laufe dieses Tages anschauen, werden wir sehen, dass es viele, viele Möglichkeiten gibt, diese Aspekte einzubringen und zwar, ich hoffe, ohne besondere Wehleidigkeit, ich hoffe, auf einer Augenhöhe, ich glaube auch, in einer konfrontativen Art, wobei man da unterschiedlich ausgestaltet miteinander umgehen kann und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Allgemeiner Beifall – 10.47 Uhr)*

Präsident: Ich danke dir Frau Abgeordnete. Er hat zwar keine Gender Agent-Ausbildung absolviert, aber trotzdem zu Wort gemeldet. Es ist dies der Herr Abgeordnete Günther Prutsch.

LTAbg. Prutsch (10.47 Uhr): Werter Herr Präsident, wertere Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Ich habe nicht mitgemacht, möchte aber vorweg trotzdem den neuen Gender Agents sehr herzlich gratulieren für die Teilnahme und für das Durchhaltevermögen. Garanten waren mit Sicherheit die Heidi Cortolezis und die Dorli Sauer. Ich kenne beide, ich kenne ihre Arbeit und ich habe sie schätzen gelernt und ich finde, dass das sehr gut zu uns passt in den Landtag und das ein wesentlicher und ein wichtiger Schritt ist. Ich bin beruflich seit vielen Jahren mit dem Thema Gender Mainstreaming befasst, auch gemeinsam mit dem Manfred Kainz im Beschäftigungspakt. Wir haben uns in dieser Frage schon sehr oft mit diesem Thema auseinandergesetzt. Ich habe das subjektive Gefühl es geht aufwärts, Schritt um Schritt. Manchmal wesentlich kleine Schritte, heute ist es wieder einmal ein größerer Schritt und das ist schön so. Aber ich denke, es gibt auch noch ganz viel zu tun, daher ein Beispiel aus dem Alltag, das möchte ich heute hier bringen. Pfingstsonntag, Pfarrkirche St. Veit am Vogau, Firmung. Die Firmung ist bereits zu Ende und zum Schluss gibt der Pfarrer die weiteren Pfarrtermine bekannt. „Und es wird ein Vortrag über“ – kleine Pause – „Gender Mainstreaming“ stattfinden. Der Pfarrer blickt auf die Decke, wer schon in St. Veit war, der weiß, dass dort der Karl Marx verewigt ist. Und da sagt der Pfarrer, da schaut der Karl Marx herunter. Und der hat 1848 das kommunistische Manifest geschrieben. Und was da herausgekommen ist, das wissen wir ja alle. „Aber“ – wieder Pause – „Gender Mainstreaming ist schlimmer als der Kommunismus.“ (*Allgemeine Heiterkeit*) Es ist interessant und alle lachen, aber ich denke, es ist traurig genug, das wollte ich euch nicht ersparen. (*Beifall bei der SPÖ, KPÖ und Grüne – 10.49 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren, ich darf mich recht herzlich nochmals bei allen bedanken, die bei diesem Projekt Gender Mainstreaming mitgetan haben. Ich darf den Gender Agents noch einmal herzlich gratulieren zu ihrem Zertifikat zum Abschluss. Ich darf mich aber auch herzlich bei Frau Cortolezis und bei Frau Sauer bedanken, die im Raum sind, dass Sie dieses Projekt, was so positiv von allen mitgenommen und angenommen wurde, begleitet haben. Nochmals herzlichen Glückwunsch. Ich glaube, Sie haben sich nochmals einen Applaus verdient. (*Allgemeiner Beifall*) Ich hoffe, dass wir hier auch in Zukunft daran weiter arbeiten werden und dass der Gedanke sich bei allen Damen und Herren Abgeordneten in absehbarer Zeit verselbstständigt und wir auch nach diesen Geboten handeln. Aber es ist ja auch ausgemacht, dass die Gender Agents jährlich auch der Präsidiale berichten und es dort, bin ich überzeugt, zu guten Berichten kommen wird.

Ich komme nun zur Abstimmung, meine Damen und Herren.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme, fest.

Meine Damen und Herren, bei den Tagesordnungspunkten 2 bis 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Abstimmung bitte, meine Damen und Herren. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2881/1, betreffend Rechnungsabschluss 2008 und Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2008, sowie die Genehmigung von Maßnahmen zugunsten des Voranschlages 2009.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich bitte darum.

LTabg. Straßberger (10.52 Uhr): Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Kontrolle“ betreffend Rechnungsabschluss 2008 und Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2008 sowie die Genehmigung von Maßnahmen zugunsten des Voranschlages 2009

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 26.5.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Landesrechnungsabschluss 2008 mit dem Band I (Ordentlicher Haushalt, Außerordentlicher Haushalt, Gesamtübersichten und Nachweise) und dem Band II (Untervoranschläge und Wirtschaftsbetriebe) samt den für die Durchführung der haushaltsmäßigen Verrechnungen erforderlichen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und den vorgeschlagenen Maßnahmen zugunsten des Voranschlages 2009 werden zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (10.53 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2906/1, betreffend Landesvoranschlag 2009 – Konjunkturausgleichsbudget – Mittelbereitstellung.

Auch ist der Herr Abgeordnete Straßberger Berichterstatter.

LTabg. Straßberger (10.54 Uhr): Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1.) Zur Bedeckung des Konjunkturausgleichsbudgets 2009 wird die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 113.970.694,80 Euro genehmigt, wodurch sich für den Landeshaushalt 2009 ein Gebarungsabgang von 147.095.894,80 Euro, eine Nettoneuverschuldung von 113.970.694,80 Euro, sowie ein Nettoabgang nach Maastricht von 3.302.594,80 Euro ergibt.

2.) Für den Fall, dass die im Jahr 2009 veranschlagten Zuschüsse an die Krankenanstalten GesmbH. zur Abgangsdeckung und zu den Investitionen nicht in voller Höhe in Anspruch genommen werden müssen, wird genehmigt, dass die daraus erzielten Einsparungen dem Land als Zwischenfinanzierung zur Verfügung zu stellen sind.

Ich bitte um Annahme. (10.55 Uhr)

Präsident: Danke für den Bericht.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2948/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2009 (4. Bericht für das Rechnungsjahr 2009).

Auch hier ist der Kollege Straßberger Berichterstatter.

LTabg. Straßberger (10.55 Uhr): Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 4. Bericht für das Rechnungsjahr 2009 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 3.114.563,80

Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (10.56 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2969/1, betreffend Ermächtigung zur Übernahme von Haftungen, insbesondere Ausfallhaftungen und Garantien für die Programme „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ im Rahmen des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Höhe bis zu 25 Millionen Euro und Kenntnisnahme der Programme.

Hier ist der Herr Abgeordnete Schöpfer Berichterstatter.

LTabg. DDr. Schöpfer (10.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht um die Ermächtigung zur Übernahme von Haftungen, insbesondere Ausfallhaftungen und Garantien für die Programme „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ im Rahmen des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes in der Höhe von bis zu 25 Millionen Euro und Kenntnisnahme der Programme.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird ermächtigt, gegen nachträgliche Berichterstattung an den Landtag Steiermark „Haftungen, insbesondere Ausfallhaftungen und Garantien“ für die Programme „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ im Rahmen des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes im Ausmaß bis zu 25 Millionen Euro zu übernehmen.

Die Förderungsprogramme „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“, mit deren Abwicklung die Steirische WirtschaftsförderungsgmbH. durch ihre Tochtergesellschaften, Steirische BeteiligungsfinanzierungsgmbH. und Steirische UmstrukturierungsgmbH. beauftragt wird, werden zur Kenntnis genommen.

Soweit der Bericht. (10.58 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten für den Bericht.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2902/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1213, Einl.Zahl 2413/5, betreffend „Der weiß-grüne Weg – Konjunkturpaket mit den Schwerpunkten Standortpolitik, Technologiepolitik und betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen“.

Hier berichtet der Herr Abgeordnete Ederer.

LTabg. Ederer (10.58 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Soziales“, Betreff: Landtagsbeschluss Nr. 1213, Einl.Zahl 2413/5, betreffend "Der weiß-grüne Weg - Konjunkturpaket mit den Schwerpunkten Standortpolitik, Technologiepolitik und betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen".

Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend „Der weiß-grüne Weg – Konjunkturpaket mit den Schwerpunkten Standortpolitik, Technologiepolitik und betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen“ wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (10.59 Uhr)

Präsident: Ich danke auch hier für den Bericht. Nach dem wir die fünf Berichte gehört haben, kommen wir zur Wechselrede. Als erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger.

LTabg. Straßberger (11.00 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Wir haben heute einmal am Beginn einer Plenarsitzung, glaube ich, einige ganz wichtige Tagesordnungspunkte: Rechnungsabschluss, Aufschnüren des Budgets 2009 und viele andere Dinge noch. Ich darf einmal zuerst zum Rechnungsabschluss 2008 einige Bemerkungen hier machen. Der Rechnungsabschluss 2008 ist ein Zahlenwerk, und wenn man es etwas provokant sagen möchte, ist es Vergangenheit, es ist gegessen, denn es gibt kaum eine Änderung hier. Das ist vorbei. Aber eines kann man sehr wohl und muss man aus diesem Zahlenwerk, etwas lernen. Ich sage das für die Zukunft. Und ich darf mich bei dieser Gelegenheit bei dir, Herr Landesrat Mag. Dr. Christian Buchmann, sehr herzlich bedanken für deine Bemühungen, dass du für das Jahr 2008 im Rechnungsabschluss so ein Ergebnis bewerkstelligt hast. Ich weiß, du hast natürlich alle technischen Budgetregister ziehen müssen, um einen positiven Abschluss darzustellen. Ich werde dann noch später darauf kommen. Wir

haben Mehreinnahmen. Es mussten Auflösungen bei den Rücklagen stattfinden und bei den Gebührenstellungen und somit Berichtigungen der inneren Anleihen. Die außer- und überplanmäßigen Ausgaben, die wir kontinuierlich hier in diesem Hohen Haus beschlossen haben, müssen hier berücksichtigt werden und vieles mehr. Das Jahr 2008 war zumindest in der ersten Hälfte noch ein gutes Jahr. Wir haben eine gute Konjunktur gehabt, wir haben noch ein ansehnliches Wirtschaftswachstum gehabt und die Einnahmen sind auch gut geflossen. Es war durch diese Maßnahmen möglich, dass das vorgesehene und der vorgesehene Gebarungsabgang um 72,3 Millionen Euro verbessert wurde und zwar auf 17,6 Millionen Euro. Die Mehreinnahmen waren im Jahr 2008 258,2 Millionen Euro, hier hat es natürlich auch eine Umdeutung gegeben, Transferzahlungen wurden zu Ertragsanteilen laut. Finanzausgleich 2008 umfunktioniert, aber trotzdem echte Mehreinnahmen hatten wir in unserem Landeshaushalt von 100 Millionen Euro. Es ist auch sehr erfreulich, dass aus dem außerordentlichen Haushalt rund 80 Millionen dem außerordentlichen Haushalt zugeführt werden konnten. Und wir wissen genau, alle Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker wissen hier in diesem Haus, was es bedeutet, wenn man im außerordentlichen Haushalt Mittel aus dem ordentlichen Haushalt bekommt. Ich habe gesagt, es wurden auch Rücklagen aufgelöst und der Rücklagenstand zum 1. 1. 2008 betrug 217,7 Millionen, zum 31. 12. 2008 allerdings nur mehr 146,2 Millionen. Das heißt, es sind rund 71 Millionen Euro aufgelöst. Das bedeutet, dass die Finanzreserven und Finanzressourcen für die Zukunft, für zukünftige Jahre letztendlich geschwächt wurden. Und wir wissen, welche schwierigen, nicht nur wirtschaftliche sondern auch budgetäre Jahre uns bevorstehen. Das laufende Jahr 2010, wenn man den Experten folgen darf, was sich hier noch alles in unseren Budgets abspielt. Es waren auch viele Gebührenstellungen aufzulösen und ich darf das sagen, es sind 152,5 Millionen an Gebührenstellung aus dem Jahr 2004 bis 2007, die wir hier beschlossen haben, viele Maßnahmen, die aber letztendlich nicht umgesetzt worden sind, wurde eine Vereinbarung getroffen, der Weiterbestand muss unbedingt begründet sein, begründet sein, nicht geparkt, dass ich dann irgendein Geld für irgendwas habe, sondern es muss begründet sein. Ansonsten müssen diese Rückstellungen, diese Gebührenstellungen aufgelöst werden und zwar für das Konjunkturausgleichsbudget. Und es wurden auch andere Abschlussmaßnahmen getätigt. Diese Regierungsvorlage, die wir im Finanzausschuss beschlossen haben, ist sehr ordentlich und hier ist es sehr übersichtlich dargestellt, wie sich das Ergebnis des Rechnungsabschlusses 2008 darstellt. Verehrte Damen und Herren, wir dürfen aber nicht die Augen verschließen, wenn wir mehr Einnahmen haben, wenn wir noch gewisse Reserven haben in unserem Finanzhaushalt. Aber der Schuldenstand, den wir haben in unserem Lande, der ist gehörig. Wir haben einen Schuldenstand im Jahr 2008 von 1,445.000.000 Euro und einige Hunderttausender noch. Es ist nur gelungen, um eine Million den Schuldenstand zu drücken gegenüber dem Vorjahr. Wir haben einen Zinsendienst im Jahr 2008 von 27,6 Millionen Euro gehabt, verehrte Damen und Herren. Was

das bedeutet: 27, fast 28 Millionen Euro allein an Zinsendienst. Da ist noch kein einziger Kapitalcent zurückgezahlt worden. Und ich werde dann noch auf einige Dinge zu sprechen kommen. Verehrte Damen und Herren, es gibt dann noch zusätzliche Schulden, die sogenannten wirtschaftlichen Schulden. In etwa 400 Millionen Euro bei der LIG, Ankauf von Liegenschaften und 364 Millionen Euro die aushaftenden Mitteln betreffend Rückzahlung und Zinsen über die Miete, das sind insgesamt 770 Millionen Euro, die noch dazu kommen. Und wenn ich noch die aushaftenden Wohnbauförderungsdarlehen, Stand mit 1. 1. 2009, dazurechne, dann haben wir nochmals 204 Millionen Euro. Das heißt, wir haben am Ende unseres Jahres 2008 einen Schuldenstand, der nicht fiktiv ist sondern effektiv von 2,4 Milliarden Euro. Verehrte Damen und Herren! Der Herr Landesrat Dr. Buchmann hat bei den steirischen Konjunkturgesprächen der Raiffeisen Landesbank einen sehr beeindruckenden Vortrag betreffend unseres Finanzhaushaltes und die wirtschaftliche Situation dort gebracht. Und er hat auch eine Folie gezeigt, wie unser Schuldenstand sich entwickelt. Verehrte Damen und Herren! 2009: 114 Millionen mehr, 2010: 252 Millionen mehr und Sie hören richtig, das bitteschön wäre vielleicht doch anzuschauen, 2011: 938 Millionen mehr Neuverschuldung. Ich darf sagen, dieser rote Balken hat hier auf diesem Blatt Papier gar nicht Platz. Das geht noch hinauf. Und was das bedeutet an Zinsendienst ganz grob, einen Daumensprung links oder rechts, würde das rund im Jahr 2011 bei dieser Verschuldung 50 Millionen Euro an Zinsendienst ausmachen. Verehrte Damen und Herren! Das muss uns schon etwas wachrütteln, wo wir wissen, dass wir jetzt schon bei den prognostizierten Einnahmen ein Minus für 2009 von 100 Millionen haben und 2010 rund 215 Millionen. Wir wissen genau, dass die Arbeitslosenrate gewaltig gestiegen ist aufgrund der Wirtschafts- und der Finanzkrise. Das Wirtschaftswachstum derartig gesunken ist. Hier gibt es unterschiedliche Zugänge von minus 0,5 bis minus 4, bis minus 4,5. Auch die OECD, die ist überhaupt sehr kritisch. Hier muss man wirklich sich dementsprechend in den Spiegel schauen und liebe Damen und Herren Abgeordnete, hier sind wir gefordert. Allein für das Konjunkturpaket sind 113 Millionen Neuverschuldung vorgesehen. Abgesehen von 2010, hier gibt es noch gar keine Prognosen. Verehrte Damen und Herren! Ich glaube auch bei uns hier im Landtag Steiermark muss die budgetäre Vernunft endlich einkehren. Und wenn ich sage, im Landtag Steiermark, wie der Herr Präsident das immer will, verehrte Damen und Herren, dann gilt das für die Regierungsmitglieder und für die 56 Damen und Herren Abgeordnete hier im Haus.

Die Wünsche, die über die Anträge hier herangetragen werden, die muss man sich genau anschauen. Es wäre sehr wohl ganz gut, wenn wir her gehen würden und immer eine finanzielle Auswirkung dazu formulieren könnten. Aber auch die Regierungsmitglieder. Es kann nicht sein, dass jede teure Idee dann in irgendeiner Form umgesetzt wird. Ich traue mir das zu sagen, weil ich schon lange in diesem Haus bin, verehrte Damen und Herren. Es muss Schluss sein mit dem, das alles umsonst ist, verehrte Damen und Herren, wenn man sich das anschaut, was alles umsonst ist. Wer zahlt das? Das zahlt der

Steuerzahler und letztendlich muss man hier schon eine gewisse Selbstverantwortung auch der Bevölkerung und der Gesellschaft zumuten. Es muss auch Schluss sein mit dem Geld hinaus-schmeißen. Was ich mit den Händen nicht hinaus-schmeißen kann, trete ich mit den Füßen hinaus. Liebe Damen und Herren, das gilt für unseren Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Es kann nicht sein, dort 15.000, dort 10.000 und weil der ein schönes Gesicht hat, geben wir auch noch 5.000 usw., verehrte Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*) Mit dem muss Schluss sein und hier müssen andere Vorzeichen gesetzt werden. Ich glaube, dass letztendlich der Rechnungsabschluss für das Jahr 2008, von uns ja nur zu genehmigen ist. Wir brauchen ihn ja gar nicht beschließen,. Aber, dass der für 2008 noch ansehnlich ist und wir wissen genau, wie der Rechnungsabschluss 2009 schwierig zu erstellen sein wird.

Lassen Sie mich noch zum anderen Tagesordnungspunkt ganz kurz, weil da der Kollege Kasic dann ausführlich berichten wird, den Landesvoranschlag 2009, Konjunkturausgleichsbudget ansprechen. Verehrte Damen und Herren, vor ungefähr sechs Monaten haben wir hier in diesem Hohen Haus die Voranschläge 2009 und 2010 beschlossen. Nach sechs Monaten müssen wir hergehen und diesen Voranschlag auf-schnüren auf Grund der Finanzkrise, auf Grund der Wirtschaftskrise und wir müssen nachbessern. Verehrte Damen und Herren, ich habe schon gesagt, dass es einen Gebarungsabgang für 2009 von 147 Millionen Euro geben wird. Die Nettoneuverschuldung ist 113,9 Millionen Euro. Verehrte Damen und Herren, vor allem muss auch das passieren, wir können nicht nur Beschlüsse fassen, dass wir neue Darlehen usw. aufnehmen. Es gibt viel Geld in unserem Land, das irgendwo geparkt ist oder herumliegt. Ich sage das sehr deutlich, weil ich schon seit 1994 hier bin und mich ein bisschen, ich sage ein bisschen, in der Finanzwirtschaft auskenne und darum meine ich auch, wenn heute in der KAGes Investitionsvolumen in hunderten Millionen vorhanden sind und es passiert dort nichts, dann kann es nicht sein, dass man hergeht und sagt, wir brauchen zusätzlich Geld. Dann müssen für die Zwischenfinanzierung, was genau auf den Punkt 2 was ich vorgetragen habe, muss man hier flexibel sein und man muss sofort aktiv werden, dass wir hier ins Gehen kommen. Ich sage das auch, dass wir Projekte umsetzen können, die fertig sind. Ich sage das jetzt auch, weil es bei der KAGes viele Dinge gibt, wo nur immer geredet wird. Was ich jetzt wieder gehört habe, aber da ist der Bacher Hans mehr Experte als ich, dass man anstelle dort zu investieren, man versucht, in den Häusern eine Sparvariante einzuziehen, das gehört schon dazu, aber letztendlich muss man gerade in solchen Zeiten wie jetzt versuchen, die Investitionen vorzuziehen. Das ist das Einmaleins einer Krisenzeit und dass hier die Menschen Arbeit haben. Aber nicht hergehen und sagen, wir brauchen das Geld für das und für das, aber letztendlich sind dort Mittel geparkt oder werden dort nicht verwendet. Und hier müssen wir alle Abgeordneten, das sage ich, hier drauf-schauen, dass hier die Mittel auch in Bewegung kommen. Ich bitte Sie den Rechnungsabschluss für 2008 zu genehmigen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Abteilungen, beim politischen Büro, bei der Finanzabteilung, bei den Damen und

Herren die alle mitgearbeitet haben und darf mich bei dir, lieber Herr Landesrat Christian Buchmann als Finanzlandesrat im Landtag Steiermark herzlich bedanken für deine Bemühungen. Ich bedanke mich auch für deine unermüdliche Mahnung, immer wieder sparen, sparen. Und, verehrte Damen und Herren, das müssen wir dann bald einmal ernst nehmen, weil sonst wird die Verantwortung über uns 56 Abgeordneten und den Regierungsmitgliedern von den Steirerinnen und Steirern eingefordert werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 11.15 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Bevor ich nun dem Kollegen Zenz das Wort erteile, darf ich die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse für Bautechnik der HTL Ortweinschule unter der Leitung von Frau Mag. Karin Gugl begrüßen. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)* Zeigt euch nur, dann sehen wir euch alle.

Meine Damen und Herren ich begrüße weiters die Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse des Bischöflichen Gymnasiums unter der Leitung von Herrn Mag. Dietmar Theussl. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*. Meine Damen und Herren, ich freue mich über das Interesse der parlamentarischen Arbeit und bin froh, dass ihr auch Landtagssitzungen und die Arbeit des Parlaments hier in der Steiermark beobachtet und besucht.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist jetzt der Herr Abgeordnete Zenz. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Zenz (11.16 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und vor allen Dingen, wertee Publikum! Herzlich Willkommen in diesem Landtag.

Nach dem Kollegen Straßberger zu reden ist natürlich immer eine Freude für mich. *(LTAbg. Kasic: „Aber schwierig!“)* Schwierig durchaus nicht so sehr, wie Sie das glauben, Herr Kollege Kasic. Wenn der Herr Kollege Straßberger davon redet, dass in diesem Land viel Geld wo geparkt ist, dass es abzuholen gilt, dann lade ich dich ein, komme auf unsere Seite. Du hast recht, es gibt Vermögenswerte, die in diesem Land geparkt sind. Wir würden dich gerne einladen gemeinsam mit uns und gemeinsam mit vielen deiner Kollegen, auch der christlichen Fraktion, dieses Vermögen abzuholen. *(LTAbg. Straßberger: „Schau rein in das Sozialressort, zig Millionen!“)* Das wäre schön, wenn du dich daran beteiligen könntest, wie vieler deiner Kolleginnen und Kollegen. Sehr geehrte Damen und Herren, wir haben hier einige Tagesordnungspunkte, da gebe ich dir recht, die wirklich unsere Aufmerksamkeit verdienen. Von Rechnungsabschlüssen bis hin zu dem Thema, zu dem ich mich melden möchte, Konjunkturpakete, die wir im Land Steiermark zu beschließen haben in einer Situation, die wirklich nicht einfach ist. Wir lesen das jeden Tag, nicht nur in unseren Medien, sondern in allen Medien. Diese internationale Wirtschaftskrise ist die größte Krise, wie uns das immer berichtet wird, seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts. Eine sehr schwierige Situation und

es wird uns täglich darüber berichtet und dementsprechend verhalten sich natürlich auch alle Wirtschaftsakteure global, nicht nur bei uns in der Steiermark, in Österreich. Es gibt daraus einen Effekt der bedeutet Vorsicht. Der geringste Effekt. Unsicherheit, Angst, ein immenser Vertrauensverlust sind die bestimmenden Verhaltensmuster, die die Wirtschaftsakteure derzeit global uns mitgeben und die dann natürlich eine große Krise auch bei uns, auch in der Steiermark, darüber gibt es nichts zu diskutieren, ausgelöst haben. Nur glaube ich, zu dieser Krise muss man ein paar Bemerkungen durchaus auch machen. Die derzeitige Finanz- und Wirtschaftskrise ist nicht bloß ein Unfall, der irgendwie passiert ist. Sie ist das Ergebnis einer verfehlten, falschen Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten 20, 30 Jahre. Und wenn ich daran denke, wie gebetsmühlenartig auch von diesem Platz hier, von diesem Mikrofon, gewisse Ideologien, gewisse Leitbilder herunter gebetet wurden. Der freie Markt wird alles regeln. Ich glaube, die Kolleginnen und Kollegen ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Das hat ja seit dem 19. Jahrhundert niemand mehr gesagt!“*) Nein, das glaube ich nicht. Von dieser Seite hat das vor allem Ihre Fraktion immer wieder besonders betont. (*LTabg. Mag. Drexler: „Besser zuhören!“*) Nein, da haben wir genau zugehört, Herr Klubobmann. Da kann ich Ihnen versichern. Mehr privat, weniger Staat, wird uns in die Zukunft führen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das stimmt aber nicht mehr!“*) Ich sage das eh immer, weil ich jederzeit auspacken könnte, die Stellungnahmen Ihres ehemaligen Parteivorsitzenden Molterer, der zum Thema Post, zum Thema Energie so viele Sachen zu dem gesagt hat. Ich habe das letztens schon gesagt. Nur ich will nicht immer das Gleiche bringen, weil wir wissen das eh. (*LTabg. Mag. Drexler: „Sehr ermüdend!“*) Deregulierung, Liberalisierung ist der wichtigste Schritt in die Zukunft. Wilhelm Molterer, Wolfgang Schüssel, Martin Bartenstein. Gar nicht so lange her. Ich könnte zu dem Thema (*Landesrat Dr. Buchmann: „Hannes Androsch!“*) Hannes Androsch, war mir natürlich klar, dass das der Herr Kollege einbringt, auch kein Problem. Reihe ich in dieselbe Kategorie ein. Ist für mich kein Problem. Liberalisierung der Märkte, Energiepolitik, Gesundheitssysteme, unsere Krankenversicherungsanstalten, Sozialsysteme, Pensionssysteme. Ich kann mich noch gut erinnern, es war eine meiner ersten Diskussionen in diesem Landtag, diese berühmte dritte Säule. Die ja so wichtig gewesen wäre. Wenn ich es auf steirisch sagen täte, wenn wir das heute betrachten, die dritte Säule war nicht einmal ein kleiner Stipfel, den wir heute noch hätten. Der wäre drei Mal gebrochen und wenn Menschen darauf gesetzt hätten, würden sie heute leider wie in den USA ins (*LTabg. Mag. Drexler: Wenn es eine dritte Säule ist, das ist ja eine...!“*) Die dritte Säule, Herr Kollege, das wissen Sie, auf private Versicherungen, auf private Unterstützung zu setzen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber nicht einzig und allein!“*) Aber selbstverständlich. (*LTabg. Mag. Drexler: „Was ist das für eine Verunsicherung?“*) Mit der Rücknahme der Versicherung, der Rücknahme der staatlichen Versicherung wäre das natürlich gewesen. Drum freue ich mich ja besonders, (*LTabg. Mag. Drexler: „Ist ja unglaublich!“*) dass wir heute einen Antrag der ÖVP da haben, wo sie über

Konjunkturmaßnahmen einbringen. (LTAvg. Mag. Drexler: „Ja, muss ja wer machen. Der Herr Landeshauptmann tut ja nichts!“)

Überhaupt keine Frage, ein durchaus richtiger Antrag, den wir durchaus auch von unserer Fraktion unterstützen werden. Nur es ist schon ein bisschen eigenartig, wenn man da die letzten 10 Jahre, 20 Jahre immer wieder sagt, das brauchen wir alles nicht, der Staat soll sich nicht einmischen. Die Privaten regeln das alles und dann, wenn es darum geht, jetzt in dieser schwierigen Situation Verantwortung zu übernehmen, dann zu sagen, wir waren immer dafür, dass wir da jetzt Konjunkturmaßnahmen unternehmen. Ich kann Ihnen eines garantieren, wir als SPÖ, wir waren immer dafür, dass ein aktiver Staat eingreift und vor allem in schwierigen Situationen auch antizyklisch eingreift. Und in dieser Situation - (LTAvg. Straßberger: „Beherrschen tut Ihr!“) beherrschen, der Herr Kollege ist immer ganz eigenartig, aber gut. Ich kenne das ja schon alles, wenn diese Sachen kommen. Also die letzten 20 Jahre haben wir den Neoliberalismus gepredigt, vor allem auf dieser rechten Seite. Das war das Richtigste, das war das Einzige, an das wir uns wenden konnten. Und jetzt stehen wir da und sagen, es wäre ganz wichtig, dass der Staat diese Konjunkturpakete machen würde. Da gebe ich Ihnen Recht. Zu dem Bankenpaket: Eindeutige Zusage auch unserer Partei, das ist wichtig. Nur ein kleines Beispiel, wohin uns dieses neoliberale Gedankengut geführt hat. Wenn inzwischen 30 bis 40 % der gesamten Wirtschaftsleistung nur mehr von Spekulationen, von Finanzwirtschaftsleistungen getragen werden und diese Blase aufgebaut wurde (LTAvg. Kainz: „Spekulanten in Österreich!“), dann ist es klar, dass diese Blase irgendwann einmal abstürzen wird. Und genau das ist jetzt passiert. (LTAvg. Kainz: „Wer waren diese Spekulanten? Deine Freunde?“) Ich hoffe nur, dass vor allen Dingen die Kolleginnen und Kollegen auf der ÖVP-Seite jetzt begreifen, was passiert ist und nicht mit den gleichen Vorgaben wie in den letzten 20 Jahren wieder weitermachen. Natürlich wäre es wichtig und richtig, ein globales Konjunkturprogramm. Und jetzt würde ich ersuchen, auch wieder bei den Fakten zu bleiben. Ein globales Konjunkturprogramm österreichweit, europaweit, weltweit, wäre natürlich die beste Antwort auf diese Wirtschaftskrise. Wir wissen, dass das nicht leicht umzusetzen ist und dass es wahrscheinlich realpolitisch derzeit so nicht funktionieren wird. Das entbindet uns aber nicht als Land Steiermark unsere Möglichkeiten auszunutzen, um diese Konjunkturpakete, die für uns in diesem Land wichtig sind, umzusetzen. Darum geht es und ich kann Ihnen ruhig mitteilen, diese Landesregierung mit Landeshauptmann Voves an der Spitze wird alles dazu tun, um das umzusetzen, um dagegen entgegenzuwirken, (Beifall bei der SPÖ) was in diesen letzten Jahren aus Ihrer Wirtschaftspolitik passiert ist. Und es ist Landeshauptmann Voves, der... (LTAvg. Straßberger: „Unverständener Zwischenruf!“) Wir können ja manche Sachen new machen, Kolleginnen und Kollegen. Wir sollten vielleicht aufhören mit denselben alten Mustern jetzt wieder anzufangen. (LTAvg. Straßberger: „Du hast ja deine Rede so angefangen!“) Das alte Muster, Herr Kollege. Meine Güte, Herr Straßberger, komm raus, kannst dich

ruhig zu Wort melden. Aber es geht darum, jetzt neue Wege einzugehen. Es geht darum, jetzt diesem neoliberalen Kurs entgegenzuwirken. Dieses Stück ist ein Teil davon, darum unterstützen wir es auch und darum ist es wichtig, in dieser Richtung weiterzugehen. Die steirische Landesregierung mit Landeshauptmann Voves an der Spitze wird das tun und so wird es auch sein und deshalb ersuche ich Sie auch, das zu unterstützen und wir werden das mittragen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ - 11.26 Uhr*)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Murgg. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dr. Murgg (11.26 Uhr): Werter Herr Präsident, geschätztes Mitglied der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Gäste!

Ein paar Worte zum Punkt 6 der Tagesordnung, weil wir werden da nicht zustimmen. Und dann könnte man vielleicht glauben, wir wären gegen Konjunkturpakete oder gegen Standortpolitik oder gegen Technologiepolitik oder gegen betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen. Wir sind für alles das, aber nicht für diejenigen Dinge, die Sie vorschlagen. Aber eingangs möchte ich doch noch auf den kleinen Vortrag des Kollegen Straßberger ein oder zwei Sätze erwidern. Sie haben ja ganz interessant den Rechnungsabschluss referiert. Ich passe da immer sehr genau auf, weil Sie mich der Mühe, dass ich selber sehr viel dann in dem Zahlenwerk herausschreibe entbinden. Und Sie haben da, was Zahlen betrifft, sehr viele Fakten an der Hand, wo man nämlich sieht, wie dunkel die Sache in Wirklichkeit aussieht. Also viel dunkler als Ihr Landesrat uns das immer darstellt und als Sie es offenbar annehmen. Weil Sie haben von budgetärer Vernunft gesprochen. Aber ich muss sagen, ich habe mir gedacht, Sie gehören dem falschen Landtag an, weil Sie haben ja selber gesagt, also die Zinsen wären bei 23, also die Zinszahlungen 27, aber dann sind Sie sozusagen auf das gekommen, was wirklich an Zinszahlungen uns droht, nämlich 50 Millionen. (*LTAbg. Straßberger: „2005, das sind Ihre Anträge!“*) Ja, das ist ja übermorgen. Sie sprechen ja nicht von einer fernen Zukunft sondern wir sind übermorgen dort. Und auch bei den Schulden haben Sie vollkommen richtig gesagt, die Schulden der LIG müssen natürlich mitberücksichtigt werden und wir müssen auch die Schulden der KAGES betrachten. Zu dem werden wir heute Nachmittag ja noch kommen. Hier sollen 1,2 Milliarden Anleihen aufgenommen werden. Das sind natürlich auch Schulden, weil die Anleihen sind ja nichts Anderes als Schulden. Sie haben von 1,4 Milliarden Landesschulden gesprochen, ist vollkommen richtig. Aber wie gesagt, da betrachten Sie diejenigen Schulden, die „ausgliedert und ausgelagert“ sind, nicht. Und das kann man natürlich, wenn man seriöse Budgetpolitik auf Dauer betreibt, nicht tun. Noch ein Punkt zu diesem Rechnungsabschluss. Es ist gut und richtig, wenn wir hier das Zahlenwerk analysieren und uns anschauen, wie es tatsächlich aussieht. Aber dann muss man natürlich auch

Vorschläge zur Lösung des Dilemmas unterbreiten. Und die vermisse ich gerade von Ihrer Seite sehr oft, in dem Sinn nämlich, dass Sie sich mit Händen und Füßen, möchte ich fast sagen, weigern, neue Einnahmequellen zu erschließen, die dringend geboten wären. Es gibt einen gültigen, mehr oder weniger gültigen Beschluss des Landtages Steiermark, des Souveräns der Steirerinnen und Steirer auf die Einführung einer Nahverkehrsabgabe. Und Sie wissen genau, da würden dutzende Millionen Euro hereinkommen, (*LTAbg. Straßberger: „Da wird die Bevölkerung belastet!“*) da wird die Bevölkerung nicht belastet, sondern da werden Konzerne und Unternehmungen belastet mit Beträgen, die leicht verschmerzbar wären, aber in der Summe würden zweistellige Millionenbeträge hereinkommen.

Oder die von uns schon sehr oft geforderte Glückspielabgabe. Jetzt reden Sie sich auf das Bundesgesetz aus, weil angeblich hier das auf Bundesebene verlagert werden soll, aber jahrelang haben Sie geschlafen und haben hier mögliche Millionenbeträge die Mur hinunter schwimmen lassen. Oder die, da kommt nicht viel rein, aber es ist symbolisch, die vulgo Schottersteuer, also die Naturnutzungsabgabe. Es ist unerträglich, (*LTAbg. Straßberger: „Geh hören Sie auf!“*) wie wir in diesem, Kollege Schönleitner nickt, Ausschuss uns seit Monaten herumplagen und wo Sie uns von einer Expertenrunde zur nächsten zwingen, nur weil Sie irgendwie sich mit Händen und Füßen weigern, wenigstens diese bescheidenen Mittel für die Natur zu lukrieren. So, und nach diesem kleinen Rundumschlag komme ich jetzt zu dem, was ich eigentlich eingangs sagen wollte, nämlich zu Ihrem seinerzeitigen Antrag und zum Bericht, der Stellungnahme des Landesrates Dr. Buchmann. Natürlich sind wir auch für Konjunkturpakete, für eine Standortpolitik etc., aber in dieser Stellungnahme werden doch einige Punkte angeführt, denen wir nicht zustimmen können. Ich möchte da wirklich nur ganz kurz auf vier Dinge eingehen. Zwei, die die Steiermark betreffen. Das kann ich ganz kurz machen, weil wir schön öfter hier im Landtag, wie es beschlossen worden ist, über diese Dinge gesprochen haben und zwei Punkte, wo auf die Maßnahmen der Bundesregierung verwiesen wird. Also was das Steirische betrifft, vor allem was uns nicht passt ist diese Headquarter Consulting, diese Förderung der Headquarters mit Steuermittel. Also ich glaube, ... (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist ein Landtagsbeschluss!“*) Das ist ein Landtagsbeschluss, richtig, aber wir waren dagegen und es bleibt mir unbenommen, hier das noch einmal zu kritisieren. Es gibt im Übrigen sehr viele Landtagsbeschlüsse, wo Ihre Fraktion mitgestimmt hat und wo Sie auch beide Ohren anlegen und so tun, als hätte es diese Beschlüsse nicht gegeben. Headquarterförderung, wie Sie sie betreiben wollen, findet nicht unsere Zustimmung und auch die erst im Februar beschlossene Maßnahme, dass wir nicht nur Ausfallhaftungen oder Ausfallsbürgschaften, sondern auch Garantien übernehmen, findet nicht unsere Zustimmung, weil hier Türen und Tor geöffnet werden zu sehr großen Summen wo man, wenn es einmal eine tatsächliche Übernahme geben sollte, in sehr große finanzielle Schwierigkeiten kommen könnte. Und jetzt möchte ich doch noch auf zwei Dinge eingehen, was nämlich die bundespolitischen Maßnahmen betreffen und die Sie auch in Ihrer Regierungsstellungnahme

erwähnen. Das ist das eine, einmal dieses, ich möchte fast sagen, unselige Bankenpaket. Ich meine, das als das Gelbe vom Ei herauszustellen, ohne das der Staat bei den Banken, denen er letztlich das Geld gibt, in irgendeiner Form an der Führung der Bank tatsächlich beteiligt wird, finde ich milde gesagt eine Chuzpe. Und noch dazu wo diese Zinsen, die jetzt von den Banken verlangt werden, so geregelt sind, dass die Banken diese Zinsen nicht aus dem Eigenkapital zahlen dürfen, sondern aus dem laufenden Geschäftsbetrieb. Das führt nämlich genau dazu, dass die Liquiditätsklemme, die sie mit diesem Bankenpaket aufdröseln wollen, weiter bestehen bleibt, weil die Banken natürlich ordentliche Geschäfte machen müssen, um überhaupt diese Zinsen zahlen zu können. Das heißt, sie sind bei den Krediten einerseits erst recht wieder knauserig und geben eben schlechte Konditionen. Und das andere ist die Steuerreform. Hier führen Sie auch an, ist eh Fakt, immer wieder gelobt, dass es jetzt zusätzlich 160.000 Menschen gibt, die keine Steuern mehr zahlen, weil das jetzt eben angehoben worden ist auf 11.945 Euro jährliches Einkommen. Wissen Sie was das eigentlich heißt? Das heißt nichts anderes, wenn man das durch zwölf, nicht nur durch zwölf, sondern man muss sich den 13. und den 14. da mitberücksichtigen, das heißt, dass zusätzlich schon 160.000 Menschen existieren, die 600, 700, 800 Euro verdienen. Also wir sollten uns nicht auf die Brust schlagen und immer so tun, dass bei uns zahlen so wenig Menschen überhaupt keine Steuer mehr, sondern es ist eigentlich ein Armutszeugnis, dass es in Österreich hunderttausende Menschen gibt, die von Löhnen leben oder leben müssen, wo man keine Steuer mehr zahlt (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*). Und auch an dieser Steuerreform können wir nichts Gutes finden und deswegen werden wir Ihrer Regierungsstellungnahme oder der Regierungsstellungnahme des zuständigen Landesrates, obwohl wir natürlich für Konjunkturpakete sind, nicht zustimmen. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 11.36 Uhr*)

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile es ihm.

LTabg. Kasic (11.36 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist eigenartig, dass wir heute hier, zwar Gott sei Dank zu Beginn einer Landtagsitzung, aber eine so umfangreiche Thematik in fünf Tagesordnungspunkten zusammengefasst diskutieren sollen, müssen, wollen, wie auch immer. Denn zum einen geht es um den Abschluss des Jahres 2008 und finanzielle Transaktionen die notwendig sind, zum anderen geht es aber auch um weitreichende wirtschaftsfördernde Maßnahmen, Konjunkturpakete, wo es wert wäre, ausführlich darüber zu diskutieren. Gestatten Sie mir daher, bevor ich auf die Wortmeldungen des Kollegen Zenz und Kollegen Murgg eingehe, ein paar einleitende Bemerkungen. Ich glaube, es ist außer Zweifel für uns alle, dass wir uns in diesem Haus dazu bekennen, gerade in Zeiten, in denen es Probleme gibt im

wirtschaftlichen Bereich und damit letztendlich für jeden einzelnen Menschen in diesem Land, Maßnahmen zu setzen. Und wir müssen als Landtag Steiermark alle Überlegungen und Anstrengungen unternehmen, damit wir hier eine Verbesserung erreichen. Ich glaube, da sind wir uns alle über Parteilinien hinweg einig und dass wir alle Maßnahmen setzen müssen und alle Maßnahmen ergreifen müssen, um dieser Wirtschaftskrise etwas entgegenzusetzen. Gestatten Sie mir, dass ich daher eingangs sehr herzlich unserem Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann danke, der nämlich als Mahner bereits im vergangenen Jahr darauf hingewiesen hat, dass wir zum einen einschneidende Maßnahmen auch im Budget setzen müssen, damit wir die schwieriger werdenden Zeiten in den Griff bekommen und gleichzeitig auf die Problematik hingewiesen haben, wie wir die Landtagsbeschlüsse 2005, nämlich um unser Budgetziel zu erreichen, umsetzen können. Er hat bereits in den Budgetdebatten immer wieder auf diese Problematik hingewiesen, aber leider Gottes wurde von der derzeitigen Mehrheitspartei im Steiermärkischen Landtag, diese Probleme nicht erkannt oder wollte man sie nicht erkennen, sodass es zu diesen Beschlüssen gekommen ist. Ich darf dir, lieber Christian, noch einmal sehr, sehr herzlich namens unserer Fraktion für dein stetes Bemühen um diese Wirtschaftsangelegenheiten und einer vernünftigen Finanzierung danken. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)* Und geschätzte Damen und Herren, wenn Sie sich anschauen, was eigentlich in diesem Land seit dem vergangenen Herbst passiert ist, möchte ich an ein paar Punkten festmachen. Nämlich das, was an Offensiv- und Defensivmaßnahmen gesetzt wurde, um sozusagen Verbesserungen zu erzielen. Ausgehend von einem Bankengipfel, der über eine Initiative des Wirtschaftsressorts Anfang Dezember stattgefunden hat, ausgehend von weiteren Gesprächen und Verhandlungen wurde etwa ein Beraterpool geschaffen, der aus dem Konjunkturausgleichsbudget finanziert wurde und wird und der vor allem für Klein- und Kleinstbetriebe Verwendung finden soll, die weniger als 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben und wo es um Bonitätsberatungen geht. Hier wurden bereits 84 positive Beratungen durchgeführt. Meine Damen und Herren, aber mit einem wichtigen Beschluss wurde auch der Haftungsrahmen für Offensivinstrumente der Steirischen UmstrukturierungsgesmbH., der sogenannten STUK genehmigt. Haftungsvolumen 15 Millionen für Defensivinstrumente zur Verfügung gestellt und es wurde der Haftungsrahmen für die Steirische UmstrukturierungsgesmbH. um fünf Millionen damit erhöht.

Aber, meine Damen und Herren, um dieser Kreditklemme zu begegnen, wurde auch eine Richtlinie erlassen, mit der Überbrückungsmaßnahmen während der Finanz- und Wirtschaftskrise im Geltungsbereich des Bundeslandes Steiermark Rechnung getragen wird und auch Änderungen des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes herbeigeführt wurden. All das wäre alles nicht möglich, wenn wir nicht hier insgesamt im Wirtschaftsressort aber auch in der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft kompetente Personen hätten, die hier aktuelle Maßnahmen setzen. Aber meine Damen und Herren, das wäre alles nichts, würden diese zahlreichen Maßnahmen und

Instrumente, die hier vorgeschlagen werden, nicht auch tatsächlich gelebt. Und wir haben leider Gottes die Problematik, dass wir an der Spitze dieses Landes derzeit jemanden stehen haben, der eigentlich genau das Gegenteil von dem macht, was diesem Land dienlich wäre. Mit dem amtierenden Landeshauptmann Franz Voves wird nämlich genau das Gegenteil gemacht als das, was notwendig ist. Und lieber Klubobmann Kröpfl, ich weiß schon, dass du jetzt in dich hinein schmunzelst und die Schmach der vergangenen Tage vielleicht überbrücken willst. Aber, was ist denn passiert? Was ist denn passiert? Was hat der Herr Landeshauptmann noch vor Kurzem angekündigt? Was hat er erklärt? Unternehmen, die unter dem Vorwand der Wirtschaftskrise Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, sollen unglaubliche Sanktionen erhalten. Diese sollen das Dreifache der Gewinne der letzten drei Jahre quasi als Strafe zahlen. Und was hat er dann gesagt? Falls nicht, müsse es heißen, Europa alles Gute, nimm ein Coca Cola und schleich dich. Meine Damen und Herren, das sagt der Landeshauptmann dieses Landes, das sagt jener Mann an der Spitze eines Bundeslandes, der eigentlich dafür Sorge tragen sollte, dass sich Unternehmen in diesem Lande ansiedeln und sich nicht schleichen sollten. *(Beifall bei der ÖVP)*. Und Kolleginnen und Kollegen, es ist bezeichnend dafür, dass gerade einer der engsten Berater dieses Landeshauptmannes, wie unser Klubobmann Christopher Drexler immer sagt, des noch amtierenden Landeshauptmannes, des noch amtierenden Landeshauptmannes, *(LTAvg. Zenz: „Des amtierenden hat er gemeint!“)* dass der Berater und Wirtschaftsberater Hannes Androsch genau diesem Aufruf offensichtlich Folge geleistet hat und einfach gesagt hat, naja, bevor ich mich von diesem Landeshauptmann dauernd schikanieren lasse, nehme ich eine Colaflasche und schleiche mich. Das ist nicht die Politik die wir wollen. *(Beifall bei der ÖVP – LTAvg. Mag. Drexler: „Zuerst haben sie sich mit Let`s Print selbst geschnitten!“)* Genau das kommt. Und wenn man sich nun die Pressemitteilung der AT&S anschaut, wenn man sich die Pressemitteilung von AT&S anschaut, wie dieses Schleichen dann heißt, dann heißt es, es ist notwendig, die Volumsproduktion vom Standort Leoben-Hinterberg nach Asien zu verlagern. Die Produktionskapazitäten müssen diesem Schritt folgend angepasst werden. Klingt fantastisch. Wissen Sie, meine Damen und Herren, was das wirklich heißt? Die Produktionskapazitäten müssen insgesamt von 130.000 Quadratmetern Leiterplatten auf 70.000 reduziert werden. Eine Halbierung der Produktion, meine Damen und Herren. Das ist das Unverantwortliche und das kann man nicht umschreiben. Aber, was heißt das weiter? Die Personalkapazitäten werden den erwarteten zukünftigen Anforderungen angepasst. Klingt auch wunderschön. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir können nicht zur Tagesordnung übergehen. 300 Menschen werden auf die Straße gesetzt, 300 Menschen mit links und rechts, mir nichts, dir nichts auf die Straße gesetzt und dann sagt man, um Gottes Willen, das ist der Wirtschaftsberater des Herrn Landeshauptmannes. Impuls Styria-Vorsitzender, der berät den Herrn Landeshauptmann, der weiß, wie man Wirtschaftspolitik macht. Aber er hat offensichtlich einen guten Lehrherren gehabt, dieser Hannes Androsch. Nämlich den Landeshauptmann selbst. Denn was hat denn der Herr

Landeshauptmann gemacht mit der Let's Print? Genau das gleiche. Offensichtlich hat man auch hier in diesem SPÖ-Konzern eine Cola Flasche genommen und sich dann geschlichen. Ins Ausland geschlichen und 60 bis 80 Menschen auf die Straße gesetzt. (LTabg. Straßberger: „Was sagt Ihr jetzt?“) Das ist die Politik, die der Herr Landeshauptmann in diesem Land betreibt. Menschen auf die Straße setzen und Kollege Schwarz, Sie können lachen soviel Sie wollen, Sie haben ja einen gesicherten Arbeitsplatz hier in diesem Lande. Reden Sie mit den Menschen, die dort beschäftigt waren. Die haben die Schnauze bis da her voll. (LTabg. Schwarz: „Es ist so peinlich!“) Diese Menschen haben die Schnauze bis da her voll von einer solchen Politik. Denn Sie reden hier von Arbeitsplätzen sichern und gehen mit schlechtem Beispiel voran, meine Damen und Herren (Beifall bei der ÖVP). Und in Wirklichkeit müsste man, wäre er heute hier, dem Herrn Landeshauptmann eine Colaflasche überreichen, den Reim darauf kann er sich selbst machen. (LTabg. Kröpfl: „Das ist richtig tief, das Tiefste!“) Gestatten Sie mir aber noch ein weiteres. (LTabg. Zenz: „Unverständener Zwischenruf!“) Kollege Zenz, ich komme schon zu dir. Weil du von der verfehlten Wirtschaftspolitik gesprochen hast. Was war denn in den letzten 20, 30 Jahren, die du angezogen hast die Wirtschaftspolitik? Wer hat denn die Verstaatlichte zu verantworten? Wer hat denn die Verstaatlichtenpolitik betrieben? Wie viele Menschen sind denn mit deiner Art von Politik, die du gerne als Gewerkschafter offensichtlich vertrittst, (LTabg. Zenz: „Nicht offensichtlich, tatsächlich!“) in die Wüste geschickt worden? Wie viele Menschen haben in der Mur-Mürz-Furche durch eure Art von Wirtschaftspolitik ihren Arbeitsplatz verlassen und verloren? Tausende und Abertausende Menschen. Und wie haben die einen neuen Arbeitsplatz gefunden? Durch Unternehmerinnen und Unternehmer, durch funktionierende Unternehmungen, in der Privatwirtschaft, wo man hier sozusagen diesen Menschen wieder Arbeit gegeben hat, weil Ihr sie durch eure Politik, diese Verstaatlichte, heruntergewirtschaftet habt. (Beifall bei der ÖVP). Und wer war denn, weil du das angesprochen hast, die Finanztransaktionen, wer war denn das erste Kreditinstitut, dem der Staat geholfen hat? Welches Kreditinstitut war es denn? Und wenn man versucht hat, durch Milliarden Unterstützungen Hilfe zu geben, damit dort die Menschen beschäftigt werden können. Damit nicht das gesamte Finanzsystem zusammenbricht. Hat hier nicht auch die Gewerkschaft Verantwortung zu tragen gehabt? Und ich weiß schon, dass du den Namen BAWAG offensichtlich aus deinem Gedächtnis streichen willst. Aber es war die Misswirtschaft, die eure Funktionäre dort betrieben haben, die dazu geführt hat. Meine Damen und Herren, das ist verfehlte Politik. (Beifall bei der ÖVP)

Und aus diesem Grund, Kollege Zenz, haben wir heute die Stücke und die Regierungsvorlage unseres Wirtschaftslandesrates auf dem Tisch. Und ich verweise dabei vor allem auf die Tagesordnungspunkte 5 und 6, wo er Maßnahmen vorschlägt als Regierungsvorlage. Wo Maßnahmen gesetzt werden müssen zum Einen, um neue Instrumente zu schaffen, nämlich auch die Übernahme von Haftungen, um sich dafür die Genehmigung vom Landtag zu holen. Zum Zweiten aber mit dem

Konjunkturausgleichsbudget auch Möglichkeiten zu schaffen, dass alle Regierungsmitglieder, du sagst das richtig, dass alle Regierungsmitglieder hier in ihrem Bereich gegen die derzeitige Krise entgegensteuern können. Und wissen Sie, liebe Kollegen, das sind Maßnahmen, und du sagst jetzt gemeinsam beschlossen, du hast schon recht. Genau das sind Maßnahmen, die wir uns wünschen, weil wir mit Hermann Schützenhöfer und Christian Buchmann jemanden haben, oder Menschen haben, die weitsichtig denken, die vorausschauend denken, und denen, und jetzt zitiere ich das hier, wie heißt das, T1 oder so, irgendwann einmal gepriesen als Mitarbeitermagazin, steirisches Servicemagazin SPÖ, denen unter neues Programm, Wirtschaftsprogramm für die Politik nichts anderes einfällt als: „Lebensnotwendige Dienstleistungen heißt, Rückkauf von Unternehmungen, Kerosinabgabe, Steueroasen, Stiftungen, Stichwort schließen, Beschäftigungsausbildungsgarantien für Jugendliche und eine Verkürzung der Arbeitszeit“. Geschätzte Damen und Herren, mit diesem neuen Wirtschaftsprogramm würde es in der steirischen Wirtschaft weiter bergab gehen. Damit das nicht so der Fall ist, sollen wir heute gemeinsam, wollen wir heute gemeinsam die vorgeschlagenen Unterlagen und Regierungsvorlagen beschließen und schauen, dass es mit Hermann Schützenhöfer und Christian Buchmann im gesamten Team der ÖVP wieder aufwärts geht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 11.49 Uhr)*

Präsident: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz *(11.49 Uhr):* Sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Kasic, in meiner politischen Biografie gibt es einen Politiker den ich wirklich kultig gefunden habe, den Sozialminister Haupt und Sie geraten aber in seine Nähe. *(LTAbg. Prutsch: „Das ist eine Beleidigung für den Herrn Haupt!“)*

Das ist ein Auftrag, den Sie von Landtagssitzung zu Landtagssitzung engagierter erfüllen. Mich würde auch interessieren ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Wieder Zensuren verteilen seitens derGrünen?“)* Mich würde auch interessieren ... *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ihr müsst es ja wirklich wissen wie, man es macht, hat man am Sonntag gesehen!“)* In Graz sind wir zweitstärkste ganz knapp hinter deiner Partei, Christopher und uns geht es gut dabei. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ganz knapp, gut, aber da seid Ihr ganz knapp vor der SPÖ!“)* Okay, okay, ein Kellerderby wie man sieht. Folgendes, der Herr Kollege Kasic hat vorher so einige Elemente aus einem SPÖ Programm genannt und darunter war, dass es ihm überhaupt nicht gefällt, wenn man Steueroasen austrocknet. Mich würde interessieren, wie Ihre Leute aus den Klein- und Mittelbetrieben genau diese Privilegien gut finden könnten, die da heißen: Gruppenbesteuerung, keine Möglichkeiten Spekulationen zu besteuern ... *(LTAbg. Kasic: „Nein!“)* Da kenne ich mich sogar relativ gut aus. *(LTAbg. Kainz: „Das ist nicht wahr!“)* Herr Kollege Kainz, da kenne ich mich sogar relativ gut aus. *(LTAbg. Kasic: „Es gibt keine Steuervorteile, es gibt keine*

Steuervorteile!“) Kommen wir jetzt noch einmal zurück. Herr Kollege Kainz, die Gender Agent Ausbildung, da waren Sie wirklich weit vorne, aber warum Sie mir jetzt absprechen, dass ich zur Gruppenbesteuerung etwas sagen kann, kommen Sie dann heraus und unterhalten wir uns drüber. Das ist der eine Punkt. Der zweite Punkt, ... (*LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*) Wissen Sie wenigstens ... (*LTAbg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“*) Nein, auf das steige ich jetzt nicht ein. Das ist mir zu tief, es ist mir wirklich zu tief. Ich komme jetzt zurück zum Thema, dass ein Element in diesen sechs Punkten ist, nämlich der weiß-grüne Weg Konjunkturprogramm jetzt. In dieser Regierungsvorlage, Herr Landesrat Buchmann, die mit der SPÖ gemeinsam beschlossen wird, gibt es einige Auffälligkeiten. Es sind einige Elemente drinnen, die wir von grüner Seite sehr in Ordnung finden. Konkret bestimmte Ausführungen von der Wirtschaftsförderungsabteilung, weil die einfach unglaublich konkret sind und auch Zahlen so detailgenau klarlegen, wie man es aus der Sozialabteilung eigentlich selten kriegt. Es gibt aber zwei Elemente, wegen denen wir schlichtweg nicht zustimmen können. Das eine ist ein grüner Klassiker. Das kommt vor unter „Steirisches Konjunkturpaket“ und da wird festgehalten, dass Teilbereiche fiskalischer Natur in den Zuständigkeitsbereich des Bundes fallen. Und das ist insofern ein Klassiker, als wir nämlich von grüner Seite uns seit vielen, vielen Jahren dafür einsetzen, dass man die steuerlichen Möglichkeiten, die es auf der Landesebene gibt, ermächtigt über die entsprechende Bundesfinanzverfassung, dass man die ausschöpft. Und wenn Sie sich z.B. die Naturnutzungsabgabe anschauen: Es gibt genau zwei Bundesländer, wo es diese Abgabe nicht gibt, Wien und Oberösterreich, und sonst gibt es diese Abgabe in allen Ländern. Ich verstehe einfach nicht von Seite der ÖVP, warum Sie sich vehement gegen eine Naturnutzungsabgabe wehren, die nämlich genau das Element wäre, mit dem Sie halbwegs fair mit Ihren Bauern und Bäuerinnen umgehen können, (*LTAbg. Straßberger: „Das ist eine Mickey-Mouse-Geschichte!“*) die über den Vertragsnaturschutz nicht hoheitlich, sondern Vertragsnaturschutz, teilweise wirklich unter Druck kommen. Ich finde das unglaublich, dass man immer wieder sieht, wie innerhalb der ÖVP die Wirtschaftskammer und die Logik der Wirtschaftskammer die Logik der Landwirtschaftskammer sprengt. Das ist bei den Milchpreisen genauso wie bei klassischen Themen, dem Vertragsnaturschutz. Ich komme jetzt noch zu einem Thema, das auch nur angeschnitten wird und das aber nicht mehr ausgeführt wird, die Stellplatzabgabe. Wir haben vor zwei Stunden da eine Gender Mainstreaming Präsentation gehabt und ich habe mir erlaubt auch zum Thema weibliche und männliche Mobilität zu reden. Bei der Stellplatzabgabe, das hat mir mein Kollege Lampert Schönleitner vorher dankenswerter Weise gesagt, schaut es so aus, dass die im Raumordnungsgesetz verankert werden könnte, wenn der Landesrat Wegscheider mitmacht, wozu er, nämlich Stellplatzabgabe für Einkaufszentren, bis jetzt aber wenig Lust hat. Ich halte es einfach für sehr problematisch, wenn die SPÖ aus genau diesem Grund dem Stück hier zustimmen wird. Die Sache, die auch noch ansteht: Es kommen im Bereich der beschäftigungspolitischen Maßnahmen zirka zwölf

Zeilen vor, die inhaltlich nicht rasend befriedigend sind und da verstehe ich auch die ÖVP nicht und auch die SPÖ, warum sie in Zeiten wie diesen, beschäftigungspolitischen Maßnahmen zustimmen, die unglaublich allgemein gehalten sind. Also, wo es de facto keine einzige Zahl gibt, wo es keine Hinweise gibt, welche gesetzlichen Bestimmungen novelliert werden sollten. Also ich denke ganz konkret an das Thema Grundsicherung, wo es aus meiner Sicht eine vernünftige Verschränkung mit dem Erwerbsarbeitsmarkt geben sollte. Ich verstehe auch nicht, warum in diesem Bereich folgendes Phänomen überhaupt nicht angeführt wird und das hat nämlich sehr wohl auch etwas mit Geschlechterpolitik zu tun. Sie wissen, dass in der jetzigen Konjunktursituation die wir haben, zu allererst einmal Männer im Industriebereich betroffen sind und Sie wissen auch, dass das einfach bedeutet, dass man von Seiten der öffentlichen Hand ziemlich rasch nach außen geht, mobilisiert und schaut, dass es da entsprechende Auffangmechanismen gibt. Das, was ich ganz interessant finde, ist einerseits was das emotional oder psychisch mit Leuten, mit Männern macht, die extrem gewohnt sind in einer Leistungsgesellschaft zu leben, die extrem gewohnt sind, sich über Erwerbsarbeit zu definieren und jetzt auf einmal erleben, dass sie auch, wenn sie teilweise relativ spät in einen Betrieb eingetreten sind, die ersten sind die jetzt gehen. Das hat ganz massive Effekte. Ich glaube, ein Teil dieser jungen Leute, dieser jungen Männer ist leider Gottes auch leichte Beute für rechtspopulistische Parteien und zwar einfach, weil ein Teil ihrer Geschlechteridentität sich so stark über Erwerbsarbeit definiert, dass es schwer aushaltbar ist zu wissen, dass sie diese eine länger Zeit nicht haben werden. Und für genau dieses Segment von Leuten haben wir in Österreich de facto kein Auffangnetz. Wir haben Arbeitslosenbestimmungen, die eine ziemliche Katastrophe sind. Also, wenn sie Berufsanfänger sind und ungefähr 1000 netto verdienen, dann bekommen sie als Arbeitslosengeld ungefähr 550 netto und als Notstandshilfe noch einmal um ein Eck weniger. Ich glaube, dass das einfach einer der Effekte ist, der bei jüngeren Männern schlichtweg auch als ein Element zu einer Radikalisierung führt und zu einer Annäherung an Parteien, die an einem unglaublich patriarchalen konservativen Männerbild festhalten, wie es halt die rechts außen Parteien, das BZÖ und die Freiheitlichen sind, was diese beschäftigungspolitischen Maßnahmen betrifft, das was mir auffällt und was politisch sehr wenig diskutiert wird. Es gibt zwischen jungen Frauen und Männern einfach eine Zeitverschiebung und Fakt ist, dass junge Frauen einfach verstärkt im Dienstleistungsbereich arbeiten und der Dienstleistungsbereich einer ist, der von dieser sogenannten Konjunkturverflachung im Herbst ganz massiv betroffen werden wird und da habe ich den Eindruck, dass die Maßnahmen da schon präventiv zu arbeiten oder auch zu schauen, wie man da eingreifen kann, dass die enden wollend engagiert sind. Und zwar aus der Logik heraus, weil Frauen, junge Frauen oft um ein Eck leidensfähiger sind als junge Männer, was den Verlust von Job betrifft. Also das heißt, sie flüchten sich entweder ins Private, sie gehen in prekäre Beschäftigungsverhältnisse bzw. sie gehen teilweise in Ausbildungen, wobei die Frage ist, wie marktfähig dann diese Ausbildungen sind. Aber das ist eine Endwicklung, die wir im

Herbst ganz massiv haben werden, dass viele, viele junge Frauen weg vom Erwerbsarbeitsmarkt in Bildungen rein gehen, die teilweise aber persönlich zu bezahlen sind und die mangels Standard sehr, sehr unterschiedlich ausgestaltet sind. Und da habe ich den Eindruck, dass von Seiten der beiden Regierungsparteien, die in der Steiermark de facto auch eine Koalition haben, dass dieses Thema sehr, sehr wenig wahrgenommen wird.

Die Sache, die ich noch ganz zuletzt sagen möchte, die Rolle des Herrn Androsch immer dann, wenn es parteipolitisch interessant wird. Der Herr Androsch hat sich vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit bewegt mit der Aussage, dass Atomstrom eigentlich nicht so schlimm ist. Wir sollen uns da bitte nicht aufregen, weil das etwas ist, mit dem man einfach gut und regelmäßig produzieren kann. Ich kann mich nicht erinnern, dass die SPÖ es geschafft hat, sich in Sekundenschnelle dazu kritisch zu positionieren. Wenn das ein Schwarzer macht z.B. im Europaparlament, ist die SPÖ da wesentlich schneller.

Und die zweite Sache, die auch noch dazukommt, also wie gesagt, Voves hat das selber gesagt, 3 Tage vor einer Europawahl bei einer angeschlagenen steirischen Sozialdemokratie entsprechende Mitarbeiterfreisetzungen - also den Begriff finde ich katastrophal, aber den hat er schlichtweg auch verwendet - zu tätigen in der Obersteiermark, ist einfach ein Stück seiner Unternehmenskultur, die eine blanke Katastrophe ist und die Leute, die da freigesetzt wurden, haben das aus den Medien erfahren. Ich frage mich auch, wie eigentlich die betriebsrätliche Kultur in AT&S ist und bin überhaupt nicht befriedigt wenn ich jetzt höre, es gibt Sozialpläne. Sozialpläne sind über die Arbeitsverfassung gesetzlich vorgeschrieben, die hat es zu geben und die gibt es auch. Und Sie wissen aber, dass die Qualität der Sozialpläne komplett unterschiedlich ausgestaltet werden kann. Sie wissen auch, dass es nicht befriedigend ist aus Sicht der Grünen, wenn man sagt, naja, da schaut man dann, das es eine gescheite Unternehmensstiftung gibt, weil auch die Unternehmensstiftungen völlig unterschiedliche Qualität haben. Und zwar schlichtweg die Frage, welche Leute in der Unternehmensstiftung Zugang zu welchen Formen von Qualifikationen haben. Und es ist für ältere, egal jetzt, ob männliche oder weibliche Arbeitnehmer, eine riesenschmerzhaft Situation, mit 50 Jahren noch einmal in eine Schulungsmaßnahme zu gehen, wo sie Dinge lernen, wo sie eigentlich überhaupt nicht wissen, ob sie das in ihrem Alter jemals noch anwenden können. Und ich denke, genau diese Logik, die Androsch da an den Tag gelegt hat und auch sein relativ seltsames Kommunikationsmodell, wie er das an den Tag gelegt hat, das hat der SPÖ Steiermark auch bei diesem Wahlgang jedenfalls geschadet. Eine allerletzte Sache von Seiten der Grünen, weshalb wir diese Regierungsvorlage der weiß-grüne Weg Konjunkturprogramm jetzt ablehnen, und wir haben etlichen anderen weiß-grünen Wegen von der ÖVP zugestimmt, das sind die Anmerkungen zur Steuerreform 2009, wo nämlich hier im Landtag die ÖVP und die SPÖ beschließen werden, dass die Steuerreform, wie sie die Bundesebene uns serviert, die Mehrheit im Nationalrat serviert, in Ordnung

ist. Es kommen da Begriffe wie, also es sind erstens einmal ca. scharfe 20 Zeilen, die Sie da sehr willkürlich herausgenommen haben aus diesem sogenannten Steuerreformpaket. Es kommen natürlich Begriffe wie eine Vermögenszuwachssteuer überhaupt nicht vor. Von Seiten der Grünen legen wir Wert darauf, dass man Vermögenszuwachssteuer sagt und nicht Vermögenssteuer, weil es einfach um die Besteuerung von den Elementen geht, die zusätzlich durch entsprechende Akkumulation von Vermögen lukriert werden und ich halte da einfach auch die Begrifflichkeit von Seiten der KPÖ für relativ ungenau. Das, was Sie sagen, dass der Grenzsteuersatz gesenkt worden ist, also um ein paar Zehntelprozente, ist ein Element, das eher ein populistisches Angebot ist an eine Klientel von den beiden Regierungsparteien. Die Tatsache, dass Einkommen bis 11.945 jährlich steuerfrei sind, Herr Kollege Murgg, da teile ich Ihre Einschätzung nicht ganz. Sie haben nämlich gesagt, dass so kleine Einkommen, dass die Leute dann de facto 500 oder 600 rauskriegen. Das stimmt sehr oft nicht, weil in dieser Liga die wenigsten Leute einen 13. und 14. kriegen. Das ist etwas völlig Untypisches. Das bekommen sehr, sehr viele Leute nicht. Und ich muss aber leider sagen, dass man halt auch mit einem Einkommen von 800 oder 900 Euro im Monat bei Weitem nicht über die Runden kommen kann. Zusammenfassend von Seiten der Grünen: Wir werden diesem Block leider Gottes über weite Strecken nicht die Zustimmung geben können, aus den Gründen, die ich genannt habe. Es geht einerseits darum, dass die steuerpolitischen Vorgaben von der ÖVP und von der SPÖ im Landtag schlichtweg im Proporz sehr, sehr ähnlich sind, wenn es ums Eingemachte geht, wie die Abstimmung über diese Regierungsvorlage. Ich verstehe auch die SPÖ nicht, warum sie sich einige Male hier im Landtag und auch in den letzten Sitzungen engagierten, verteilungspolitischen Debatten gestellt hat, und dann einem Stück zustimmt, wo weder eine Stellplatzabgabe vorkommt, weil das angeblich das Land, das so wenig Spielraum hat, wo eine Naturnutzungsabgabe komplett ausgespart wird und wo auf der Ebene der fiskalischen Elemente, was den Bund betrifft, einfach das, was dort paktiert worden ist, zur Kenntnis genommen wird. Das ist für uns Grüne völlig unbefriedigend. Ich bin eigentlich überrascht, weil ich da von der SPÖ mir etwas mehr erwartet hätte, außer die Ausführungen vom Herrn Kollegen Zenz, die eines Betriebsrates würdig sind, wenn er vor seiner Belegschaft spricht, aber, wo ich mir denke, als Landtagsabgeordneter hätte ich mir da eigentlich eine andere Ansage erwartet. Um jetzt auf das Thema EU-Wahlen zurückzukommen, dass die Sozialdemokratie gerade in diesem EU-Wahlkampf bei Themen, die wirklich nur international zu lösen sind, ja, und das ist etwa eine entsprechende internationalisierte Körperschaftssteuer, die einheitlich zu sein hat in allen Staaten. Im Bereich der Mehrwertsteuer kann man sich das eventuell offen lassen, wobei ich denke, Massensteuern zu vereinheitlichen, wäre auch ein Stück des Wegs, was ich relativ vernünftig finde, könnte man aber durchaus diskutieren. Und ich finde es bedauerlich, dass die SPÖ genau diese Elemente im Wahlkampf absolut unzureichend angezogen hat und das ist sicher mit ein Grund,

weshalb die SPÖ bei diesem Wahlgang nicht rasend gut ausgestiegen ist. Und ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 12.06 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Bevor ich nun dem nächsten Redner, dem Herrn Abgeordneten Schleich, das Wort erteile, möchte ich die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule I Murau unter der Leitung von Frau Hauptschullehrerin Elisabeth Skupitz-Koiner sehr herzlich bei uns hier im Landtag begrüßen. Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse und wir hoffen, es gefällt Ihnen hier in der Landstube. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*). Und nun darf ich den Herrn Abgeordneten Schleich um seine Ausführungen bitten. Bitte.

LTAbg. Schleich (*12.07 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Jugend!

Ich darf alle auf das Allerherzlichste begrüßen und gerade wenn es um Wirtschaft geht und Arbeitsplätze in Zeiten, wo uns die Krise eingeholt hat und wir nicht wissen, wann es sich wirklich verbessern wird, denn alle Prognosen sagen uns voraus, dass der wirkliche Ernst erst kommen wird. Ich glaube, da ist es wirklich nicht angebracht, nur auf Personen hin zu zeigen und sagen, sie sind schuld, denn ich nehme das ja schon fast als Lob an, wenn man sagt, der Landeshauptmann ist für alles schuld, was nicht funktioniert und was gut ist, ist vielleicht die ÖVP. Ich glaube, das würde ja wirklich keiner mehr ernst nehmen, und ich bin sicher nicht der, der jetzt sagt, der Wirtschaftslandesrat Buchmann ist für alles schuld, was in der Wirtschaft passiert und (*LTAbg. Gödl: „Er ist kein Landeshauptmann!“*) ist für das der Landesrat Buchmann meiner Meinung dafür nicht alleine schuld. Jeder, der etwas macht und arbeitet, das ist so wie beim Handwerker, wenn er einen Hammer in der Hand hat, kann er sich auf den Finger hauen, wenn er nichts macht, kann ihm nichts passieren. Aber ich werde das sicher nicht machen, so wie der Kollege Kasic, dass ich sage, das ist eine Imagesache, denn ich glaube auch, dass das Land eine Verantwortung hat gegenüber den ArbeitnehmerInnen und der Wirtschaft und das ist auch eine Niveausache und Vertrauenssache, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*). Eine Vertrauenssache, wer in dem Land Steiermark seine Arbeitsplätze ansiedelt und wer hier sich bemüht, mit seinem geistigen Know How mitzuarbeiten und wer in die Zukunft schaut, der weiß ganz genau, dass es immer schwieriger ist. Wie das Beispiel, und ich traue mich es anzusprechen, weil Ihr habt keine andere Antwort, wenn Ihr was hört, wie das Beispiel natürlich jetzt in Leoben, wo Hannes Androsch zur Freude von euch das ein paar Tage (*LTAbg. Kasic: „Nicht zur Freude!“*) zur Freude von euch, du musst mich ausreden lassen, ich sage ja nicht so etwas, dass du dich vorher schon aufregen musst, zur Freude von euch natürlich vor der EU-Wahl gesagt hat. Wir freuen uns nicht, dass 300 Arbeitsplätze dort (*LTAbg. Riebenbauer: „Nicht zu unserer Freude, das stimmt überhaupt nicht!“*) - zur Freude von euch, dass er den Zeitpunkt

gewählt hat, das auszusagen. Schaut, das habt Ihr schon medial rübergebracht. (LTAvg. Kasic: „*Er ist ja ein ehrlicher Sozialist!*“)

Aber schaut, für euch ist es wichtig, ob ich Sozialdemokrat und nicht Sozialist bin, Sozialdemokrat und ehrlich zu sein, ich glaube, das soll ein Vorbild sein, ehrlich zu sein. Reiß dich zusammen und sei einmal ehrlich. Aber du tust dich schwer. Da beißt du dich wahrscheinlich rein hier draußen am Rednerpult, weil du das nicht zusammenbringst. Aber zurück zu dir. (LTAvg. Kasic: „*Unverständener Zwischenruf!*“)

Aber zurück zu dir, weil ich glaube wirklich, Kollege Kasic, dass man sich schon ein wenig zusammennehmen muss, denn es wird dir nicht unbekannt sein, dass dieses Werk AT&S noch zirka 1000 Beschäftigte hat und ich glaube, man sollte da sehr vorsichtig umgehen, denn jedem ist sein Arbeitsplatz sehr, sehr viel wert und wir wissen alle, was heute die Handys kosten und wir wissen, dass das am Markt schwierig ist. Jetzt will ich mich nicht entschuldigen für etwas, aber es gibt andere Märkte, die vielleicht nicht so schwierig sind. Von denen habt Ihr kein Wort gesagt. Wenn ich nur ein bisschen an Fürstenfeld denke, da ist ein Elektronikwerk, 70 Leute, zugesperrt. Wenn man an Leitner denkt, wenn man den Autocluster, um jetzt nicht die einzelnen Branchen genau aufzuzählen hernimmt. Wir haben immer gesagt, wenn da was passiert, das wird eine sehr, sehr große Sache. Davon redet niemand von euch. Da seid Ihr ganz still. Aber da haben wir eines gefunden und das ist natürlich eine super Sache, da können wir natürlich gleich draufhauen. Und dann zu sagen, unser Landeshauptmann ist natürlich für alles schuld was nicht so funktioniert wie Ihr träumen wollt. Ich würde einmal aufhören zu träumen. Ich würde einmal Tatsachen setzen und würde wirklich mitarbeiten. Wenn Ihr dem Landeshauptmann das alles zurechnet, dann arbeitet mit. Machen wir ein gemeinsames Paket und sind wir erfolgreich, das wäre die richtige Sprache, die ich von euch eigentlich erwarten würde, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ)

Es gäbe viele Dinge, würde man sich jetzt mit Negativem mehr beschäftigen. Denkt nach an Infrastrukturgeschichten, was da alles passiert ist. Wie viele Arbeitsplätze da draufgegangen sind usw. Aber man soll nicht immer nur in der Vergangenheit graben, sondern man soll in die Zukunft schauen, denn das erwarten von uns die Bürgerinnen und Bürger und sich nicht freuen, weil dort und da was passiert ist. Ich habe mir in unserem Bezirk auch die Wahlen sehr genau angeschaut. Da gibt es von Seiten der ÖVP glaube ich nichts zu freuen. Braucht man sich nur anschauen, dann weiß man, was dort passiert. Anscheinend ist das eine erfolgreiche Region. Ihr kennt aber eure eigene Umfrage, Ihr wisst genau, ich gehe weiter momentan nicht ein. Aber ich möchte natürlich schon auf etwas eingehen, das sehr, sehr entscheidend ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. (LTAvg. Riebenbauer: „*Hellseher ist er!*“)

Nein, da brauchst kein Hellseher sein. Ist eine ÖVP Umfrage gewesen. Ich weiß nicht, ob du sie gelesen hast vom Bezirk Feldbach. 50 % Steiermarkschnitt unzufrieden, Bezirk Feldbach 75 %. Wer hat dort die Mehrheit. Ich glaube, wir mit unseren Gemeinden nicht. Ihr braucht euch nur die Anteile anschauen. Und Radkersburg das gleiche. Aber, wenn das die Erfolgsstory ist, also bitte. Ich hätte es sonst nicht

gesagt, aber du wolltest es hören von mir. Bei der Pressekonferenz warst du dabei Gangl. Ich glaube nicht, dass du gefehlt hast, wie das bekannt gegeben wurde. Hast du dich schon versteckt, war nur der Ober dabei (*LTA*bg. Gangl: „*Nein, ich war dabei!*“). Gut, ist okay. Können wir bei dem belassen. Ich glaube, es ist ja nicht unbekannt, um die Hintergründe ein bisschen zu erläutern bräuchte ich jetzt eine halbe Stunde, damit man es leichter versteht. Ist ja nicht so schwierig, aber die Bürgerinnen und Bürger müssen es wissen, sonst wäre es nicht um 25 % schlechter, das ist schon aus dem zu sehen. Aber für euch immer das aufregende, wenn der Landeshauptmann ganz klar darstellt, dass man in schlechteren Zeiten, wo man mehr Geld ausgibt um die Konjunktur zu beleben, natürlich auch Einnahmen braucht. Und wenn ich heute nur die Aktien täglich beobachte und sehe was dort passiert, auf einmal von 60 Euro auf 7 und da könnte ich jetzt auch von der BAWAG weggehen zu einer anderen Bank, nur bei welcher ist es zuerst aufgefallen, sonst wären andere vielleicht auch dort, wo der eine Chef der Bank ist, wenn von 60 Euro eine Aktie runter fällt auf 7 und jetzt ist sie wieder auf 20, dann wissen wir, was sich da abspielt. Und das nicht zu besteuern, da muss man nachdenken, was soll man dann besteuern. Ich glaube, da muss es eine klare Sprache geben, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und ich würde auch sagen, die Vermögenszuwachssteuer, ganz genau auch so benannt, man muss auch Einnahmen lukrieren, um jene Investitionen die man jetzt ausgibt - das ist so wie wenn ich ein Haus baue. Ich kann doch nicht sagen, ich habe jetzt in diesem Jahr ein Haus gebaut und habe vergessen, dass ich die nächsten 20 Jahre das Geld zurückzahlen muss. Ich muss ja auch diese Einnahmen schnüren. Und gerade von einer Partei, die sich Wirtschaftspartei nennt, ich sage es wirklich „nennt“, muss man erwarten können, dass sie ganz genau vorausschaut und weiß, wie zahle ich das Geld wieder, das ich da ausgabe und brauche, um diese Konjunktur, um diesen Motor wieder in Schwung zu bringen. Und wenn man dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses New liest, dann weiß man ganz genau und das weiß man inzwischen österreichweit und wenn ich gerade die Arbeitnehmervertretungen der ÖVP hernehme, Ihr wisst in welchen Ländern sie schon schwenken. In der Steiermark sind sie ja noch immer dort, wo eigentlich das Geld liegt und man es eigentlich nicht nimmt, aber in Wirklichkeit wir werden es brauchen müssen. Wir werden wieder Budgets beschließen müssen in diesem Haus und das wird nicht möglich sein, ohne dass wir ganz ernst und ehrlich in den Spiegel schauen und uns natürlich auch sagen, wir müssen hier ganz klar diese Aktien versteuern. Wir müssen hier die Vermögenszuwachssteuer gemeinsam angehen, um, meine sehr verehrten Damen und Herren, jenen Menschen die Hilfe brauchen und vor allem auch - das ist ein ganz wichtiger Punkt, nicht nur die Jugend und älteren Menschen - sondern wir brauchen ganz klar die Kaufkraft, dass die Wirtschaft bestehen kann und dass wir alle, und das wollen wir wohl in der Steiermark, wieder eine Zukunft haben. Und die werden wir haben, meine sehr verehrten Damen und Herren, denn die Antwort darauf hat Ihnen unser Landeshauptmann, Landeshauptmann der Steiermark, Franz Voves, gegeben und Ihr werdet sehen, der Schwenk kommt und ich bin überzeugt davon, auch die ÖVP weiß

ganz genau, dass man ohne Einnahmen nicht investieren kann, denn sonst fährt man an die Wand. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner, dem Herrn Abgeordneten Prutsch, das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Prutsch (12.16 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren auf den Zuschauerbänken!

Kurz ein Sidestep noch zum Kollegen Kasic. Er stellt sich her und macht die SPÖ für alles schuldig, Androsch für die 300 ArbeiterInnen. Der Franz Schleich hat es ja schon angesprochen, das ist traurig und schlimm, keine Frage. Das ist überhaupt kein Thema. Möchte auch unterstreichen, dass dort noch rund 1000 Menschen beschäftigt sind. Auf die muss man auch Rücksicht nehmen. Aber was ich dazu sagen möchte, Ende Mai waren 35.411 Menschen arbeitslos in der Steiermark. Wo kommen denn die alle her? Sind das alle aus SPÖ Unternehmungen. Ich habe die Leiden des Manfred Kainz miterlebt wie er gesagt hat, er muss Menschen kündigen. Also warum prangert man den Hannes Androsch an, dann müsste man ja jetzt auch irgendwie den Manfred Kainz auch mitschuldig machen. *(Unruhe bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, was soll den das? Das ist niveaulos, das sollte man so nicht machen *(LTAbg. Kainz: „Unverständener Zwischenruf!“ - Beifall bei der SPÖ)* Eines muss ich noch dazu sagen, manchmal kommt mir vor, man kann es fast nicht glauben, in manchen Köpfen ist die Krise offensichtlich wirklich noch nicht angekommen. Es ist nicht realisiert worden. Manche meinen überhaupt, ignorieren, das ist das Beste. Wir reden gar nicht darüber, das ist der richtige Weg, weil Psychologie offensichtlich alles ist. Und andere sagen wieder, ja jetzt ist es halt ein bisschen schwieriger. Da wird es halt ein bisschen dauern, ein Jahr, eineinhalb Jahre vielleicht zwei Jahre, da müssen wir durchtauchen und dann ist wieder alles beim Alten. Ich frage mich, ist es Unwissenheit, ist es Ignoranz? Was steckt den wirklich dahinter bei derartigen Wortmeldungen, die jetzt zitiert werden: „Wir haben bessere Voraussetzungen als die Industrieregionen. Ja, weil wir eine enge Bindung zwischen Klein- und Mittelunternehmungen und den Arbeitskräften haben. Oder andere sehen in der Kleinheit der Betriebe und der Breitenstreuung einen Erfolgsweg.“ – Zitat Ende. Wie schaut denn jetzt die Realität dazu aus? In einem Fall, was die Region betrifft, alle Zuwachsraten weit über jenen der gesamten Steiermark. Und im anderen Fall, die historisch höchsten Absolutwerte an Arbeitslosigkeit. Das ist ja unrealistisch. Ihr betreibt ja Realitätsverweigerung, meine Damen und Herren. Wir können uns nicht in die Beschaulichkeit und in die Kleinheit abschotten. Meine Damen und Herren, wenn wir meinen in Kleinstregionen, so quasi im Tauschhandel, wird uns das alles gelingen, wird uns das alles gelingen, dass wir aus der großen Krise herauskommen, dann sind wir glaube ich am Irrweg. Wir

haben uns den Herausforderungen zu stellen. Wir haben uns im Bildungsbereich zu verbessern. Wir haben uns im Ausbildungsbereich zu verbessern. In der Infrastrukturfrage zu verbessern. Alles andere ist nicht realistisch. Um 40,7 %, meine Damen und Herren, ist in der Steiermark die Arbeitslosigkeit gestiegen. Ende Mai waren um 40,7 % Menschen mehr arbeitslos als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Und gleichzeitig ist die Beschäftigung um 2,5 % noch gesunken. Und das Interessante ist, dass sich nämlich die Probleme, wie vorhin schon gesagt, auf die gesamte Steiermark verteilen.

Meine Damen und Herren, da brauchen wir nichts herumreden und von besseren Ausgangssituationen träumen. Die Existenzängste der Menschen, der Einbruch der Kaufkraft, die Dominoeffekte, die jetzt entstehen, das ist eigentlich das, über das wir zu reden haben. Das ist Aufgabe von uns, das wahrzunehmen und darauf einzugehen. Und ich sage es ganz bewusst. Dieses ständige Propagieren von Genuss und Kulinarik und das ganze als Rettung, das ist für mich schon schlichtweg Zynismus, wenn man die Betroffenheit der Menschen anschaut. Und die Gesundheitsbeten, die sehen ja schon die ersten Silberstreifen am Horizont. Meine Damen und Herren. Frühestens 2011 wird es nach den jetzigen Prognosen der Nationalbank zu einem Zuwachs des Bruttonationalprodukts kommen. 1,2 %, immerhin. Aber wir alle wissen, wir brauchen 2 ½ %, damit sich überhaupt etwas am Arbeitsmarkt bewegt. Das heißt, wir haben dorthin noch einen sehr weiten, steinigen Weg. Wir müssen den Arbeitsmarkt bestmöglich in Bewegung halten und es wird nichts anderes da sein, als dass wir versuchen müssen, möglichst vielen Menschen zumindest teilweise das Partizipieren am Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Das wird leider ein Kommen und Gehen sein, aber das Kommen muss eine Alternative sein, muss eine Möglichkeit sein. Und ich gehe auch nicht davon ab, dass der zweite Markt essentiell erforderlich ist, da führt kein Weg vorbei. Das Thema Jugendarbeitslosigkeit ist schon angesprochen worden und wird heute noch ein Thema sein. Aber ich möchte nochmals unterstreichen, dass es hier eine gewaltige Gefahr für die Gesellschaft gibt. Eines noch zu den sogenannten Älteren. Man muss sich das jetzt anschauen. Jetzt werden 45-Jährige aus der Wirtschaft herausgedrängt mit einer Pensionsperspektive von 20 Jahren. Das heißt, in 20 Jahren kann ich in Pension gehen. Und dazwischen? Nicht gebraucht, nicht gewollt, perspektivenlos. Das ist etwas Schreckliches, was da so produziert wird. Und es ist schon dargestellt worden und ich möchte es unterstreichen, es wird viel gemacht mit dem Konjunkturpaket, mit den Beschäftigungspaketen von Flecker. Aber eines lasse ich nicht zu, wenn jetzt argumentiert wird, jetzt haben wir eh schon so viel gemacht für die Wirtschaft und für die Banken. Und jetzt zum Zeitpunkt, wo eigentlich die Betroffenheit bei den Menschen ganz besonders ankommt, jetzt beginnt die Diskussion Budgetdisziplin. Jetzt müssen wir sparen. Na klar, wenn es jetzt die Kleinen zu treffen beginnt, jetzt ist auf einmal der Spargedanke wieder ganz vorne mit dabei. Meine Damen und Herren, der Markt hat versagt, wir müssen handeln, schnell und konsequent und auch wenn es etwas kostet, sage ich dazu. Und dann werden wir natürlich zu einer Verteilungsdiskussion kommen, wer wird das Geld wieder aufbringen? Die, die Arbeit haben, die

wenigen die Arbeit haben, die werden das allein nicht bestreiten können, wir müssen andere Quellen erschließen und die gibt es reichlich, auch wenn sich manche davor verschließen mögen. Alles was hilft, muss aus meiner Sicht angegangen werden. Auch der kleinste Schritt muss gegangen werden, wie z.B. jetzt auch die Initiative auf Bundesebene im Lehrlingsbereich, wo sich große Unternehmen zumindest verpflichten, ihren Lehrlingsstand zu halten. Ein kleiner Schritt, aber nicht unwesentlich auch natürlich noch gestern beschlossen, die 2-jährige Verlängerung der Übergangsfristen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit. Das ist eine psychologische Sache. Und das ist ganz, ganz wichtig in diesem Bereich auch Flagge zu zeigen, wir können es uns momentan anders nicht leisten. Ja, man muss ganz genau hinschauen, wofür das Geld ausgegeben wird, das ist heute angesprochen worden, aber nochmals, an den Opfern dieser Krise, an den Opfern dieses Systems darf man sich nicht reiben und die Sparnotwendigkeit formulieren. Und das wird es mit uns schlichtweg nicht spielen, aber ich hoffe auf die Vernunft aller in diesem Hause, dass wir uns weiterhin sehr stark machen für die Krisenbewältigung vor allem für die betroffenen Menschen. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ – 12.24 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Zelisko das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zelisko (12.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben eine schwierige Situation momentan in unserem Land in Österreich, in Europa, weltweit. Die Wirtschaftskrise dominiert, ist global tätig, kann, und das wissen wir endgültig, nur gestoppt werden, wenn sie auch global bekämpft wird. Das, was wir machen, sind Zugänge, die wir in unseren Wirkungsbereichen haben und hier versuchen, hier in diesen Bereichen Abhilfe zu schaffen. Wir wissen, dass die Jugendarbeitslosigkeit in der Steiermark unter 25 am höchsten ist. Wir wissen, wir haben hier knapp 8000 Jugendliche, die zurzeit arbeitslos sind. Und wir wissen auch, wenn wir hier nicht irgend etwas machen, dass Jugend Perspektiven verliert, dass Jugend Lebensinhalte verliert und einfach keine Heimat hat, in der sie wohnen kann, in der Jugend ihre Ausbildung, ihr Leben gründen können. Und hier ist von Seiten unseres Landeshauptmannes und Landeshauptmannstellvertreters ein tolles Projekt ins Leben gerufen worden – Job Connect, das allen Jugendlichen bis 27 Jahren ermöglicht, wenn sie eine höhere Ausbildung haben, eine mittlere, eine höhere Ausbildung haben, wenn sie bereits beim AMS gemeldet sind, oder wenn sie sich melden, hier einen Vorteil herauszuziehen. Wie schaut der Vorteil aus? Jugendliche können über den AMS eine Art von Gutschrift bekommen, eine Art von Gutschein bekommen, mit dem sie zum Unternehmen gehen können, bei dem sie sich bewerben und sagen zum Unternehmer, schauen Sie, ich habe da eine

Gutschrift, einen Gutschein, Sie bekommen, wenn Sie mich einstellen, 25 % der Lohnkosten und Lohnnebenkosten zugeschossen. 6 Monate lang können Sie von diesem Vorteil profitieren, 500 Euro maximal stehen Ihnen zur Verfügung im Monat, 9 Monate mindestens müssen Sie mich behalten. Das ist ein Anreiz für viele Unternehmen, gerade jetzt junge Menschen einzustellen in einer schwierigen Zeit und es geht ja noch weiter. Das ist nicht die einzige Sache, der einzige Vorteil in diesem Bereich, sondern auch, wenn der Jugendliche oder die Jugendliche, gendern, bereits ein Jahr im Unternehmen ist, so besteht auch die Möglichkeit, hier einen Gutschein zu bekommen für bedarfsorientierte Qualifizierung, maximal 1000 Euro bekommt das Unternehmen zusätzlich, damit dieser Jugendliche, diese Jugendliche, noch höher qualifiziert ausgebildet werden kann und wir wissen, bestausgebildete Jugend bedeutet auch tolle Perspektiven für das Unternehmen, bringt Unternehmen nach vorne, junge Kräfte schaffen das. Zum Thema Verstaatlichung, das heute schon gefallen ist. Also hier möchte ich schon ein paar Sachen sagen. Herzugehen, und uns Verstaatlichung vorzuwerfen und selbst die Postämter zugesperrt zu haben (*LTAvg. Hamedl: „Geh hör auf!“*) selbst die Gendarmerie zugesperrt zu haben, mit der Polizei zusammen. (*Unruhe bei der ÖVP*) Das ist genau von eurer Seite, (*LTAvg. Hamedl: „Bad Aussee zum Beispiel!“*) ist eh klar, dass Ihr euch jetzt aufregt. Es war genau diese Zeit. (*LTAvg. Hamedl: „Du hast ja keine Ahnung!“*) Oder, wie hat es denn damals ausgesehen mit den Finanzämtern? (*Unruhe bei der ÖVP*) Wer war denn das mit den Finanzämtern? (*Glockenzeichen der Präsidentin*). Oder gehen wir weiter, wie schaut es mit den Bezirksgerichten aus? Wisst Ihr das auch alles nicht? Und wenn man dann schon beim Geld sind, (*Unruhe bei der ÖVP*) nein, ich verstehe das jetzt eh, dass Ihr euch aufregt. Es ist halt nicht schön, wenn man sich genau an diese Situationen immer wieder erinnert, nicht? Aber, Tatsache. Und, wenn wir uns dann anschauen, und das ist heute auch schon gefallen und das berührt mich persönlich, weil es nämlich für mich eine Schweinerei ist, wie in dieser Situation vorgegangen wird. Wir haben es in den letzten Jahren mit einer unglaublichen Klientelpolitik der ÖVP zu tun gehabt. Herberstein, mit Millionen gefördert worden. Und dann wir hier heraußen (*LTAvg. Hammerl: „Unverständener Zwischenruf – Unruhe bei der ÖVP*) Geh, regt euch doch nicht auf, regt euch doch nicht auf, jetzt rede ich (*Glockenzeichen der Präsidentin*). Meldet euch zu Wort (*Glockenzeichen der Präsidentin – LTAvg. Hammerl: „Das wissen deine Kumpels drüben!“*). Ihr könnt dann ganz genau extra was sagen. Und wenn man sich dann da heraußen herstellt, wenn man sich da heraußen herstellt und diese Summen, die der Landeshauptmann, wenn er bei den Einsatzkräften draußen ist, vergibt, kritisiert dort, (*LTAvg. Hammerl: „Frechheit!“*) wo es notwendig ist, nämlich bei unseren Einsatzkräften wie beispielsweise die Feuerwehr, das ist der falsche Zugang. (*LTAvg. Hamedl: „Das ist nicht das Thema!“*) Doch, es ist genau das das Thema. (*LTAvg. Straßberger: „Nein, nie!“*) Nein, es ist genau das das Thema. Wir haben einen Referenten der für das verantwortlich ist. (*LTAvg. Straßberger: „Das brauchst du mir nicht sagen!“*) Die Mittel sind Steuermittel. Aber eines müssen wir auch wissen, die Feuerwehren arbeiten ehrenamtlich, die

Einsatzkräfte arbeiten ehrenamtlich. Die tun alle brav arbeiten, machen Veranstaltungen damit sie ihre Feste haben und dann werden Steuermittel dorthin gegeben, wo es am Wichtigsten und am Notwendigsten sind und dann wird gesagt, nein das ist eigentlich nicht richtig. Soll ich euch was sagen, alleine die Feuerwehren haben im letzten Jahr 544 Millionen an Sachwerten gerettet. 1.400 Menschenleben sind gerettet worden. Da brauche ich nicht mehr diskutieren über einen einzigen Euro der da hergegeben wird. *(Beifall bei der SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, und das sage ich jetzt ganz bewusst, das ist der Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und euch. Ihr betreibt Klientelpolitik, wir schauen auf die Menschen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 12.31 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Geschätzte Damen und Herren, *(LTAvg. Hammerl: „Immer schön am Ball bleiben. Provozieren!“)* ich erinnere daran, dass wir in unserer Wortwahl ein wenig Mäßigung anbringen sollten. Ich glaube, dass Begriffe wie „Schweinereien“ nicht wirklich hier herein passen. Ich ersuche um Mäßigung. Nun darf ich als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schwarz das Wort erteilen.

LTAvg. Schwarz (12.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also mich wundert ja, dass die Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, die hier immer Polemik und Unterstellungen in die Debatte einwerfen, wenn ein Kollege von uns einmal auf diese Unterstellungen und Polemiken in entsprechender Art und Weise antwortet, wenn dann die Wehleidigkeit auf Seiten der ÖVP ist, dann wünsche ich mir, dass die ÖVPler sich in der Früh einmal in den Spiegel schauen und sich einmal überlegen, was sie den ganzen Tag hier im Landtag so reden, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte ein paar Worte zum Rechnungsabschluss 2008 sprechen. Man kann dazu gratulieren, dass hier das Budget 2008 erfolgreich vollzogen wurde, dass der Gebarungsabgang mit 89,9 Millionen Euro eingehalten wurde, dass der Stabilitätspakt, der Maastrichtüberschuss ja übererfüllt wurde. Ich wundere mich nur über eine Angelegenheit und zwar die folgende, dass der Kollege Straßberger den Herrn Landesrat dafür dankt, dass das alles so gut funktioniert hat. Jetzt bin ich zwar noch nicht so lange im Landtag wie der Kollege Straßberger, aber meines Erachtens kann ich mich noch daran erinnern, dass es genau das Budget, u.a. das Budget 2008, das Budget war, von dem der Herr Landesrat gesagt hat, mit dem will er nichts zu tun haben. *(LTAvg. Straßberger: „Das hat er nicht gesagt!“)* Also dem Landesrat für einen Budgetvollzug zu gratulieren, für ein Budget, mit dem er nichts zu tun haben will, das nenne ich Chuzpe, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*. Ich denke, dass es wichtig ist und um auch zum Konjunkturausgleichsbudget zu kommen, dass es wichtig ist, dass wir in Zeiten der Wirtschaftskrise als Land Steiermark ein Zeichen setzen, dass wir

investieren wollen. Dass wir investieren wollen in Infrastrukturprojekte. Dass wir investieren wollen in Kinderbetreuungseinrichtungen. Dass wir investieren wollen im Bereich der Beschäftigungsinitiativen. Ich denke, das ist ein wichtiger und guter Schritt der von uns allen mitgetragen werden kann und ich denke, das ist auch ein Zeichen sozialdemokratischer Politik, dass wir uns in Zeiten der Krise zu solchen Investitionen bekennen. Ich denke, dass dieser Weg des Budgets ein Weg der Vernunft ist, moderate Neuverschuldung in den kommenden oder im jetzigen Budget in Kauf zu nehmen, um für die Zukunft zu investieren. Denn ich bin nicht der Meinung, wie der Kollege Straßberger, der irgendwie gesagt hat und das hat er schon in der letzten Rede zum Rechnungsabschluss meines Erachtens gesagt und glaube ich auch in der vorletzten Rede schon einmal gesagt, es darf nicht alles umsonst sein. Ich glaube, die Sozialdemokratie ist der Meinung, wenn du das meinst, dass der Zugang zu Bildungseinrichtungen, der Zugang zu Kinderbetreuungseinrichtungen, dass das uns ein Anliegen ist und das ist nicht umsonst, sondern es ist eine Investition in die Zukunft unseres Landes, und wenn du das meinst, sind wir anderer Meinung. *(Beifall bei der SPÖ)* Im Übrigen alles Bereiche, die die ÖVP mit uns gemeinsam beschlossen hat. Also das nur zu dem Bereich. Der Herr Landesrat Buchmann tritt zwar, und das hat der Kollege Kasic gesagt, immer als Mahner auf – ja, das habe ich auch schon mitbekommen, er läuft mahnend durch die Medienlandschaft, durch das Land -, aber ich würde mir halt eines wünschen von einem Wirtschafts- und Finanzlandesrat, dass er nicht immer nur mahnt wie schlimm alles ist und wie schlimm noch alles werden wird, sondern, dass er endlich einmal Ideen hat, wie wir die Zukunft gestalten wollen. Und da höre ich vom Finanzlandesrat nie was, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Die einzige Bewegung, die einzige Partei in diesem Land, die sich um die Zukunft Gedanken macht, ist die Sozialdemokratie. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Beifall bei der SPÖ)* Wir reden nicht nur, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Sozialdemokratie in der Steiermark, der Landeshauptmann hat ein Papier vorgelegt, wie wir uns in Zukunft *(LTAbg. Hamedl: „Fortuna Commerz!“)* die Fragen der sozialen Gerechtigkeit *(Klingelzeichen der Präsidentin – Unruhe bei der ÖVP)*, die Fragen der gerechten Vermögensbesteuerung, die Fragen einer Finanzierung des Sozial- und Gesundheitssystem der Zukunft vorstellen. *(LTAbg. Dipl. Ing. Wöhry: „Androsch!“)* Ihr redet immer nur, wir haben die Projekte dazu, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und jetzt hat gar niemand Androsch gerufen, oder schon. *(LTAbg. Dipl. Ing. Wöhry: „Ja, freilich!“)* Gott sei Dank, weil, das wollte ich ja noch ansprechen. Also zum einen, der Kollege Androsch ist meines Erachtens kein Wirtschaftsberater des Landeshauptmanns. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Also ich wüsste nicht. Ich bin glaube ich, in allen Gremien des Landes der SPÖ vertreten. Ich habe den Kollegen Androsch dort noch nie getroffen. Ich weiß nicht woher Ihr das habt. Bei euch sitzen die Leute vielleicht drinnen, die Unternehmer, die Großunternehmer, die die Klientelpolitik machen. Bei uns sitzen ArbeitnehmerInnenvertreter und Vertreter der Menschen im Land in der Sozialdemokratie in den

Vorständen. Vielleicht ist das bei euch anders. (*Beifall bei der SPÖ*) Und eine Sache noch zum Androsch. Der Kollege Prutsch hat das ja angesprochen. Ich würde gerne einmal sehen, man könnte sich ja einmal einen Spaß machen, welche Unternehmungen in Österreich, in der Steiermark, haben alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer abgebaut. Und dann schreiben wir zu jedem Vorstand, Vorstandsvorsitzenden und Generaldirektor dazu, welches Parteibuch hat der wohl gehabt. Also wenn man auf dem Niveau diskutiert, können wir gerne diskutieren, aber ich glaube, dass das der Zukunft unseres Landes, solche Debatten, in einer schweren Wirtschaftskrise nicht gut tun, sondern das ist reine Polemik und reines Tauschen von Kleingeld, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und das ist ja bezeichnend, wenn der Kollege Kasic, der sich ja in der Makroökonomie so gut auskennt, weil er glaube ich Inhaber einer Werbeagentur ist, wenn der Kollege Kasic hier heraus tritt und sagt, ja die SPÖ ist verantwortlich für den Arbeitsplatzabbau und dergleichen. Und Kolleginnen und Kollegen der ÖVP sich auch zu der Bemerkung versteigen, nein wir waren nie gegen mehr privat. Wir haben dieses mehr privat, weniger Staat nie vertreten. Wir waren nie für Liberalisierungen im Energiebereich und in allen anderen Bereichen. Vielleicht sollte man erinnern, wie die Herren heißen, (*LTAbg. Straßberger: „Hainzl!“*) die die Politik hin zur neoliberalen Marktpolitik in den letzten Jahren der ÖVP bestimmt haben. Sie heißen glaube ich alle Bartenstein, war glaube ich auch einmal in der ÖVP Minister – Molterer heißen sie – war einmal Finanzminister – Schüssel heißen sie und dann hat es einen ganz gescheiterten gegeben, (*LTAbg. Hammerl: „Die haben aber keine Leute entlassen!“*) den Oberjappl der ÖVP möchte ich sagen, und zwar war das der Karl-Heinz Grasser. Also wenn der Karl-Heinz Grasser nicht das Symbol der gescheiterten Wirtschaftspolitik der ÖVP in den letzten 20, 30 Jahren ist mit seinen Finanzspekulationen, mit seinen wirtschaftspolitischen und unternehmenspolitischen Fehleinschätzungen, dann schaut euch den Grasser einmal an, was der angerichtet hat, (*LTAbg. Gangl: „BAWAG!“*) liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich glaube und ich bin der Meinung, wir sind der Meinung, wenn wir über die Budgets der Zukunft nachdenken, dann wird es notwendig sein, dass wir strukturelle Änderungen auch im Landesbudget vornehmen müssen. Dass wir uns über Schwerpunktsetzungen im Landesbudget Gedanken machen müssen. Da bin ich vollkommen einer Meinung, dass wir uns andererseits aber auch in der Frage der Gerechtigkeit und des Beitrags zum Budget, wer im Land leistet welchen Beitrag auf der Steuerseite für dieses Budget, müssen wir uns Gedanken machen. Ich bin der festen Überzeugung, dass die neueuropäische Wirtschaftspolitik und die Vorstellung, die die Sozialdemokratie hat, ein wichtiger Schritt in diese Richtung sind. Danke, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ – 12.40 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Kainz (12.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Der Herr Kollege Zenz hat heute einen Start hingelegt zu einer Diskussion, die eigentlich sehr ernst und vernünftig geführt werden sollte und er konnte es nicht lassen, in der Polemik, die hier von dieser Seite seit 2005 geführt wird, fortzusetzen. Auch ich bin angesprochen worden, lieber Günther Prutsch, der Unterschied zwischen Androsch und mir ist, dass ich mich hingestellt und mit den Leuten gesprochen habe. Das hat von euch höchstwahrscheinlich noch keiner erlebt, wenn du jemandem in die Augen schauen musst und sagen musst, für 45 von euch kann es sein, dass es in absehbarer Zeit keine Arbeit mehr gibt. Und dann siehst du, wie die Menschen Tränen in den Augen haben und keiner weiß, ob er dabei ist. Und dann vergleichst du mich hier mit dem Herrn Androsch. Einen absoluten, immer wieder Besserwisser, einem Mahner, einem Lehrer, der einfach alles weiß, wie man es richtig macht und der auch der steirischen Wirtschaftspolitik, als er uns allen, uns allen ausgerichtet hat, dass wir alles falsch machen hier in der Steiermark. Danke, Herr Androsch, kann man da nur sagen. Also ich finde das schon arg, ein Mensch, der in seinem ganzen Leben immer nur auf seine persönliche Gewinnmaximierung geschaut hat, dass der jetzt kommt und sagt, er denkt an Verlustmaximierung. Der Vergleich, so würde ich sagen, der hinkt. Es ist auch der Autocluster angesprochen worden vom Kollegen Schleich und andere Branchen. Ja, es ist ein großes Problem im Moment und wir wissen alle, es gibt weltweit Überkapazitäten von 40, 50 % und es hat auch uns in der Steiermark erwischt damit. Mit dieser Überkapazität und wir haben alle nicht den Mut gehabt vor 5 oder 10 Jahren zu sagen, nein, bitte bleibt mit euren Aufträgen weg, lasst uns in Ruhe, das kann gefährlich sein. Wir wollen diese Aufträge nicht. Wir wollen eher eine weniger aggressive Entwicklung. Im Gegenteil, es ist gut gegangen und alle haben eine Freude gehabt und alle haben da beschlossen und draußen im Parlament, wie wir das Geld, das wir verdient haben bis vor einem starken Jahr, gemeinsam intensiv, ich würde sogar sagen, zeitweise auch exzessiv, ausgeben können. Sparen ist da herinnen überhaupt nie ein Thema. Das habe ich schon einmal gesagt. Wir denken nur nach, wie wir mehr ausgeben und wie wir denjenigen Menschen, die noch dafür sorgen, dass das Land funktioniert, noch mehr wegnehmen können. Das ist der Ideenwettbewerb hier herinnen. Wir denken nicht nach, wie könnten wir Geld effizienter einsetzen? Was könnten wir tun? Die Vermögensbesteuerung: Jetzt stellt euch vor, es gibt Investoren, die hören, in der Steiermark könnte man das eine oder andere tun. Das letzte Mal haben wir gesprochen, wir wollen im Bereich nachhaltiger Energie verstärkt in die Wirtschaft investieren. Und dann wissen wir jetzt schon, wenn wir Investoren haben würden, naja, alles was da aufgebaut wird, wird vorab einmal mit einer Vermögenszuwachssteuer weggesteuert und wir wissen (*LTabg. Kröpfl: „Zuwachssteuer, musst es nur richtig sagen!“*) Bitte, Zuwachssteuer, habe ich gesagt. Ich habe mich extra bemüht das Wort herauszubringen. Ich habe es versucht. Die

Vermögenszuwachssteuer weggesteuert wird. Und das dauert nicht lange, dann wird es keine Vermögenszuwachssteuer mehr sein, weil wir hier herinnen nachdenken, wie wir noch mehr Geld ausgeben können, dann wird es eine Vermögenssteuer sein. Und es wird jeden einzelnen treffen in der Steiermark. Jeden Hausbesitzer, jeden Grundbesitzer, jeden Wohnungsbesitzer.

Man spricht immer nur von Quellen erschließen. Wir müssen neue Quellen erschließen, wie wir Geld bekommen können. Reden wir einmal vom sparen. Und eines noch, weil Ihr euch so wehrt dagegen, dass der Landeshauptmann schuld ist, als Erster im Land. Wir können es umgekehrt machen, ich bin seit 2005 im Landtag, vielleicht bin ich schuld. Bis dorthin hat die steirische Wirtschaft floriert, vielleicht bin ich schuld, dass es jetzt bergab geht. Also eine Verantwortung übernehmen heißt auch zu dem zu stehen, was passiert. *(Beifall bei der ÖVP)*. Und Kollegin Zitz, Kollegin Zitz, wenn, ist sie gar nicht da jetzt *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Sie hört es draußen!“)* Sie hört es, danke. Wenn die Voraussetzungen gegeben sind, kann man Verluste eines Gruppenmitgliedes in einem Unternehmen bei vorhandenen Gewinnen verwenden. Jetzt kommt es. Weil das immer so teuflisch dargestellt wird. Wenn dieses Gruppenmitglied aber wieder Gewinne erzielt, dann muss ich die ersparte Steuer abführen. Und das ist schon wichtig. Es ist eine Stundung, es stimmt. Es bringt auch Vorteile für den Standort. Alle haben, alle nicht, aber etliche, vielleicht alle, ich weiß es heute nimmer, haben wir beschlossen, wir wollen Headquarters ansiedeln. Den Beschluss können wir aufheben. Weil so werden wir keine Headquarters in die Steiermark bekommen, wenn wir hier nur nachdenken, wie wir sie belasten können. *(Beifall bei der ÖVP – 12.47 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung und darf als nächstem dem Herrn Abgeordneten Tromaier das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Tromaier *(12.47 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte ZuhörerInnen!

Die ÖVP schafft es immer wieder, dass ich mich zu Wort melde zu gewissen Themen. *(LTAbg. Gödl: „Ist ja wichtig oder?“)* Gerade diese Zwischenrufe gerade von deiner Person, ganz lieb und auch der Kollege Kasic, aber auf jeden Fall, ich versuche es wirklich objektiv darzustellen, weil ich versuche das laufend, im Gegensatz zu einigen von euch. Ich war vorige Woche bei Betriebsbesuchen im Bezirk Weiz und Hartberg und nebenbei auch in einem Betrieb in Neudau im Bezirk Hartberg in der Firma Borkenstein. Die Firma Borkenstein hat einen neuen Inhaber, einen Eigentümer, ehemaliger Wirtschaftslandesrat Herbert Paieryl und mir ist dort mitgeteilt worden, dass dort auch in den letzten Monaten 100 DienstnehmerInnen gekündigt wurden oder gekündigt werden mussten. Jetzt kenne ich den Herbert Paieryl als Oststeirer sehr, sehr gut und unterstelle ihm da hier im Parlament wirklich nichts, aber eines, immer zu sagen, der Landeshauptmann ist schuld, wenn Arbeitsplätze verloren

gehen und ein ehemaliger Landesrat ist selbst nicht in der Lage, die Beschäftigung aufrecht zu erhalten zu können, so ist es wirklich hier sehr beschämend in diesem Parlament. (*Beifall bei der SPÖ*). Ich würde mir vorstellen, wenn der Herr Landeshauptmann gemeinsam mit dem Herrn Landesrat oder von mir aus auch in Solidarität in umgekehrter Reihenfolge gemeinsam durch das Land Steiermark zieht und versucht, diesen Betrieben wirklich zu helfen, denen es nämlich in der jetzigen wirtschaftlichen Lage schlecht geht. Und das gemeinsam zu machen und nicht ein jeder reibt aus gegenüber den anderen und versucht, da einen jeden herinnen schlecht zu machen, das ist wirklich sehr beschämend und die Leute draußen vergessen so was sicher nicht. Und Kollege Straßberger, du kannst so lachen und rausschreien, (*LTAbg. Straßberger: „Weißt du warum?“*) das kannst du ruhig tun. Es ist nicht meine Linie, was Ihr da macht. Das ist nicht in Ordnung. Und zum Kollegen Hammerl vielleicht, da können aber nachher der Christopher und der Kollege Ederer Bernhard ja auch dich aufklären, du hast vorher rausgeschrien, die haben aber keine entlassen. Entlassungen und Kündigungen sind ein großer Unterschied. Das müsstest du als Parlamentarier aber wissen und die zwei Kollegen aus der Gewerkschaft und der ehemaligen Arbeiterkammer können natürlich aufklären, was der Unterschied ist zwischen einer Entlassung und einer Kündigung. Auf jeden Fall, ich würde wirklich sehr, sehr ersuchen, gemeinsam gegen diese Krise anzukämpfen, um die DienstnehmerInnen in der Steiermark und in Österreich wirklich zu beschützen und zu helfen, nicht immer da heraußen Polemik machen und nur Parteipolitik und nur reinschreien ins Mikrofon. Dankeschön und Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ – 12.50 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kasic (12.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon erstaunlich, wie auch innerhalb der SPÖ die Wortwahl manchmal ist. (*LTAbg. Kröpfel: „Das sagst du!“*) Ich sage das deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen, weil wenn Ihr wollt, spiele ich euch gerne, ich habe ihn mir gerade aufgerufen, weil ich ihn mir gespeichert habe, jenen Beitrag des ORF vor, als es am Karmeliterplatz Aktionen gegeben hat und Gewalttaten. Und alle wissen warum der Kollege Schwarz jetzt geht, weil auch er dort vorgekommen ist in diesem Beitrag und dass wir den Unterschied kennen und vielleicht ist das auch das Problem unseres Verhältnisses. Während wir nur mit Worten agieren, wurde dort mit Gewalt agiert. Und Sie wissen, dass es dazu angegeben hat. Und das ist der Unterschied auch in unserer Art von Politik. Ich bin bei manchen Kollegen der SPÖ, die jetzt hier gemeint haben, wir sollten dieses Thema sehr sachlich diskutieren. Es ist beileibe nicht Schadenfreude, wie es durchgeklungen ist, wie bei AT&S Menschen entlassen

werden müssen und gekündigt werden müssen, wenn in der ganzen Steiermark – du hast das auch angesprochen – Kurzarbeit herrscht. Das ist eine äußerst schwierige und prekäre Situation für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber glaubt mir, auch für die Unternehmer. Und dass, was Manfred Kainz hier gesagt hat, das ist nicht Schauspiel. Das ist diesem Manfred Kainz ganz, ganz tief ins Herz gegangen, dass er in einer äußerst schwierigen Zeit, in der er sein Unternehmen aufgebaut hat, sich vor Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hinstellen musste und sagen muss, wir schaffen es nicht, wir müssen eine Lösung finden, wie wir über diese schwierige Zeit hinwegkommen. Aber der Manfred Kainz und andere sind keine Unternehmer und auch nicht die ÖVP, die Betriebe und Unternehmungen haben, wo wir uns hierherstellen und sagen, wir müssen die Menschen in unserem Land beschäftigen, wir müssen den Menschen in unserem Land Arbeit geben und gleichzeitig aber dort, wo wir Einfluss haben, wo wir Möglichkeiten haben, Menschen oder Produktionsstätten in der Steiermark geschlossen haben. Und das ist es, was es gilt aufzuzeigen, auch hier im Landtag, dass die sozialdemokratische Partei in der Steiermark, dort wo sie Möglichkeiten gehabt hätte, nämlich bei der Let's Print, die Produktion nicht zu verlagern. Und daher ist es schwierig dann für einen Landeshauptmann und für euch, natürlich einen Hannes Androsch, der auch viel Förderung bekommen hat, zu kritisieren, wenn man selbst das Gleiche gemacht hat. Ihr wisst, dass bereits im November 2008, kurz vor Weihnachten, bei der AT&S Menschen entlassen wurden, gekündigt wurden bzw. durch Betriebsvereinbarungen sogar andere Lösungen gefunden wurde und Ihr wisst und lest bitte nach, was wir damals hier in der Landtagsdebatte gesagt haben (*LTA*bg. Zenz: „*Tiefstes Niveau. So zu agieren, ist tiefstes Niveau!*“) und was damals auch Landeshauptmann Voves dazu gesagt hat. Heute hört man zu diesem Thema nichts von ihm. Das gilt es aufzuzeigen. Und ein Zweites gilt es aufzuzeigen, liebe Kolleginnen und Kollegen, weil Ihr gesagt habt, wir haben keine Ideen und wir sollen gemeinsam hier mittun. Und wenn ich den Zwischenruf getätigt habe, Franz Voves hat eben keine Ideen, wo wir mitgehen können, dann gilt es auch das aufzuzeigen. Denn das was in diesem neuen Wirtschaftsprogramm ist und das ist auch so ein feiner Unterscheid, was in diesem neuen Wirtschaftsprogramm von ihm vorgestellt wurde, sind ja nicht die Ideen, die wir mittragen können. Ich habe einen Teil davon aufgelistet. Da geht es nicht um die Gruppenbesteuerung und Kollege Kainz hat es schon erläutert um was es da geht, da geht um ganz andere Punkte, wie gesagt lebensnotwendige Dienstleistungen sollen durch den Staat erbracht werden, das bedeutet Rückkauf von Unternehmungen und ähnliches. Da können wir nicht mit und das gilt es aufzuzeigen, dass wir andere Ideen haben. Und ein wichtiger Punkt ist auch in der Wortwahl, weil du auf Vermögenszuwachssteuer so Wert legst. Wie wird Landeshauptmann Voves zitiert in *TI*, hat, glaube ich, ein bisschen was mit der SPÖ zu tun: „Weniger Steuern auf Arbeit, mehr auf Vermögen.“ Kein Wort von Vermögenszuwachs. Und ich bitte sich dann auch das Protokoll der heutigen Sitzung anzuschauen. Während der Kollege Schleich bemüht war von der Vermögenszuwachssteuer zu reden,

ist dem Herrn Abgeordneten Schwarz eben das Wort Vermögenssteuer herausgerückt. Nämlich das, was sein Parteichef auch hier wörtlich sagt: „Steuern mehr auf Vermögen.“ Das sind Punkte, wo wir nicht mitkönnen und wo es gilt als Steirische Volkspartei, das aufzuzeigen. Und ein Weiteres noch, weil auch das zur Heiterkeit geführt hat. Wenn der Abgeordnete Schwarz meint, (*LTA*bg. Schwarz: „*Schon wieder ich!*“) – ich weiß, eigentlich ist das eine Aufwertung für dich, aber man muss es der Wahrheit entsprechend sagen - dass es keine Verbindung zwischen Franz Voves und Hannes Androsch gibt und dir dieser Mensch noch nie untergekommen ist, dann besucht Kollege Schwarz offensichtlich keine Parteiveranstaltungen, dann besucht Kollege Schwarz offensichtlich nicht die vielen, vielen Termine, wo Hannes Androsch und Franz Voves gemeinsam auftreten. Und ein Blick ins Internet zeigt, wann Hannes Androsch mit Franz Voves ständig aufgetreten ist. Ob es um Energiepolitik ging, ob es etwa eine gemeinsame Pressekonferenz des Landeshauptmannes Franz Voves mit seinem Wirtschaftsberater Hannes Androsch zum Thema Wirtschaftsstandort Steiermark in der Zukunft geht, oder um eine gemeinsame Veranstaltung zwischen Franz Voves, Landesrat Wegscheider und Hannes Androsch zu Fragen der Energiepolitik. Und diese Liste ist endlos. Dann frage ich mich schon, wo ist ein Hannes Schwarz, wenn ihm offensichtlich die Connection zwischen Franz Voves und Hannes Androsch nicht bewusst ist und er die beiden offensichtlich noch nie gemeinsam gesehen hat. Bleiben wir also bei der Wahrheit (*LTA*bg. Schwarz: „*Ja bitte, das wäre eine Abwechslung!*“) und zeigen wir diese Probleme auf. Und ein Letztes noch, weil es glaube ich ganz wichtig ist und weil es angesprochen worden ist, ich glaube vom Kollegen Murgg, diese Naturnutzungsabgabe. Da geht es nicht darum, dass wir verzögern wollen, dass wir das alles nicht wollen im Sinne so wie Sie das geschildert haben, was steckt da dahinter. Da gibt es eine ganz klare Antwort, die wir schon mehrfach aufgezeigt haben und wo wir versuchen, Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen. Wer zahlt den letztendlich diese Abgabe? Zum einen die öffentliche Hand, denn gerade in Zeiten wie diesen, wo wir öffentliche Aufträge auch im Baubereich forcieren wollen, sind es die Gemeinden, die etwa im Straßenbau tätig sind, ist es das Land selbst, ist es die Asfinag, die auch nicht irgendwo ein ganz rein privates Unternehmen ist, die letztendlich, wenn sie diese Materialien brauchen, zahlen und es ist bitte und auch das ist nicht zu leugnen, der private Investor. Und dazu zählt eben auch der Häuslbauer der diese Schottersteuer zahlen muss und daher gibt es da auch ein ganz klares Nein der Steirischen Volkspartei zu jeder weiteren Belastung der Menschen in diesem Land. Das wollen wir nicht, das ist eine klare Aussage. Da sagen wir einfach, keine weiteren Steuern, keine weiteren Belastungen, aber Maßnahmen, um die Konjunktur anzukurbeln, wie sie in diesen heutigen Tagesordnungspunkten angesprochen wurden. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 12.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als vorläufig letztem Redner habe ich auf meiner Liste den Herrn Abgeordneten Hamedl stehen. Bitte, Herr Abgeordneter, bevor der Herr Landesrat natürlich noch den Abschluss bildet.

LTabg. Hamedl (12.59 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren! Ich melde mich nur, weil der Kollege Zelisko die Einsatzorganisationen genannt hat und du gemeint hast, bei dem Geld austeilen. Es ist schon sehr verwunderlich, wenn der Herr Landeshauptmann unterwegs ist und das Geld austeilt. Ich erlebe dies immer wieder. Was wir aber ganz klar festhalten wollen, wir schätzen unsere Feuerwehren und wir schätzen unsere Einsatzorganisationen. Es geht nicht gegen die Einsatzorganisationen, sondern ich glaube, es ist die Art und Weise wie mit Geldern umgegangen wird. Das ist das Entscheidende, Herr Kollege. Und weil du auch ... (LTabg. Zelisko: „Unverständener Zwischenruf!“) Warte, du kannst dich melden. (LTabg. Zelisko: „Unverständener Zwischenruf!“) Lieber Kollege, du kannst dich melden auch. Warte ein bisschen einmal, sei ruhig! Ich sage dir und auch, weil du die Polizei oder ehemalige Gendarmerie angesprochen hast. Da warst du noch nicht im Landtag. Seinerzeit bei den roten Innenministern sind mehr Gendarmerieposten geschlossen worden als jetzt, viel mehr. Die Reform war dringend notwendig. Es sind nicht alle Dinge gut gelaufen. (LTabg. Kröpfl: „Das ist eine Unterstellung!“) Ich weiß, es regt euch auf. Ich sehe, dass es euch aufregt. (Unruhe bei der SPÖ) Ich sehe, dass euch das aufregt. Und ich stehe... (LTabg. Kröpfl: „Weil du nicht bei der Wahrheit bleibst!“) Herr Klubobmann, warte ein bisschen. Ich stehe dazu, dass nicht alles gut gelaufen ist in der Reform. Das stimmt. Es wird ein Nachholbedarf sein, es wird Änderungen geben müssen. Aber ich glaube, weil Ihr immer sagt, Ihr müsst bei der Wahrheit bleiben. Und weil der Herr Landeshauptmann Voves so gelobt wurde, meine Herren, Ihr habt schon vergessen, ich verstehe jetzt da die Aufregung. Nach dieser Wahl verstehe ich, dass Ihr aufgeregt seid. Aber man muss schon bei der Wahrheit bleiben. Denkt an die Fortuna-Commerz, denkt an die Fortuna-Commerz, denkt an Stiftungen und ich denke mir, der Herr Landeshauptmann, ich glaube nicht, dass er ein Glücks-Landeshauptmann ist, also, ich will das nicht so betiteln. Aber ein Stiftungsvorstands-Landeshauptmann, so könnte man ihn vielleicht nennen, also bleiben wir bei der Wahrheit und geht damit gut um. Und dass Ihr nervös jetzt seid (LTabg. Zenz: „Wir sind nicht nervös!“) und alle ein bisschen Nabelsauen kriegt, das kann ich gut verstehen. Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP – 13.01 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es hat sich nun doch noch jemand gemeldet und zwar der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Riebenbauer (13.01 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

Der eigentliche Grund der kurzen Wortmeldung ist der Kollege Schwarz. Er hat das nämlich wiederholt, was irgendwann einmal der Herr Landeshauptmann gesagt hat in der Presse, in der Kleinen Zeitung, die da drinnen sitzen, wissen nicht was draußen los ist. Kollege Schwarz hat gesagt, wenn ich ihn richtig verstanden habe, die Sozialdemokraten wissen, was die Menschen drückt und die Sozialdemokraten verstehen die Menschen und wir wissen das nicht und wissen nicht, was die Menschen drückt. Das tut weh, Herr Kollege. Ich könnte dein Vater sein. Nur, dass dir das klar ist. Ich bin verheiratet und habe 4 Kinder. Ich war als Hilfsarbeiter tätig viele Jahre neben der kleinen Landwirtschaft, ich habe das Schleifholz noch mit der Hand geladen. Mein Körper muss es jetzt büßen. Ich habe im Tiefbau gearbeitet und im Hochbau. Ich war 13 Jahre nebenberuflich als LKW-Fahrer tätig, bin fast 30 Jahre in der Gemeindepolitik tätig und dann muss ich mir von dir sagen lassen, ich weiß nicht und wir wissen nicht, was die Leute draußen drückt? Wenn du 4 Kinder hast, wo davon 3 Pendler sind, dann frage ich mich schon, ich würde dich wirklich höflichst ersuchen, in Zukunft zu überlegen, Menschen zu beschuldigen, die Lebenserfahrung haben, die aus meiner Sicht bis jetzt nichts angestellt haben. Die nur zu deiner Partei nicht gehören, wenn sie deshalb nicht wissen, wie du glaubst, was die Leute draußen drückt, dann finde ich das traurig. Ich muss das jetzt einmal sagen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.03 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich abschließend dem Herrn Landesrat Buchmann das Wort erteile, freut es mich sehr, dass wir namens des Landtag Steiermark eine so hochrangige Delegation aus der Republik Moldau hier im Grazer Landhaus begrüßen dürfen und im besonderen gilt mein Gruß Herrn Tudor Kobako, der die Delegation mit fachkundigen Damen und Herren aus den Ministerien der Republik Moldau anführt. Herzlich willkommen. Wir freuen uns über Ihren Besuch und Ihr Interesse. *(Allgemeiner Beifall)*.

Ich darf nun den Herrn Landesrat Buchmann um seine abschließenden Ausführungen ersuchen. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Mag. Dr. Buchmann (13.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, liebe Ehrengäste, meine Damen und Herren!

Es ist eine Fügung der Präsidiale, dass wir heute 6 Tagesordnungspunkte in einem diskutieren, die sich auf der einen Seite mit dem Finanzwesen des Landtages und des Landes auseinandersetzen, auf der anderen Seite auch mit der wirtschaftlichen Entwicklung in unserem Bundesland. Und wenn man diese beiden Themenpunkte verknüpft mit dem Tagesordnungspunkt des Rechnungsabschlusses 2008, dann sieht man, wie innerhalb sehr kurzer Zeitintervalle die Steiermark also ein sehr innovatives Bundesland, also ein Bundesland, das die Hälfte seiner Wertschöpfung aus dem Export macht, also ein sehr innovatives Bundesland, wo die Hälfte seiner Wertschöpfung aus dem Export kommt, innerhalb

weniger Monate auch in eine sehr wirtschaftlich schwierige Situation kommen kann, wo das, was uns im Jahr 2008, und wir haben noch im Oktober des Jahres 2008 einen Beschäftigtenhöchststand in unserem Bundesland gehabt, auch noch im November, aber ab diesem Zeitpunkt hat das zu bröckeln begonnen. Aufgrund dieser positiven Wirtschaftsleistungen und dieser positiven Beschäftigungsentwicklung für den Landeshaushalt um 196 Millionen Euro mehr eingenommen haben als wir gemeinsam budgetiert haben, und wir einen Gutteil dieser Maßnahmen, nämlich rund 180 Millionen Euro für die Gratiskindergärten, für die Sicherung der Sozialsysteme, für das Gesundheitswesen und ähnliche Maßnahmen einsetzen konnten. Und das überwiegend einvernehmlich. Dafür bedanke ich mich. Aber dieser Dank gilt ausdrücklich auch den hellen Köpfen und tüchtigen Händen bei uns im Lande und jenen Steuerzahlern, die uns, und 99 % dieser Einnahmen sind Ertragsanteile des Bundes, die uns durch diese positive Entwicklung in den Landeshaushalt gespült worden sind. Für 2009, und hier sehen Sie wie eng Licht und Schatten zusammenliegen, bedeutet die Wirtschafts- und Finanzkrise für den steirischen Haushalt als Erfordernis entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und ich habe in den letzten Jahren immer für einen Kurs der Vernunft gemahnt. Manche haben das hier kritisch heute angemerkt, dass ich auch das Wort „Sparen“ in den Mund genommen habe. Ich glaube, das wird ein Thema sein, wenn wir diese Wirtschaftskrise entsprechend überwunden haben werden, wo wir uns darüber unterhalten werden müssen, wie wir die öffentlichen Haushalte entsprechend in den Griff bekommen. Das gilt für unsere Gemeinden genauso wie den Landeshaushalt und selbstverständlich auch den Haushalt des Bundes, weil, und so ehrlich und so offen sollten wir zueinander sein und auch gegenüber der Bevölkerung so ehrlich und so offen sein, wir leben über unseren Verhältnissen. Und in Wahrheit leben wir mit dem, was wir ausgeben, und ich bekenne mich ausdrücklich zu dem Konjunkturausgleichsbudget, wo ich ja um rund 114 Millionen Euro eine moderate Neuverschuldung auch der Regierung vorgeschlagen habe, und wo wir einstimmig diese Neuverschuldung dem Landtag zur Genehmigung vorlegen werden. Weil ich glaube, dass wir in Zeiten wirtschaftlicher Anspannung auch als Politik Signale setzen müssen. Ich möchte bei diesem Punkt allerdings schon sehr kritisch anmerken, dass es mir ein Anliegen war, wofür ich in der Regierung nicht unbedingt die Mehrheit gefunden habe, dass diese Maßnahmen, die wir durch diese 114 Millionen Euro möglich machen, rasch umgesetzt werden. Und ich habe die Regierung sehr ermuntert und dazu aufgefordert, diese Mittel einzusetzen für unmittelbar konjunkturwirksame und unmittelbar umsetzbare Maßnahmen, für unmittelbare Maßnahmen mit Arbeits- und Beschäftigungseffekten und für nachhaltige Maßnahmen. Und ich habe ursprünglich vorgeschlagen, dass diese Maßnahmen eingeleitet sein müssen bis 30. Juni dieses Jahres. Man hat mich in der Regierung überzeugt davon, dass das nicht möglich ist, aber dass es bis 30. September so weit sein wird. Ich appelliere an die Kolleginnen und Kollegen der Regierung und ermuntere den Landtag, das auch zu überprüfen, ob diese Mittel, die hier jetzt zusätzlich möglich gemacht werden, auch

entsprechend in Umsetzung kommen. Weil ich möchte nicht noch einmal das erleben, und wir werden heute Nachmittag eine dringliche Anfrage auch zu dem Thema der Krankenanstaltenfinanzierung haben, dass wir dort über 300 Millionen Euro durch diese Maßnahme möglich machen und dann Investitionen, die ja jetzt während der wirtschaftlichen Anspannung insbesondere im Hochbau, insbesondere im Tiefbau, insbesondere in Erweiterung unseres Gesundheitswesens rasch und unverzüglich eingesetzt werden hätten sollen, dann nicht zur Anweisung kommen, weil es hier halt dann in der Umsetzung entsprechende Verzögerungen gibt. Es hilft nichts, wenn wir diese Dinge ankündigen, sie müssen rasch umgesetzt werden und hier ist auch eine wesentliche Rolle des Landtages gegeben in der Kontrolle, inwieweit diese Mittel auch den Weg in die konkreten Maßnahmen finden. Ein 2. Punkt: Ich bin seit der Übernahme der Verantwortung in der Landesregierung regelmäßig und in den letzten Monaten verstärkt in der ganzen Steiermark unterwegs, besuche kleine und mittelständische Unternehmungen genauso wie unsere großen Leitunternehmungen. Und das, was mir von den Belegschaftsvertretern, das, was mir von der Unternehmensführung oder auch von einfachen Mitarbeitern gesagt worden ist, ist, dass sie sich von der Politik erwarten:

1. ein entschlossenes Handeln
2. Handschlagqualität und
3. das auch zu tun, was man sagt.

Ich kommentiere jetzt nicht jede Wortmeldung, die hier heute gefallen ist, ich sage nur dazu, es möge auch jeder dann sich selbst anschauen, was er sagt und dann auch kontrollieren, ob es das ist, was er tut. Ich glaube, dass die Politik im Besonderen hier auch eine Vorbildwirkung hat, wenn man ein Steuersystem anprangert und dann selbst dieses Steuersystem nutzt, wenn man eine Beschäftigungspolitik vorschlägt und dann selbst Mitarbeiter kündigt, dann ist man in solchen Fragen unglaubwürdig und muss sich diese Unglaubwürdigkeit auch vorhalten lassen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich glaube, dass in Zeiten wie diesen jetzt seitens der Politik insbesondere gefordert ist, dass wir ermutigen und ermöglichen. Ich möchte das im Besonderen auch durch eine Initiative machen, die wir über das Wirtschaftsressort abwickeln und die sich „Ideen gegen die Krise“ nennt. Hier gilt es in den Köpfen der Menschen auch jene Projekte, jene Initiativen, jene Innovationen, jene Ideen abzurufen, die uns am Wirtschaftsstandort weiterbringen, auch mit dem notwendigen Selbstbewusstsein und wir sollten auch jene Maßnahmen, die die österreichische Bundesregierung und Sie wissen, dass ich durchaus bei der Bildung dieser Bundesregierung manche Skepsis gehabt habe, unterstützen. Und wenn es hier eine Steuerreform gibt, die bei den privaten Haushalten mehr im Geldbörsel hat, dann sollten wir auch die Menschen dazu ermutigen, hier diese Mittel, die zusätzlich zur Verfügung stehen, in den Konsum zu bringen und damit auch in der eigenen Finanzierungskraft entsprechend wieder Konjunktur zu beleben. Und der zweite Themenbereich der heute sehr, sehr intensiv angesprochen

worden ist, ist die der Einführung neuer Steuern. Ich glaube, das Thema der Stunde muss entlasten und nicht belasten sein. Und ich bleibe bei meinem persönlichen Credo, ich glaube, dass durch zusätzliche Steuern der wirtschaftliche Aufschwung nicht möglich ist, und ich warne auch vor einer weiteren Illusion zu glauben, wenn man all die Steuern, die heute hier genannt worden sind, wo das Land Steiermark möglicherweise ein Steuerfindungsrecht hat, ist sehr umstritten in der einen oder anderen Frage, aber gehen wir davon aus es hätte ein Steuerfindungsrecht, dann würde es maximal den Zinsendienst decken, den wir ab dem Jahr 2011 bei moderaten Zinsen zu tätigen haben und nicht den Landeshaushalt sanieren. Das heißt, es wird uns als Politik, Ihnen als Abgeordnete und uns in der Regierung, sofern wir dann noch Verantwortung tragen, nicht erspart bleiben, über die nächsten Jahre den Kurs der Vernunft auch zu gehen, einen ausbalancierten Haushalt anzustreben, und deswegen bin ich sehr froh, dass diese Regierung meinen Vorschlag auch beschlossen hat, dass wir über den Konjunkturzyklus wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen wollen. In diesem Sinne möchte ich mich herzlich bedanken beim Landtag auch für die Unterstützung was die Abwicklung für Unternehmungen betrifft, die in einem Liquiditätsengpass gekommen sind auf Grund der Finanz- und Wirtschaftskrise, Stichwort auch der Kreditklemme. Sofern es eine Mehrheit findet, werden Sie heute hier einen entsprechenden Beschluss fassen, der der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft unter dem Geschäftsführer der SFG Burghard Kaltenbeck, der Geschäftsführer der Steirischen Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft, Hofrat Schwarz, sind heute hier unter uns, wird es die Möglichkeit geben, morgen diese Projekte in Umsetzung zu bringen. Wir sind hier gut vorbereitet. Wir sind das erste Bundesland, das hier diese Möglichkeiten eröffnet und wir haben bereits einige Dutzend Fälle, wo wir rasch und unbürokratisch in den nächsten Tagen helfen können. Hier bedanke ich mich auch im Besonderen für die Unterstützung des Landtages. Meine sehr geehrten Damen und Herren ich glaube, dass was der entscheidende Punkt ist, ist, dass man bei der Wirtschaftspolitik und auch von der Finanzpolitik her, aus unterschiedlichen Richtungen zu einem Ergebnis kommen kann. Das bestreite ich gar nicht. Der entscheidende Punkt ist, dass wir gemeinsam danach trachten sollten, wieder zu einem Wirtschaftswachstum zu kommen und ein Wirtschaftswachstum verstehe ich immer quantitativer Natur und verstehe ich immer qualitativer Natur. Es wurde heute auch angesprochen, dass man bei einem Wirtschaftswachstum unter 2 % die Beschäftigungseffekte nur sehr marginal oder sehr verzögert wahrnehmen kann, daher müssen wir gemeinsam daran interessiert sein, dass auch jene beschäftigungspolitischen Maßnahmen, die richtigerweise abgewickelt werden, auch in den nächsten Monaten wahrscheinlich intensiviert werden müssen. Ich meine damit Kurzarbeit. Hier wird es wahrscheinlich auch manche Neuformulierungen geben müssen. Hier wird es manche Flexibilisierungen geben müssen. Hier wird es auch manche Ermunterung für jene Betriebe, die sich heute Kurzarbeit leisten können und leisten wollen, geben müssen, damit wir dieses Instrumentarium auch in Zukunft haben, weil die Steiermark heute schon mit über 14.000 Menschen in Kurzarbeit hier

ganz, ganz massiv betroffen ist und es eine fatale Wirkung hätte, würden wir für diese Menschen nichts anbieten können. Hier würde ich mir auch sehr, sehr wünschen und Sie wissen, dass ich durchaus ein kritischer, aber ein vehementer Anhänger der Sozialpartnerschaft bin, wenn die Sozialpartner hier auch auf Österreichebene den Weg, den sie eingeschlagen haben, weitergehen und gemeinsam das Ganze im Auge haben und auf die Erfordernisse insbesondere auch der steirischen Wirtschaft wert legen.

Und letzter Punkt: Morgen werden ÖVP Regierungsmitglieder bei einem Symposium über greenjobs-Möglichkeiten diskutieren im Stärkefeld der Umwelttechnologien, der erneuerbaren Technologien. Und wir haben uns in der Vorbereitung und im Vorfeld zu diesem Symposium sehr, sehr überlegt, was können wir zusätzlich zu dem was bereits im Gange ist anbieten und tun. Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer wird aus diesem Anlass morgen auch ein Programm vorschlagen, wo es darum geht, jungen Menschen insbesondere Jobchancen im Bereich der Umwelttechnologien, der erneuerbaren Energien zu eröffnen und hier eine Perspektive zu geben. Damit können wir das Gesamtproblem nicht lösen. Das gebe ich sofort zu. Es wird aber eine wesentliche Facette sein zu zeigen, dass uns das, was wir gemeinsam als Stärkefeld definiert haben, nämlich erneuerbare Energien, Umwelttechnologien, ein echtes Anliegen sind, dass wir dort eine Jobperspektive eröffnen können und dass wir insbesondere jungen Menschen ein Stück Zukunft geben können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP –13.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die abschließenden Ausführungen und darf nun nach 15 Wortmeldungen feststellen, dass es keine weitere Wortmeldung gibt und wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, auch hier darf ich feststellen die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch da darf ich die mehrheitliche Annahme feststellen gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ

Wir kommen nun zu TOP 5 und auch hier darf ich die Damen und Herren um ein Zeichen mit der Hand ersuchen, wenn Sie dem Antrag des Berichterstatters zustimmen. Gegenprobe.

Danke, auch hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Und zuletzt nun ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Auch hier darf ich feststellen die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir sind beim Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2921/1, betreffend Landtagsbeschluss Nr. 1316 (Einl.Zahl 2560/1) – „Unternehmensprüfung – Novelle der Gewerbeordnung“.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich ersuche um seinen Bericht.

LTAbg. Kasic (13.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zum Landtagsbeschluss Nr. 1316 "Unternehmensprüfung - Novelle der Gewerbeordnung" berichten.

Der Ausschuss "Wirtschaft" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht über den Beschluss Nr. 1316 des Landtages Steiermark vom 12.12.2008 sowie der Inhalt des Antwortschreibens des Bundeskanzleramtes werden zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (13.19 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und ich darf dem Herrn Berichterstatter auch gleich das Wort für die erste Wortmeldung erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Kasic (13.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde versuchen es ganz kurz zu machen. Wir haben ja am 20.11.2008 einen selbständigen Antrag eingebracht, wo es im Wesentlichen darum gegangen ist, dass die Bundesregierung aufgefordert wird oder die Landesregierung aufgefordert wird, an die Bundesregierung heranzutreten, die Gewerbeordnung dahingehend zu novellieren, dass die Unternehmerprüfung bereits vor Vollendung des 18. Lebensjahres abgelegt werden darf. Hintergrund dieser gesamten Diskussion und des dann

gemeinsam beschlossenen Antrages hier war es, dass es in Schulen Vorbereitungskurse für die Unternehmerprüfung gibt, dass das vor allem auch Schulen sind, wo Schülerinnen und Schüler aus der gesamten Steiermark diese Schulen besuchen und daher bei Beendigung der Schule wieder in ihre Heimatorte zurückkommen, etwa nach drei Jahren und dann ein Ablegen der Prüfung erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres nicht möglich ist bzw. nur sehr erschwert möglich ist. Früher war das ohne weiteres möglich. Es wurde dann die Gewerbeordnung geändert und man hat offensichtlich auf diesen Punkt nicht entsprechend Rücksicht genommen, dass man nämlich, wenn man die Unternehmerprüfung hat, das noch nicht automatisch bedeutet mit der Eigenberechtigung, dass ich auch sofort ein Unternehmen betreiben darf, weil ich ja dazu eigenberechtigt sein muss. Da ist es meines Erachtens nach wie vor nicht notwendig, die Eigenberechtigung als Voraussetzung zu haben, um diese Unternehmerprüfung abzulegen. Es hat dann der zuständige Landesrat Dr. Buchmann im Auftrag der Landesregierung das Schreiben nach Wien verfasst und die Antwort, die wir bekommen haben, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist, wenn man jetzt ein Lehrer wäre, würde ich sagen, Thema verfehlt, nicht genügend, setzen, weil nämlich die Stellungnahme, die wir erhalten haben, überhaupt nicht auf unser Problem eingeht, sondern schreibt man, dass es eh Möglichkeiten gibt, Prüfungen abzulegen, wo keine Eigenberechtigung notwendig ist. Was aber unser Anliegen war, dass man die Unternehmerprüfung ablegen darf, ohne bereits das 18. Lebensjahr vollendet zu haben, darauf ist man überhaupt nicht eingegangen. Ich darf daher namens unserer Fraktion nochmals einen Entschließungsantrag einbringen, der im wesentlichen die Begründung, die Sie kennen, umfasst, dass es zwar zahlreiche Möglichkeiten für nicht Eigenberechtigte gibt, Unternehmerprüfungen abzulegen, diese Hinweise sind zwar richtig, als sie durch Verordnung des Bundesministers für Wirtschaft der Unternehmerprüfung gleichgestellten Ausbildungen betrifft, falsch aber insofern, als das Erfordernis der Eigenberechtigung zur Ablegung der Unternehmensprüfung nach wie vor unverändert im § 23 Abs. 5 der Gewerbeordnung festgehalten ist. Die von den Antragstellern ins Auge gefasste Novelle der Gewerbeordnung blieb also in der Stellungnahme der Bundesregierung unbeantwortet und ich glaube, wir sollten hier noch einmal diese Anstrengung unternehmen, um die Bundesregierung aufzufordern, hier jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, diese Unternehmensprüfung abzulegen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Bitte heranzutreten, dass diese dem Nationalrat eine Novelle der Gewerbeordnung zukommen lässt, welche die Bedingung der Eigenberechtigung zur Ablegung der Unternehmensprüfung entfallen lässt. Da geht es also um den § 23 Abs. 5 der Gewerbeordnung. Ein Ansatz noch: Sowohl Wirtschaftskammer als auch Arbeiterkammer sagen, dass das durchaus ein interessanter Aspekt und interessantes Thema ist. Eine Problematik ist dabei zu berücksichtigen, nämlich, dass das Berufsausbildungsgesetz vorsieht, dass der Ausbilder volljährig zu sein hat. Da gibt es noch diese Divergenz und auch das sollte man dann im

Berufsausbildungsgesetz gleich in diesem Zusammenhang klären. Ich bitte um Zustimmung zu diesem unseren Entschließungsantrag. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 13.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Ausführungen und ich darf als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schleich das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schleich *(13.24 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieser Novellierung der Gewerbeordnung kann man natürlich nicht nur etwas Positives abgewinnen, sondern wenn es eine Vereinfachung gibt, um hier zur Unternehmerprüfung zu kommen und natürlich auch ein Unternehmen gründen zu können, so ist es in Zeiten wie jenen natürlich vorteilhaft. Ich habe mir angeschaut den Entschließungsantrag der ÖVP, dem wir natürlich zustimmen werden, aber es wird wahrscheinlich auch nötig sein, im allgemein bürgerlichen Gesetzbuch eine Änderung vorzunehmen, um hier das durchführen zu können. Ich hoffe, dass das dann in diesem Sinne reichen wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und Ihr seht von der ÖVP, wenn es auch in eure eigene Richtung in Wien geht, dass nicht immer alles einfach ist im Leben. Und wenn es nicht einfach ist, dann steht die Sozialdemokratie natürlich dazu und wird hier mitstimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Und ich darf nun ebenfalls die Damen und Herren ersuchen, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Unternehmerprüfungsnovelle der Gewerbeordnung ihre Zustimmung geben, ein Zeichen mit der Hand zu setzen. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich bedanke mich und wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 8 und 9. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden

einzelnen getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand. Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Nun darf ich zu

Tagesordnungspunkt 8 Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2962/1 betreffend Verkauf einer landeseigenen Liegenschaft

den Berichterstatte Abgeordneten Peter Tschernko um seinen Bericht ersuchen.

LTabg. Tschernko (13.26 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte über den Ausschuss der Finanzen. Der Ausschuss Finanzen hat in seiner Sitzung vom 3. 6. 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der landeseigenen Liegenschaft, bestehend aus Teilflächen der Grundstücksnummer 57 und 58/1 der EZ 39 KG 674112 Weng im Ausmaß von rund 6174 m² um einen Kaufpreis von 52.971 Euro an die Gemeinde Weng im Gesäuse wird genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (13.27 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf nun zu Tagesordnungspunkt 9 Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2963/1 betreffend Verkauf von Anteilen des Landes den Herrn Abgeordneten Straßberger um seinen Bericht ersuchen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTabg. Straßberger (13.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen und Beteiligung betreffend Verkauf des 2/3-Anteiles des Landes Steiermark an der Liegenschaft EZ. 332 GB 60005 Deuchendorf, Gst-Nr. 245/4, BG Bruck an der Mur, im Ausmaß von 996 m² mit dem darauf befindlichen Wohnhaus Amselweg 16, 8605 Kapfenberg, an Herrn Harald Gerstl, Unterer Höhenweg 15, 8600 Bruck an der Mur, um einen Kaufpreis von €70.000,--.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung am 3. 6. 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf des 2/3 Anteiles des Landes Steiermark an der Liegenschaft EZ 333, GB 60005 Deuchendorf, Gst-Nr. 245/4, BG Bruck an der Mur, im Ausmaß von 996 m² mit dem darauf befindlichen Wohnhaus Amselweg 16, 8605 Kapfenberg an Herrn Harald Gerstl, Unterer Höhenweg

15, 8600 Bruck an der Mur, um einen Kaufpreis von € 70.000,-- wird genehmigt. Ich bitte um Annahme. (13.29 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Bevor ich dem ersten Redner, dem Herrn Dr. Murgg das Wort erteile, freue ich mich, die Verwaltungsassistentinnen und Verwaltungsassistenten des Landes Steiermark unter der Leitung von Frau Mag. Maria Magdalena Enge hier bei uns im Landtag begrüßen zu dürfen. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*). Wir bedanken uns für Ihr Interesse und hoffen, dass Sie eine interessante Stunde hier bei uns im Landtag verbringen. Und nun darf ich den Herrn Abgeordneten Dr. Murgg um seine Ausführungen ersuchen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Dr. Murgg (13.30 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zwei, drei Worte verlieren bezüglich des Verkaufs des Wohnobjektes in der Gemeinde Bruck/Mur, Deuchendorf. Es geht aus der Begründung eigentlich nicht hervor. Da steht nur drinnen im Wesentlichen, warum es verkauft wird, ist nicht betriebsnotwendig. Schön langsam werde ich mir angewöhnen immer wenn steht „nicht betriebsnotwendig“ einmal ganz besonders vorsichtig zu sein, weil vieles was offenbar aus der Sicht der zuständigen Referenten nicht betriebsnotwendig ist, ist für die Bevölkerung vor Ort sehr wohl betriebsnotwendig. Und so ist es meiner Meinung nach genau mit diesem Objekt. Da geht es um ein Wohnhaus mit einem kleinen Grund dabei. Es hat glaube ich im Ganzen bei 900 oder knappe 1000 m². Das Haus hat einen Wasserschaden durch das Dach, das gehört glaube ich saniert. 10.000 bis 14.000 Euro macht das aus, also ein Klacks. Man könnte das locker sanieren. Und jetzt kommt es. Auf meine Nachfrage im zuständigen Ausschuss wurde mir gesagt, nämlich auf die Nachfrage wofür dieses Objekt bisher gedient hat, ja zur Wohnversorgung sozialschwacher Mitbürgerinnen und Mitbürger. Also, Kolleginnen und Kollegen, in Zeiten wie diesen und ich weiß von was ich rede als Gemeinderat in Leoben, wer zu meinen Sprechstunden kommt, wie die Leute also mit den Miet- und Betriebskostenzahlungen nicht zusammenkommen, wie dringend notwendig es ist, gerade solche Menschen, gemeindeeigene oder in der Hand der Öffentlichkeit befindliche Objekte zur Wohnversorgung anzubieten, halte ich schlicht für unwürdig, so ein Objekt herzugeben und damit ein paar, ich weiß nicht um wie viele Wohnungen es dort gegangen ist, aber ein paar günstige Wohnungen offenbar weniger zu haben, gerade für Menschen, die es in einer schwierigen Zeit dringend notwendig haben. Ich würde Sie alle noch einmal ersuchen heute nachzudenken, zuerst wird ja TOP 8 abgestimmt, aber wenn es dann zum TOP 9 kommt, ob man dieses Objekt wirklich verkauft. Ob es nicht besser wäre es zu sanieren und seiner bisherigen

Bestimmung wieder im sanierten Zustand zuführen zu können. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 13.32 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich bin mir nur nicht sicher, ob wir beschlussfähig sind und ich ersuche durchzuzählen. Ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen, die sich in der Nähe befinden in den Plenarsaal zu kommen, damit wir die nächsten zwei Tagesordnungspunkte korrekt abstimmen können. Ich hoffe, mein Ruf wird gehört und es kommen noch einige Abgeordnete eiligen Schrittes herein. Darf versuchen, dass auch von den Sozialdemokraten einige Kolleginnen und Kollegen noch hereinkommen. Es würde einfach für den Beschluss notwendig sein.

Danke, ich ersuche die Damen und Herren Platz zu nehmen, damit wir zur Abstimmung kommen können und darf zu Tagesordnungspunkt 8 kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt 9. Auch hier ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Es ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2917/1, betreffend barrierefreie Bahnhöfe.

Berichterstatterin ist die Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Bitte, Frau Klubobfrau, um den Bericht.

LTabg. Lechner-Sonnek (*13.35 Uhr*): Bericht des Ausschusses „Infrastruktur“ betreffend barrierefreie Bahnhöfe.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung und die ÖBB mit der Forderung heranzutreten, dass

1. das Behindertengleichstellungsgesetz bei Bahnhofsumbauten und -neubauten eingehalten wird,

2. alle künftigen Bahnhofsumbauten und -neubauten in der Steiermark unabhängig von der Frequenz barrierefrei ausgestaltet werden, und
3. alle Bahnhofsumbauten und -neubauten in der Steiermark seit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes unverzüglich barrierefrei ausgestaltet werden. (13.35 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf der Frau Klubobfrau als erster Rednerin das Wort erteilen. Bitte, Frau Klubobfrau.

LTabg. Lechner-Sonnek (13.35 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben auch in der letzten Landtagssitzung zu demselben Thema eigentlich einen Antrag gehabt, der aber etwas schmaler gefasst war als der jetzige. Das auslösende Element war, dass wir erkannt haben, dass bei einem kleinen Bahnhof und zwar in Lieboch zwar Voraussetzungen geschaffen wurden dafür, dass Menschen zum Beispiel, die im Rollstuhl sitzen, mit einem Lift auch dort hin kommen wo man hin will, wenn man in den Zug einsteigt, nämlich auf den Bahnsteig, das aber dieser Lift nicht ausgeführt wurde. Es hat, so viel ich weiß, sogar die Gemeinde angeboten hier mitzuzahlen, aber es hat einfach nicht funktioniert. Die ÖBB war da nicht sehr einsichtig und nicht sehr kooperativ. Bei dieser Gelegenheit ist sichtbar geworden, dass die ÖBB eine Grenze zieht und sagt, wenn nicht 2000 Ein- und Ausstiege an einem Bahnhof stattfinden, also 200 Fahrgastbewegungen oder wie man das nennt, dann ist die Quote nicht hoch genug, dass man einen barrierefreien Bahnhof macht. Möchte noch einmal darauf hinweisen wie das letzte Mal schon, dass das ein Zugang ist, der absolut untauglich ist. Menschenrechte sind nicht teilbar. Es ist ein Menschenrecht, dass man trotz seiner Behinderung nicht benachteiligt wird. Das ist in allen einschlägigen Gesetzesmaterien, auch in der österreichischen Verfassung, ganz klargestellt. Es kann nicht sein, dass jemand benachteiligt wird, nur weil er in einem kleinen Ort lebt. Wir haben das letzte Mal beschlossen, dass es Bemühungen geben soll und haben auch die Landesrätin darum gebeten das zu unterstützen, dass der Bahnhof Lieboch geändert werden soll bzw. dass die Barrierefreiheit hergestellt werden soll. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Lebring!“) Lebring, Entschuldigung. Ja, genau. Das L hat gestimmt, aber sonst nicht viel. Danke, Frau Landesrätin. Mir ist aber sehr wichtig, wir haben fast zeitgleich mit dem anderen Antrag unseren Antrag eingebracht, darauf hinzuweisen, dass es um etwas mehr geht. Es geht darum, dass, erstens einmal, es eine sogenannte Offensive gibt. Renovierung, Sanierung, Herrichten der vorhandenen Bahnhöfe, der kleineren und der größeren und für die alle muss das gelten, was wir für Lebring hier das letzte Mal vorgestellt und festgestellt haben. Und so weit ich mich erinnern kann, auch einstimmig beschlossen haben. Wichtig ist aber für mich auch, dass wir uns bewusst machen müssen, dass für alle zukünftigen Umbauten dieses Kriterium der Barrierefreiheit gelten muss. Und wir alle, die wir in verschiedenen Funktionen da sitzen, es ist ein Unterscheid, ob man als

Landtagsabgeordnete aktiv werden kann oder als Landesrätin, wir alle haben den Auftrag erstens einmal genau hinzuschauen und zweitens alles dafür zu tun, dass Bahnhöfe barrierefrei ausgestaltet werden. Wir haben heute schon kurz im Rahmen der Gender-Debatte auch einen Aspekt gehabt, einen Beitrag von meiner Kollegin Edith Zitz, die auf die Mobilitätsunterschiede hingewiesen hat, das unterschiedliche Geschlechterverhalten was jetzt den öffentlichen Verkehr betrifft. Wenn jemand eingeschränkt ist, behindert ist, dann kriegt das noch einmal eine zusätzliche Dynamik, wenn es nicht möglich ist, dass man selbstständig, ohne dass größere Hilfestellungen von anderen Menschen nötig sind, zum Beispiel sich zum Arbeitsplatz bewegen kann, z.B. seine Einkäufe oder Amtswege oder was auch immer erledigen kann. Das ist ein riesiger Unterschied, ob das geht oder nicht, denn das entscheidet im Endeffekt, ob man sich wirklich auch als Teil der Gesellschaft empfinden kann, weil man auch wirklich eine Teilhabe ermöglicht bekommt. Das ist ein riesiger Unterschied. Und Menschen, die selber nicht in der Situation sind, denken sich oft, na da wird dem Menschen halt eh geholt.

Aber ich kann Ihnen nur sagen, das Wesentliche, und ich habe mich mit vielen Menschen unterhalten die im Rollstuhl sitzen, das Wesentliche ist immer, dass man ohne Hilfe von Punkt A zu Punkt B kommt. Erst dann ist Barrierefreiheit gegeben, erst dann kann der Mensch mit Behinderung selber entscheiden, mache ich das, mache ich das nicht, wie alle anderen auch, die das Glück haben, sich auf zwei Beinen durch die Welt bewegen zu können. Und wen das noch nicht überzeugt, dem möchte ich sagen, es gibt auch Menschen, die aus anderen Gründen vielleicht kurzfristig gehbehindert sind und es gibt auch Menschen, die mit Kinderwägen oder mit Lasten unterwegs sind, die auch davon profitieren, wenn sie einen Lift haben. Nicht nur aus Komfortgründen sondern weil auch das Hürden sind für Menschen, die aus dem einen oder anderen Grund in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Wichtig als 3. Punkt in unserem Antrag ist, auch das Behindertengleichstellungsgesetz ist in Kraft, nicht seit heute, nicht seit gestern, sondern schon seit einiger Zeit und wir sehen es als unbedingt erforderlich an, das zur Kenntnis zu nehmen und zu sagen, wenn seit dem Inkrafttreten Umbauten erfolgt sind, die nicht barrierefrei waren, dann ist das nicht in Ordnung gewesen. Und dann gehört auch das wieder hergerichtet, dann gehören auch diese Bahnhöfe ganz natürlich ohne dass man noch besonders viel dafür tun müsste, in diesen Zustand versetzt. Also summa summarum, das darf es nicht mehr geben in der Steiermark, ich möchte nicht mehr von einem einzigen Bahnhof, ob klein oder groß, hören, dass er nicht barrierefrei ausgestaltet wird. Alle Gesetze verlangen es von uns, aber ich denke, unser Verständnis von Menschenrechten und von Teilhaben an der Gesellschaft, unser Verständnis von Gesellschaft müsste eigentlich so weit ausgereift sein, dass uns allen klar ist, dass es in Hinkunft nur mehr barrierefreie Zugänge auf Bahnhöfen geben darf und geben kann. Danke für die Aufmerksamkeit und danke, dass Sie auch wieder zustimmen. *(Beifall bei den Grünen – 13.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächsten Redner den Herrn Abgeordneten Wöhry ans Rednerpult bitten. Bitte, Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTabg. Dipl. Ing. Wöhry (13.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Es ist den Worten der Frau Klubobfrau im Hinblick auf die Barrierefreiheit von Bahnhöfen eigentlich nichts hinzuzufügen. Nur, und die Diskussion haben wir das letzte Mal auch schon gehabt, ist es natürlich ein Teilaspekt dieser gesamten Problematik. Ich denke, wenn wir das Behindertengleichstellungsgesetz heranziehen, so geht es im Wesentlichen darum, dass man die Selbstbestimmung für Menschen mit Handicap weitestgehend herstellt durch bauliche Veränderungen, wenn es um diese Baumaßnahmen geht. Und es wird nicht ausreichen Frau Kollegin, dass wir sagen, wir bauen die Bahnhöfe barrierefrei, weil die Kollegin Zitz, und darum habe ich gesagt, das wird zu späterer Stunde erfolgen meine Antwort darauf, weil die Frau Kollegin Zitz sehr richtig gesagt hat, dass natürlich das Leben von Behinderten nicht am Bahnhof beginnt, sondern, wenn ich mir jetzt die Transportachse anschau, ist die ganz woanders angesiedelt. Das beginnt daheim und das beginnt am Weg zum Bahnhof und setzt sich dann natürlich fort. Es ist auch zu hinterfragen, inwieweit sind Zuggarnituren überhaupt geeignet zum Beispiel Menschen mit Handicap, Rollstuhlfahrer, aber Sie haben angesprochen auch Mütter mit Kinderwägen, (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Väter!“*) das ist ja immer ein Problem, oder Väter mit Kinderwägen, danke, so zu transportieren, dass das nicht zu einem Spießrutenlauf wird und ich denke, da haben wir insgesamt anzusetzen und eigentlich auch unnachgiebig zu sein. Es ist für mich geradezu verblüffend, dass man neben dem Behindertengleichstellungsgesetz auch andere gesetzliche Normen haben, die vorschreiben, bis zu welchem Zeitpunkt Barrierefreiheit gewährleistet sein muss. Und ein besonders markantes Beispiel für mich ist ja z.B. Barrierefreiheit in Pflegeheimen, wo man jetzt im einen und anderen Bezirk hört, dass man versucht, die Frist 2011 zu verlängern. Es weiß jeder seit 6 Jahren, dass das bis 2011 umzusetzen ist. Nur, man hat eigentlich hoch gepokert und gehofft, dass sich niemand darum kümmert und es wird schon irgendwie gehen, dass man das zu einem späteren Zeitpunkt macht. Mir ist schon klar, dass es natürlich nicht viel Sinn macht, dass sie nur die Barrierefreiheit bei Umbauten im Auge haben, sondern dass ich ein Gesamtkonzept natürlich umsetze. Aber ich denke, 6 Jahre wären genug, um derartiges auch umzusetzen und es wäre auch glaube ich an der Zeit, ausgehend von diesem Antrag, einmal zu überprüfen, in welchen Bereichen das Behindertengleichstellungsgesetz tatsächlich umgesetzt ist und wo wir besonders markante Defizite haben. Ich habe schon gesagt, Pflegeheime zum Beispiel. Für mich zum Beispiel ist es auch erschütternd, dass es in Rottenmann Jahre dauert, Landeskrankenhaus, ja, bis man einen vernünftigen, barrierefreien Zugang zustande bringt. Das ist bis zum heutigen Tag nicht geschehen und wir haben dort seit Jahren eine Diskussion, dass dieser Zustand

unhaltbar ist. Es ist ja nicht zumutbar für einen Rollstuhlfahrer zum Beispiel, dass der aussteigt aus dem Auto, irgendwie in den Rollstuhl kommt, dann zum Portier fährt, sich dort eine Karte holt, damit er mit dem Auto durch den Schranken durchfahren kann. Bitte, das kann es nicht sein. Die Problematik ist bekannt. Nur es wird nicht gehandelt. Und da denke ich mir, haben wir noch viel zu tun. Es hat sich natürlich in den letzten Jahren gerade im Bezug auf Menschen mit Handicap bei vielen, bei weiten Bevölkerungsschichten einiges getan. Man hat mehr Verständnis. Ich bin da aufgewachsen in einer Zeit, wo jemand, den man in einem Rollstuhl oder jemand, der augenscheinlich ein Handicap hat, etwas Besonderes war. Man hat persönlich auch nicht gelernt damit umzugehen. Und ich denke, da müssen wir auch ansetzen, dass man in diese Richtung, dass wir in diese Richtung tätig werden und auch Verständnis für die berechtigten Forderungen dieser Bevölkerungsgruppe aufbringen. Also ich denke, es wäre einmal an der Zeit, dass wir uns anschauen, wo ist das Behindertengleichstellungsgesetz im Sinne von Baumaßnahmen umgesetzt, wo ist der öffentliche Bereich, wie weit ist er und ich denke, ein bisschen Hoffnung gibt mir in der Steiermark zumindest, geben mir die Objekte der LIG, wo mir vor einigen Tagen gesagt worden ist, dass man bis zum Jahr 2011 das alles umgesetzt hat, sodass die öffentlichen Gebäude, die von der LIG verwaltet werden, spätestens 2012 barrierefrei sind. Aber das ist nur ein Teilbereich, man müsste das in allen Bereichen versuchen und ich denke, wenn man einmal eine Gesamtschau hat, dann könnte man auch punktuell und sehr konzentriert ansetzen. In diesem Sinne stimmen wir natürlich diesem Antrag zu und ich denke, es könnte dieser Antrag noch wesentlich weiter gehen und wir hätten auch zugestimmt. Danke.*(Beifall bei der ÖVP – 13.47 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Ausführungen und darf als vorläufig letzter Rednerin der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete!

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich kann jetzt inhaltlich meiner Vorrednerin und meinen Vorrednern nicht mehr wirklich viel Neues hinzufügen. Aber ich habe meine Wortmeldung gerade auch aus diesem Grund nicht zurückgezogen, weil ich die Wichtigkeit dieses Themas hier noch einmal betonen möchte. Es hat, wie vorhin schon erwähnt, bei dem letzten Antrag, der sehr ähnlich gelaute hat, hier eine große Einstimmigkeit gegeben und wir haben vor nicht allzu langer Zeit den Bericht des steirischen Behindertenanwaltes, Herrn Mag. Suppan, hier sehr ausführlich diskutiert und ich glaube, dieses Thema ist, wenn ich jetzt auf unsere ehemalige Landtagskollegin Annemarie Wicher kurz zurückgreifen darf, immer wieder eines gewesen, wo sie sich sehr eingesetzt hat dafür, und wo wir ihr auch sozusagen alle bei ihrer Verabschiedung gesagt haben, sie braucht sich keine Sorgen machen, wir werden dieses Thema weiterhin konsequent

verfolgen. Ich freue mich auch, dass da jetzt so eine große Einstimmigkeit herrscht und ich denke, was mir sehr gut gefallen hat an meinem Vorredner ist die Tatsache, dass er eben meint, dass es weitergefasst sein muss. Wir haben halt in unserer Gesellschaft immer noch ein Bild, wo diejenigen, die jung, stark und für die Arbeit einsetzbar sind, diejenigen sind, die das alles tragen. Genau nach denen richten sich die Rahmenbedingungen. Wir haben aber heute in der Früh schon sehr ausführlich darüber debattiert, dass ein großer Teil dieser Menschen auch benachteiligt ist aufgrund seines Geschlechtes, nämlich die Frauen. Und wir kommen immer wieder zu dem Punkt, dass es eigentlich sehr viele, und ich sage jetzt ganz bewusst, Randgruppen in unserer Gesellschaft gibt, von denen man beim ersten Hinschauen gar nicht so genau mehr glaubt, dass sie Randgruppen sind. Und ich muss das hier auch wieder feststellen, das ist auch leider nach wie vor bei Menschen mit Behinderungen so. Sie zählen immer noch zu Randgruppen, oder zu einer der Randgruppen unserer Gesellschaft, weil eben genau aus diesem Grund und eigentlich ist es ja lächerlich, wenn man sich die Begründung der ÖBB anschaut, dass man sagt, man muss dort Prioritäten setzen, da muss man eben sparen.

Also dort zu sparen, wo Menschen dadurch Benachteiligungen erfahren, das kann nicht im Sinne einer Gesellschaft sein, die hier in Österreich demokratisch miteinander lebt. In diesem Sinne nur kurz auch noch von unserer Seite her, wir freuen uns sehr über diesen Antrag. Wir würden gerne auch, so wie wir es auch schon vorgeschlagen haben, beim Bericht des Behindertenanwaltes über Novellierungen vom Behindertengesetz, aber auch über Novellierungen vom Behindertengleichstellungsgesetz, sind wir gerne dabei, möchten wir gerne das Beste für die Betroffenen herausholen. Wir werden dem gerne zustimmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.51 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und darf nun als wirklich letzter Rednerin der Frau Doktorin Schröck das Wort erteilen. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Mag Dr. Schröck (13.51 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich halte mich ganz kurz. Möchte mich im Namen der Sozialdemokratie auch sehr für diesen Antrag der Grünen bedanken. Muss da jetzt gar nicht mehr viel dazu sagen außer, dass man davon ausgeht eigentlich, dass im Jahr 2009 solche Dinge wie barrierefreier Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln, zu öffentlichen Veranstaltungen, wie auch immer, eigentlich ein selbstverständlicher sein sollte. Leider ist das nicht so. Trotzdem muss man feststellen, es passiert einiges Gott sei Dank. Es gibt das Netzwerk ZeTo, das Gemeinden in der ganzen Steiermark dabei unterstützt, dass in der Gemeinde mehr Barrierefreiheit ganz einfach erreicht wird und da haben sich schon 18 Gemeinden dazu bekannt, dass sie in ihren Einrichtungen, in ihren öffentlichen Verkehrsmitteln, auf ihren öffentlichen Plätzen, Barrierefreiheit schaffen wollen. Und ein Aspekt der bei dieser Diskussion auch immer ganz wichtig

ist, das ist, dass man die Betroffenen mit einbezieht und auf die Betroffenen auch hört. Ich habe vor kurzem dabei sein können, wie der Leo Pürner von der Fachabteilung 17A für barrierefreies Bauen einen total interessanten Vortrag geleitet hat und das fällt uns als nicht Rollstuhlfahrerin und Rollstuhlfahrer einfach nicht auf, dass Rampen, wenn die über gewisse Steilheiten hinausgehen, dass die einfach nicht bewältigbar sind für Menschen im Rollstuhl. Oder, er hat auch das Beispiel von so betonierte Rasensteinen gezeigt. Die sind total modern geworden in der letzten Zeit. Das sind einfach solche Ziegeln, wo in der Mitte dann Grün raus wächst und die sind ein totales Hindernis für Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen. Oder, ein Beispiel das auch sehr anschaulich ist, das sind Briefkästen, die für blinde Menschen einfach sehr gefährlich sind. Weil wenn die mit dem Blindenstock gehen, die spüren unten am Gehsteig keinen Widerstand und laufen dann mitten in die Postkästen hinein. Das sind eigentlich ganz einfache Sachen, die wir da noch angehen müssen. Jetzt haben wir halt in der Früh uns mit dem Thema Gender Mainstreaming beschäftigt und ich habe das Beispiel von der Kastner Garage gebracht und ich glaube, das ist auch auf diesem Bereich umlegbar. Es wäre schön, wenn man einfach bei der Planung und vor der Beschlussfassung von Förderungen darauf schauen würde, dass alle Menschen den gleichen Zugang haben, egal ob sie im Rollstuhl sitzen, blind sind oder nicht. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.54 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 10 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 2764/1, der Abgeordneten Günther Prutsch, Karl Petinger, Detlef Gruber, Wolfgang Böhmer Werner Breithuber, Klaus Konrad, Walter Kröpfl, Mag. Ursula Lackner, Anton Lang, Ewald Persch, Erich Prattes, Dr. Ilse Reinprecht, Franz Schleich, Ing. Gerald Schmid, Siegfried Schrittwieser, Mag. Dr. Martina Schröck, Siegfried Tromaier, Markus Zelisko und Klaus Zenz betreffend Park and Ride-Parkplätze an der Autobahnauf- und -abfahrt Gersdorf.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Breithuber *(13.54 Uhr):* Hohes Haus!

Ich berichte über die Park and Ride-Parkplätze an der Autobahnauf- und -abfahrt Gersdorf.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Dieser Antrag ist ein sehr langer, daher darf ich mich auf den Antrag selbst beschränken.

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 2764/1, der Abgeordneten Prutsch, Petinger, D. Gruber, Böhmer, Breithuber, Konrad, Kröpfl, Mag. Lackner, Lang, Persch, Prattes, Dr. Reinprecht, Schleich, Ing. Schmid, Schrittwieser, Mag.Dr. Schröck, Tromaier, Zelisko und Zenz betreffend Park and Ride-Parkplätze an der Autobahnauf- und -abfahrt Gersdorf wird zur Kenntnis genommen. (13.55 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2920/1, betreffend Beschluss Nr. 1156 (Einl.Zahl 2314/6) vom 16. September 2008 betreffend „Gratis Öffis für junge Leute“.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Ober. Lieber Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Ing. Ober (13.55 Uhr): Ich darf den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Infrastruktur“ bringen. Beschluss Nr. 1156 (Einl.Zahl 2314/6) vom 16. September 2008 betreffend "Gratis Öffis für junge Leute".

2910/1, Beschluss Nr. 1156, (Einl.Zahl 2314/6) vom 16. September 2008 betreffend "Gratis Öffis für junge Leute" (Regierungsvorlage)

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 03.06.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Stellungnahmen von Frau Bundesministerin Doris Bures und Herrn Bundesminister Dr. Reinhold Mitterlehner betreffend Gratis Öffis für junge Leute, werden zur Kenntnis genommen. (13.56 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner (13.56 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Verkehrslandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich noch einmal zu diesem Punkt doch ganz kurz zu Wort, weil es ja ein ursprünglich Grüner Antrag war, der uns hier im Haus beschäftigt hat und eigentlich doch ein gewisser Lichtblick war, weil sich die Steiermark ja doch mit großer Mehrheit für verkehrspolitische Punkte eingesetzt hat mit den Grünen und den Grünen Antrag unterstützt hat. In den meisten Punkten sogar einstimmig, in einem Punkt nicht einstimmig, aber Stimmen mehrheitlich, dass nämlich Initiativen dahingehend angegangen werden sollen im öffentlichen Verkehr, für junge Menschen im Speziellen günstiger zu machen, ja gratis zu machen. Wir haben diesen Antrag auch aus dem Grund eingebracht, weil ja die Krise natürlich speziell junge Menschen im Besonderen betrifft. Es geht darum, auch umzusteuern in der Krise, die richtigen Systeme zu unterstützen und für uns Grüne ist es natürlich jetzt an der Zeit, genau in der Krise diese Chance zu nutzen, um in Richtung öffentlichen Verkehr umzusteuern. Wir haben uns aber nicht erwartet und so ist jetzt auch das Ergebnis, dass die Frau Bundesministerin Bures auf Bundesebene einsteigt, unser Anliegen unterstützt und hier wirklich eine Initiative setzt. Es hat eine Aufforderung gegeben des Steiermärkischen Landtages. Die Antwort der Bundesregierung ist leider mehr als ernüchternd in allen Punkten. Es gibt eigentlich wieder nichts Konkretes. Warum ich hier heraußen stehe ist, glaube ich und das möchte ich kurz thematisieren, schon die Kernfrage der Verkehrspolitik in Zukunft, wer kommt für den öffentlichen Verkehr in Wirklichkeit auf? Öffentlicher Verkehr wird nur angenommen, wir wissen es, wenn er in ausreichend hoher Qualität vorhanden ist. Öffentlicher Verkehr wird auch nur angenommen, wenn die Tarifstruktur für die Kundinnen und Kunden und speziell natürlich für junge Menschen attraktiv ist. Dass jetzt wieder eine Antwort vom Bund kommt, es gibt kein Geld für die derartige Initiativen, verwundert uns nicht. Das wirft aber die Frage auf, wohin soll den Verkehrspolitik in Zukunft gehen und woher könnte denn, das ist uns Grünen sehr wichtig, dieses Geld für derartige Initiativen kommen. Dass man einerseits die Bahninfrastruktur verbessert, die ÖV-Infrastruktur verbessert und andererseits natürlich auch ein soziales Tarifsystem unterstützt. Wir sagen ganz klar, wir haben das in diesem Antrag auch sehr klar gesagt, heute war schon öfter die Rede davon, woher soll den das Geld kommen? Das was wir uns vorstellen, dass diese Finanzierung über die LKW Maut, wo ja die steirische SPÖ immer mit uns war, kommt. Wir würden uns wünschen, dass hier auch mehr Druck in Richtung Bund gemacht wird, dass sie über die LKW Maut finanziert wird. Konkret haben wir vorgeschlagen, dass von diesen 420 Millionen, die wir über eine flächendeckende LKW Maut hereinbekommen würden, ca. die Hälfte in

den Ausbau der Infrastruktur jährlich gehen soll und die andere Hälfte dazu verwendet werden soll, ein attraktives Tarifsysteem im öffentlichen Verkehr zu forcieren. Ich war gerade gestern wieder bei einem Bürgermeistergespräch im Osten meines Bezirkes, wo es um die Gesäuse-Bahn gegangen ist, eine Eisenbahnlinie, die traditionell immer wieder von der Einstellung betroffen ist, die aber für den Tourismus sehr wichtig ist, die aber auch für den Schülertransport sehr, sehr wichtig ist, wo einhellig die Meinung war unter allen Parteien, die bei dieser Besprechung dabei waren, auch unter den Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und auch der Grünen, dass es hier Absicherung geben muss.

Und natürlich ist dann immer die Frage, wer soll das bezahlen? Und die Antwort kann nie sein im öffentlichen Verkehr, die Antwort kann nie sein, der öffentliche Verkehr muss kostendeckend sein, nur dann ist er ein guter Verkehr. Ich glaube es geht darum jetzt zu erkennen, in das richtige System zu investieren, in den öffentlichen Verkehr, wegzukommen von Verschrottungsprämien, wegzukommen von Instrumenten, die wieder den Individualverkehr, den motorisierten Individualverkehr unterstützen und hinzukommen zu einem System, das die Krise dazu nützt, um in die richtige Richtung zu investieren. In diesem Sinne ist es natürlich enttäuschend die Antwort der Bundespolitik, insbesondere der Verkehrsministerin Bures, aber mir ist wichtig, dass in Zukunft die Steiermark den Druck in dieser Angelegenheit erhöht. Ich komme noch auf einen Punkt, auf einen konkreten Punkt, wo es um die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs geht. Die Grünen haben ja im Nationalrat vor längerer Zeit einen Entschließungsantrag eingebracht, der auch eine Mehrheit bekommen hat, wo es ein neues Finanzierungsgesetz generell für ÖPNV-Maßnahmen anlangt, auch hier ist leider bisher nichts weitergegangen.

Aber was uns besonders schmerzt, und da würde mich auch, Frau Verkehrslandesrätin, Ihre Einschätzung dazu interessieren, das ist der jüngste Vorschlag der Bundesregierung, nämlich das Bundesbahngesetz dahingehend zu ändern, dass in Zukunft auch die Länder und die Kommunen nur dann in Rahmenpläne aufgenommen werden und nur dann Unterstützung vom Bund finden, wenn sie zwingend bei diesen Maßnahmen mitfinanzieren. Wir sehen das so, dass der Bund hier eine Kernkompetenz hat, dass er eine Kernverpflichtung hat und mit einem einzigen Wort, indem in Zukunft aus einer Bestimmung, von einer Kannbestimmung in eine Mussbestimmung übergegangen wird, ist es letztendlich so, dass wieder die Kommunen und die Gemeinden dafür zahlen werden, wenn es um Bahninvestitionen geht. Das ist aus meiner Sicht glaube ich nicht sinnvoll, hier braucht es ein Umsteuern und in diesem Sinne bin ich natürlich enttäuscht von der Antwort der Bundesregierung. Danke. *(Beifall bei den Grünen: 14.02 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2951/1 betreffend Grundeinlösung für das BV „Verlegung L 381 – Unterführung GW 25 der Landesstraße Nr. 381 Großsulzstraße.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic, bitte um deinen Bericht!

LTabg. Kasic (14.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zum von der Frau Präsidentin angeführten Betreff berichten.

Der Ausschuss Finanzen hat sich in seiner Sitzung vom 3. 6. 2009 über die Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Verlegung L 381 – Unterführung GW 25 der Landesstraße 381 Großsulzstraße“ die Beratungen durchgeführt und

stellt den Antrag: der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben „Verlegung L 381 – Unterführung GW 25 der Landesstraße Nr. 381 Großsulzstraße im Betrag von 775.870,50 Euro“ wird genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (14.04 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 die Zustimmung ergeben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14, meine Damen und Herren, ich möchte darauf hinweisen, dass das ein Tagesordnungspunkt ist, der eine Verfassungsbestimmung enthält und ich bitte jetzt schon für eine dementsprechende Anwesenheit der Abgeordneten vorzusorgen.

Es geht um den

Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2972/1 betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz, das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes

Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden. Es handelt sich um eine Dienstrechtsnovelle 2009.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Bachmaier-Geltewa. Bitte um deinen Bericht!

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss Verfassung hat in seiner Sitzung vom 3. Juni dieses Jahres über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. In der Regierungsvorlage wurden noch einige formale Fehler gefunden, die mit diesem Abänderungsantrag verbessert wurden.

Der Ausschuss Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom.... mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung der Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihre Hinterbliebenen und Angehörigen, geändert werden. Ich ersuche um Annahme. (14.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Die Frau Klubobfrau hat sich auch zu Wort gemeldet. Klubobmann-Stellvertreterin.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Zur vorliegenden Dienstrechtsnovelle möchte ich folgendes anmerken: Schwerpunkt ist die Umsetzung der KAGES-Zulagenreform für das nichtärztliche Personal. Diese Regelung geht auf eine Forderung der Gewerkschaft öffentlicher Dienst zurück, die mit dem Zentralbetriebsrat ausverhandelt wurde. Es handelt sich hierbei um eine punktuelle Erhöhung von Zulagen, die seit langem lediglich bei den jährlichen Gehaltsverhandlungen valorisiert wurden und im Österreichvergleich nicht mehr leistungsadäquat sind. Weiters soll die KAGES-Zulagenreform auch für die Bediensteten im Bereich der Pflegezentren des Landes und der Sozialhilfeheime wirksam werden, was ich für sehr wichtig und berechtigt erachte. Mit der Erweiterung der Entlohnungsschemata S2 bis S3, S2a plus S4, soll eine Maßnahme zur Förderung und Motivation jener Bediensteter gesetzt werden, die im Hinblick auf das gesetzlich festgelegte Regelpensionsantrittsalter bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres im Dienststand verbleiben müssen. Darüber hinaus sieht der Gesetzesentwurf folgende Änderungen vor: Mit dem mit 1. Jänner 2008 in Kraft getretenen Strafprozessreformgesetz erfolgte eine tiefgreifende

Umgestaltung der Strafprozessordnung. Die dienstrechtlichen Bestimmungen sollen nun an die geänderte Systematik der StPO angepasst werden. Im Disziplinarverfahren soll die Bestimmung der Verjährung an die geltende Bundesregelung angepasst werden. Weiters sollen die Sonderbestimmungen für VertragskindergärtnerInnen und ErzieherInnen an Horten an das Kinderbetreuungsgesetz sowie die zwischenzeitlich bereits erfolgten Änderungen im Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden abzustellenden KindergartenpädagogInnen angepasst werden. Im Wesentlichen soll eine Änderung der Vorbereitungszeit sowie die Ferien- und Urlaubsregelung erfolgen. Für KindergartenpädagogInnen soll auch die Möglichkeit eröffnet werden, in das Besoldungsschema ST, kurz Best genannt, zu optieren. Weiters sollen den LehrerInnen an Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege anstelle des bisher bezahlten Honorars für die Lehrtätigkeit eine Funktionszulage gewährt werden, die betragsmäßig mehr als das Doppelte der bisher gewährten Funktionszulage, die nämlich bisher € 256,20 betrug, auf € 560 erhöht werden. Schließlich halte ich noch folgende Regelung für besonders positiv. Es ist bei privatrechtlichen Arbeitsverhältnissen erfreulicherweise eine Gesetzesänderung dahingehend gelungen, dass Teilzeitbeschäftigte für geleistete Mehrarbeit, die noch keine Überstunden sind, einen Zuschlag von 25 % erhalten. Diese Regelung soll künftig auch für Landesbedienstete gelten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Dienstrechtsnovelle, die wir heute beschließen werden, besteht wie bereits ausgeführt im Wesentlichen aus Gesetzesanpassungen und ist mit der Personalvertretung akkordiert. Sie bringt etliche Verbesserungen für die Bediensteten. Ich verstehe daher die Haltung der Grünen und KPÖ nicht, die im Ausschuss bereits signalisiert haben, dieser Novelle nicht zustimmen zu wollen. (*LTAbg. Schönleitner: „Weil es keinen Unterausschuss gegeben hat!“*) Also ihr stimmt zu? (*LTAbg. Schönleitner: „Nein!“*) Gut, dann nur die Grünen – oder vielleicht stimmt Ihr jetzt auch zu. Das wäre schön. Aber die Begründung, dass der beantragte Unterausschuss abgelehnt wurde, ist gerade wegen der positiven Inhalte dieser Vorlage nicht stichhältig. Es war darüber hinaus entgegen den Ausführungen der Grünen bis heute genug Zeit und Raum, sich die Vorlage genau anzusehen und unter Umständen die eine oder andere Frage zu stellen. Wir, die SPÖ und die ÖVP, werden dieser Novelle, wenn notwendig mehrheitlich gegen die Stimmen von Grünen – mal sehen, wie Ihr euch jetzt verhält – beschließen. Einen Justamentstandpunkt halte ich in diesem Fall jedenfalls für obsolet und ich meine, dass die Landesbediensteten, die von dieser Dienstrechtsnovelle wirklich profitieren sicherlich eine Ablehnung nicht verstehen würden. Deshalb hoffe ich doch noch auf einen einstimmigen Beschluss dieser Dienstrechtsnovelle und ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 14.12 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (14.12 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die KPÖ wird diesem Gesetzesvorschlag keine Zustimmung geben, aus zweierlei Gründen: Das eine, und das ist für uns ebenso wichtig wie die inhaltliche Auseinandersetzung mit dieser Novelle, zu der ich noch komme, ist, dass das unserer Meinung nach ohne eine gründliche Diskussion im zuständigen Ausschuss abgehandelt wurde. Es hat den Vorschlag von unserer Seite gegeben, der auch erfreulicherweise von den Grünen unterstützt wurde, einen Unterausschuss einzurichten, um diese Materie doch noch einmal ausführlicher zu diskutieren und das ist von der Fraktion der Sozialdemokraten und der Volkspartei abgelehnt worden. Wir goutieren das nicht und werden allein schon aus diesem Grund dieser Novelle nicht zustimmen.

Aber es ist auch inhaltlich daran einiges zu kritisieren. Ich habe mir in den letzten Tagen die Mühe gemacht, diesen Vergleich mir anzuschauen. Da ist auf der linken Seite die Materie, wie sie bisher war und rechts sind eben die neuen Vorschläge. Es ist vieles drinnen, Frau Bachmaier-Geltewa hat es ja ausgeführt, dem man ohne weiteres näher treten kann. Es sind Verbesserungen, Angleichungen. Aber es ist auch einiges drinnen, zwei Punkte vor allem, auf das werde ich jetzt zu sprechen kommen, wo es für die Beschäftigten zu eklatanten Verschlechterungen kommt.

Das eine – und für uns eigentlich das Schwerwiegendste – ist die Geschichte mit den Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen. Das hat ja schon dieses Haus vor längerer Zeit beschäftigt, da sind letztlich diese gesetzlichen Weichen in diese Richtung gestellt worden, in die Richtung, woraus diese Novelle heute erfließt, nämlich – ich bringe es auf den Punkt und sage es ganz kurz – dass man die Arbeitsbedingungen für Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen verschlechtert. Indem sie natürlich, es steht da drinnen, ohne Zeitausgleich, was bisher war, eine Woche mehr arbeiten müssen und wo ihnen auch die Vorbereitungszeit gekürzt wird, zugunsten einer normalen Kindergartenstunde, wenn ich das so sagen darf. Das ist das eine, was uns nicht passt.

Und dann, das ist ganz kurz und fast verschämt, möchte ich sagen, auf der letzten Seite, es wird auch bei den Pensionen einige oder eine nicht unwesentliche Verschlechterung geben – wo habe ich es jetzt – und zwar wenn jemand aufgrund einer Dienstunfähigkeit früher in Pension gehen muss. Und zwar hat es da bisher einen Abschlag gegeben von 0,14 Prozent pro Monat, wenn ich das richtig im Kopf habe. Ja ich glaube ich habe es richtig im Kopf, brauche ich jetzt nicht suchen. Und jetzt gibt es einen um 0,20 und noch etwas. Also auch eine Verschlechterung, der wir nicht zustimmen können.

Dann möchte ich noch etwas sagen – und das hat mit dem zu tun, womit wir die heutige Landtagssitzung begonnen haben. Wir haben ja alle – ich zumindest – aus zu tiefster Überzeugung applaudiert, wie wir über die Gender Mainstreaming-Beauftragten gesprochen haben und auch dem Landtag hier eine Rolle zugewiesen haben. Wozu soll das alles letztlich dienen? Natürlich soll es letztlich dazu dienen, dass den Frauen ihre Stellung in der Gesellschaft gleichberechtigt neben den

Männern endlich zukommt und dass der Landtag alles das unterstützen soll, damit es zu diesem Punkt endlich kommt.

Wir sollten letztlich auch überall dort ankämpfen, wo es in der Arbeitswelt gerade die Frauen sind, die Benachteiligten sind, wo man ihnen dann noch Verschlechterungen gegenüber jetzt schon aufbürdet. Das ist genau bei den Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen der Fall. Ich habe mich ein bisschen schlau gemacht. Großteils 90 oder 95 Prozent der Kindergartenpädagogen sind Frauen und sie gehören zu einer Berufsgruppe, die wahrlich, gerade wenn man die Berufsanfänger betrachtet, nicht zu den Gutverdienenden gehören. Ich finde es – ich sage es gerade heraus – regelrecht kühn, dass wir hier vor, sagen wir einmal vier oder fünf Stunden, uns gegenseitig beklatscht haben, was wir jetzt alles tun werden, um Verschlechterungen von Frauen abzuwenden und wenn wir einige Stunden später genau wieder eine Verschlechterung absegnen, die bisher schon nicht gut verdienende Frauen trifft. Mich würde zum Beispiel interessieren, was die Kollegin Schröck, die ja zu diesem Tagesordnungspunkt hier heute gesprochen hat, dazu sagt. Frau Kollegin Klimt-Weithaler und auch Frau Kollegin Zitz brauche ich nicht fragen, weil ich weiß, sie werden diese Novelle ablehnen. Aber Sie werden, nehme ich an, dieser Novelle zustimmen und vielleicht können Sie dazu noch das eine oder andere Wort verlieren. Danke! *(Beifall bei der KPÖ – 14.18 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Barbara Riener.

LTAbg. Riener *(14.18 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa hat schon sehr ausführlich diese Dienstrechtsnovelle, die uns vorliegt, erläutert. Ich möchte auf ein paar Kernpunkte, die mir wichtig erscheinen, Bezug nehmen. Zum Ersten, glaube ich, ist der Bereich – auch das wurde schon angesprochen – Übernahme des Arbeitszeitgesetzes auf Bundesebene in das Landesdienstrecht, wo – und wir haben relativ viel Teilzeitbeschäftigte – die Teilzeitbeschäftigten eben endlich bei Mehrleistungen auch einen Überstundenzuschlag bekommen. Dieser Überstundenzuschlag beträgt 25 Prozent. Sie wissen ja, dass seinerzeit Teilzeitbeschäftigte, wenn sie zum Beispiel zwanzig Wochenstunden hatten, durchaus bis zur vierzigsten Wochenstunde herangezogen werden konnten, ohne dass jeweils ein Zuschlag gezahlt wurde. Und das ist jetzt möglich! Es ist möglich, sowohl im Zeitausgleich, als auch in pekuniärer Form. Dass es diese beiden Möglichkeiten gibt, halte ich für durchaus wichtig, vor allem wo es um Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder bei Pflege geht. Bei Vereinbarkeit von Pflegetätigkeiten für die Bediensteten, ist es ja oft so, dass sie gerade aus diesem Grund ja auch Teilzeit sind und eben manchmal Spitzen in der Arbeitszeit anstehen und die können sie dann, wenn es etwas leichter ist, dann auch abbauen.

Also in diesem Zusammenhang halte ich das für sehr begrüßenswert. Der zweite Punkt ist die Umsetzung bezüglich der Vorbereitungszeit und der Ferienurlaubsregelungen für die KindergartenpädagogInnen bzw. HortnerInnen. Dort geht es darum, dass es letztendlich eine Anpassung an alle Kindergärten des Landes ist, den Gemeindegärten, wo der Landeskindergarten noch nicht diese Maßnahme vollzogen hat und letztendlich und das ist mir auch sehr wichtig, eine weitere Umsetzung in das neue Gehalts- und Besoldungsschema, das ist durchaus auch eine Verbesserung für die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen, nämlich in der konsequenten Form, dass dieses neue Besoldungsschema auch hier gilt. Und der dritte Bereich sind die Gesundheits- und Krankenpflegesschulen, die LehrerInnen der Gesundheits- und Krankenpflegesschulen, wurde auch schon von der Kollegin ausgeführt, hatten bisher für die Unterrichtsleistung jedes Jahr Werkverträge abgeschlossen und Honorarauszahlungen bekommen und der Landesrechnungshof hat dies schon einmal als systemwidrig hervorgehoben und ich glaube, dass es wichtig ist, dass es eine konsequente Umsetzung gibt, und zwar in einer Zulagenform. Dass das nun 3 Jahre gedauert hat, ist ein Wermutstropfen, aber, was lange währt wird endlich gut. Und ich glaube, die angesprochene Eile, die von der Kollegin Zitz im Ausschuss angesprochen wurde, habe ich im Ausschuss auch erläutert. Gerade zur Absicherung der Kolleginnen und Kollegen ist es nämlich bei diesen Honorarabrechnungen wichtig, dass diese Verträge eine Kündigungsfrist von 14 Tagen haben müssen, damit dann die Umstellung in das neue System mit Zulage erfolgen kann. Deswegen brauchen wir 14 Tage vor dem 1. Juli. Ich kann oft ein Gesetz rückwirkend machen, aber Verträge kann ich rückwirkend nicht kündigen. Also das heißt, nach Ihrer Zustimmungsverweigerung im Ausschuss, werde ich heute mit dieser Argumentationslinie im Sinne der Kolleginnen und Kollegen, dass diese Möglichkeit geschaffen wird, dass sie eben jetzt die Werkverträge auflösen, dass sie eben dann mit 1. Juli ihre Zulage bekommen, auch um Ihre Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 14.23 Uhr)*.

Präsidentin Gross: Als vorläufig letzter Redner hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner gemeldet.

LTabg. Schönleitner (14.23 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich nur ganz kurz zu diesem Punkt, weil uns die Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa angesprochen hat in Bezug auf den Inhalt dieser Gesetzesnovelle. Ich halte für den grünen Klub nur fest, dass der Grund ist, warum wir nicht zustimmen, war diese schnelle Vorgangsweise es in den Ausschuss zu bringen und keinen Unterausschuss einzusetzen. Ich habe gehört, es war mittlerweile ja in der Präsidiale Thema und es wird in Zukunft nicht mehr vorkommen, was wir sehr begrüßen. Aber

ich möchte dennoch festhalten, dass es uns aufgrund dieser kurzen Fristen nicht möglich war, uns eingehend mit dieser Gesetzesnovelle zu beschäftigen. Darum ist diese Nichtzustimmung nicht die Nichtzustimmung zum Inhalt der Novelle, sondern eigentlich ein leiser Protest gegen die Vorgangsweise, die in Zukunft, wie ich höre, ja nicht mehr vorkommen wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.24 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als letzter zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (14.24 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, dass ich ganz kurz Stellung nehme zu diesem Dienstrechtsänderungsgesetz 2009. Ich glaube, zum inhaltlichen Teil ist alles gesagt worden und auch der Kollege Schönleitner hat ja jetzt mehr oder weniger durchblicken lassen, dass die inhaltliche Ebene dieses Gesetzes auch für die Grünen kein besonders großes Problem ist. Und tatsächlich ist es ja so, dass weite Teile dieser Novelle dem Grunde nach Anpassungen am Bundesrecht sind und wie es die Kollegin Riener auch vorhin gerade trefflich dargestellt hat, es eben auch eine gewisse zeitliche Notwendigkeit gibt, für einen Teil zumindest dieser Novelle oder dieses Gesetzespakets. Erlauben Sie mir aber doch, dass ich ganz kurz auf die Kritik, die zuletzt vom Kollegen Schönleitner angesprochen worden ist, repliziere. Und das, obwohl ich ja eigentlich zwar Ausschussvorsitzender im Verfassungsausschuss war, wo dieses Stück zu behandeln war, aber natürlich ansonsten mit diesem Stück leidlich wenig zu tun habe, zumal es ja in der Zuständigkeit des Personallandesrates liegt. Aber ich darf Ihnen nur folgendes versichern. Manchmal gibt es eben besondere Notwendigkeiten der Dringlichkeit. Das haben wir alle miteinander schon erlebt in den Unterausschussverhandlungen, in den Ausschussberatungen und nicht zuletzt auch im Plenum, weil wir ja manchmal relativ rasch oder kurz nachdem man von einer Materie informiert worden ist, oder über eine Materie informiert worden ist, bereits einen Beschluss oder oft weitreichende Beschlüsse hier im Haus fassen muss. Liebe Edith, erinnere dich z.B. an das Ende der letzten Legislaturperiode, wo wir im Zuge einer solchen rasch zu beschließenden Gesetzesmaterie, ich erinnere mich, ich glaube mich erinnern zu können, dass es die Wahlordnung für die Personalvertretung oder ähnliches war, wo man auch draufgekommen ist, dass insgesamt der Gesetzwerdungsprozess in der Steiermark bis zum Ende der letzten Legislaturperiode behäbiger war als in anderen Bundesländern. Behäbiger deswegen war, weil man aufgrund gewisser Bestimmungen im Volksrechtsgesetz, die weitgehend totes Recht dargestellt haben, eine sehr lange Frist gehabt hat, bis man ein Gesetz tatsächlich verlautbaren konnte. Das ist zwar aus heutiger Sicht bereits rechtshistorische Betrachtung, weil der steiermärkische Landtag gegen Ende der letzten Legislaturperiode das anders und neu geregelt hat, aber es soll als Beispiel dafür dienen, dass

manchmal halt rasche Beschlussfassungen notwendig sind. Und es war in diesem Fall und auch im Ausschuss hat es die Kollegin Riener glaube ich aus ihrer Erfahrung auch aus der Personalvertretungsseite heraus gut dargestellt, warum gerade diese Novelle nun rasch beschlossen werden soll. Dass wir immer wieder, und da kann man als Parlament, als Landtag, glaube ich gar nicht ausreichend sensibel sein, das Phänomen haben, dass Regierungsvorlagen plötzlich erscheinen, dann von großer, von einer Aura ganz großer Dringlichkeit umgeben sind, obwohl man sie ohne weiteres auch schon einige Zeit früher hätte einbringen können, ist auch ein Phänomen, das gelegentlich auftritt. Ich weiß jetzt in diesem Fall bei dieser Regierungsvorlage aber gar nicht, wo die konkrete Verantwortung dafür liegt, dass sie so kurzfristig vor dem Hintergrund der Notwendigkeit der Beschlussfassung eingelangt ist. Warum habe ich mich zu Wort gemeldet?

Dennoch wollte ich bei der Gelegenheit folgendes feststellen. Dieser Fall war speziell gelagert, weil er ja schon als Nachtragstagesordnungspunkt auf die Tagesordnung des Ausschusses gekommen ist. Als solcher, dass er überhaupt noch nach Beendigung aller Fristen auf die Tagesordnung gekommen ist, hat es eine Einstimmigkeit bzw. ein Einverständnis aller Fraktionen bedurft. Und vor diesem Hintergrund verstehe ich die Kritik, die seitens der Grünen und auch der KPÖ in diesem Zusammenhang gekommen ist, und ich gestehe Ihnen auch, dass wir im Zuge der Verhandlungen im Ausschuss diesen Zusammenhang, dass ja eigentlich sozusagen nur aufgrund einvernehmlicher Vorgangsweise das Stück auf die Tagesordnung gekommen ist und wir dennoch den Antrag auf Einsetzung eines Unterausschusses nicht zugestimmt haben, diesen Zusammenhang habe auch ich persönlich wahrscheinlich übersehen im Verfassungsausschuss. Dennoch ist es immer wieder vorgekommen auch in der Vergangenheit, dass Anträge auf Einsetzung eines Unterausschusses zur Behandlung eines Gesetzes nicht die Mehrheit gefunden haben, obwohl im Ausschuss behauptet worden ist, dass das sozusagen überhaupt geübte Praxis wäre. Es ist meist geübte Praxis, aber es war nicht immer geübte Praxis, da hat es schon unterschiedliche Beispiele gegeben. Der langen Rede kurzer Sinn. Mir tut es leid, dass wir durch diese Fragen der Vorgehensweise heute eine breitere Mehrheit für diese Novelle möglicherweise nicht zustande kommen sehen, ich darf aber auch noch einmal appellieren, dass, wenn man inhaltlich einverstanden ist, mit der Gesetzesnovelle man natürlich auch weitergehend eingeladen ist, in der Sache zuzustimmen. Der symbolische Protest ist nicht mehr notwendig sozusagen. Ich kann zumindest für den Verfassungsausschuss und die dort zur Behandlung kommenden Stücke mit Sicherheit sagen, dass wir hier eine sensiblere Vorgangsweise in Hinkunft wählen werden, wenn es irgendwie geht.

Und irgendwie wäre es auch bei diesem Fall gegangen, noch ein Gesetz dann zu haben, dass diese Verträge doch irgendwie verlängert werden können oder neu ausgeschrieben werden können.

Abschließend der Appell an die Regierung oder das Amt der Steiermärkischen Landesregierung insgesamt, Regierungsvorlagen möglichst so in den parlamentarischen Prozess einzuspeisen, dass der

parlamentarische Prozess auch tatsächlich stattfinden kann. Das ist grundsätzlich einzufordern und zwar völlig egal jetzt von welchem Ressort und von welcher Abteilung und von welchen Teilen dieses ganzen Geflechts. Es ist jedenfalls einzufordern, dass Regierungsvorlagen dann so oder so rechtzeitig in den parlamentarischen Prozess eingespeist werden, dass man auch von einem solchen parlamentarischen Prozess sprechen kann. Ich weiß glaube ich sehr gut um die Notwendigkeiten, die auch auf Regierungsebene entstehen. Ich weiß darum, dass sehr, sehr viel gearbeitet wird in den unterschiedlichen Abteilungen. Ich weiß auch darum, dass sich die Abteilungen und die einzelnen Regierungsmitglieder es sich ja auch nicht aussuchen sozusagen, wenn irgend ein Grundsatzgesetz geändert wird, wenn eine Strafprozessordnung geändert wird, wie es in diesem Fall der Fall war oder wenn der so fruchtbare europäische Normsetzungsprozess wieder einmal zuschlägt. Das ist mir alles klar. Dennoch wäre es erfreulich, wenn wir im Landtag ausreichend Zeit hätten, uns auch mit Regierungsvorlagen zu beschäftigen, dann käme es nämlich nicht zu einer Situation, wie der, die wir ausgehend vom letzten Verfassungsausschuss bei dieser Novelle hatten, die ich einmal so bezeichnen würde, diese Situation als eine Situation diplomatischer Irritationen oder so irgendwie. Ich wollte jedenfalls einen Beitrag leisten, diese Irritationen auszuräumen und appelliere aber gleichzeitig generell an die Regierung nach Möglichkeit rechtzeitig Regierungsvorlagen daherzubringen. So wie es auch ganz charmant wäre – haben wir auch im letzten Ausschuss diskutiert – wenn die Fristen, die es gibt, für Stellungnahmen, für Anfragebeantwortungen und dergleichen nicht als bloße Handlungsempfehlungen interpretiert werden würden seitens der Regierung, sondern auch als das gesehen werden, was sie sind, nämlich als Fristen, die einen geordneten und flüssigen parlamentarischen Prozess ermöglichen. Das sollte an dieser Stelle einmal gesagt sein, habe ich mir spontan gedacht. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 14.33 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Helmut Hirt.

Landesrat Mag. Hirt (*14.33 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Klubobmann, geschätzte Abgeordnete!

Ebenso spontan. Also ich nehme die Kritik und den Appell gerne entgegen. Ich möchte nur auch die Gelegenheit nützen um darauf hinzuweisen, auf der einen Seite hat der Landtag, wenn ich mich recht erinnere glaube ich die Fristen für die Stellungnahmen verkürzt und es ist tatsächlich so, wie es Herr Klubobmann Drexler soeben zum Ausdruck gebracht hat. Ich denke, dass es keine Abteilung gibt im Amt der Landesregierung, die nicht wirklich ausgelastet ist und wo es eigentlich ordentlich rund geht und für die Personalabteilung getraue ich mich das auf jeden Fall so zu sagen. Und daher ist es nicht immer leicht zu schauen, dass die Regierungsvorlagen dann tatsächlich so rechtzeitig kommen. Weil mir ist gesagt worden, wir versuchen die Fristen zu wahren. Ich lege immer großen Wert darauf, ich

würde behaupten, dass ich in den letzten Jahren immer fristgerechte Stellungnahmen vorgelegt habe und das verlangt von unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen viel und ich würde Sie bitten, dass man dieses Verständnis bei diesem Tagesordnungspunkt oder bei diesem Anlass dazu walten lässt. Danke! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.34 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir nun keine Wortmeldung mehr vor.

Im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2971/4 sind in den Folgeparagrafen 83a Abs. 2 und 84 Abs. 2 Verfassungsbestimmungen enthalten. Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin hinsichtlich der §§ 83a Abs. 2 und 84 Abs. 2 zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ohne den §§ 83 Abs.2 und 84 Abs.2 zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Bei den Tagesordnungspunkt 15 und 16 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage daher vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen gesondert abzustimmen.

Falls Sie diesem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einl.Zahl 2689/1 der Abgeordneten Bacher, Dirnberger und Tschernko, betreffend radiologische Großgeräteversorgung der Region Steiermark Süd-West.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Bacher. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Bacher (*14.36 Uhr*): Frau Präsident, meine Damen und Herren!

Es liegt ein Schriftlicher Bericht vor, der sehr ausführlich ausgefallen ist und ich darf den Antrag bringen:

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Gesundheit und Sport zum Antrag Einl.Zahl 2689/1, der Abgeordneten Bacher, Dirnberger und Tschernko, betreffend radiologische Großgeräteversorgung in der Region Steiermark Süd-West wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (14.36 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einl.Zahl 2820/1, der Abgeordneten Hamedl, Hammerl, Riener, betreffend Hyperthermiebehandlung.

Berichterstatter ist wieder Herr Abgeordneter Bacher. Ich bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Bacher (14.37 Uhr):

Es liegt auch hier ein sehr ausführlicher Schriftlicher Bericht vor. Ich darf den Antrag stellen:

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag Einl.Zahl 2820/1, der Abgeordneten Hamedl, Hammerl und Riener, betreffend Hyperthermiebehandlung wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (14.37 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht. Mir liegt zu beiden Tagesordnungspunkten keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einl.Zahl 2949 der Abgeordneten Kaufmann, Kröpfl, Lackner, Reinprecht, Zenz, Schröck, Böhmer, Konrad, Bachmaier-Geltewa, Breithuber, Gruber, Kolar, Lang und Persch, Petinger, Prattes, Prutsch, Schleich, Schmid,

Schwarz, Tromaier, Zeliso, Zitz, Klimt-Weithaler, betreffend Kennzeichnung für verarbeitete Eier in Fertig- und Eiprodukten.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Böhmer (14.38 Uhr): Frau Präsidentin!

Ich berichte zum Stück mit der Einl.Zahl 2949/3, Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Kennzeichnung für verarbeitete Eier in Fertig- und Eiprodukten.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten,

1. sich zur Wahrung der Interessen der Konsumenten und Konsumentinnen für eine Kennzeichnungspflicht von verarbeiteten Eiern in Fertig- bzw. Eiprodukten und in der Gastronomie nach Herkunft und Haltungsform auf EU-Ebene einzusetzen. Die Kennzeichnung hat deutlich lesbar auf der vorderen Seite des Produktes bzw. auf der ersten Seite der Speisekarte eines Betriebes zu sein und die dabei verwendeten Begriffe sind analog zur VO (EG)557/2007 insbesondere Anhang 1 Teil A anzuwenden (z.B. „Eier aus Freilandhaltung – AT“).
2. den Zeitraum bis zur Erlassung verpflichtender EU-Vorschriften auf nationaler Ebene zu nutzen, um mit einem auf Freiwilligkeit basierendem, möglichst effizient ausgestaltetem österreichischen System eine Kennzeichnung so schnell wie möglich umzusetzen.
3. Vorbereitungen zu treffen, um im Bereich der Qualitätsauslobungen durch die Schaffung einer „Clearingstelle“ Informationsmöglichkeiten zur Kennzeichnung der Haltungsformen der Legehennen bei Eiern bereitzustellen, durch die die Konsumenten und Konsumentinnen eine sachgerechte Information über die Erzeugnisse die aus diesen Eiern hergestellt werden, erhalten.

Ich bitte um Annahme. (14.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic.

LTAbg. Kasic (14.40 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde es kurz machen, weil wir glaube ich eh schon einiges darüber diskutiert haben. Ich darf zu diesem Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag unserer Fraktion einbringen. Die Intention des Antrages wird ja nicht nur aus Sicht der Konsumentinnen und Konsumenten begrüßt, sondern vor allem auch aus Sicht der österreichischen Landwirtschaft. Das ist unbestritten auch von unserer

Fraktion. Wir sind dafür, dass es diese Kennzeichnungspflicht für die Eier gibt, aber es gibt natürlich Probleme in der Umsetzung, so wie das in der Gastronomie vorgeschlagen ist. Wir dürfen daher einen Abänderungsantrag einbringen.

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten:

1. Sich zur Wahrung der Interessen der Konsumentinnen und Konsumenten für eine Kennzeichnungspflicht von verarbeiteten Eiern in fertigen bzw. Eiprodukten nach Herkunft und Haltungsform auf EU-Ebene einzusetzen;
2. den Zeitraum bis zur Erlassung verpflichtender EU-Vorschriften auf nationaler Ebene zu nutzen um mit einem auf Freiwilligkeit basierenden möglichst effizient ausgestalteten österreichischen System eine Kennzeichnung so schnell wie möglich umzusetzen und
3. Vorbereitungen zu treffen, um im Bereich der Qualitätsauslobung durch die Schaffung einer Clearingstelle Informationsmöglichkeiten zur Kennzeichnung der Haltungsformen bei Legehennen bei Eiern bereitzustellen, durch die die KonsumentInnen eine sachgerechte Information über Erzeugnisse, die aus diesen Eiern hergestellt werden, erhalten.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP – 14.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Konrad.

LTAbg. Konrad *(14.42 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe schon befürchtet, dass man irgendwo in der Zeitung liest, quasi der Eierkrieg ist ausgebrochen im Landtag. Das hoffe ich, wird doch nicht der Fall sein. Aber dem Herrn Klubobmann Drexler seine Aussage in der Ausschusssitzung und dem Herrn Kollegen Kasic sein Antrag hat mich doch dazu verleitet, ein bisschen was zu diesem Thema zu sagen. Weil *(LTAbg. Ing Ober: „Eier!“)* Also ich finde das gewagt, mich wundert es ja fast, dass der Bundesrat Perhab heute nicht auftritt, der Verteidiger aller Wirte, weil das kommt schon bald so, wenn die Kennzeichnungspflicht der Eierprodukte auf einer Speisekarte den Untergang des Tourismus in der Steiermark einleiten würden. Also gerade in meiner Funktion *(LTAbg. Hammerl: „In der Therme werden sie keine Freude haben!“)* In der Therme werden sie keine Freude haben, das ist ein guter Zwischenruf. Herr Kollege, ich habe da in meiner Hand zwei Mal die erste Seite unserer Speisekarte in der Therme Loipersdorf. Ich habe mir das erlaubt, meinem Kollegen, der die nämlich entwirft, habe ich gesagt, du, kannst du mir helfen. Ich brauche das für unsere Landtagssitzung, den Versuch möchte ich zumindest unternehmen darzustellen, ob das wirklich möglich wäre, dass man die Kennzeichnungspflicht der verwendeten Eierprodukte auf eine Speisekarte aufnimmt. Ob das überhaupt möglich wäre, weil klarerweise sind wir da als Abgeordnete ja dazu aufgerufen, dass man Gesetze und Bestimmungen beschließt, die man

auch vollziehen kann. Und es ist ja so schön drinnen gestanden, auf die erste Seite einer Speisekarte das ganze aufzunehmen. Also liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Sorgen möchte ich haben, dass man sagt, man bringt auf eine Speisekarte den Satz nicht rauf. Ich erlaube mir doch jetzt, nicht die ganze erste Seite, aber Teile lese ich vor. *(LTabg. Hammerl: „Aber nicht alles!“)* Passt schon, ich weiß schon. Ich lese nur Teile vor. Das halbe, damit Ihr wisst, wie viel das dann letztendlich ist. Da steht dann: In unserer Küche werden sehr viele Produkte aus der Region wie Rind, Schweinefleisch, Zander, Obst, Saisongemüse, Salate, Kernöl, Weine und Schnäpse verwendet und garantieren eine größtmögliche Frische und Qualität ohne lange Anlieferungs- und Lagerzeiten. Dann habe ich mir erlaubt meinem Kollegen zu sagen, er soll etwas dazuschreiben. Dazugeschrieben haben wir dann: Weiters verwenden wir ausschließlich steirische Eier aus Bodenhaltung. Jetzt weiß ich schon, die Formulierung entspricht vielleicht nicht ganz den rechtlichen Bestimmungen die wir vorhaben, einzubringen, aber liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn das nicht machbar ist, wenn das nicht machbar ist, dann glaube ich, bin ich wirklich im falschen Film. Also tun wir bitte nicht so, wie wenn wir da die Gastronomie in Schwierigkeiten bringen würden, den einfachen, einen so lapidaren Satz auf eine Speisekarte raufzubringen. Wir haben ja eine relativ umfangreiche. Aber Ihr werdet doch ja alle selbst oft in einer Gastronomieeinheit sein, weil wir viel unterwegs sind, weil wir auch ab und zu Mittag essen oder Abend essen gehen, also bitte, wenn Ihr euch die Speisekarte anschaut, dann kann es ja wirklich nicht euer Wille sein zu behaupten, dass man das dort nicht unterbringt. Bitte tretet unserem Beschluss nahe, wir sind ja alle quasi im gleichen Boot, wenn wir sagen, wir wollen die einheimischen Produkte besser vermarkten, dass die Landwirtschaft auch wieder einen positiven Nutzen hat. Wir wollen eine Sicherheit für die Konsumentinnen und Konsumenten, also bitte, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, springt über euren Schatten und geht da mit uns mit. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.46 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Christopher Drexler.

LTabg. Mag. Drexler *(14.46 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lieber Kollege Konrad, natürlich bringt man diesen Hinweis in jeder Speisekarte unter. *(LTabg. Konrad: „Sehr gut!“)* Genau so, wie man auch auf den Rückspiegeln von Personenkraftwagen amerikanischer Provenance den Hinweis unterbringt, objects in the mirror may be closer than they appear. Oder, wie man auch den wunderbaren Hinweis entnehmen kann, z.B. auf der Sonnenblende von amerikanischen SUV's und Minivans, dass aufgrund der Tatsache, dass diese Fahrzeuge einen höheren Schwerpunkt haben, sie schneller umfallen als Fahrzeuge mit einem tieferliegenden Schwerpunkt. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, obwohl die Frau Kollegin Kaufmann,

wie fast immer, wenn ich das Wort ergreife, den Kopf schüttelt, darf ich darauf hinweisen, (*LTA*bg. Kaufmann: „Was hat das jetzt mit dem Thema zu tun?“) darf ich darauf hinweisen, der Zusammenhang erschließt sich eigentlich sehr einfach, beinahe auf den ersten Blick. Dieser Vorschlag, der mit dem Antrag hier verwirklicht werden sollte, könnte wahrlich aus dem Mutterland sinnfreier Warnhinweise, nämlich den Vereinigten Staaten von Amerika stammen. Weil, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man unseren Abänderungsantrag betrachtet, sieht man ja, dass wir uns weiten Teilen des Anliegens überhaupt nicht widersetzen wollen. Es gibt seit einiger Zeit bereits Gott sei Dank in Österreich bei den Eiern selbst ausführliche Hinweise, woher sie kommen, aus welchem Typ dieser Legehennenhaltung, wie man es diesem Anhang zu dieser EU-Verordnung entnehmen kann, sie stammen, woher sie damit auch stammen und dergleichen mehr. Sind wir dafür. In unserem Abänderungsantrag ist auch noch enthalten, dass, was Sie eigentlich insinuiert haben, nämlich, dass bei Fertigprodukten oder bei Produkten, in denen Eier verarbeitet sind, die im Einzelhandel zum Verkauf stehen, Nudeln als Beispiel, auch dieser Hinweis durchaus auch auf der Packung oben sein soll. Was uns nur endgültig ein wenig widersinnig erscheint ist diese Verpflichtung, dass man in Hinkunft auf der Seite 1, ich wiederhole, auf der Seite 1 jeder Speisekarte von jedem auch noch so kleinen gastronomischen Betrieb in diesem Land entnehmen kann, aus welchem Land und von welchem Typ dieser Hennenhaltung die Eier herkommen. Wir haben uns ja mittlerweile erkundigt. Das ist ja nicht einmal sichergestellt, dass für jedes Produkt die gleichen Eier verwendet werden, weil es ja unterschiedliche Notwendigkeiten gibt und dergleichen. (*LTA*bg. Konrad: „Der war gut!“) Und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, bei allem Verständnis für größtmögliche Aufklärung der Konsumentinnen und Konsumenten, bei allem Verständnis für möglichst viele Warenhinweise, ja, weil das Leben ja lebensgefährlich ist, muss bei jeder Gelegenheit irgendwo gewarnt werden. Nur, wenn Sie mir erklären, dass das eine sinnvolle Bestimmung ist, die Sie hier einfordern, dann muss ich ganz ehrlich sagen, das erscheint mir nicht so. Warum? Es ist ja jedermann unbenommen, insbesondere jedem Gastronomiebetrieb unbenommen, auf seiner Speisekarte hinauf zu schreiben, die Herkunft aller seiner Produkte.

Und ich sehe ja schon, dass uns bald Forderungen ereilen werden, dass wir, nachdem wir jetzt genau wissen wo die Eier herkommen und nach welcher Produktionsmethode sie erzeugt worden sind, dass man dann bei nächster Gelegenheit auch hinauf schreiben muss, wo das Mehl herkommt und aus welcher Getreidesorte und von welchen Äckern im besten Fall, neben der Tatsache, dass man wissen muss, wo das Fleisch herkommt, (*LTA*bg. Kröpfl: „Kernöl nicht vergessen!“) wo jedes einzelne Zusatzprodukt daherkommt. Das wird sich dann nur auf der Seite 1 über kurz oder lang nicht mehr ausgehen. Wir werden eine Legende zur Speisekarte dazulegen müssen, wo man dann in mühevoller Kleinarbeit Zutat für Zutat genau entnehmen kann, wo alles herkommt.

Und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, da sage ich Ihnen eines. Wir haben am vergangenen Sonntag Europawahlen gehabt. Im Vorfeld dieser Europawahlen ist wieder viel in den Zeitungen gestanden, was denn nicht alles von der Europäischen Union daherkommt, wie viele unsinnige Vorschriften, welcher Wust an Vorschriften, welche Überreglementierung, was sich diese Europäische Kommission in Komplizenschaft mit dem Europäischen Parlament und dem Rat denn da erlaubt, alles an Regelungen den armen Europäerinnen und Europäern sozusagen ins Stammbuch zu schreiben.

Wissen Sie, meine Damen und Herren, wir nehmen genau den gleichen Weg. *(Beifall bei der ÖVP)* In meinem Verständnis sollten wir uns zunehmend als Gesetznehmer und nicht als Gesetzgeber verstehen. Ich glaube nicht, dass wir an einem großen Mangel an Rechtsvorschriften leiden hier in dieser Republik. Ganz im Gegenteil! Im Zweifel haben wir zu viele Vorschriften, zu viel Gesetze, zu viel Paragrafen, zu viel Verordnungen, zu viel Erlässe und nicht zu wenig. Und meine Damen und Herren, bitte flüchten wir uns nicht bei jeder Gelegenheit in einen Ideenreichtum, wenn es darum geht, Antworten auf Fragen zu geben, die niemand in diesem Land gestellt hat, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Insofern halte ich diesen Antrag in seiner Gesamtheit genau für ein solches Beispiel überschießender Reglementierung. Weil bitte, wenn sich der mündige Konsument, der also nun ins Wirtshaus geht und sich das ohnehin schon ungesunde Wienerschnitzel bestellen will, wenn wirklich die entscheidende Frage, die er sich da stellt, die ist, woher jetzt die Eier kommen, die für diese Panier verwendet werden, ja in Gottes Namen, dann soll er halt die Kellnerin, den Kellner, den Wirt, die Wirtin fragen, wo dieses Ei herkommt, wenn ihm das so wichtig ist.

Und, liebe Frau Kollegin Kaufmann, da können Sie noch so zwider jetzt zu mir herschauen, es wird diese Vorschrift um keinen Deut intelligenter, notwendiger oder sinnvoller, es ist einfach eine Antwort auf eine Frage, die nie gestellt wurde und es ist ein klassisches Beispiel dafür, dass wir uns darum kümmern, möglichst viele Vorschriften zu haben, die eigentlich nur für Verwirrung sorgen und im Endeffekt nicht dazu angetan sind, die – wenn man so will – den Eindruck der Politik, den Eindruck der Gesetzgebung, den Eindruck der Parlamente bei der Bevölkerung und bei den Wahlberechtigten zu erhöhen.

Erinnern Sie sich beispielsweise an dieses immer wieder genannte Beispiel, wie furchtbar die EU ist, weil die EU regelt nämlich die Krümmung der Gurken. Die Kleine Zeitung hat ihrem volksbildnerischen Auftrag folgend vor wenigen Tagen oder ein, zwei Wochen völlig zurecht darauf hingewiesen, dass das eine klassische, eine falsche Kritik an der EU ist, weil nämlich die Republik Österreich seit 1967, wo wir definitiv nicht Mitglied der EU waren, Vorschriften über die Krümmung der Gurken hatten. Und der Europäischen Kommission war es vorbehalten vor zwei Jahren, diese Vorschriften aufheben zu wollen, hinwegzufegen. Nur, wer war dagegen? Die nationalen

Regierungen, die dann bei anderer Gelegenheit darüber schimpfen, was die EU alles für einen Blödsinn regelt.

Und meine sehr verehrten Damen und Herren, es mag kein Beinbruch sein, wenn dieser Antrag heute beschlossen wird, es mag kein Beinbruch sein, wenn eine solche Bestimmung dereinst Wirklichkeit wird. Nur, ich sage Ihnen eines, das ist genau der Stoff, aus dem Politikverdrossenheit, das ist genau der Stoff, aus dem die Verdrossenheit mit manchen Teilen unseres Rechtssystems entsteht. Deswegen will ich symbolhaft sozusagen hier Widerstand leisten gegen eine derartig unsinnige Bestimmung, die man hier möglicherweise von einer Mehrheit dieses Landes einfordern will. Mit uns nicht! Wir stehen nicht für jeden Blödsinn zur Verfügung! *(Beifall bei der ÖVP – 14.55 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich der Frau Abgeordneten Monika Kaufmann das Wort erteilen und gleichzeitig die Schülerinnen und Schüler der Fachschule für Land- und Ernährungswissenschaft Großlobming unter der Leitung von Frau Diplompädagogin Renate Wolfinger herzlich in unserem Haus begrüßen!

LTAbg. Kaufmann (14.56 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, werter Herr Landesrat, Frau Präsidentin, lieber Herr Klubobmann Drexler!

Ich weiß jetzt nicht, ob unbedingt „Wunderwuzi“ ein Wort ist, für das man einen Ordnungsruf bekommt, aber Sie sind wirklich ein „Wunderwuzi“. Überall kompetent, weiß alles. Mir fällt nichts anderes ein als „Wunderwuzi“. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn jemand so wie Sie, Äpfel mit Birnen verwechselt und dann als Obst archiviert, also dann muss ich schon sagen ...*(LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“)*

und gerade in einer Sache, die eigentlich wenig komisch ist und wenig hergibt, so zynisch darüber zu reden wie Sie!

Jetzt weiß ich nicht, wo der Kollege Riebenbauer ist. Ich nehme einmal an, er hat sich versteckt, weil wie er das gehört hat, wird es ihn wahrscheinlich schön verzogen haben. Jetzt stellen sich da mehrere Fragen für mich.

Die erste Frage ist, redet Ihr mit der Landwirtschaftskammer überhaupt nichts? Zweite Frage ist, wer hat da was zu reden? *(LTAbg. Mag. Drexler: „Stellt sich für mich nicht!“)* Der Wirtschaftsbund oder doch die Abgeordneten, das sind Fragen, die stellen sich schon!

Und das Dritte ist, ich habe da gelesen über die Kürbiskerne, die aus China kommen und wie dringend notwendig es ist, dass man das Kürbiskernöl, was dann da daraus gemacht wird, dass man das deklariert „aus steirischer Herkunft“, damit das wirklich genau deklariert ist. Das ist das ganz das Gleiche, Herr Klubobmann. Das ist das ganz das Gleiche! *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie haben wahrscheinlich den Antrag entweder nicht gelesen, oder nicht verstanden, weil etwas anderes kann ich mir nicht vorstellen.

Es geht darum, bei uns in Österreich ist die Käfighaltung seit 2009, also ab dem heurigen Jahr, verboten. Die Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern haben Angst, dass sie jetzt in Konkurrenz treten müssen mit jenen Billigeiern aus anderen Ländern bis nach China oder wo, wo immer die Flüssigeier und Trockeneier und das alles herkommt. Dort gelten andere hygienische Bestimmungen, dort gelten andere Voraussetzungen wie bei uns, dort dürfen die Hühner noch im Käfig gehalten werden. Unsere Bauern in Österreich, die tierfreundlich produzieren, wo jetzt kein Ei mehr aus einer Käfighaltung, die die verschiedensten Auflagen erfüllen müssen, die die besten hygienischen Bestimmungen einhalten müssen, die treten jetzt in Konkurrenz, müssen in Konkurrenz treten mit einem chinesischen Ei.

Wir wollen zum Beispiel, wenn bei einer Nudel draufsteht „österreichische Nudel“, aber das Ei kommt aus China oder von irgendwo her, wir wollen, dass da draufsteht, von wo das Ei herkommt, so wie bei allen anderen ...*(LTAbg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“)*... Ja, sehen Sie und das ist wieder etwas, was Sie nicht wissen, die kommen in Tankwägen als flüssiger Eiegatsch, die kommen tonnenweise getrocknet. Erkundigen Sie sich einfach, bevor Sie da herausgehen und sagen, euer Antrag ist ein Blödsinn. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Konsument greift bewusst nach österreichischen Produkten, weil er unseren Bauern vertraut. Und wenn da jetzt draufsteht „Österreich“ und dabei kommt das Rohprodukt von ganz woanders her, wissen Sie, wie ich das nenne? Das ist Betrug am Konsumenten! Das ist bewusste Irreführung und das ist Betrug am Konsumenten! In gleicher Hinsicht gilt das in der Gastronomie. Wenn ich heute mir, wenn ich wo schlafe, übernachtete und ich esse ein Frühstücksei, dann nehme ich an, wenn es in der Steiermark ist, dass es vielleicht ein österreichisches Ei ist.

Muss aber nicht sein. Es kann aus Ungarn, aus Polen, von überall herkommen. Und jetzt sagen Sie mir, wo da das Problem ist, wenn der Gastwirt, das ist ja nur gut für den Gastwirt, wenn der sagen kann wir haben steirische Produkte. Bei uns gibt es nur steirische Eier. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Aber da brauchen Sie kein Gesetz machen!“)* Nein, dann brauche ich auch kein Gesetz machen gegen Schnellfahren, weil es ist eh verboten. *(Beifall bei der SPÖ)*. Das ist ganz das gleiche. Dann sage ich, das darf man nicht und damit ist die Sache erledigt. Dann brauchen wir keine Gesetze mehr. Weil da bin ich ja so gutgläubig, wenn ich einmal sage, das tut man nicht, dann macht man es nicht. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Wollen Sie sagen, dass ich ein Gesetz brauche, damit ich weiß wo die Eier herkommen!“)* Nein, wissen Sie was, das ist kindisch, was Sie da sagen. Sie haben keine Vorstellung, wie es den Bauern jetzt geht. Es geht ja nicht nur um die Eier. Das ist jetzt der Antrag. Und den Antrag, das darf ich vielleicht auch noch dazu sagen, haben wir im vorigen Jahr im Juni gestellt, die ÖVP war dagegen. Vierzehn Tage darauf lese ich in der Zeitung im Bauerbund, ÖVP-Blatt der

landwirtschaftlichen Mitteilung: Die Landwirtschaftskammer, Präsident Wlodkowski, verlangt unbedingt, also unbedingt, die Kennzeichnung aller Eier, in den Rohprodukten, in der Gastronomie. Also die reden nicht miteinander. Die sind wahrscheinlich schon so, das merkt man ja, haben wir ja auch beim Raumordnungsgesetz gemerkt. Die reden nicht miteinander. Wäre aber gut, wenn Ihr euch ab und zu einmal zusammensetzen würdet und eine Linie fährt, damit die Bauern wissen, woran sie jetzt sind. Aber da kommt ja noch was dazu. Der Antrag in dem Wortlaut, wie er heute hier liegt, wurde auch im Parlament in Wien gestellt. Im gleichen Wortlaut. Die ÖVP hat mitgestimmt. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Mir geht es darum, mir geht es darum, (LTAvg. Mag. Drexler: „Jetzt habe ich gedacht, dass ist alles passiert!“) dass der Landtag Steiermark ein Bekenntnis ablegt, wir wollen Österreich, dort wo Österreich drauf steht, soll Österreich drinnen sein. Dazu stehen wir. (*Beifall bei der SPÖ*). Bei der ÖVP ist es so eine einfache Sache, die den Bauern nützt, die den Konsumenten nützt, wird zu einem - und das passt jetzt da dazu - zu einem Eiertanz. Ich kann es nicht anders nennen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und es geht, das möchte ich noch sagen, es geht nicht nur um Eier. Es geht mir nur um die Eier, wo wir in Konkurrenz treten. Es geht um sehr viele andere Produkte. Es geht um Fleisch, es geht um Wurst, wo, ich sage einmal, ein Schwein von Polen, kaum kommt es in die Wurst, ist die Wurst eine österreichische Qualität. Es geht um Fertigprodukte, wo man überhaupt nicht mehr nachweisen kann, von wo kommt das Fleisch her. Ich habe nichts gegen offene Grenzen, sollen sein, (LTAvg. Mag. Drexler: „Aber was hat der Antrag im Landtag zu tun?“) aber der Konsument soll wissen, was er isst. Wenn er ein polnisches Fleisch will, wenn er ein polnisches Ei will, dann soll er danach greifen können. Nur wenn Österreich draufsteht, dann soll Österreich drinnen sein. Oder, Analogkäse 10 Millionen Kilogramm von dem angeblichen Käse werden in Österreich verwendet. Es ist kein Käse. Es ist ein künstliches Produkt aus Soja, aus Geschmacksstoffen, Mozzarella-Geschmacksstoffen, Emmentaler-Geschmacksstoff, wie immer man das will, auf der Pizza drauf, auf den Käsebrötchen drauf, wird in der der Gastronomie verwendet. Das ist alles Konkurrenz für unsere Bauern, eine Konkurrenz gegen die sie sich nicht wehren können. 12.000 Kilo, man muss sich das einmal vorstellen, wie viel Käse das ist bei der Milchkrise, die wir jetzt haben. Wir wären froh, wenn das wirklicher Käse aus Österreich und tatsächlich dort drauf wäre. Ich glaube, wir werden das ganze nur ändern können, wenn wir das erstens einmal nicht lächerlich macht, so wie Sie, sondern wenn wir uns gemeinsam bemühen, wirklich gemeinsam bemühen, im Sinne von unseren Konsumentinnen und Konsumenten. Im Sinne von unseren Bäuerinnen und Bauern, dass wir das zusammenbringen, dass es draufstehen muss. Der Konsument will österreichische Produkte, nur muss er sich darauf verlassen können, dass, wenn Österreich draufsteht, dass es dann wirklich drinnen ist. So, wie Sie das machen, Herr Klubobmann, so werden wir nie auf einen Nenner kommen. (LTAvg. Mag. Drexler: „Sie sind eine begnadete Demagogin!“) Überhaupt nie. Und das mag schon sein. (LTAvg. Mag. Drexler: „Was Sie gesagt haben, hat mit dem Antrag

überhaupt nichts zu tun!“) Aber mir geht es um einen Zweck. (LTabg. Mag. Drexler: *Was Sie gesagt haben, hat mit dem Antrag nichts zu tun!*“) Das sehr wohl, (LTabg. Mag. Drexler: *„Aber überhaupt nicht!“*) aber sicher auch noch. Dann haben Sie es nicht verstanden. Er wird es auch nicht verstehen. Wenn ich nur ... (LTabg. Kasic: *„Unverständener Zwischenruf!“* – Glockenzeichen der Präsidentin) Herr Kollege Kasic, Sie sind mir ja noch in bester Erinnerung vom letzten Antrag. Könnt Ihr euch noch erinnern, eine Viertelstunde, eine Viertelstunde hat er darüber geredet, dass dann die Frauen, die für die Feuerwehr einen Kuchen backen, oder für den Pensionistenverband, dass die dann nachweisen müssen, von wo sie das Ei für den Kuchen herbringen (LTabg. Kasic: *„Das wollte ich!“*) . Wissen Sie, das ist Blödsinn. Wissen Sie, das ist es. Wenn Sie das gesagt hätten. Das war filmreif, zwar reif für einen Comicfilm aber es war trotzdem filmreif. (LTabg. Ing. Ober: *„Das ist die Realität draußen!“*) Ich ersuche alle, die sich um so was wirklich bemühen, die wissen, von was die Rede ist, dass wir eben wollen, (LTabg. Kasic: *„Keine Ahnung!“*) dass die Produkte ... (LTabg. Kasic: *„Unverständener Zwischenruf!“*)

Wisst Ihr, was ich euch sage? Ihr bildet euch immer so einen Haufen ein, da hören wir dann immer, 80 % oder 90 % der Bauern wählen uns und nur wir sind die alleinigen Vertreter. (LTabg. Kasic: *„Wieviel Prozent habt Ihr gehabt?“*)

Ja wisst Ihr, was ich dann euch sage? 80 bis 90 % Mehrheit in der Sozialversicherung, in den Genossenschaften, (LTabg. Kasic: *„Gebietskrankenkassa!“*) in den Kammern, und dann jedes Mal, wenn irgend etwas ist, wisst Ihr nicht mehr ein noch aus und seid hilflos und dann sollen andere was wissen oder die Lösung für Probleme finden, die Ihr nicht findet. (Beifall bei der SPÖ) Mit den Mehrheiten, mit den Mehrheiten, müssten nicht so viele Bauern aufhören, wie sie aufhören. Bei uns in der Steiermark hört täglich ein Milchbauer auf. Wäre vielleicht auch einmal ganz nett, dass man über das redet. Es sind nämlich auch Arbeitslose. Aber die hat kein Androsch oder irgendjemand anderer zu verantworten. Das ist ÖVP-Agrapolitik. Kürze einmal dort. Dort sind Bauern, die die Stalltür für immer zusperren müssen (Beifall bei der SPÖ). Das waren in den letzten Jahren tausende von Bauern, waren es tausende von Bauern (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: *„Unverständener Zwischenruf – Unruhe bei der ÖVP*) die aufhören mussten. Das habt Ihr zu verantworten (Glockenzeichen der Präsidentin). Und nur Ihr.

(Präsidentin: *„Am Wort ist die Frau Abgeordnete Kaufmann. Jeder und jede andere kann sich gerne bei mir melden!“*) Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 15.06 Uhr).

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (15.07 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte mich ja vorerst nicht melden, aber wie der Herr Klubobmann Drexler die SUV's aus Amerika mit den Eierprodukten verglichen hat, habe ich mir gedacht, ich melde mich noch einmal, weil das ist doch ein ziemlich weiter Vergleich. Wenn man dann genau hingehört hat und drum bin ich auch noch einmal rausgegangen, war es dann schon sehr interessant. Ich habe nämlich die ÖVP, Herr Klubobmann Drexler, in der Vergangenheit oft einmal sehr stark auch als Qualitätssicherungspartei erlebt. Das ward Ihr immer. Ihr habt immer gesagt, die Qualität ist wichtig und die müssen wir hervorheben, wir können keine Regeln machen, das muss rein über die Qualität gehen, im Großen und Ganzen im liberalisierten Markt. Und jetzt seid aber Ihr genau wieder die Partei, die auf die Bremse steigt, wenn es darum geht, die heimischen Betriebe zu unterstützen, die heimischen Qualitätsprodukte zu unterstützen. (LTAbg. Mag. Drexler: „Aber!“) Ja, Herr Klubobmann Drexler, es ist so. Ich war vor wenigen Tagen, unter anderem auch die Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, beim Tourismustag am Pöllauberg, wo wieder die Qualität des heimischen Tourismus beschwört worden ist und in welche Richtung dass es gehen soll. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Bekommen wir ja auch gesetzlich!“)

Das war im Prinzip eine sehr interessante Veranstaltung, Frau Landesrätin. Denn dort ist nämlich ganz klar herausgekommen, warum eigentlich die Menschen in die Steiermark kommen. Und ein wesentlicher Teil bei den Motiven war natürlich die hohe Produktqualität im Lebensmittelbereich. Und die klein- und mittelbetriebliche Landwirtschaft, Herr Klubobmann Drexler. Was ich erlebe, und das macht mir langsam wirklich Sorgen, ist, dass die ÖVP im innerösterreichischen Vergleich in der Agrarpolitik schon hinter die Bundespartei weit zurückgefallen ist. Es sind nämlich immer wieder einmal die Steirer, die permanent für die Großbetriebe ins Rennen gehen, die eben nichts für die Klein- und Mittelbetriebe tun, egal ob es die Schweinehaltung ist oder andere Dinge, und die immer nur in Richtung Quantität gehen. Und wenn es jetzt darum geht, und das ist eine Kernfrage in der Zukunft, um unsere Qualitäten, um uns unterscheidbar zu machen über Qualitäten, dann würde ich mir von einer Partei, die im Prinzip immer normal auch die Qualitätssicherung auf ihre Fahnen geheftet hat, dass sie hier nicht auf die Bremse steigt, sondern dass sie sagt, na selbstverständlich. Da geht es ja nicht nur darum, um für den Konsumenten Klarheit zu bringen, das ist natürlich auch schon einmal sehr positiv, sondern es geht vor allem darum, um die heimischen Bauern und Bäuerinnen abzusichern. Man kann sich jede Statistik anschauen, das Problem der Landwirtschaft sind keine Deklarationsgeschichten. Das Problem ist, dass ihre hohe Produktqualität, für das die Bauern und Bäuerinnen jeden Tag in ihren Betrieben arbeiten, dass sie nicht genug bekommen an Einkommen. Und das müssen wir sichern. Und ein Teil dieser Einkommenssicherung, das kann die ÖVP nicht wegdiskutieren, ist die Deklaration der Qualität über das Produkt und drum ist es für uns Grüne völlig

klar, Herr Klubobmann Drexler, dass die ÖVP hier wieder einmal auf die Bremse steigt, wenn es um Innovation geht, das ist wieder einmal so, Schubumkehr in der Startphase, es wird groß geredet, aber wenn es dann darum geht, den Betrieben zu helfen oder die Qualität zu sichern, dann schaut die ÖVP, haut sie nicht oben am Tisch, sondern schaut unter dem Tisch durch heraus. So schaut es leider aus. Das ist die Realität. Danke. *(Beifall bei den Grünen und SPÖ – 15.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als derzeit letzte Wortmeldung liegt mir jene von Herrn Abgeordneten Wolfgang Kasic vor.

LTabg. Kasic (15.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! *(Präsident Schrittwieser: „Wolfgang, du wirst nie ein Landwirt werden!“)* Ich glaube in der Grundsatzüberlegung – und das zeigt ja auch unser Abänderungsantrag – sind wir überhaupt nicht weit auseinander. Und lieber Herr Präsident, da bin ich bei dir, ich werde nie ein Landwirt werden, aber ich bin Konsument. Und da bin ich auch wahrscheinlich bei vielen in diesem Hause, dass man natürlich, wenn man Konsument ist, sich dafür interessiert, was esse ich, was esse ich nicht und das möchte ich haben. Aber glauben wir denn wirklich in diesem Raum und da frage ich schon die Grünen, glaubt Ihr denn wirklich, dass, wenn auf der Speisekarte jedes Produkt und ich werde dann dazu etwas sagen, wie euer Antrag rechtlich zu verstehen ist – bitte überlegen, was Ihr beantragt habt – dass wir damit bitte eine Qualitätsverbesserung erzielen? *(LTabg. Kröpfl: „Ganz sicher. Die steirischen Eier sind sicher besser als die chinesischen!“)* Ich bezweifle es, dass, wenn wir drauf schreiben, woher das Produkt kommt und zwar jetzt nur einmal das Ei, dass wir damit zu einer Qualitätsverbesserung kommen. Ich glaube, dass es wichtig ist, Aufklärungsarbeit zu machen, dass wir den Konsumentinnen und Konsumenten klar machen müssen, dass die steirischen Eier, die österreichischen Eier die besseren sind. Das erreiche ich aber nicht, indem ich es auf die Seite 1 der Speisekarte schreibe – Seite 1 ist übrigens die Außenseite, nur das uns das klar ist – dass wir es da drauf schreiben. Nicht Kopf beuteln – ist so! Sondern dass wir einfach insgesamt andere Maßnahmen machen müssen.

Und Frau Kollegin Kaufmann, wenn Sie von Komik geredet haben. Ich weiß schon, Sie zeigen mir jetzt lieber den Rücken oder die kalte Schulter, aber das macht mir gar nichts. Frau Kollegin Kaufmann, wenn Sie von Komik und sonstigem gesprochen haben, dann lade ich Sie ein sich einmal anzuschauen, wenn die Lebensmittelbehörde unterwegs ist und das, was ich Ihnen letztens erzählt habe, ist bei einem Feuerwehrfest in Graz-Umgebung passiert, wo man genau das, was ich erzählt habe, kritisiert hat, beanstandet hat, weil eben nicht genau gekennzeichnet war, woher die Eier kommen, nicht nachvollziehbar, woher die Eier kommen, die in welcher Mehlspeise drinnen waren. Das ist Faktum.

Daher noch einmal, ein klares Ja zur österreichischen und steirischen Landwirtschaft. (*Beifall bei der ÖVP*) Ein klares Ja und ein Bekenntnis zur Kennzeichnung, wie sie auch schon vorgesehen ist, der Eier und auch ein klares Ja, Frau Kollegin Kaufmann, wie es in Ihrem und unserem Antrag ja ident ist, zur Kennzeichnungspflicht von verarbeiteten Eiern in Fertig- bzw. Eiprodukten nach Herkunfts- und Haltungsformen. Auch dazu ein klares Ja. Aber klären Sie mich bitte auf, wenn Sie ja das alle so witzig finden und komisch, wie denn das dann in der Kontrolle funktionieren soll, Kolleginnen und Kollegen. Überlegen wir einfach, welche Regelungen wir da beschließen, wie sich das in einer Kontrolle auswirken soll. Dann steht auf der Speisekarte – und Ihre Formulierung heißt bitte: „Die Kennzeichnung in Ei-Produkten in der Gastronomie nach Herkunft- und Haltungsform“. Wir wissen, dass hier möglicherweise unterschiedliche Eier von unterschiedlichen Produzenten verwendet werden können, dass ich dann alles im Detail aufzuführen habe und dann kommt die Kontrolle und sagt „Aha, da steht jetzt: ‚aus österreichischen Eiern‘“. Wo ist denn der Nachweis? Muss jetzt der Gastronom die Eischalen, wo die Kennzeichnung oben ist, aufheben? Oder wie soll denn das festgehalten werden? (LTAvg. Zenz: Da gibt es ein Kennzeichnungspicker!“) Muss er bitte (*Unruhe bei der SPÖ – LTAvg. Kaufmann: „Unglaublich!“ - LTAvg. Prutsch: „Wahnsinn!“*) Frau Kollegin Kaufmann, genau da sind wir! Es kommt dann die Lebensmittelpolizei und kontrolliert bitte in der Verordnung, ob dann die Rechnungen alle da drinnen sind, ob das da ist, die muss er griffbereit haben, wie schaut denn das alles aus, was Sie sich vorstellen? Und ich sage Ihnen, das ist nicht durchführbar.

Aber was noch interessanter ist, Sie wollen das jetzt nur für die Eier machen. Ich glaube es gibt noch genug andere österreichische und steirische Produkte, die genauso den Anspruch erheben dürfen, Qualität zu haben. Das heißt und würde bedeuten, auch bitte in Zukunft vielleicht Milchprodukte in der Speisekarte zu kennzeichnen, woher sie kommt. Oder vielleicht sagen wir auch, es ist verpflichtend festzuhalten, woher etwa das Wild kommt. Weil es ist ein Unterschied, ob es vielleicht ein Hirsch aus einem Gatter ist, der dort irgendwie erlegt wurde und der irgend ein Futter kriegt, oder ob ich vielleicht einen frei in Natur äsenden Hirschen habe, der mit Kräutern und anderen Dinge ernährt wurde und nicht in einem Gatter eingepfercht ist. Auch das wäre vielleicht ein Ansatz, verpflichtend auf der Speisekarte zu haben, ob nicht der Hirsch aus dem Gatter vielleicht nicht so gut ist, wie der, den ich in der freien Natur habe.

Also ich glaube, Kolleginnen und Kollegen, dass wir da weit über das Ziel hinausschießen, wenn wir verlangen, dass jedes Detail in der Speisekarte enthalten sein muss. Daher noch einmal, ein klares Ja zu unserer Landwirtschaft, ein klares Ja bitte aber auch zur Kennzeichnung in Fertigprodukten und in dem, was im Handel passiert, aber das, was man von der Gastronomie fordert, die das ja aus dem Handel einkauft, ist undurchführbar! Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 15.16 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Klaus Konrad.

LTabg. Konrad (15.16 Uhr): Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Eine tatsächliche Berichtigung mache ich nicht, sondern ich sage es einfach, weil ich gerade da bin. Wer hat die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages?

Auf dem dritten Blatt steht ganz unten rechts „1“. Das dürfte glaube ich die Seitenzahl sein! (LTabg. Kasic: „Nein!“) Nein, das ist nicht die Seitenzahl? Ach wohl, das ist die Seitenzahl! (LTabg. Kröpfl: „Wenn dann wäre es 5!“) Also so viel zum Thema „Seite 1“. Rein so gesehen. Bitte, Herr Kollege Kasic, ich gehe ja heraus, um ein bisschen den Druck aus dieser Eierdebatte zu nehmen. Ich verstehe eure Argumentation nicht ganz. Ich finde es irgendwie ganz schade, dass der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer nicht da ist, weil er ist ja der und der Kollege Schönleitner hat es gesagt, er ist ja der, der immer propagiert, wie wichtig unsere Qualität in der steirischen Gastronomie ist. (LTabg. Kasic: „Das, was du gesagt hast!“) Und dass gerade du als Wirtschaftskammervertreter da heraus gehst und das Ganze eigentlich quasi indirekt torpedierst, das verstehe ich jetzt nicht. Bitte, ich weiß zwar noch nicht wie es ausgeht, aber ich nehme einmal an, der Antrag, wie wir ihn verfasst haben, wird die Mehrheit finden, aber ganz ungestresst und frei der Debatte, wenn Ihr das nächste Mal in ein Wirtshaus kommt oder in ein Restaurant, geht einfach her, schlägt euch die Speisekarte auf und schaut das euch dann durch. Und wenn Ihr es euch durchgeschaut habt, dann denkt an die Debatte zurück und schmunzelt vielleicht? Also ganz so heiß gegessen, wie es gekocht wird, wird es nicht. Gilt bei den Eiern und bei anderen Produkten auch. Also tun wir das nicht überdramatisieren. Deswegen bin ich ja bewusst als Tourismussprecher herausgegangen. Also das bitte ist im steirischen Tourismus doch möglich, glaube ich einmal. Also tun wir es nicht überstrapazieren die ganze Debatte, springt bitte über euren Schatten und stimmt dem Ganzen auch zu! Danke! (Beifall bei der SPÖ – 15.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz.

LTabg. Kainz (15.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Landwirtschaft! Ja, meine Frau ist Bauerntochter. Stimmt! Aber nicht im Hühnerbereich, die waren im Schweinebereich tätig.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ... (LTabg. Mag. Drexler: „Ihr habt eine Anschauung zu Themen, dass ist unglaublich!“) Ich fange an beim Lambert. Qualitätssicherung! Qualitätssicherung war das große Thema. Das ist natürlich ein wichtiger Punkt. Und Lambert, ich habe vor zirka zehn

Jahren das Glück gehabt, ich durfte bei den österreichischen Eierproduzenten in Niederösterreich draußen auf Einladung vom Sozialdemokraten Toni Hubmann einen Vortrag halten, über Qualitätsmanagement in der Produktion für die Eierbauern, denn die waren schon sehr weit fortgeschritten. Vor zehn Jahren! Also die brauchen das Gesetz gar nicht, die haben ja gewusst, was sie wollen und was sie machen und dass sie Qualität produzieren müssen zum Verkaufen. Und sie wollten dazu noch ein echtes Qualitätsmanagement haben und installieren, so wie es eben nach ISO 9000 in Serie richtig ist. Das war sehr interessant für mich. Auch ich habe dort gelernt. Und meine Damen und Herren, wir alle, wie wir herinnen sind, stehen natürlich zur Qualität unserer steirischen, unserer österreichischen – ich ganz besonders zu unseren weststeirischen – Produkten.

Das ist überhaupt keine Frage. Aber immer wieder höre ich und sehe ich Kolleginnen und Kollegen und auch der Herr Bundeskanzler in Wien hat das glaube ich festgeschrieben mit unserem Vizekanzler. Das hören wir immer wieder. Wir müssen Unternehmen von staatlicher Seite her administrativ entlasten. Und was tun wir? Permanent immer wieder, wir belasten die Unternehmen mit Auflagen. Und warum? Die Menschen, die das jetzt machen müssen, ich zähle dann noch ein paar Dinge, ein paar Punkte auf, die machen das ja nicht in ihrer Freizeit, die müssen bezahlt werden. Das ist überhaupt keine Frage. Und wir schaffen Mehraufwand. Jetzt halt einmal für die Gastwirte. Ein bisschen einen Mehraufwand. 7000 Wirte haben wir, ich weiß nicht, ob jeder mehr als 5 Speisekarten hat, vielleicht auch noch mehr, für die Grünen tun wir Papier produzieren, Papier machen, super, klasse, ist überhaupt keine Frage. Ist Faktum. Ich rede jetzt nur von den Wirtsleuten. Wir schaffen Mehraufwand. Ohne mit der Wimper zu zucken. Ja, schüttele den Kopf Kollege, es ist so, dich kostet es ja nichts. Oder doch? Vielleicht wirst du mehr bezahlen müssen in Zukunft bei deinem Wirt. Es könnte sein, ist eh schon so teuer. Leute, die Unternehmer machen für diesen Staat die Lohnverrechnung kostenlos, die Geldverwaltung für den Staat kostenlos, bei den Gastwirten gibt es eine Aufzeichnungspflicht, der soll ja alle zwei Stunden ins Kühlhaus gehen und schauen, ob wohl die Temperatur richtig ist. Da ist er verpflichtet, es kommt ja dann eine Kontrolle, wo geschaut wird, ob er das aufgezeichnet hat oder nicht. Und alle Stunden muss er aufs Klo gehen und dafür sorgen, ist ja in seinem Interesse, ist ja Qualität, ist keine Frage, dass es sauber ist. Ja einer, der ein Gasthaus hat und das gerne und gut führt, der macht das sowieso, da brauchen wir kein Gesetz dafür. Also wir schaffen wiederum Mehrarbeit, in dem Fall eben für die Gastwirte in der Steiermark. Wir wissen eh noch nicht, ob es so Gesetz wird oder nicht, wir tragen das ja nur einmal an die Bundesregierung heran. Und in dem Sinn frage ich schon, ob wir uns das nicht überlegen sollten und sagen ja, wir müssen das diskutieren. Ja, es soll ein Standard werden. Es soll ein Standard werden. Aber da bin ich ganz bei meinem Klubobmann. Müssen wir alles per Gesetz reglementieren? *(Beifall bei der ÖVP – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir nun mehr keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP betreffend Kennzeichnung für verarbeitete Eier in Fertig- bzw. Eiprodukten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die entsprechende Mehrheit bekommen.

Ich ersuche nunmehr die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich melde mich zur Geschäftsordnung!“*) – Meldung zur Geschäftsordnung – (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich stelle den Antrag auf punktuelle Abstimmung!“*) beim Hauptantrag. Dann ersuche ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, wobei mir jetzt der Antrag auf eine punktuelle Abstimmung gestellt wurde und vorliegt um Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die bei diesem Antrag dem Punkt 1 zustimmen um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich lasse bei diesem Antrag den Punkt 2 abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Und dem Punkt 3 geben alle ihre Stimme. Einstimmige Annahme.

Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich dem Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 2919/1 betreffend Bodenschutzbericht 2008.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber. Bitte um den Bericht.

LTabg. Erwin Gruber (15.25 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Hohes Haus!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik, Betreff Bodenschutzbericht 2008. Der Ausschuss Agrarpolitik hat in seiner Sitzung vom 3. 6. 2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Agrarpolitik stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bodenschutzbericht 2008 wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.25 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Als erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer.

LTabg. Böhmer (15.25 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtags, werte Stenografinnen, wertee Publikum, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um den Bodenschutzbericht 2008, genauer gesagt um die Bodenzustandsinventur des Bezirkes Weiz. Ich werde jetzt nicht diesen ganzen Bericht in seiner Allgemeinheit interpretieren, sondern nur ganz kurz einige Teile herausnehmen. Bei so einem Bodenschutzbericht geht es unter anderem, wie sind die Nährstoffversorgungen gegeben oder auch wie stark ist die Schadstoffbelastung. Als Grundlage dieses Bodenschutzberichtes darf gesagt werden, dass hier das Steiermärkische Bodenschutzgesetz aus dem Jahre 1987 gilt und da steht noch als Ergänzung dazu, es geht nicht nur um die Schadstoffeintragung sondern auch um Erosion und Verdichtung und über diese beiden Termini möchte ich im besonderen reden. Im Großen und Ganzen, und das hat der Kollege Erwin Gruber im Ausschuss gesagt, ist der Bezirk Weiz in vielen Belangen, ich kann dich nicht ganz genau zitieren Erwin, aber in vielen Belangen gleich wie in den anderen Bezirken. Ich nehme das mit hinein wie in den ganzen Bezirken der Oststeiermark. Es ist dies, was die Oststeiermark betrifft, ja der letzte Bericht. Aber, und das hast du in der Kürze, würde ich einmal meinen, wohlweislich nicht gesagt. Ich stelle hier fest, dass gerade der Bezirk Weiz im südlichen Raum von den ganzen Bezirken der Oststeiermark die größte Bodenverdichtung aufweist. Wenn man grob hineinschaut, sind von den untersuchten Standorten nahezu $\frac{3}{4}$ belastet. Das heißt, diese Verdichtung, diese starke Verdichtung, es sind 15 Ackerstandorte stark verdichtet und es sind 40 Standorte als mäßig gefährdet einzustufen, hier ist zu sagen, dass diese Verdichtung in Zusammenarbeit leider dann mit der Erosion der Beginn des Verlustes von fruchtbarem Ackerland ist. Rein einmal von der Oberfläche gesehen. Das zweite: Boden ist auch ein, würde ich nennen, ein Naturkörper und in diesem Boden sind unter anderem auch Reservoirs für das Grundwasser und in diesem Boden sind auch Lebensräume für Mikro- wie für Makroorganismen. Und wenn eben nun mal der Boden verdichtet ist, dann ist mir der Bericht aus den USA kürzlich in die Hand gefallen. Unter dem Titel: Die galoppierende Schwindsucht der amerikanischen Felder geht unvermindert weiter. Laut einer Untersuchung des Amtes für Bodenschätze, Entschuldigung, Bodenschutz in den USA, steht da kurz zusammengefasst, dass die Monokulturen Mais, Soja und Weizen 58 % der Ackerflächen soweit gebracht haben, nämlich die quantitative, sage ich, Einbringung dieser Monokulturen, dass diese Ackerflächen nur mehr zu retten sind, wenn Sofortmaßnahmen eingesetzt werden. Das zweite: Von den mehr als 20 Millionen Tonnen Chemikalien, die jährlich auf unseren Kontinenten verwendet werden für die Feldfrüchte, werden

allein 2/3 in den USA eigentlich in die Erde gebracht. Boden wird so nicht mehr Lebensraum, sondern ein chemisches Substrat. Warum mich gerade diese Bodenverdichtung so beunruhigt ist zum einen, weil wir vor nicht allzu langer Zeit auch einen Vortrag von Hofrat Bruno Saurer in unserer Gruppe 2020 gehabt haben und er hat festgestellt, dass in diesem Boden, gerade in der Oststeiermark und gerade in diesem Gebiet, dass dort der Wasserkörper von ursprünglich vor 50, 60 Jahren einer Mächtigkeit von 6 und 7 Metern an manchen Orten auf 2 bis 3 Meter zurückgegangen ist.

Und das macht mir Angst und große Bange. Das heißt, diese Bodenverdichtung ist nichts anderes als eine Reduktion des Wasservorrates, aber auch eine Reduktion ganz einfach des Lebensmittels oder Lebensgrundlage Boden. Wir wissen alle, ob ich jetzt zum Lambert schaue oder zu den Landwirten, dass ein guter Boden, unter dem Terminus Bodengare einfach gut durchlüftet zu sein hat. Er hat ausreichende Feuchte zu besitzen und er muss auch leicht durchwurzelbar sein. Das heißt ganz einfach, dass die Früchte auch ordentlich gedeihen können. Jetzt habe ich – und man verzeihe mir diesen Rückschluss – einen Rückschluss gezogen, als ich mir so die Statistik durchgeschaut habe, habe ich gesehen, man könnte ein Quiz machen, was ist der Gleisdorfer, der Diamant, der Express? Das sind die drei Ölsorten, Ölkürbissorten und da ist innerhalb von einem Jahr der Hektar-Ertrag im Gewicht um sagen wir grob 17 bis 19, bis 20 Prozent gestiegen. Trotzdem haben wir einen verdichteten Boden. Womit ist das erreicht worden? Sicher nicht mit der Grundlage der Böden, wie es so in ganz einfachen Schulbüchern steht, du kannst einer Bodenverdichtung, du kannst einer Bodenfruchtbarkeit dieser entgegenwirken und auch dafür sprechen Bücher, ganz einfach wenn du eine ordentliche Fruchtwechselwirtschaft betreibst. Wenn ich da die Empfehlungen lese, wie kann man dieser Bodenverdichtung entgegen wirken, wie kann man diesen Strukturschäden entgegenwirken, ist auch wieder in diesem Bodenschutzbericht an erster Stelle, die standortangepasste Fruchtfolge. Bitte im Bodenschutzbericht des Landes Steiermark!

Ich habe das durch überprüft. 2001 begonnen mit Radkersburg, das letzte Mal aus der Oststeiermark 2006 war es der Bezirk Hartberg. Überall ist das Gleiche gestanden.

Als Erstes, als Tipp allgemein von Strukturschäden und deren Behebung, darf ich nur sagen, richtig ist eine standortangepasste Fruchtfolge - da wird nicht über die Schäden in den Bezirken gesprochen, sondern da wird nur über allgemeine Maßnahmen berichtet.

Als Zweitens: Die Bodenbearbeitung. Die Wahl der optimalen Zeit der Bearbeitung und die Düngung. Hier wiederum die Fruchtwechselwirtschaft in Kombination mit Stallmist, eventuell ergänzt durch mineralischen Dünger.

Das Zweite, das wir da gesehen haben und das erinnert mich ein bisschen an unseren letzten Ausschuss, die Geschichte mit dem Feuerbrand, aber auch die Geschichte mit dem Maiszünzler, mit dem Maisbohrer. Einfache Bücher berichten, dass man dem Maisbohrer ganz einfach auch durch eine

Fruchtfolge entgegenwirken kann. Denn wenn es den Mais einmal ein, zwei oder drei Jahre nicht an diesem Standort gibt, wird es auch den Käfer nicht so drastisch geben.

Wenn ich als weiters denke, wie halbherzig wir zum Beispiel auch mit dem Feuerbrand umgehen. Meine Recherchen haben ergeben – ich rede von dem Bezirk Weiz, weil ja dort Gott sei Dank die Heimat des Apfels der Steiermark ist, über 3.000 Hektar haben wir an Obstkulturen mit Schwerpunkt Apfel oder Apfelsorten, da muss ich auch sagen, in der Schweiz, in manchen Kantonen sogar, aber auch in Südtirol, gar nicht so weit weg, gibt es zum Beispiel für Wirtspflanzen, die du in Baumschulen, die du in Supermärkten einfach kriegst, gibt es ein absolutes Ausbringungsverbot, ob das die Mispeln sind, der Cotoneaster, ob das die Felsenbirne ist, ob das der Feudorn ist und dergleichen mehr. Das heißt, ein absolutes Ausbringungsverbot, um präventiv zu arbeiten, um den Landwirten bei ihrem Kampf gegen diese Pflanzenseuche zu helfen.

Ich habe noch nie in Österreich, schon gar nicht in der Steiermark, irgendwo in einem Bericht einer Landwirtschaftskammer – ich bin sogar bis Tirol durchgegangen – nachgelesen, dass man da sagt, entfernen wir zumindest für die ganzen Hobby- und Kulturgärten der Häuslbauer oder anderer diese Wirtspflanzen, wenn das in der Nähe von Obstkulturen ist.

Und als Letztes kommt mir noch zu dieser Bodenverdichtung in den Sinn die Belastung, die Überlastung der Feistritz. Zum einen hat Hofrat Saurer gesagt, dass temporär und das hängt nicht mit den Niederschlägen zusammen, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, dass temporär die Feistritz gemessen bis zu 37 Prozent weniger Wasser führt. Das heißt, diese Maiskulturen brauchen auch, wenn es länger trocken ist, manches Mal ein Übermaß an Wasser. Und dieses Übermaß an Wasser könnte ja auch aus der Feistritz und der Raab genommen werden. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: “*Der Mais ist daran schuld!*“)

Der Mais ist nicht schuld, lieber Kollege Riebenbauer, sondern ich glaube wir sollten uns Gedanken machen, wie können wir unsere Landwirte unterstützen und der Kollege Schönleitner hat das heute schon einmal gesagt. Es ist nicht die Quantität, die die Landwirtschaft ausmacht. Und du warst auch bei einem Vortrag über den ländlichen Raum, wo es darum gegangen ist, wir sollten uns permanent um die Qualität kümmern. Ich würde dir auch den Tipp geben, nimm den Kollegen Drexler, bezugnehmend auf die vorige Diskussion, nimm ihn einmal in unsere Region mit, damit er weiß, was so ein Ab-Hof-Verkauf und was so auch auf Speisekarten in unseren ländlichen noch bestehenden Gasthäusern und Buschen- und Mostschänken es gibt und was dort draufsteht. Dort steht nämlich genau das drauf, dass du das isst, was in dieser Region gedeiht, was produziert, was verarbeitet worden ist. Und du kriegst eben in Mönichwald, auch Kollege Kasic, Mönichwalder Nudeln und nicht Nudeln aus Graz mit Chinazusatz. Auch das dürfte euch von unseren Kollegen aus der Oststeiermark ja bekannt sein. Aber Ihr seid ja Realitätsverweigerer.

In diesem Sinne würde ich sagen, der Bodenschutzbericht ist im Großen und Ganzen ein positiver, was die Böden von Belastungen anlangt, wie Schadstoffen. Das Einzige, wo ich ein großes Manko finde, ist die Bodenverdichtung und dieser ist entgegen zu treten. Bei dieser Bodenverdichtung ist gerade auch der Landesrat für Nachhaltigkeit, nämlich Landesrat Seitinger, gefragt. Denn es kann nicht sein, dass uns diese Böden zwischen Feistritz und Raab nicht nur verdichten, sondern eine Folge der Verdichtung ist auch eine absolute aggressive Erosion. Das wird jeder wissen. Nur so nebenbei, in der Landwirtschaft in den USA – so ist meine Schlussbemerkung – in den Mississippi werden pro Sekunde rund 16 Tonnen Humus und Erde hineingeschwemmt. Ich möchte nicht wissen, was in hundert Jahren ist. Es wird gar nichts mehr sein, weil wir werden dort nackten Stein haben und es wird die Erde in Amerika dort Geschichte gewesen sein. In diesem Sinne danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.38 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Gruber.

LTabg. Erwin Gruber (15.39 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätin, Hohes Haus!

Die Ausführungen des Kollegen Böhmer waren teilweise sehr interessant, auch der Wahrheit entsprechend. Aber zu ein paar Dingen möchte ich im Laufe meiner Rede doch Stellung nehmen und da möchte ich einfach den Leuten die Angst nehmen, die da verbreitet wird. Gewisse Dinge stimmen nicht so. Und was den Bereich der regionalen Lebensmittel betrifft bzw. auch der Lebensmitteltransporte aus der ganzen Welt, da gibt es für uns einen Leitspruch im Bezirk Weiz und im Almenland. Nicht jedes ist jeder Zeit, sondern alles zu seiner Zeit. Ich glaube das beinhaltet genau das, was wir alle gemeinsam wollen, wenn einfach Produkte, Früchte, Obst und so weiter Saison hat, dann sollte man auch in der Saison das essen und den heimischen Bauern damit helfen. Das leben wir, so gut es geht, schon einige Zeit.

Ja, zum Bericht. Erde, Wasser, Luft haben wir heute schon gehört, sind einfach Lebensgrundlagen und wir alle haben glaube ich die große Verantwortung und auch die Verpflichtung, alles zu tun, diese Lebensgrundlagen zu erhalten. Was heute bereits auch eine große Rolle im indirekten Zusammenhang spielt, auch der Klimaschutz spielt da eine große Rolle, und die Rohstoff- und Ressourcenwirtschaft spielt eine große Rolle, und das wird einfach eine Riesenherausforderung sein, bei den lokalen und regionalen Parlamenten bis hinaus zur EU, dass wir da wirklich die passenden Rahmenbedingungen schaffen, dass wir diese Lebensgrundlagen auch entsprechend erhalten können. Die Steiermark hat das mit dem steirischen landwirtschaftlichen Bodenschutzgesetz getan. Es ist danach noch eine Verordnung gekommen, das Bodenschutzprogramm, das einfach gewisse Parameter festsetzt, die dann entsprechende Rückschlüsse zulassen. Es geht um die Erhebung des Belastungsgrades des Bodens, um die Erhebung des Humusgehaltes, ein wesentlicher Parameter, der Nährstoffeintrag spielt eine Rolle,

der Gehalt der Spurenelemente, Erosion und Verdichtung sind bereits angesprochen worden, aber dazu werde ich auch später noch Stellung nehmen. Es geht diesmal um den 21. Bericht, Bodenschutzbericht 2008 für den Bezirk Weiz. Erhoben wurde der Bericht sozusagen, oder die Grundlagen waren vom Jahr 1991 bis 2005 an 73 Untersuchungsstandorten, insgesamt hat es ja 1000 gegeben in der Steiermark, und man will und man wird damit eben genau beobachten, ob es irgendwelche Veränderungen der Qualität des Bodens und damit der Lebensgrundlagen gibt. Was ist der Inhalt eigentlich bzw. welche Einflüsse gibt es in dieser Richtung im Bezirk Weiz? Wir haben ja einen sehr, sehr vielfältigen Bezirk. Wir haben die kleine Steiermark sozusagen im Bezirk Weiz, eine teilweise sehr intensive Land- und Forstwirtschaft aber auch stark industriegeprägt, der Verkehr spielt eine gewisse Rolle. Aus der Vergangenheit auch der Bergbau und auch der Tourismus. Aber nicht alles, was äußerlich den Boden beeinflusst ist entscheidend, natürlich ganz entscheidend ist auch der Aufbau des Bodens, die Geologie, wie eben der Bodengehalt entstanden ist, auch hier lassen sich gewisse Rückschlüsse ziehen. Vorweg darf ich einmal ganz offen sagen, wir liegen in vielen Bereichen im Landesdurchschnitt was die Ergebnisse betrifft. In einigen Bereichen sind wir positiver unterwegs, es gibt aber auch einige wenige negative Ausreißer was den Bodenzustand betrifft, über die ich dann auch genau berichten werde. Auswirkungen aber auf die Lebensmittelproduktionen, das ist das ganz Entscheidende, sind nicht feststellbar, also die Lebensmittelproduktion ist gesichert in höchster Qualität und das weist auch aus, dass unsere Lebensgrundlage Boden im Prinzip gesund ist und es stellt letztendlich auch der steirischen Land- und Forstwirtschaft aber auch vor allem im Bereich Weiz den Bauern ein wirklich sehr, sehr gutes Zeugnis aus. Der Umgang mit dem Boden kann als sehr sorgsam und als sehr nachhaltig betrachtet werden. Ein paar Kennzahlen zum Bezirk Weiz und die Struktur der Land- und Forstwirtschaft. Wir haben hochalpine Gebiete im Norden, wir haben den Voralpenostrand im Prinzip in der Mitte und wir haben im Süden das oststeirische Hügelland, sozusagen die kleine Steiermark, habe ich vorher gesagt, vom ewigen Eis bis zum ewigen Wein, alles, was das grüne Herz, die Steiermark, zu bieten hat, haben wir auch im Bezirk Weiz. 107.000 Hektar Fläche, 39.000 Hektar Landwirtschaft, 3000 Hektar Gärten, 55.000 Hektar Wald, 3000 Hektar Baufläche, auch eine gewisse Größenordnung und der Rest Almen, Wein, Gewässer und sonstiges. Wir haben noch insgesamt 5.673 landwirtschaftliche Betriebe und was dabei sehr bemerkenswert ist, die sind ja im Prinzip alle kleinstrukturiert gelagert, davon 4000 Betriebe haben eine Flächenausstattung von 2 bis 20 Hektar. Dominant ist das Grünland mit 1577 Betrieben, 1472 gemischte Betriebe, was bereits erwähnt worden ist, haben wir auch die Apfelkammer von Österreich mit über 3000 Hektar Anbaufläche, somit 44 % vom Gesamtanbau von Österreich. Zu den Untersuchungsstandorten vielleicht noch kurz, bevor ich zu den Ergebnissen komme. 73 Standorte, davon 47, das sind 64,4 % im Grünland, 17 Standorte, 23,3 % im Ackerbereich und 5 Standorte auf Almen und 4 Standorte sind bei Sonderkulturen untersucht worden. Zu den Untersuchungsergebnissen

und die waren teilweise wirklich sehr interessant, ich kann natürlich in der Kürze nur einige aufzählen. Aber was für mich ein ganz wichtiger Barometer ist und was vom Kollegen Böhmer zum Beispiel überhaupt nicht angesprochen worden ist, weil er auch nicht praktizierender Landwirt ist, verstehe ich das auch, ich bin ja selber seit über 20 Jahren Biobauer, das ist der Humusgehalt unserer Böden. Und Humusgehalt heißt einfach nebenbei, dass das Bodenleben intakt ist und dass die Bodenstruktur und die Krümelstruktur noch in Ordnung ist. Bei 70 Standorten wurde ein positiver Humusgehalt ausgewiesen, nur 3 Ackerstandorte und das stimmt, das ist im Süden, sind nicht in Ordnung und hier muss man in Zukunft wahrscheinlich ganz stark auf ackerbauliche Maßnahmen setzen, vorsichtig sein, wenn Böden durchnässt sind und so weiter und auch entsprechende schonende Bearbeitung ist dort erforderlich. Der zweite Bereich: Die PH-Werte, da könnte man jetzt auch sagen, 37 % der Böden, und das ist genauso wie im steirischen Schnitt, sind im Bezirk Weiz als zu sauer eingestuft. Aber da müssen wir wissen, dass 93 % der Flächen im kalkfreien Bereich liegen. Das sind einfach natürliche Grundlagen und trotzdem müssen wir hier versuchen, dass man in gewissen Bereichen, wo das Sinn ergibt, durch eine Kalkung, durch gezielte Kalkung hier einen besseren PH-Wert zusammenzubringt. Zu den Nährstoffen und Spurenelementeintragungen. Da sind wir z.B. mit Kalium sehr gut versorgt. Mir macht aber ein bisschen Sorge das Phosphor, da liegt eine Unterversorgung vor, das ist auch wesentlich für die Blüte und für die Bodenfruchtbarkeit, da sind wir bei 60 % der Böden unterversorgt. Wir haben aber eine gute Versorgung bei Magnesium, bei Calcium, Kalium, Natrium und auch in anderen Nährstoffbereichen. Da ist es ganz, ganz wichtig glaube ich, dass man da auch ganz gezielte Bodenuntersuchungen und darauf folgend durch Düngepläne, die auch von der Landwirtschaftskammer Steiermark unterstützt werden, dieses Manko ausbessert und vor allem die Phosphorversorgung in Zukunft in einen richtigen Bereich bringt. Aber allein durch den Einsatz von gut aufbereiteten Wirtschaftsdüngern, und da gehört neben dem Stall genauso die Gülle dazu, wenn sie entsprechend belüftet wird und mit Wasser verdünnt wird, werden wir auch da eine weitere Verbesserung erreichen. Schwermetalle, Weiz, bei manchen Böden mit 37 % belastet, der steirische Schnitt ist hier sogar 46 %, da muss man auch wieder ganz offen sagen, keine Angst machen, da gibt es keine Verursacher oder sehr wenige dazu, sondern meistens ist das eine naturgegebene Grundbelastung. Ausnahmen sind ehemalige Bergbaugebiete in Arzberg zum Beispiel oder bei mir auch am Strasseck oben, in Gasen, wo wir sogar Silber- und Goldvorkommen haben, Arsenvorkommen haben usw., und das ist eigentlich der Hintergrund, dass wir Schwermetalle drinnen haben. Es sind aber hier Grenzwerte nie überschritten worden, was dann letztendlich die Futtermittelproduktion betrifft und wie es auch an Futtermitteln laut Verordnung zugelassen ist. Also auch im Schwermetallbereich haben wir keine Grenzwertüberschreitungen. Organische Schadstoffe machen natürlich auch immer ein bisschen Sorgen. Wir haben ja früher Totalherbizide gehabt, extrem lang nicht abbaufähige Pflanzenschutzmittel und da gibt es natürlich noch immer gewisse Rückstände,

auch, was Kohlenwasserstoffe betrifft. 3 Mal bei 73 Standorten ist das passiert und was Totalherbizide betrifft, da gibt es auch genaue Messungen. Im Jahr 1992 haben wir dort 9 Standorte gehabt, die belastet waren und heute sind es nur mehr 2 Standorte, weil diese Totalherbizide im Prinzip schon lange verboten sind. Und bei diesen 2 Standorten kann man auch wieder sagen zur Beruhigung, diese Pflanzenschutzmittel sind nicht mehr pflanzenverfügbar. Die sind im Boden gebunden und haben natürlich auch hoffentlich keine anderen Auswirkungen mehr auf das Grundwasser, auf das Trinkwasser. Nur, das ist Tatsache, die sind noch drinnen und mit dem müssen wir einfach leben und umgehen.

Damit komme ich zur Verdichtung und Erosion. Im Durchschnitt sind wir mäßig verdichtet. Es gibt ein paar Ausschweifer, wo wir stärker verdichtet sind und wo wir auch weniger verdichtet sind. Aber das hat in erster Linie auch wieder einen geologischen Hintergrund. Weil wir gerade im Süden sehr oft tonhaltige Böden und lehmhaltigen Böden haben und die neigen natürlich selbst einmal schon zu starker Verdichtung, wenn man die an ungünstigen Zeitpunkten sozusagen beackert. Das wissen wir ganz genau, das ist ein schwieriger Bereich.

Aber natürlich spielt da auch die Bearbeitung eine Rolle. Das möchte ich ganz offen aussprechen. Und auch damals die starke Verwendung von Handelsdüngern, wo wir ja heute Gott sei Dank schon zurückgehen und in Richtung gut aufbereitete Wirtschaftsdünger gehen. Da müssen wir sicher in Zukunft vorsichtig sein, aufpassen, aber da spielt ja unser ÖPUL-Programm auch eine wesentliche Rolle, dass wir da auch eine Verbesserung erreichen werden. Und was Monokulturen betrifft, erleben wir derzeit auch eine Zeit, dass wir sehen, dort stehen wir zum Teil an. Das bezieht sich genauso auf die Forstwirtschaft, im Bereich der Fichten-Monokulturen, aber nur wir sind damals gemeinsam in so eine Richtung gegangen, haben wahrscheinlich auch nicht alle Hintergründe gewusst und heute versucht jeder wirklich in seinem Bereich Landwirtschaftskammer, Fachabteilung und so weiter, aber auch was das Schulwesen betrifft, hier in Zukunft den richtigen Weg zu beschreiten, damit wir letztendlich eine der wertvollsten Ressourcen, nämlich unser Grundwasser schützen.

Was Erosionen betrifft, da sind auch 26 Standorte von 73 leicht gefährdet, nicht mehr. Das hat verschiedenste Gründe. Das Nichtanbringen von Wirtschaftsdünger hat bewirkt, dass wir die Legumiosen nicht mehr so stark haben, die Schmetterlingsblütler, das sind die verschiedensten Kleearten und so weiter, die natürlich den Boden obenauf ganz, ganz stark binden. Natürlich ist auch passiert im Zuge der Arrondierungen, dass die gegliederte Kulturlandschaft teilweise verschwunden ist, dass Böschungen verschwunden sind, dass Raine verschwunden sind, die haben natürlich auch gewisse Wasserabflüsse gelenkt. Monokulturen sind bereits besprochen worden und da spielt natürlich auch das Befahren eine wesentliche Rolle, dass man einfach, wenn es möglich ist – und wir haben ja oft auch Erntezeitpunkte darauf, dass die auch passen – aber dass man nicht in schlechten Bereichen, wenn eben der Boden durchnässt ist, mit schweren Maschinen dort hineinfährt.

Nur eines ist dort dazugekommen und damit habe ich auch vorher den Klimaschutz angesprochen als wesentlichen Faktor, wir haben einfach damit zu arbeiten und zu leben, dass die Klimaentwicklung eine solche ist, dass einfach starke Niederschläge immer öfter, immer massiver vorkommen und dass wir uns da noch für die Zukunft entsprechend auslegen müssen. Auch ein Phänomen, das sich in den letzten vier Jahrzehnten gewaltig verstärkt hat – und da werden wir aber auch die entsprechenden Antworten haben glaube ich wenn wir gemeinsam dies wollen.

Was sind jetzt die weiteren Schritte? Ich habe das jetzt nur ein bisschen gestreift, es wäre ja ein sehr interessanter Bereich und ich denke da sehr oft zurück an unseren Pflanzenbaulehrer in Hafendorf, Dipl.-Ing. Steinkellner aus Obdach, der uns da wirklich viele Dinge mit auf den Weg gegeben hat. Aber was gehen wir jetzt an mit diesen Berichten? Es gibt jetzt natürlich auch eine Bodendauerbeobachtung die alle zehn Jahre stattfindet und da werden wir ganz genau schauen, wie wird sich etwas verändern, was ich vorher schon gesagt habe, der ganze Bereich der Herbizide, diese Belastung hat sich gewaltig entschärft. Wir wollen natürlich damit die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, der Krümelstruktur, des gesamten Bodenlebens fördern und wir wollen damit mit diesen Beobachtungen und mit diesen Bodenschutzprogramm auch die Sicherheit der Lebensmittelversorgung in Zukunft gewähren, ganz nach dem Motto Regionalität, nicht jedes zu jeder Zeit, sondern alles zu seiner Zeit!

Aber eines brauchen wir dabei und damit bin ich jetzt ganz zum Abschluss ein bisschen bei der Politik. Wenn ich denke, wie wir heuer oder voriges Jahr, kurz vor Weihnachten war es, für das Landwirtschaftsbudget gekämpft haben und was man dem Landesrat Seitinger noch alles wegzwicken wollte und dann noch die Revitalisierung anhängen wollte, da waren letztendlich Ausgleichszahlungen. Die ÖPUL-AZ und Investförderprogramme gefährdet, dass wir da noch die Kofinanzierungen schaffen. Und gerade die ÖPUL-Programme sind für den Gewässerschutz, für den Bodenschutz enorm wichtig. Ich wünsche mir dann, dass man auch so redet, vom Kollegen Böhmer, der diesen Bericht aber auch im Prinzip sehr gut angeschaut hat wenn es darum, um Kofinanzierungen für den Bauernstand zu sichern, dass wir das dann auch umsetzen und nicht beim Bauern das Letzte wegzwicken. Weil der Bauer ist ein ganz entscheidender Faktor, er kriegt sein Geld nur bezahlt über Produkte, die im internationalen Wettbewerb stehen. Aber für die ganzen Leistungen der Erhaltung der Lebensgrundlagen und der Kulturlandschaft brauchen wir die Ausgleichszahlungen. Und da wünsche ich mir, dass Ihr dann wirklich alle geschlossen dabei seid. In dem Sinne danke für die Erstellung des Berichtes. Es ist ein hervorragender Bericht, die Fachabteilung 10 ist ja anwesend. Ich wünsche für die Zukunft alles Gute! Gehen wir es an in Gottes Namen! Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 15.56 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (15.56 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich glaube zum Befund oder zu den Befunden aus dem Bodenbericht ist nicht mehr viel zu sagen. Mir ist allerdings in Bezug auf das, was daraus folgt bzw. was wir in Zukunft uns zu überlegen haben wichtig, noch einige Dinge beizusteuern.

Wir haben gehört, im Bezirk Weiz, Kollege Böhmer hat einen sehr guten Überblick gegeben, ist der Boden stark verdichtet. Und alle, die den Süden des Bezirkes Weiz kennen, würden auch ohne diesen Bodenschutzbericht sofort sehen, dass es hier wirklich das Land der Monokulturen ist, im Bereich Mais, Weizen und so weiter. Und auch wenn der Kollege Böhmer – ich glaube Kollege Böhmer war es – vorhin auf die Fruchtfolge hingewiesen hat, möchte ich dazu sagen, wir haben jetzt einen aufrechten Antrag eingebracht in Bezug auf die Fruchtfolge für Mais und zwar induziert eigentlich über die Schädlingsbekämpfungsschiene, oder aus Gründen der Schädlinge oder der Schädlingsbekämpfung und trotzdem nicht nur aus diesem Grund bzw. es wird nicht nur in diesem Bereich eine Wirkung entfalten. Also da könnten wir uns sinnvollerweise in einer der nächsten Landtagssitzungen offensichtlich finden in der Unterstützung dieses Antrages. Das wäre ganz gut. Es ist auch ein Gebot der Stunde über die Fruchtfolge hier zu einer Veränderung zu kommen.

Aber ich möchte eigentlich ein bisschen grundsätzlicher noch sagen, wir haben in der letzten Zeit auch im Bereich der Gewässerbewirtschaftung einiges gehört, was ich gerne hier dazu verknüpfen möchte, wie ich überhaupt das Gefühl habe, dass das Situationen sind, in denen wir Ökologie lernen können und ökologisches Denken lernen können, in dem wir die verschiedenen Baustellen, in die wir die Themen immer unterteilen, miteinander verknüpfen. Es ist ja einfach geistige Konstruktionen, das etwas in das Ressort in der Landwirtschaft gehört und etwas anderes in das Ressort des Klimaschutzes und irgend etwas anderes in den Bereich der Gewässerbewirtschaftung. In Wirklichkeit gehören diese Dinge zusammen und das ist für mich im Speziellen ökologisches Denken, nicht zu versuchen, diese Arbeitsteilung, die wir einfach aus Ressortgründen gewählt haben, mit der Wirklichkeit zu verwechseln, sondern sehr wohl die Zusammenhänge wahrzunehmen und dementsprechend zu handeln.

Im Gewässerbewirtschaftungsplan wurde einiges angesprochen, wie es um den Zustand der Gewässer bestellt ist. Und zwar einerseits des Grundwassers und andererseits der Fließgewässer. Es hat jetzt bereits einige Präsentationen gegeben. Zuerst eine für die ganze Steiermark und mittlerweile auch eine für den Bereich Mur, eine für den Bereich Raab und ich glaube, die für die Enns ist noch ausständig, wird in der nächsten Zeit erfolgen. Ich war bei der Präsentation, auch bei der Präsentation des Bereiches Raab. Dort hat es dann geheißen, dass die Erhebung gezeigt hat, dass wir in Bezug auf Grundwasser den mengenmäßigen guten Zustand haben. Das heißt, es ist genug Grundwasser. Jetzt wissen wir aber – und auch das hat der Kollege Böhmer schon erwähnt – zum Beispiel durch

Aussagen von Hofrat Saurer, dass wir ganz sicher, mit großer Sicherheit, mit großer Wahrscheinlichkeit in den nächsten Jahren und Jahrzehnten genau in dieser Region mit großen Wasser- und Feuchtigkeitsproblemen zu tun haben werden.

Ich bin mir nur nicht sicher, ob diese Dinge miteinander verknüpft werden, ob das Wissen, dass aus wirklich sehr guten wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema Klimaschutz das da existiert, drübergelegt wird oder verbunden wird mit dem Wissen aus dem Gewässerbewirtschaftungsplan. Der Gewässerbewirtschaftungsplan arbeitet natürlich auf der Basis von Analysen, von Messungen und von Daten, die aus der Vergangenheit stammen, wenn es auch zum Teil die nahe Vergangenheit ist, aber dieser starke klimatische Wandel, den wir durch den Klimawandel haben werden und in Bezug auf Gewässer, in Bezug auf Grundwasser speziell in der Oststeiermark haben werden, der ist natürlich in diesen Daten noch nicht ablesbar. Also ich finde es ganz, ganz wichtig, das hier zu verknüpfen und als zweites möchte ich sagen, es ist auch schon die Rede immer wieder gewesen von der Verdichtung der Böden und von der Zusammensetzung der Böden, was auch im Gewässerbewirtschaftungsplan und vor allem auch durch die Redebeiträge dann der Expertinnen und Experten, die vor Ort waren, besonders deutlich geworden ist, ja, es gibt einfach ein Problem, das auch bei den Fließgewässern und auch im Bereich des Bodens mit der Düngung durch die Landwirtschaft zu tun hat und nicht nur mit der Düngung sondern mit der Bearbeitung. Und da brauchen wir uns glaube ich gegenseitig nichts vormachen, da müssen wir einige Dinge regeln und miteinander klar kriegen. Weil ich glaube, dass es auch im Interesse der Landwirtschaft ist, wenn wir die Grundwassersituation und die Fließwassersituation nicht zu sehr belasten, auch hier hängen die Dinge zusammen. Wir haben im übrigen in unserer Plattform 20/20 auch schon Experten der Landwirtschaftskammer zu Besuch gehabt, die uns gesagt haben, was das bedeutet in Bezug auf den Anbau, wenn wir mit einem sinkenden Grundwasserspiegel zu tun haben. Das haben wir jetzt schon, aber das könnte noch drastischer werden. Und das ganze ist für mich jetzt noch einmal etwas, was ich rückbinden möchte dorthin auf ein Projekt vom Dipl. Ing. Ragam, der wahrscheinlich vielen von Ihnen bekannt ist, einer der Mitgründer oder Gründerväter der KWB, der sich sehr intensiv mit Humus, mit Humusaufbau beschäftigt hat und der, soviel ich weiß, jetzt begonnen hat, in der Steiermark einige Projekte anzuleihen und aufzubauen, die mit Humusaufbau ganz dezidiert zu tun haben. Jetzt könnte man sagen, ja, bessere Erde, kann man wieder besser anbauen. Das kann auch sein und das gönne ich jedem Landwirt und jeder Landwirtin, aber es gibt einen zusätzlichen Effekt und da schließt sich der Kreis zum Klimaschutz wieder. Ein humusreicher Boden bindet mehr CO₂. Und wenn wir ein CO₂-Problem haben und das haben wir weiß Gott, und wenn man sich die Analysen anschaut, wie sich ein verdichteter Boden zu der wirklich die Folgen der Monokulturen deutlich zeigt, verhält, zu einem sehr humusreichen Boden, zu einer dichten Humusschicht, dann muss man sagen, eine der wichtigsten Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes wäre es, einen ordentlichen, wirklich guten und nachhaltig

wirksamen Humusaufbau zusammenzubringen und insofern bin ich sehr neugierig, wie sich die Projekte, die konkreten Projekte, vom Herrn Dipl. Ing. Ragam umsetzen lassen bzw. was sie für Ergebnisse erzielen. Für mich ist in diesem Bodenschutzbericht auf jeden Fall abschließend gesagt extrem wichtig eben wahrzunehmen, dass verschiedene Bereiche hier zusammenspielen und dass wir im Endeffekt alle überhaupt nichts davon haben wenn wir versuchen, entweder der jeweils anderen Seite oder der jeweils anderen Baustelle, also die Landwirte, den Leuten, die Klimaschutz machen und vice versa usw. die Schuld an irgendetwas zu geben, sondern ich glaube, es ist fünf vor zwölf wenn nicht schon später, wir haben jeden Anlass, alles, was wir an Wissen unter anderem auch aus dem Bodenschutzbericht gewonnen haben, einzusetzen dafür, dass wir zu einer nachhaltigen Sicherung unserer Lebensgrundlagen kommen, und ich wünsche mir und ich bin zuversichtlich, wenn wir es richtig anpacken, dass es möglich ist, dass alle ihren Beitrag dazu leisten. Es ist in unser aller Interesse. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 16.04 Uhr)*

Präsident: Danke Frau Klubobfrau.

Ich unterbreche nun die Behandlung der Tagesordnung und komme zur Behandlung der dringlichen Anfragen. Wir kommen nun zur Behandlung der dringlichen Anfrage der KPÖ betreffend KAGES-Finanzierung an Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann. Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Dr. Murgg (16.05 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf zur Begründung unserer dringlichen Anfrage kommen. Es geht um die weitere geplante Finanzierung der Krankenanstaltengesellschaft, der KAGES, wo ja vor einigen Monaten in diesem Haus ein doch, wenn man so sagen darf, Grundsatzbeschluss gefasst wurde und der jetzt aber, so entnehme ich zumindest den Medien, abgesagt wurde und die Finanzierung auf doch alternative Beine gestellt werden soll. Herr Landesrat Buchmann, Herr Landesrat Hirt, wir haben hier vor nicht allzu langer Zeit eine Enquete zum Thema Spitäler abgehalten und haben hier von den, so wie ich zumindest meine, berechtigten Wünschen der Bevölkerung gehört. Wir sind mit diesen Wünschen konfrontiert worden. Es ist da, wir wissen das noch alle, um die Chirurgie in Bad Aussee und um die Chirurgie in Mürzzuschlag gegangen. Dieses Haus hat in den letzten Monaten und Jahren sich schon öfter mit Wünschen der Bevölkerung, berechtigten Wünschen der Bevölkerung, an unser Krankenanstaltensystem beschäftigt. Ich erinnere mich an einige Dinge, ich bin selbst hier ans Rednerpult gegangen um das eine oder andere Ihnen mitzuteilen. Beispielsweise ist es da gegangen

um die langen Wartezeiten, wenn man einen OP-Termin haben will. Es ist darum gegangen, als die Arbeiterkammer eine Studie der Öffentlichkeit übermittelt hat, die erbracht hat, dass immer mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, da geht es vor allem um Krankenschwestern, um Pflegebedienstete, an einem Burnout-Syndrom in den steirischen Spitälern leiden, weil sie einfach mit der Arbeit überfordert sind. Es liegt offenbar daran, dass es zu wenig Personal gibt. Es ist auch hier von der mangelnden Zahl an Akutbetten, es hat dazu dringliche Anfragen gegeben, diskutiert worden. All das verlangt letztlich nach mehr finanziellen Mitteln für unsere Spitäler und nicht nach sparen und weniger Mittel. Wobei eine Statistik in diesem Zusammenhang ganz interessant ist. Ich habe hier die Gesundheitsausgaben in Österreich laut OECD-Studie vor mir von 1990 bis 2007. Und diese Statistik zeigt eigentlich, dass überall, es sind ja fast 2 Jahrzehnte, über all die Jahre hinweg diese Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt im Großen und Ganzen eigentlich gleich geblieben sind, prozentuell. 1990 waren sie 7,4 %, sie sind dann einmal 2003 oder 2004 bis auf 9,1 % gestiegen und sind jetzt wieder bei 8,8 %. Wenn man die in der Zwischenzeit stark gestiegene Demographie oder die demographische Komponente berücksichtigt und die stark gestiegene Lebenserwartung der Bevölkerung, dann sind das eigentlich letztlich ernüchternde Zahlen, wo man sieht, dass zwar die Beträge, die das Gesundheitssystem verbraucht, absolut natürlich gestiegen sind, die Inflation, das Bruttoinlandsprodukt, der Reichtum unseres Landes gestiegen sind, aber wie gesagt, trotz all dieser Dinge die Menschen werden älter, das medizinische System, die Apparate etc. werden besser, bessere Medikamente, dafür muss man mehr forschen um diese Medikamente zu haben, alles das berücksichtigend, bleiben die Ausgaben prozentuell doch im Großen und Ganzen gleich. Also eigentlich keine Rede von den explodierenden Gesundheitskosten, wie man es oft zu hören bekommt. Und die KPÖ hat, weil Sie jetzt vielleicht sagen werden, na gut, wir brauchen eigentlich immer mehr Mittel, oder bräuchten immer mehr finanzielle Mittel für die Spitäler und nicht weniger, die KPÖ hat auch in diesem Haus Vorschläge gemacht, wo diese Mittel eigentlich herkommen müssten letztlich und das kann man nicht oft genug sagen.

Beispielsweise durch eine Anhebung der Höchstbeitragsgrundlage, beispielsweise durch eine für das Gesundheits- und Sozialsystem zweckgebundene Wertschöpfungsabgabe. Oder auch, weil wir gerade im Zuge der Finanzkrise im Zusammenhang mit dem Bankenpaket schon davon gesprochen haben, beispielsweise dadurch, indem man den Krankenkassen ihre Defizite, ihre Schulden erlässt und abdeckt, denn dabei muss man ja wissen, dass ein großer Teil der Krankenkassenkosten aus den Zinszahlungen für diese Schulden besteht und wenn man eben einmalig die Schulden der Kassen abdecken würde, könnte man hier Mittel frei spielen und beispielsweise endlich einmal dazu kommen, dass die Leistungen, die die Spitäler tatsächlich erbringen, von den Kassen höher honoriert würden und eben mehr Geld in die Spitäler und letztlich in unser Gesundheitssystem hineingespielt wird. Aber über alles das wird nicht diskutiert, dafür kämpfen Sie, geschätzte Damen und Herren von den

Mehrheitsfraktionen ÖVP und SPÖ in Ihren Gremien nicht – weder im Städtebund, noch im Gemeindebund. Aber auch im Nationalrat, der letztlich dafür die Weichen stellen müsste, vernehme ich von Ihrer Seite in diese Richtung nichts. Sie gehen den Weg des, so sage ich „Loch auf/Loch zu“ weiter.

Und jetzt bin ich beim eigentlichen Thema unserer Anfrage, nämlich beim so genannten vulgo KAGes-Deal. Ich darf es kurz in Erinnerung rufen. Also diese „Loch auf/Loch zu“-Geschichte hätte ja letztlich so funktionieren sollen: Das Land überträgt die Immobilien und die Grundstücke als Sacheinlage an die KAGes, diese verkauft die Immobilien an eine Immo-Tochter und diese Immo-Tochter muss natürlich dafür Kredite aufnehmen, wofür das Land haftet und mit den Erlösen, 1,2 Milliarden Euro wurden hier publiziert, sollten eben die Defizite der KAGes oder ein Teil der Defizite 2009 und 2010 abgedeckt und nicht unwesentliche Investitionen in den Krankenhäusern Graz und Leoben getätigt werden. Und jetzt erfährt der Landtag aus den Medien, dass dieser Deal offenbar abgesagt ist – aus verschiedenen Gründen, wie man hört – und dass es eben eine Alternative zu diesem KAGes-Deal geben soll, dass die schon länger angedacht ist. Also wir haben hier vor einigen Monaten ein, wenn man noch in Schilling spricht, also weit über 10 Milliarden Schilling-Budget beschlossen. Wie das aufgebracht werden soll, haben wir 2 Beschlüsse dazu im Budget-Landtag im Dezember 2008 gefasst und jetzt wird oder soll das also einfach vom Tisch sein und wird etwas anderes geplant, ohne eigentlich den Landtag mit dieser Sache zu befassen oder ihn zu informieren. Noch dazu hört man, wenn der Herr Landesrat in den Medien richtig zitiert wurde, dass die Mehrkosten, die jetzt wieder für Beratertätigkeit, die Transaktionskosten, etc. für diesen neuen Deal, für diese Anleihe anfallen, höher sind, als für das, was bisher mit dieser – ich sage es jetzt einmal unter Anführungszeichen – „herkömmlichen Variante“ geplant war.

Ich darf jetzt gleich zu Landesrat Buchmann kommen: Ich habe da noch einmal ein bisschen darin geblättert, was Sie bei der Vorstellung des Budgets 2008 dem Landtag erzählt haben. Da haben Sie ja Ihr Budget in einer Kurzfassung referiert. Da haben Sie beispielsweise auch über die Schulden gesprochen, also Sie haben gesagt, das Land wird also keine neuen Schulden aufnehmen etc., ich darf Sie zitieren. Jetzt habe ich es gefunden, Zitat: „Das Budget, das ich Ihnen heute vorlege, umfasst rund 10 Milliarden Euro für die nächsten 2 Jahre. Wir werden mit diesem Budget keinen einzigen Euro neue Schulden machen. Wir werden damit unsere vereinbarten Budgetziele erreichen.“ Weiter hinten sprechen Sie dann also von der scheinbaren Unvernunft mit dieser wie ich sage „Loch auf/Loch zu“-Politik, aber dass das eben angesichts der Budgetnöte immer noch Ihrer Meinung nach die beste der schlechten Lösungen war. Jetzt schaut die Situation offenbar anders aus. Es soll eine Anleihe aufgelegt werden. Anleihen sind meiner Meinung nach Schulden. Also wir müssen uns offenbar doch eingestehen, oder Sie müssen sich doch eingestehen, dass das so nicht mehr geht, dass eben das Land sich wieder um 2 Milliarden in diese Anleihe begibt und neue Schulden aufnimmt. Also alle

Beschlüsse retour, weil – und das ist die Begründung – ich hoffe, Sie werden auch in der Anfragebeantwortung das eine oder andere dann berichten, weil das Land angeblich also keinen Kredit bekommt. Wobei – ich habe es heute Vormittag schon bei einem anderen Tagesordnungspunkt anlässlich des Bankenpaketes erwähnt, aber man kann es nicht oft genug sagen – ein besonderes Schurkenstück, möchte ich fast sagen, meiner Meinung nach darin besteht, dass wir mit öffentlichen Geldern private Banken retten und ihnen wieder Liquidität verschaffen und dass genau diese öffentliche Hand, wenn sie dann im öffentlichen Interesse Kredite braucht, von diesen von uns geretteten Banken keine Kredite bekommt, obwohl das Land Steiermark – wie Sie selbst, Herr Landesrat sagen – also AA+, das ist glaube ich gleich das Beste unter Triple A, ein ausgezeichnete Schuldner ist. Gut, soll so sein. Also jetzt gibt es eben eine Anleihe, weil das mit den Krediten nicht mehr geht und damit sollen eben die Investitionen und die Defizite 2009 und 2010 der KAGes abgedeckt werden. Aber ich frage mich, wahrscheinlich auch die Steirerinnen und Steirer, die ein bisschen über den Tellerrand hinaus denken und die Politik, die der Landtag und die Landesregierung hier macht, beobachten, was passiert 2011? Wie wird das Defizit 2012 gedeckt? Also was ist mit 2013 und den Folgejahren? Diese Anleihen werden ja für die Investitionen und für die Kreditabdeckung der Jahre 2009 und 2010 verkauft sein. Also wie geht das dann im Jahr 2011 folgend weiter? Gibt es da neue Anleihen, werden die Spitäler „zurückgefahren“? Also alles Fragen, die die Steirerinnen und Steirer eigentlich interessieren und worauf die Menschen berechtigterweise eine Antwort wollen. Aber nicht nach der Landtagswahl 2010, sondern ich glaube, man sollte den Menschen schon vor der Wahl tatsächlich „reinen Wein einschenken“. Ich habe die bescheidene Vermutung, dass das Ziel der Landesregierung in erster Linie natürlich ein entscheidendes Senken der KAGes-Defizite sein wird, aber letztlich auf dem Rücken der Patienten und der Beschäftigten. Und da ist mir in der letzten Woche ein nicht unterinteressantes Schreiben der KAGes-Vorstände in die Hände gekommen, wo ja darauf schon mit der Frage eingegangen wird, wie sich die Wirtschaftskrise auf die KAGes auswirkt. Vollkommen richtig wird hier festgestellt: Die Einnahmen aus den Sozialversicherungsbeiträgen und aus der Mehrwertsteuer werden sich signifikant verringern, damit im direkten Zusammenhang stehen unsere Einnahmen aus LKF-Gebühren, die somit auch sinken werden. Und dann wird es interessant: Der Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen wird mit der Wirtschaftskrise aber nicht geringer. Wir sind gegenüber anderen Wirtschaftszweigen gewissermaßen privilegiert – es steht privilegiert zwar unter Anführungszeichen –, weil unsere Arbeitsplätze sicher sind. Na jene der Vorstände wahrscheinlich schon. Wie das mit den Beschäftigten ist, da bin ich mir nicht so sicher. Und dann der entscheidende Satz: Das verpflichtet aber auch, dass wir im öffentlich finanzierten Gesundheitswesen über alle denkbar möglichen Einsparungen nachdenken. Und dann kommt es natürlich schon knüppeldick. Ich habe das leider nur von der Spitalsverbund Nord-Ost, also Leoben, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Mariazell hier. Deswegen beziehen sich diese Vorschläge auch nur auf diese 3 Krankenhäuser. Aber

wenn man sich da anschaut, was da alles angedacht wird, dann sind wir genau wieder dort, wo ich eingangs begonnen habe, nämlich bei der Spitals-Enquete. Umstellung des Leistungsangebotes am LKH Mürzzuschlag, Ersatz der stationären chirurgischen Versorgung durch eine Ambulanz. Oder, da wird ein recht großer Einsparungsposten dadurch erzielt: Zentralisierung der geburtshilflichen Versorgung mit der Möglichkeit der Nutzung dann frei werdender Raumressourcen. Das würde mich einmal interessieren, was das eigentlich wirklich ausgedeutet bedeutet. Und weil ich die Beschäftigten angesprochen habe, also auch hier wird bereits weitergedacht: Ausweitung der gewerblichen Unterhaltsreinigung, Ansatz plus 25 %, also möglicherweise mehr Personal an Billig-Leihfirmen auslagern, damit eben dann beispielsweise die Reinigung billiger wird. Und mit all dem will man eben einmal für den Wirtschaftsplan 2010 3 % einsparen, das sind beim Nordostverbund 5,6 Millionen Euro. Und wenn man sich jetzt aber anschaut, welche tatsächlichen Aufwendungen inklusive Personal die KAGes bewegen – und ich habe mir angeschaut also die KAGes-Bilanzen 2007, das „kratzt“ knapp an der Milliarden-Euro-Grenze –, dann wären, selbst wenn man dort einige Prozente runter bringt, das vielleicht 30 oder 40 Millionen. Also bei einem Defizit, das 2009 391 Millionen betragen wird, ist das recht wenig. D.h. nicht, dass wir nicht fürs Sparen sind, aber wenn man dort so sparen will, dass man die KAGes-Defizite tatsächlich so reduziert, dass wir wieder finanzpolitisch im Land sage ich einmal „durchatmen können“, dann – das traue ich mir hier schon zu sagen – würde das letztlich nur auf Kosten der Patienten der Regionen und der Belegschaften gehen. Also man wird auch über neue Einnahmen nachdenken müssen, da werden Sie, geschätzte Landesräte und gesamte Landesregierung, nicht darüber hinweg kommen. Ich meine eben, das alles sollten Sie den Steirerinnen und Steirern möglichst bald einmal mitteilen, wie man hier 2010 folgende dann weiter denkt – u.z. möglichst bald und nicht nach den Landtagswahlen. Denn dann könnte möglicherweise passieren, dass man sagt: Einerseits werden die Defizite gesenkt, da probieren wir eben möglichst viel herauszuholen, dann bleibt immer noch ein riesiges Defizit übrig und vielleicht kommt man dann auf die famose Idee, dass man eben beispielsweise durch Streichung von bisherigen Pflichtausgaben des Landtages letztlich diese KAGes-Defizite wo anders hereinspielen will.

Wir möchten möglichst bald von Ihnen darüber Aufklärung, wie Sie sich die finanzielle Entwicklung der KAGes weiter vorstellen und richten an Sie, geschätzte Landesräte, folgende Dringliche Anfrage:

1. Was bedeutet das in den Medien kolportierte Vorhaben, eine Anleihe des Landes Steiermark im Umfang von 1,2 Milliarden Euro zu begeben im Hinblick auf die Landtagsbeschlüsse Nr. 1333 und 1332, mit der der Landtag die Übertragung der Krankenhausimmobilien an die KAGes und die sich daraus ergebenden Änderungen der Finanzierungsvereinbarung beschlossen haben?
2. Auf welcher Rechtsgrundlage erfolgt der Abbruch der so genannten „Sale-and-lease-back-Maßnahme“ und das Auflegen der Anleihen?

3. Ist dazu eine Reassumierung der in der Budgetsitzung des Landtages im Dezember 2008 gefassten Beschlüsse notwendig?
4. War nicht bereits in der Planungsphase der Übertragung der Krankenhausimmobilien an die KAGes absehbar, dass es aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage und der allorts gefürchteten Kreditklemme für die zu diesem Zweck gegründete Tochterfirma der KAGes nicht möglich sein würde, den Kaufpreis für die Immobilien über Kredite zu finanzieren?
5. Zu welchem Zeitpunkt war das Scheitern des ursprünglich geplanten sogenannten KAGes-Deals absehbar?
6. Wann wurde vonseiten ihres Ressorts mit den Vorbereitungen für die Emittierung von Anleihen begonnen?
7. Warum wurde der Landtag lediglich durch eine Zeitungsnotiz von diesen Vorgängen und dem entsprechenden Regierungsbeschluss informiert?
8. Wie groß waren die Kosten, die dem Land Steiermark und der KAGes für die Vorbereitung der jetzt gescheiterten „Sale-and-lease-back-Maßnahme“ an Beraterkosten, Gebühren usw. erwachsen sind?
9. Welche begleitenden Kosten werden dem Land Steiermark für die Mittelaufbringung durch Anleihen erwachsen?
10. Entsprechen die in der Begründung des Landtagsbeschlusses Nr. 1333 und den begleitenden Unterlagen ermittelten Summen für den Verkehrswert der Liegenschaften tatsächlich deren aktuellem Marktwert?
11. Ist die unrealistisch hohe Bewertung der an die KAGes übertragenen Krankenhausimmobilien ein Grund dafür, dass das ursprünglich geplante Geschäft gescheitert ist?
12. Wird die Übertragung der Liegenschaften an die KAGes im Wert von angeblich rund 1,2 Milliarden Euro rückgängig gemacht?
13. Falls nicht: Werden die der KAGes überantworteten Immobilien wie geplant in eine Subgesellschaft ausgelagert oder verbleiben sie direkt im Eigentum der KAGes?
14. Wird das Land Steiermark selbst als Emittent der Anleihen auftreten, oder wird die KAGes sie herausgeben und das Land Steiermark für sie haften?
15. Welche Laufzeit sollen die Anleihen haben?
16. Aus welchen Mitteln sollen am Ende der Laufzeit der Anleihen die Forderungen ihrer Inhaberinnen und Inhaber bedient werden, und welche Auswirkungen wird dies auf das Landesbudget haben?
17. Dienen die Krankenhausliegenschaften als Sicherstellung der Anleihe?
18. Falls Ja: Könnte in einem Worst-Case-Szenario der Verlust der Liegenschaften an die Zeichner der Anleihe drohen?

19. Welche Auswirkungen hat die Änderung der Vorgangsweise (Anleihen statt Kredite) beim so genannten KAGes-Deal auf das Defizit des Landes nach Maastricht?
20. Worauf stützen sie die Annahme, dass die Begebung von Anleihen in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage auf dem Finanzmarkt größerer Erfolg beschert sein wird als der gescheiterte Versuch der Aufnahme von Krediten?
21. Was sind die Konsequenzen, wenn die Anleihen nicht in ausreichendem Maß nachgefragt werden?
22. Was sind die diesbezüglichen Pläne der Landesregierung, wenn der oben geschilderte Fall eintritt?
23. Wie wird Ihrer Auffassung nach der KAGes-Abgang der Jahre 2011 folgende finanziert werden?
24. Wie beurteilen sie die Tatsache, dass die öffentliche Hand bereit ist, den heimischen Bankensektor mit 3-stelligen Milliardenbeträgen aus öffentlichen Geldern zu stützen, umgekehrt aber dieselben Banken dem öffentlichen Sektor Kredite zur Finanzierung seiner Aufgaben verweigern?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der KPÖ – 16.26 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter für die Begründung dieser Dringlichen Anfrage. Ich erteile nun Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Landesrat Dr. Buchmann *(16.27 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Dr. Murgg, bevor ich auf die an mich gerichteten Fragen im Detail eingehe, erlaube ich mir 2 Vorbemerkungen:

1. Bereits mit dem Doppelbudget 2007/2008 hat der Landtag Steiermark beschlossen, dass das Land Steiermark Grundstücke und Gebäude an die Krankenanstaltengesellschaft übertragen wird, um so einen größeren Finanzierungsspielraum zu ermöglichen. Dank der guten Konjunktur – und wir konnten das ja heute bereits am Vormittag im Zuge des Rechnungsabschlusses 2008 diskutieren – und den daraus entstandenen Mehreinnahmen aus dem Bundesfinanzausgleich war diese Maßnahme in den Jahren 2007 und 2008 nicht erforderlich. In meiner Budgetrede vom 18. November 2008 zum Doppelbudget 2009/2010 habe ich an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich die Steiermärkische Landesregierung – und Sie haben aus der Unterlage zitiert – für die Immobilientransaktion deshalb entschieden hat, um rasch 2 Dinge unter einen Hut zu bringen, nämlich keine neue Schulden und – ich betone „und“ – ein Budget mit Handlungsspielraum. Wie wichtig dieser Spielraum ist, auch das hat die Diskussion heute Vormittag gezeigt, zeigen auch die wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Wochen und Monate in unmissverständlicher Härte. Ein Spielraum ist vor allem für rasch wirksame Maßnahmen zur regionalen Konjunkturbelebung dringend erforderlich. Mit dem Verkaufserlös für die Immobilien sollen einerseits der Betriebsabgang der Krankenanstaltengesellschaft und andererseits vor allem – und darauf lege ich

besonders wert – die geplanten Sonderprojekte der KAGes finanziert werden. Wird der Bundesanteil addiert – und dafür setzen wir uns gemeinsam, Gesundheitsressort und Finanzressort, ein –, dann können in den Jahren 2009 und 2010 rund 321 Millionen an Sonderprojekten investiert werden. Diese Investitionen, wie beispielsweise – Sie haben manche dieser Maßnahmen angeführt – das Projekt LKH 2020, das Landesnervenklinikum Siegmund Freud, der Neubau des LKH Bad Aussee sowie das LKH Leoben, leisten in Zeiten wie diesen nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Qualität der Patientenversorgung, Stichwort „Versorgungssicherheit“, aber insbesondere auch zum Wissenschaftsstandort Steiermark und sind zudem auch ein wichtiger Impuls in konjunkturell angespannten Zeiten, um Arbeitsplätze zu sichern und wenn möglich auch durch Baumaßnahmen und Investitionen zu schaffen.

Herr Abgeordneter Dr. Murgg, Sie haben den von Ihnen zitierten Budgetbeschluss vom Dezember 2008 offensichtlich nur überschlagsmäßig oder oberflächlich studiert und gelesen, denn Ihre Annahme geht von einer völlig falschen Annahme aus – nämlich, dass der Landtag Steiermark im Dezember 2008 anlässlich der Beschlussfassung über die Liegenschaftsübertragung die Finanzierung der Kaufsumme über einen Kredit beschlossen hätte. Diese Annahme ist falsch. In der vom Landtag Steiermark beschlossenen Regierungsvorlage und Sie zitieren Sie in Ihrer Anfrage, nämlich der Beschluss Nr. 1333, ist an keiner Stelle die Rede davon, dass die Kaufsumme über eine Kreditfinanzierung aufzubringen ist. Unter Punkt 5.) der Regierungsvorlage wurde festgehalten, dass die Veräußerung der Immobilien an die Tochtergesellschaft „zu fremdüblichen Bedingungen“ zu erfolgen hat. Weiters heißt es in diesem Text wörtlich, ich zitiere: „Die Finanzierung des Ankaufes durch die Tochtergesellschaft hat in kostengünstigster Form zu erfolgen.“ Zitatende.

Da die Begründung der Dringlichen Anfrage von einer unrichtigen Annahme ausgeht, ist auch die Schlussfolgerung der KPÖ, dass es für die nunmehr gewählte Finanzierungsvariante keinen Landtagsbeschluss gibt, falsch. Sie können sich sicher sein, dass es mein Wollen und mein Ziel ist, nicht gegen sondern im Rahmen der Beschlüsse des Landtags tätig zu sein.

Nun zu den Fragen der KPÖ im Detail:

Zu Frage 1: Die Feststellung, dass es sich um eine Anleihe des Landes Steiermark handelt, ist falsch. Die Anleihe wird von der Krankenanstalten Immobilien GesmbH, kurz KIG, begeben. Der Landtagsbeschluss Nr. 1332 beinhaltet die gesellschaftsrechtlichen und bilanztechnischen Umsetzungserfordernisse der Liegenschaftstransaktion. Mit der Ergänzung der Finanzierungsvereinbarung wurde die Sicherstellung der wirtschaftlichen Gebarung der Gesellschaft gewährleistet. Im Hinblick auf den Landtagsbeschluss Nr. 1333 bedeutet die Anleihebegebung, dass diese Finanzierungsform im Rahmen der Ermächtigung des Landtages für die Abwicklung der Immobilientransaktion gewählt wurde.

Zu Frage 2: Die Anleihebegebung stellt - wie bereits gesagt - die Umsetzung der Ermächtigung des Landtages Steiermark von Dezember 2008 dar. Rechtsgrundlage hierfür sind die Landtagsbeschlüsse Nr. 1332 und 1333.

Zu Frage 3: Eine Resümierung der Beschlüsse des Landtages ist auf Grund der von mir eingangs dargestellten Begründung nicht notwendig. Die KPÖ geht von einer falschen Annahme aus.

Zu Frage 4: Die Planungsphase für das gegenständliche Projekt wurde bereits im Jahre 2007 gestartet. Da 2007 eine Finanz- und Wirtschaftskrise wie wir sie seit Herbst 2008 erleben noch nicht vorhersehbar war, konnte zum damaligen Zeitpunkt auch noch nicht berücksichtigt werden, dass eine Kreditfinanzierung als mögliche Finanzierungsform der Immobilientransaktion nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist.

Die Entscheidung, eine Anleihe zu begeben, beruht auf dem Ergebnis eines von der KAGes durchgeführten europaweiten Ausschreibungsverfahrens. In dieser Ausschreibung wurden auch international agierende Banken eingeladen, Anbote über verschiedene Finanzierungsformen, Anleihe, Kredit, Schuldscheindarlehen etc. zu legen. Die Entscheidung über die Finanzierungsform selbst wurde von der KAGes unter Berücksichtigung eines „Bankenhearings“ Anfang April 2009 und der Empfehlung eines Beratergremiums getroffen.

Zu Frage 5: Im Rahmen der Immobilientransaktion wurden alle erdenklichen Eventualitäten berücksichtigt und entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen. Die Liegenschaftstransaktion ist nicht „gescheitert“, sondern befindet sich dzt. in der Umsetzung der Landtagsbeschlüsse von Dezember 2008.

Zu Frage 6: Siehe Antwort zur Frage 4. Hinzuweisen ist darauf, dass hinsichtlich der Anleihenbegebung die Zuständigkeit der Finanzabteilung auf ihre durch die Geschäftsordnung übertragenen Aufgaben beschränkt ist. Die Anleihe wird, wie in Frage 1 ausgeführt, von der Krankenanstalten Immobilien GmbH, kurz KIG, einer 100%-igen Tochter der KAGes, begeben.

Zu Frage 7: Da die Steiermärkische Landesregierung sich im Rahmen der Ermächtigung der Landtagsbeschlüsse Nr. 1333 und Nr. 1332 bewegt, war eine weitere Berichterstattung an den Landtag Steiermark nicht erforderlich.

Zu Frage 8: Zur Höhe der Beraterkosten verweise ich zuständigkeitshalber auf meinen Kollegen Landesrat Mag. Helmut Hirt. Zur Gebührenfrage wäre anzumerken, dass der gesamte Vorgang in den Regelungsbereich des Artikels 34, Budgetbegleitgesetz 2001 fällt und somit gebührenbefreit erfolgt. Eine diesbezügliche Stellungnahme des für Gebührenfragen zuständigen Finanzamtes Graz-Umgebung liegt bereits seit 21. November 2007 vor.

Zu Frage 9: Diese Frage wäre von Landesrat Mag. Helmut Hirt zu beantworten, da die Art der Finanzierung und die vorbereitenden Maßnahmen von der Fachabteilung 8A gemeinsam mit der KAGes und den von der KAGes bestellten Beratern vorbereitet und entschieden wurden.

Zu Frage 10: Für den Verkehrswert der Liegenschaften liegen 3 Sachverständigengutachten über die Werthaltigkeit der Liegenschaften im Ausmaß von zumindest 1,2 Milliarden Euro vor. Im Rahmen der gutachterlichen Tätigkeit unterliegen die Sachverständigen der zivilrechtlichen als auch strafrechtlichen Verantwortung, sodass von der Seriosität der ermittelten Werte auszugehen ist.

Zu Frage 11: Wie ausgeführt, ist kein geplantes Geschäft gescheitert, sodass auch die in der Anfrage genannte Ursache nicht vorliegen kann. Nebenbei bemerkt, handelt es sich nicht um eine unrealistisch hohe Bewertung, sondern wurden, wie bei Antwort 10 ausgeführt, 3 Sachverständige mit der Beurteilung beauftragt, die die Werthaltigkeit der Ansätze bestätigt haben.

Zu Frage 12: Nein.

Zu Frage 13: Die Liegenschaften werden, wie in der Landtagsvorlage vom Dezember 2008 ausgeführt, an eine von der KAGes bereitzustellende 100%-ige Tochtergesellschaft weiterverkauft. Es handelt sich um die mittlerweile von der KAGes gegründete KIG, also Krankenanstalten-Immobilien-Gesellschaft.

Zu Frage 14: Emittent der Anleihe ist, wie unter Antwort 1 ausgeführt, die Krankenanstalten-Immobilien GmbH. Dafür wird seitens des Landes eine Haftung übernommen.

Zu Frage 15: Es ist eine Laufzeit von 5 Jahren für die erste Tranche der Anleihe vorgesehen.

Zu Frage 16: Die Ausgestaltung der Konditionen und Laufzeit der Anleihe wurde von der KAGes festgelegt. Nach vorliegenden Informationen ist die Anleihe endfällig, sodass über die weitere Finanzierung vor Ablauf der Anleihe zu entscheiden sein wird. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass ich seit 2005 in jeder Budgetrede – und Sie haben es dankenswerterweise auch zitiert, zuletzt am 18. November des Vorjahres – darauf hingewiesen habe, dass wir ab 2011 mit dem Rücken zur Wand stehen.

Zu Frage 17: Nein, sondern die Garantie des Landes.

Zu Frage 18: Zu Frage 17 ergänzend ist festzuhalten, dass den Anleihegläubigern kein Pfandrecht an den Liegenschaften der KAGes eingeräumt wird.

Zu Frage 19: Keine.

Zu Frage 20: Es kann hierzu nochmals auf die Frage 4 verwiesen werden, die Wahl der Finanzierungsart „Anleihe“ geht auf eine Empfehlung der Berater der KAGes zurück. Das Finanzressort war im Rahmen seiner Zuständigkeit für Haftung und Sacheinlagevertrag eingebunden.

Zu Frage 21: Sollte die Anleihe nicht im geforderten Ausmaß nachgefragt werden, wird die Finanzierung im Wege einer sogenannten „Bridge-Finanzierung“, einer Brückenfinanzierung, gewährleistet. Diese Absicherung wurde mit dem abwickelnden Bankenkonsortium vertraglich vereinbart.

Zu Frage 22: Siehe Antwort zur Frage 21.

Zu Frage 23: Aus dem vom Landtag zu genehmigenden Landesvoranschlag 2011. Die in der Finanzierungsvereinbarung mit der KAGes für 2011 ausgewiesene Abgangsdeckung von über 482 Millionen Euro wird nur mehr zu einem geringeren Teil in der Höhe der bis zu diesem Zeitpunkt nicht beanspruchten Erträge aus der Liegenschaftstransaktion möglich sein. Dagegen wird die Finanzierung für die Investitionen laut Investitionsplanung der KAGes bereits ab 2011 – allein für 2011 sind dies rund 140,5 Millionen Euro – in voller Höhe aus den Budgets zu erfolgen haben. Der Landeshaushalt wird jedoch wegen der nicht mehr möglichen Einmalmaßnahmen ab 2011 mit den Gesamtbeträgen für die Abgangsdeckung und Investitionen belastet. Vor diesem Hintergrund wird die Entscheidung zu treffen sein, ob sich das Land Steiermark weiter verschuldet, oder ob Sparmaßnahmen gesetzt werden. Ich bin dafür, dass wir an dem Kurs der Vernunft festhalten. Das bedeutet für die Zukunft, dass wir über den Konjunkturzyklus wieder einen ausgeglichenen Haushalt anstreben und so die haushaltstechnische Balance wahren.

Zu Frage 24: Ich bekenne mich zum Bankenhilfspaket des Bundes, da die Banken den „Blutkreislauf“ der Wirtschaft sichern. Ebenso bekenne ich mich zur Einlagensicherung der Sparerinnen und Sparer.

Auch das Land Steiermark leistet einen Beitrag. In Anbetracht der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise wurden 2 neue Haftungsprogramme unter dem Namen „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ erarbeitet und heute von Ihnen mehrheitlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, am Vormittag auch beschlossen.

Trotz all dieser Initiativen zur Belebung des Wirtschaftskreislaufes darf nicht übersehen werden, dass die aktuellen wirtschaftlichen Turbulenzen deutlich zeigen, dass nicht nur Private und Wirtschaftsbetriebe unter Liquiditätsengpässen leiden. Vermehrt trifft dies nun auch die öffentliche Hand. Bei allen Ausgabenüberlegungen ist dies zukünftig ins Kalkül zu nehmen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 16.40 Uhr)*

Präsident: Ich bedanke mich, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und wir kommen zur Behandlung der

2. Dringlichen Anfrage der KPÖ, betreffend Finanzierung KAGes an Herrn Landesrat Mag. Helmut Hirt.

Ich erteile auch hier Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage das Wort und verweise darauf, dass auch hier eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte sehr Herr Abgeordneter!

LTAbg. Dr. Murgg (16.41 Uhr): Danke Herr Präsident!

Also ich werde keine 20 Minuten mehr brauchen. Herr Landesrat Dr. Buchmann hat ja im Wesentlichen die 24 Fragen bis auf zwei, wenn ich aufgepasst habe, wo er eben an den Landesrat Hirt verwiesen hat, beantwortet. Ich bin – kann man fast sagen „verständlicherweise“ – mit der einen oder anderen Antwort nicht zufrieden, da werden wir ja in der Wechselrede noch dazu kommen. Aber ich darf Sie jetzt, Herr Landesrat Mag. Hirt bitten, vor allem einmal die Fragen 8 und 9 zu beantworten. (16.41 Uhr)

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile nun dem Landesrat Mag. Helmut Hirt zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (16.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kollegen und Kolleginnen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, sehr geehrte Abgeordnete der KPÖ!

Die Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft mit ihren 20 Krankenhäusern samt einem Universitätsklinikum ist mit rund 17.000 Beschäftigten der größte Arbeitgeber des Landes Steiermark. Dies sollte in schweren Zeiten besonders hervorgehoben werden. Der Fortschritt der Medizin, die demographische Entwicklung im Allgemeinen, die Qualitätsanforderungen in der Leistungserbringung führen dazu, dass der Dienst in den Spitälern kein leichter ist und das Personal vor hohen Herausforderungen steht. Umso wichtiger ist es, dass das Land Steiermark, trotz der auch gestiegenen finanziellen Herausforderungen zu seinen Spitälern steht und den Menschen in diesem Land vor allem in punkto Krankenversorgung und Qualität Sicherheit bietet. Ich denke wir alle wollen, dass wir der Bevölkerung eine Krankenversorgung auf hohem Niveau garantieren. Dieser Hintergrund ist wichtig, um zu verstehen, warum die Landesregierung die Grundstücksübertragung als Möglichkeit der Finanzierung gewählt hat, weil es dazu in Wahrheit aufgrund der noch herrschenden Maastricht-Kriterien auch keine Alternative gegeben hat.

Nun zu den einzelnen Fragen und ich schicke einmal voraus, Herr Abgeordneter Dr. Murgg, wiewgleich die Regierung manches Mal den Eindruck erweckt, dass wir vielleicht nicht einer Meinung sind, so können Sie davon ausgehen und es wird Sie nicht wirklich überraschen, dass die Antworten bei gleichlautenden Dringlichen Anfragen selbstverständlich aufeinander abgestimmt sind und dass Regierungskollegen pflegen, miteinander zu reden. Das glaube ich, sollte man festhalten. Daher ist die Frage jetzt an Sie: Soll ich also weitgehend sozusagen jede einzelne Frage auch beantworten? (Präsident: „Der Herr Abgeordnete hat gebeten, die Fragen 8 und 9 zu beantworten. Habe ich das richtig verstanden?“) (LTAvg. Dr. Murgg: „Ja.“)

In Ordnung, dann komme ich direkt also zur Frage 8 und ich wiederhole sie jetzt: „Wie groß waren die Kosten, die dem Land Steiermark und der KAGes für die Vorbereitung der jetzt gescheiterten „Sale-and-lease-back-Maßnahme“ an Beraterkosten, Gebühren usf. erwachsen sind?“ Ich schicke voraus,

dass der Kollege Dr. Buchmann glaube ich „Sale-and-lease-back“ sehr klar erläutert hat, dass es eben nicht um eine gescheiterte Maßnahme geht, sondern im Gegenteil – die Maßnahme ist ganz normal entsprechend den Landtagsbeschlüssen umgesetzt worden. Einzig in der Form der Finanzierung hat sich eine Änderung ergeben, nämlich dass es anstatt Kredite eine Anleihe sein wird. Konkret zu den Kosten daher, die kann ich Ihnen heute im Detail nicht sagen. Ich liefere Ihnen diese Kosten sehr gerne nach u.z. aus einem einzigen Grund: Weil sich die exakten Kosten nach dem Kurs am Tag der Ausgabe der Anleihe bemessen. Und es ist am Finanzmarkt so, dass es von Tag zu Tag Unterschiede sind und dementsprechend werden die Gebühren und die anfallenden Kosten bemessen werden. Die Antwort im Detail kann ich Ihnen jederzeit ab dem Zeitpunkt liefern, wo sozusagen die Begebung der Anleihe abgeschlossen ist.

Zur Frage 9: „Welche begleitenden Kosten werden dem Land Steiermark für die Mittelaufbringung durch Anleihen erwachsen?“ Das hat einen einfachen Grund und das kann ich Ihnen konkret beantworten: Der Aufschlag sind also plus 30 Basispunkte bei Emission durch die Enkeltochter, insgesamt – und deshalb ist ja diese Form gewählt worden - jedoch geringere Kosten als bei einer Kreditfinanzierung, weil eine solche Kreditfinanzierung nach Auskunft sämtlicher Berater, die damit befasst waren, nur mit einem Konsortium von mehr als 10 Banken möglich gewesen wäre. Und allein das Multiplizieren der Kreditbearbeitungsgebühr der einzelnen Banken hätte zu wesentlich höheren Kosten geführt, als es mit der Anleihe der Fall sein wird. Dieser Aufschlag deshalb, weil es eben einen Unterschied macht, ob als eine solche Anleihe von einer Enkeltochter, die zwar kann man sagen auch zu 100 % im Eigentum des Landes ist, begeben ist oder ob es das Land selber ist. Das Land selber hat aufgrund des Ratings, was der Kollege Buchmann auch angeführt hat, klarerweise die besseren Voraussetzungen, das ist aber in diesem Fall ausgeschieden, weil wir – ich hoffe, ich sage das richtig – mit den noch bestehenden Maastrichtkriterien Probleme bekommen hätten. Das war auch der Grund, warum also die Finanzierung letzten Endes ausgelagert worden ist. Ich danke Ihnen daher, Herr Kollege Dr. Murgg, dass Sie mir diese Kürze ermöglicht haben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 16.46 Uhr)*

Präsident: Danke dir, Herr Landesrat. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf den § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Murgg, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg *(16.46 Uhr):*

Ich darf noch einige Anmerkungen zu Ihrer Beantwortung zu meinen Fragen machen. Herr Landesrat Buchmann hat – wo habe ich das jetzt aufnotiert – zur Beantwortung der Frage 16 gemeint, dass die

Anleihen endfällig wären und dass wir ab 2011 - und Sie hätten immer wieder in den Budgetdebatten der letzten Budgets darauf hingewiesen – „mit dem Rücken zur Wand stehen“. Das ist letztlich für uns alle glaube ich nichts Neues, aber das war ja ein Ziel unserer Dringlicher Anfrage, nämlich uns mitzuteilen, wie Sie sich vorstellen, wie in den Jahren nach 2010 – also 2011, 2012, 2013, wenn wir einmal die nächsten Jahre betrachten – nicht nur die KAGes-Defizite abgedeckt werden sollen, sondern wie sich das auch mit der gesamten Entwicklung des Budgets verträgt? Und darauf haben Sie beide keine Antwort gegeben. Ich bin nach wie vor fest davon überzeugt, dass Sie die Antwort für sich selbst längst getroffen haben, nur dass Sie sich natürlich vor den kommenden Landtagswahlen im nächsten Herbst davor hüten, diese Antwort den Steirerinnen und Steirern mitzuteilen. Das finde ich – sagen wir einmal – der Politikverdrossenheit der Bevölkerung nicht unbedingt ... oder sagen wir so: Das ist eine Maßnahme, die die Politikverdrossenheit der Bevölkerung weiter fördern wird. Denn sich einfach hinzustellen und zu sagen: Also ab 2011 stehen wir finanziell „mit dem Rücken zur Wand“, aber jetzt machen wir das halt noch einmal, dass wir 09/10 durchtauchen und dass wir Bad Aussee, Leoben, Graz und Siegmund-Freud finanzieren können, halte ich an und für sich nicht für ganz seriös. Und was die Beantwortung der beiden Fragen, die Landesrates Hirt beantwortet hat, betrifft, so haben Sie zwar gesagt oder Sie haben die Frage 9 erklärt, wie das mit den Basispunkten und mit den Aufschlägen funktioniert und Sie haben dann, wenn ich richtig aufgepasst habe, aber doch gesagt: „Also jedenfalls sind die Kosten, die wir jetzt wählen, günstiger als sie bei einem Kredit gewesen wären.“ Dann frage ich mich: Also wenn die Kleine Zeitung den Landesrat Dr. Buchmann richtig zitiert und ich gehe davon aus, wenn hier – wann war das, am 25. April 2009, wo man erstmalig in der Presse davon erfahren hat, dass jetzt offenbar mit Anleihen gearbeitet werden soll – der Finanzreferent Buchmann dann zitiert werden kann, dass er sagt, mit der Entscheidung für eine Anleihe, für die das Land hafte, würden sich die Berater- und Transaktionskosten erhöhen. Also das, was Sie offenbar bis zur Anleihe ... – ich weiß ja nicht, Kredite sind es nicht gewesen, hat der Herr Finanzlandesrat gesagt – ich weiß nicht, was Sie letztlich bis dahin vorgehabt haben, aber wenn Sie jetzt eine Anleihe begeben, dann mag das zwar billiger gewesen sein als ein Kredit, aber offenbar war es teurer als das, was Sie ursprünglich vorgehabt haben. Also auch darüber haben Sie uns letztlich im Unklaren gelassen, wie das ursprünglich geplant war, diese 1,2 Milliarden Euro aufzubringen.

Und zur Frage 8. Mich würde schon interessieren, also mir ist schon klar, dass das mit dieser Anleihe jetzt letztlich zusammenhängt und dass man einige Dinge erst beantworten kann, wenn die Anleihe tatsächlich gezeichnet ist. Aber Beraterkosten für den bisherigen Weg sind ja zweifellos schon angefallen. Und das müssen Sie ja wissen, wie viel Geld für die ganzen Verträge etc. ..., alles das, was der Landtag im Jahr 2008 also im vergangenen Dezember beschlossen hat – wie diese Finanzierungsvariante geändert worden ist; ich glaube, das war eben dieser Beschluss 1333 – wie hoch diese Kosten waren, die für die Vorbereitung dieses Stücks angefallen sind. Das hat jetzt also mit dem,

was das dann kostet, wenn wir die Anleihe untergebracht haben, nur bedingt zu tun. Also das muss man ja wissen, da sind ja wahrscheinlich Beraterhonorare etc. geflossen und haben bezahlt werden müssen. Also auch hier möchte ich doch Sie, Herr Landesrat Mag. Hirt, bitten, ob Sie noch einmal Auskunft geben könnten.

Wenn das jetzt auch so dargestellt wird, das quasi mit dem Beschluss oder mit den beiden Beschlüssen im Dezember 2008 das, was Sie jetzt machen, abgedeckt ist – und eben, wie es Landesrat Dr. Buchmann ausgeführt hat, den Landtag nicht weiter beschäftigen muss, zeigt es für mich doch, dass ein langwieriger Wunsch der Oppositionsfraktionen und der Minderheitenfraktionen in diesem Haus, die Protokolle und Beschlüsse der Landesregierung übermittelt zu bekommen, damit man von kompetenter Stelle her tatsächlich weiß was läuft und was nicht, dass dieser Wunsch ein berechtigter Wunsch ist. Wir haben es erst glaube ich in der letzten Sitzung behandelt. Da ist es wieder von ÖVP und SPÖ abgeschmettert worden, aber was die KPÖ betrifft, bleiben wir hier dran. Noch einmal, es zeigt, dass dieser Wunsch ein berechtigter ist, dass man einfach erfährt, wenn es Änderungen oder andere Weichenstellungen bei Beschlüssen gibt, wo wir hier Grundsatzbeschlüsse fassen, wenn man dann dazu die Weichen in gewisse Richtungen stellt, was dann tatsächlich umgesetzt wird, dass es wichtig ist, dass letztlich die Abgeordneten des Landtages Steiermark darüber Bescheid wissen, möchten wir eben diesen unseren seinerzeitigen Beschluss erneuern und deswegen möchte ich einen Entschließungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt D1) einbringen, der folgendermaßen lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag ehest möglich den Entwurf einer Novelle der Steiermärkischen Landesverfassung vorzulegen, durch die sichergestellt wird, dass künftig dem Landtag sämtliche Beschlüsse und Protokolle der Landesregierung, jedenfalls aber jene, welche die Gebarung der KAGes berühren, zugeleitet werden und
2. dem Landtag regelmäßig, jedenfalls aber quartalsweise über Verlauf und Erfolg der mit der Ausgliederung der Krankenhausimmobilien an eine Tochtergesellschaft der KAGes eingeleiteten Finanzierungsmaßnahmen zu berichten.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 16.55 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(16.55 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe mich jetzt eigentlich nur zu Wort gemeldet, um ein paar Dinge festzuhalten, die von unserer Seite, vonseiten der Grünen, schon einige Male hier angesprochen und festgehalten wurden. Aber ich glaube, dass man so einen Anlass dazu nützen muss, das auch zu wiederholen und zu präzisieren.

Herr Landesrat Dr. Buchmann hat vorher gesagt, er findet, es ist notwendig, den Kurs der Vernunft beizubehalten. Was mich jetzt, wenn ich es sehr zart formuliere, mit Erstaunen erfüllt hat, weil ich ja nicht das Gefühl habe, dass wir im Moment einen Kurs der Vernunft haben, in budgetären Dingen. Bei allem Respekt vor allen Bemühungen aller Anwesenden. Denn ein Kurs der Vernunft würde irgendwie Licht am Ende des Tunnels sichtbar machen. Das ist zumindest meine Vorstellung. Ein Kurs der Vernunft würde erlauben, dass man sagt: Im Moment ist es schwer, wir setzen jetzt diese und jene Maßnahmen, die es vielleicht noch ein bisschen enger machen, aber zu diesem und jenem Zeitpunkt werden das und das wieder möglich sein. So schaut nach meinem Begriff ein Kurs der Vernunft aus. D.h. ein Kurs der Vernunft ist nicht immer lustig, ein Kurs der Vernunft ist auch manchmal etwas, was die Lebensverhältnisse einengt, aber ein Kurs der Vernunft ist mit Sicherheit etwas, wo eine Lösung oder eine positive Zukunft oder etwas zumindest, wozu man stehen kann, in Sichtweite ist. Und wenn die Sichtweite sich auch auf ein paar Jahre erstreckt, aber sehen können sollte man das. Das ist nach meinem Begriff ein Kurs der Vernunft.

Ich sehe bei diesen budgetären Maßnahmen, über die wir heute reden, anlässlich der Dringlichen Anfrage der KPÖ eigentlich keinen Kurs der Vernunft, brauche dazu eigentlich auch keinen Zeugen zu zitieren, ich tue es trotzdem. Der Bundesrechnungshof sagt ganz klipp und klar, das ist keine Lösung von finanziellen Problemen und das ist ganz sicher nichts Nachhaltiges, was hier gemacht wird. Der Geburtsfehler dieser Situation liegt – und das hat Herr Landesrat Dr. Buchmann heute ja mit seiner Chronologie, mit der kurzen Chronologie der Ereignisse ja selber angeführt – ein paar Jahre zurück, wo man sich entschieden hat, zur Finanzierung des Abganges der KAGes und der notwendigen Bauvorhaben eine gleiche Lösung anzustreben, wie man es im Endeffekt mit den landeseigenen Immobilien gemacht hat. Das Problem ist nur, die KAGes hat einen Abgang und es wird wohl auch einige Zeit noch so bleiben. Dieser Abgang ist in den letzten Jahren gewachsen und man kann glaube ich nicht davon ausgehen, dass sich da automatisch etwas ändert. Das Modell, das gewählt wurde, mag vielleicht für Landesimmobilien in der einen oder anderen Hinsicht noch funktionieren, aber ich sehe nicht, wie es auf längere Frist bei der Finanzierung des Abganges der KAGes funktionieren könnte.

Kleiner Sidestep zu den Bauvorhaben der KAGes, weil das auch immer wieder angeklungen ist und das heute hier auch Landesrat Dr. Buchmann angezogen hat – ich weiß nicht, ob es nicht im Rahmen der Wirtschaftsdebatte war – mit so einer Ansage mit einem leicht negativen Touch, wenn der Bund da mitfinanzieren würde, aber er tut das ja nicht: Dieser kleine Sidestep ist für mich deswegen sehr wichtig, weil ich daran erinnern möchte, es ist vielleicht in Vergessenheit geraten, dass man in der

Steiermark wieder einmal einem alten Landesbrauch gehuldigt hat, nämlich „denen in Wien die Muskeln zu zeigen“. Ich möchte es ganz direkt ansprechen: Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat dem jetzigen Finanzminister Pröll sehr deutlich zu erkennen gegeben und dem Rest von Österreich, dass er nicht viel davon hält, was Pröll so in seiner ersten Amtszeit als nachmaliger Vizekanzler bzw. als Parteichef vorhatte, diese Koalition. Starke Töne aus der Steiermark. Das ist der steirische Brauch. Da sind wir, wenn ich es so salopp sagen darf – die Jungs – sind wir ziemlich stolz darauf, zum Thema Gender Mainstreaming... (*Beifall bei den Grünen*) ... auf diese starken Töne! Dieselben Herren wundern sich dann, wenn sie nach Wien verhandeln fahren und ihnen bei der Finanzierung der Spitalsbauten, wo man den Bund als Ko-Financer braucht, nicht der Herr Bundesminister gegenüber sitzt, auch nicht ein wichtiger Sektionschef, auch nicht der Büroleiter des Bundesministers, sondern jemand aus der 3., 4., 5. Reihe – da sind sie dann erstaunt. Davon erfahren wir normalerweise auch nichts hier, das ist ja auch nicht etwas, worauf man besonders stolz sein kann finde ich. Was wir aber dann sehr wohl wieder hier hören ist das Unverständnis, dass wir da draußen in Wien schon wieder nicht ... usw., usf. Ich will ja nicht den Finanzminister Pröll freisprechen, dass das jetzt nicht falsch verstanden wird, ich finde das auch nicht in Ordnung, dass es eine Finanzierungsvereinbarung gegeben hat, die einmal gelautet hat, der Bund übernimmt 50 % und dann lizitiert man nach unten, das ist nicht in Ordnung – unabhängig von den handelnden Personen. Aber dass man sich dann noch wundert, wenn man vorher kritische Töne spuckt und die großen Muskeln auspackt, wie das ja auch unser Landeshauptmann sehr gerne tut und danach dort, wo man den Bund als Vertragspartner und Verhandlungspartner sitzen hat, sich wundert, dass nichts funktioniert, da muss ich sagen: Diese „Muckis“, dieser steirische Brauch geht mit Sicherheit auf Kosten der Bevölkerung, meine Damen und Herren. Und dieses schöne Gefühl, das da manche Herren offensichtlich haben, ist etwas, was sie individuell haben. Ich kann das nicht teilen. Ich denke mir jedes Mal: Das dicke Ende kommt noch. Diese Kraftmeierei zahlt sich nicht aus und ich wäre froh, wenn sie in die historischen Formen des steirischen Brauches einzureihen wäre und nicht mehr gebraucht werden würde. Aber wo ist das Grundproblem? Das Grundproblem ist, dass bei uns Budgetpolitik noch immer eine ist, die im Wesentlichen von einzelnen Haushaltsjahren geprägt ist, dass hin und wieder gesagt wird, wir hätten eine mittelfristige Budgetplanung. Ich habe selbst nicht wirklich das Gefühl oder nicht wirklich den Eindruck, dass es so etwas gibt und dass es kein Gesamtkonzept gibt. Das, was der Herr Landesrat „Kurs der Vernunft“ genannt hat oder das, was ich beschrieben habe, was ich verstehen würde unter einem Kurs der Vernunft, nämlich: Wo geht es hin? Was ist denn überhaupt unser budgetäres Ziel? Und was sind unsere großen Vorhaben? Man kann ja nicht über Geld alleine reden. Man muss ja auch darüber reden: Was wird man damit tun und was kann man nicht tun? Und das, meine Damen und Herren, vermisse ich und das, meine Damen und Herren, hat ganz viel mit der „Verfasstheit“ unserer Landesregierung zu tun. Wenn heute Herr

Landesrat Mag. Hirt darauf hinweist, dass man schon sich ausreden kann auf der Regierungsbank, wie man gemeinsam reagiert auf eine Dringliche Anfrage, finde ich das ein gutes Zeichen. Ich würde mir mehr davon wünschen. Ich würde mir wünschen, dass die verschiedenen Parteien auf der Landesregierungsbank sich bewusst machen, dass sie nicht nur in diese Situation gewählt wurden, damit sie sich gegenseitig immer wieder ausrichten können, wo der „Bartl den Most holt“, sondern dass sie eine gemeinsame Verantwortung übernommen haben. Eigentlich müssen von der Landesregierung, zumindest von der Landesregierung, auch Vorschläge für eine gute Zukunft des Landes kommen. Wann haben Sie das letzte Mal solche Vorschläge zur Kenntnis nehmen können, Sie und wir? (*LTabg. Mag. Drexler: „Im Studentakt.“*) Im Studentakt? Habe ich ein Wahrnehmungsproblem, hat der Klubobmann der ÖVP ein Wahrnehmungsproblem? (*LR Ing. Wegscheider: „Das ist gut so.“*) Eines ist sicher, wir haben nicht dieselbe Wahrnehmung in dieser Sache, mir geht das ab. Budgetär traue ich mir den Wahrheitsbeweis anzutreten, gibt es diese gute Zukunftsvision nicht. Zu appellieren, einen Kurs der Vernunft beizubehalten, den ich gar nicht als gegeben sehe im Moment, ist mir ehrlich gestanden zu wenig. Ich finde, dass es einfach eine andere Form braucht, mit Budget umzugehen, mit Vorhaben umzugehen. Es muss auch wieder – sagen wir einmal so – in den Vordergrund kommen, dass es langfristige Konzepte braucht, über die wir diskutieren. Ich würde mir wünschen, dass wir darüber „heiß“ und vielleicht auch manchmal „scharf“ diskutieren: Wie geht es in der Wirtschaftspolitik des Landes in den nächsten Jahren weiter? Wir haben heute eine Wirtschaftsdebatte gehabt, Herr Kollege Kainz hat u.a. daran teilgenommen und hat im Übrigen etwas gesagt, was man bei Budgetdebatten ja auch immer wieder hat, ein fixer Wortbestandteil, den Begriff „sparen“. Er hat gesagt: „Warum tun wir nicht mehr sparen?“ Und ich gebe Ihnen jetzt eine Antwort, Herr Kollege Kainz: Ich habe nichts gegen Sparen, aber wenn ich überhaupt nicht weiß, wo es hingeht, wenn ich überhaupt nicht weiß, was los ist, wenn ich nur weiß, wir haben kein Geld aber viele Schulden, dann löst bei mir der Begriff „sparen“ ganz genau das aus, dass ich mir denke: „Aha, wo wird es weggenommen in der nächsten Zeit?“ Und da darf man sich nicht wundern. Ich bin sofort dafür, dass wir sagen, wir gehen gut mit dem Steuergeld um, besser als bisher – da haben Sie mich sofort als Partnerin. Setzen wir uns zusammen und schauen wir uns das an. Geht aber nur, wenn es auch eine echte Offenlegung der Grundlagen gibt – die vermisse ich vonseiten des Landtages. Ich weiß relativ wenig darüber, was wirklich in Budgets hineingeschrieben wird und darüber was wirklich angeblich mit Rechnungsbeschlüssen offen gelegt wird. Ich weiß wenig bis gar nichts über das, was die Landesregierung in dem verbleibenden Jahr vor hat an großen Projekten anzugehen usw., usf. und dann schauen wir, wie wir besser wirtschaften können, wenn wir all das offen legen und miteinander offen reden, dann können wir wirklich gut schauen, wie wir besser mit dem Geld umgehen können. Ich bin mir sicher, wir würden auch zu Lösungen kommen und das hat ja auch die einen oder anderen Ansätze gegeben. Der Landesrat Dr. Buchmann hat ja einmal von Null-

Basis-Budgetierung gesprochen – d.h. alles einmal von Grund auf zu hinterfragen, alles neu aufzusetzen. Ich möchte deponieren, Herr Landesrat, ich weiß ja nicht, wer aller die handelnden Personen nach der nächsten Landtagswahl sein werden, aber ich glaube, dass der Landtag da gerne mitmachen würde. Der Landtag kann aber nur mitmachen, wenn hier nicht alles hinter verschlossenen Türen vorbereitet wird und ein de facto fertig ausverhandeltes Budget mit Veränderungsverbot hingelegt wird. So geht das nicht. Da sitzen 56 Leute, die wollen sich einbringen. Bitte das zur Kenntnis zu nehmen, das richtet sich an alle, die der Landesregierung angehören.

Und ein Letztes: Es ist in Wahrheit eigentlich ein Budgetpunkt, weniger ein Gesundheitspunkt, den wir hier in der Dringlichen Anfrage haben. Aber alle Budgetbereiche sind auch inhaltlich thematische Bereiche und umgekehrt. Ich finde, dass wir auch in Bezug auf Finanzen hier einmal eine sehr gute Gesundheitsdebatte führen könnten. Aber dann – Herr Kollege Dr. Murgg, Vorsicht, wenn Sie noch länger nicken wollen, Vorsicht – sollte man auch aushalten, dass Dinge in Frage gestellt werden, die von der Qualitätsseite und auch von der finanziellen Seite u.U. nicht mehr das Gelbe vom Ei sind. Und dann sollte es auch möglich sein, dass man sagt: Hören wir auf mit den Sonntagsreden zur Prävention und Prophylaxe und tun wir endlich etwas. Hauen wir dort das Geld hinein, denn dort wird es uns wesentlich mehr Gesundheit bringen für die Bevölkerung und in Summe auch eine Entlastung bzw. das ermöglichen, dass unser Gesundheitssystem, das ich grundlegend für sehr gut halte, möglichst lange so erhalten bleiben kann – dann, aber nur dann. Nicht, wenn man an allen Abteilungen mit Zähnen und Klauen festhält, denn das Geld können wir nur einmal ausgeben. Also führen wir auch eine Budgetdebatte über den Gesundheitsbereich, aber dann auch diese bitte offen und voll Wertschätzung auch für die Erkenntnisse, die es gibt, wo man eigentlich investieren sollte, wenn man ein Gesundheitssystem und die Gesundheit der Bevölkerung sehr gut, sehr lange sicherstellen möchte. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen – 17.08 Uhr)*

Präsident: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bacher.

LTAbg. Bacher (17.08 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesräte, meine Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

Frau Klubobfrau, *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Ja, hier!“)* du hast jetzt zwar lange über budgetäre Maßnahmen und im Allgemeinen, aber relativ wenig im Speziellen über die KAGes geredet. Aber zum Schluss bist du dann auf den Punkt gekommen, nämlich das KAGes-Budget dahingehend zu sanieren, dass man Bad Aussee und Mürzzuschlag nicht macht. *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Geh bitte!“)* Das war ja das, was du eigentlich vom Dr. Murgg angesprochen hast, nämlich über die Qualitätsfrage zu diskutieren. *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Habe ich das gesagt?“)* Ja, ich hoffe, dass du das nicht gemeint hast, Frau Klubobfrau, weil ich wollte nur ergänzend sagen, dass natürlich auch

diese Frage zu bereden und zu diskutieren ist, aber dieses Thema – und das hat ja der Bundesrechnungshof festgestellt – würde 3,8 Millionen an Einsparungen bringen. (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Ich habe nicht über Aussee gesprochen, bitte aufpassen.*“) Wenn wir aber in dem Zusammenhang über den Großraum Graz diskutieren würden, wären es 40 Millionen Euro. Ich möchte das nur dazusagen. Da müssen wir die Diskussion offen und ehrlich führen und nicht immer draußen an den kleinsten Einheiten – und dort stellen wir plötzlich alles in Frage. Aber ich sage das nur zur Einleitung. (*Beifall bei der ÖVP*)

Der zweite Punkt ist, ich glaube und da bin ich zutiefst überzeugt, dass es ein Budget der Vernunft auch in dieser Dimension ist. Nämlich insofern – das wurde glaube ich vom Landesrat Mag. Hirt angesprochen – die KAGes zählt zu den größten Unternehmen der Steiermark. Sie gehört zu 100 % dem Land Steiermark, hat 17.000 Beschäftigte und versorgt Jahr für Jahr über hundertausende Patienten ambulant und stationär. Und ich halte es für selbstverständlich, dass wir auch in einer Zeit der Krise und der Anspannungen der öffentlichen Haushalte uns verdammt anstrengen, dass wir dieses große Unternehmen auf Kurs halten. Ich bin beiden Landesräten sehr dankbar, dass es uns gelungen ist – und es wäre natürlich einfacher, wenn wir diese Maastricht-Kriterien nicht hätten und sagen könnten, wir können uns neu verschulden, es ist nicht möglich gewesen. Daher hat man Modelle bis hin zur Anleihe finden müssen und ich hoffe, dass die auch gezeichnet wird, um zu dokumentieren, dass uns dieses Gesundheitswesen in der Steiermark auch ein großes Anliegen ist. Ich gehe sogar so weit, vielleicht können wir selbst Anteile oder Anleihen zeichnen in dem Zusammenhang, aber ich halte es für ganz, ganz wichtig, in der Zeit zu dokumentieren, dass diese steirische KAGes nicht nur für die Gesundheitsversorgung da ist – aber in erster Linie natürlich, sondern auch einen ganz wichtigen wirtschaftlichen Effekt hat. Einen ganz wichtigen wirtschaftlichen Effekt in den Regionen, in den Regionen draußen, auch für die Bauwirtschaft. Es ist natürlich auch selbstverständlich, dass diese Gelder, die jetzt zur Verfügung stehen und zur Umsetzung der Projekte auf den Boden gebracht werden müssen, auch rasch realisiert werden müssen. Es kann nicht angehen, dass man 300 Millionen quasi „in der Portokasse hat“, unter Anführungszeichen, aber die nicht ausgibt. Ich denke und wenn wir Projekte anreden, ob das Bad Aussee, ob das Mürzzuschlag, LKH Leoben, ob das das LKH 2020 ist, da gab es eine Reihe von Vorarbeiten, wir müssen sie jetzt nur umsetzen. Das ist die Forderung an den Gesundheitslandesrat, aber auch an die KAGes, diese Dinge relativ rasch jetzt auf Schiene zu bringen. Weil wir brauchen genau in der Phase Beschäftigung, Aufträge für unsere Wirtschaft und das ist auch ein Teil dieses Budgets, dass wir diese 300 Millionen Euro jetzt auch realisieren und umsetzen. Das ist auch in dem Zusammenhang ein ganz wichtiger Teil.

Und der dritte Teil – und das hat Herr Kollege Dr. Murgg angeschnitten und ich glaube du auch, Frau Klubobfrau – also ich bin nicht deiner Meinung, dass wir uns sehr zahm gegenüber dem Bund verhalten sollen. Ich stelle übrigens fest, dass wir uns ohnedies zu zahm verhalten. Wir könnten ruhig

ein bisschen mehr Stärke zeigen, weil eines wird zunehmend ein Problem: Die Sozialversicherungen sind in einer fürchterlichen finanziellen mal á l'ais. Schon vor der Nationalratswahl ist es diskutiert worden. Es geht um hunderte Millionen Euro an Finanzbedarf. Wenn das zutrifft – und ich hoffe nicht, dass die Kurzarbeit jetzt in Arbeitslosigkeit umschlägt –, dann kommt das nächste Problem auf uns zu. Ich erwähne nur, dass die Gesundheitsplattform immerhin mit einem Budget von 800 Millionen Euro dann massive Einnahmeverluste hat.

Weiters beim klinischen Mehraufwand bei unseren Universitätskliniken: Seit Jahren gibt es dort nur Akontozahlungen. Es gibt keine Abrechnung mehr. Die Differenz von der Akontozahlung zum tatsächlichen Kostenbeitrag muss das Land zahlen und das wird immer auf das Budget des Landes aufgedoppelt. Mir fällt im Moment fast nicht einmal mehr ein, wie der Gesundheitsminister in Österreich heißt. Ich weiß nicht, ist der auf Urlaub oder sonst wo? Man hört ihn nicht! Das sind die entscheidenden Fragen, die er zu lösen hat, die er für die Zukunft und Absicherung auch der steirischen Spitäler und des Gesundheitswesens zu machen hat, zu erledigen hat. Das ist seine Hausaufgabe, meine Damen und Herren. Im Moment schaut es so aus, dass diese Dinge auf Bundesebene nicht gelöst werden, sondern massiv auf die Länder verschoben werden und dann werden wir uns in Kürze mit diesen Dingen auseinandersetzen müssen. Denn wenn dieser Einnahmeverlust, der in der Plattform uns möglicherweise bevorsteht, dann können wir beim nächsten Budget des Landes wiederum ordentlich aufdoppeln. Und das sehe ich einfach nicht ein! Dasselbe gilt ja auch für die Finanzierung des LKH 2020. Ich meine, was ist denn das für ein Stil, wenn 2 Landesräte von der Steiermark nach Wien fahren und dort werden sie, wie du sagst, von der 3. Garnitur begrüßt? Ich verstehe das ganz sicher nicht, meine Damen und Herren, ganz sicher nicht! Weil ich meine, so viel Selbstbewusstsein haben wir in der Steiermark Gott sei Dank noch, dass in Wien auf derselben Augenhöhe verhandelt wird. Und es ist auch nicht zulässig, dass sehr wohl diese Dinge in Wien, im AKH Wien, finanziert werden, in Innsbruck finanziert werden, nur in der Steiermark haben wir riesige Probleme. Wenn sich andere Landeshauptleute melden, dann geht möglicherweise alles! Also ich meine, da müssen wir alle 56 auch aufstehen und sagen, so nicht mit der Steiermark! (*Beifall bei der ÖVP*) Ich sage das – und da sind natürlich auch die zuständigen Damen und Herren gefordert, die das zu verantworten haben. Da gibt es ja einen berühmten Bundeskanzler Faymann – ich meine, der hat jetzt ein bisschen andere Probleme –, der ist Chef der Bundesregierung, der muss sich auch dazu einbringen, dass er die Steiermark absichert, Kollege Zenz. Das haben wir ja am Vormittag diskutiert. Ich meine, dass die Wirtschaftskrise die Steiermark massiv trifft, das brauchen wir auch nicht noch einmal ausführen. Dass wir vor allem auch im Gesundheitswesen massiv betroffen sind, ist auch keine Frage. Daher ist es selbstverständlich, dass der Chef der Bundesregierung sich dieses Themas massiv annimmt. Ich sage noch einmal: Seit Monaten hört man von unserem Gesundheitsminister in Österreich nichts mehr. (*LR Ing. Wegscheider: „Und*

der Finanzminister.“) Und das sind die entscheidenden Fragen, die anzugehen sind, die zu lösen sind, weil sonst die einzelnen Länder auf der Strecke bleiben und die Haushalte der Länder außer Rand und Band kommen. Wir haben uns dazu bekannt, dass wir eine Standortgarantie abgegeben haben. Wir haben uns dazu bekannt in der Steiermark, für eine bestmögliche leistbare gesundheitliche Versorgung unserer Bevölkerung. Unser Finanzlandesrat hat sich sehr angestrengt, ein Budget vorzulegen, das halbwegs noch im Rahmen ist, aber die zukünftigen Herausforderungen kommen auf uns zu. Daher ist die Forderung völlig klar, diese Mittel, die jetzt zur Verfügung stehen, in der KAGes auf den Boden zu bringen und umzusetzen. Das ist die erste Forderung.

Die zweite Forderung ist, im klinischen Mehraufwand Verhandlungen einzuleiten, diese Interimslösung – und ich glaube, die geht schon seit 2006 –, dass nicht mehr im klinischen Mehraufwand abgerechnet wird, sondern dass es tatsächlich endlich jetzt einmal von der Akontozahlung weg zu einer ordentlichen Finanzierung unserer Kliniken kommt. Wir stehen zu unserer Universitätsklinik. Wer jetzt beim Spatenstich dabei war weiß, was die leisten. Aber wir brauchen auch eine Finanzierung und Anerkennung des Bundes.

Und die dritte Forderung an den Bund ist selbstverständlich, sich dazu zu bekennen, dass bei der Finanzierung des LKH 2020 auch eine ordentliche Beteiligung herauschaut – eine ordentliche Beteiligung im Sinne der Entlastung des steirischen Budgets!

Das Letzte ist und ich sage noch einmal, Herr Gaugg – ich habe ihn nicht mehr gesehen – hat jetzt kurz einmal berichtet, ich glaube, gestern war es, die Kollegin Lackner war dabei, wenn das jetzt eintrifft, dass die Kurzarbeit zur Arbeitslosigkeit ausartet, das sind Einnahmenverluste der Sozialversicherung in der Größenordnung, das bedeuten würde, dass wir 6.000 Krankenhausbetten in Österreich sperren müsste. Die Steiermark hat 6.000 Betten. D.h. man könnte das ganze Land, die ganzen Spitäler in der Steiermark sperren, so hoch ist der Einnahmenverlust und der Einnahmentfall für die Gesundheitsplattform, der jetzt ein wesentliches Standbein für die Finanzierung der Gesundheitsversorgung auch in der Steiermark ist. Das muss uns nur bewusst sein. Das ist natürlich eine riesige Herausforderung an das Landesbudget, aber man kann nicht so tun, als ob wir alleine ausschließlich dafür zuständig sind. Im Moment richtet sich die Geschichte natürlich auch in so ferne ab, dass die Kassen zunehmend Leistungen in den stationären Bereich auslagern. Das erleben wir bei all diesen Dingen. Ob das jetzt die Röntgensituation ist oder andere Dinge. Selbstverständlich, die kommen auch nicht mehr zusammen. Nur die Landesbudgets werden das auf die Dauer nicht aushalten. Und wenn wir dieses Versprechen einhalten wollen, nämlich für unsere Bevölkerung die bestmögliche medizinische Versorgung auch auf Jahre zu halten, dann müssen wir auch alle anderen Zahler einfordern.

Ich sage zum Schluss noch, wenn wir auch immer wieder von Verwaltungsreformen reden und ich habe das mehrmals herinnen auch schon gesagt, dann muss man sich auch endlich einmal dazu

bekennen, dass es in Österreich eine einheitliche Finanzierung und ein einheitliches Krankenanstaltengesetz gibt. Ich verstehe das überhaupt nicht, dass die im Burgenland ein völlig anderes Gesetz haben als die in Vorarlberg und der Patient ist in Wahrheit im Burgenland derselbe wie in Vorarlberg. Jedes Land macht seine eigenen „Schrebergärten“ und das wird auf die Dauer nicht finanzierbar sein. Genauso wie ich sage, dass auf Dauer nicht finanzierbar sein wird, dass man das Gesundheitswesen und das Sozialwesen so auseinanderdividiert. Es wird eine gemeinsame Geschichte sein. Wir, die steirische Volkspartei, haben seit Jahren immer gefordert, gemeinsam diese Dinge zu diskutieren, gemeinsam diese Dinge zu finanzieren und nicht auseinanderzudividieren, weil es zunehmend natürlich das Problem wird, wir werden immer älter, wir brauchen immer mehr medizinische Leistungen und diese Grenzen sind nicht in dieser Form da, wie sie früher einmal da waren. D.h. diese Dinge müssen wir angehen, die müssen wir auch diskutieren. Und die sind natürlich einerseits herinnen zu diskutieren, aber die große Forderung an den Bund, endlich da etwas zu machen. Ich sage noch einmal von dieser Stelle: Lieber Herr Gesundheitsminister, werde endlich wach und tue etwas für das Gesundheitswesen in Österreich. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 17.21 Uhr*)

Präsident: Meine Damen und Herren, es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zur Dringlichen Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Buchmann betreffend Information des Landtages über die Entwicklung der Landesfinanzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Meine Damen und Herren, damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Wir setzen bei Punkt 18 unserer Tagesordnung fort und hier ist Herr Abgeordneter Riebenbauer zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTabg. Riebenbauer (17.22 Uhr): Herr Präsident, meine geschätzten Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bodenschutzbericht – alljährlich eine spannende Debatte, alljährlich erfahren wir, wie wir uns in der Landwirtschaft verhalten sollen, wie wir optimal wirtschaften sollen, wie wir natürlich selbstverständlich Grund und Boden bestens und schonend behandeln sollen. Ich bedanke mich für die Information, die theoretische, möchte aber nun noch in einigen Sätzen auf die Praxis einsteigen, die leider Gottes sich manchmal davon unterscheidet. Der Bauer ist im Spannungsfeld. Alle wollen

eigentlich möglichst günstige, sehr gute, billige Lebensmittel, das lesen wir immer wieder, wird von vielen gefordert, auch von der Arbeiterkammer. Meine geschätzte Damen und Herren, ich sage ganz einfach: Wenn Qualität ihren Preis haben darf, dann ist es leicht, auf die Quantität zu verzichten – in diesem Spannungsfeld leben wir. Zusätzlich möchte ich noch erwähnen, weil Bodendichte usw. auch angesprochen worden ist, wir dürfen nicht vergessen: Wir leben auch mit der Natur und mit dem Wetter. Ich glaube, dass in der Regel jeder Bauer bemüht und bestrebt ist, dafür zu sorgen, dass der Boden nicht verdichtet wird, weil er auch weiß, dass die Bodenverdichtung nicht das Beste ist. Das ist ganz klar. Wenn die Witterung nicht mitmacht, dann ist das ein Problem, dann wird es schwierig, weil irgendwann ist dann die Ernte einzufahren. Es ist selbstverständlich auch bewusst, dass natürlich in jenen Regionen, wo der Maisanbau verstärkt betrieben wird, das ist mir auch ganz klar, Fruchtfolge, verstärkte Fruchtfolge natürlich noch besser wäre. Aber da bin ich wieder dort, wo ich eingangs eingestiegen bin: Wir leben in diesem Spannungsfeld möglichst günstig zu produzieren. Günstig produzieren kann ich eigentlich nur dann, wenn ich auch leider Gottes Quantität erziele. Ich habe gerade vorher eine Information bekommen, weil immer wieder auch von Bio diskutiert wird und weil viele von uns in Bio eine große Hoffnung sehen. Zurzeit ist eine enorme Absatzkrise bei Biomilch. Jetzt ist wieder optimal klass Biomilch erzeugen - superschön und dann haben wir aber wieder die Absatzkrise, weil wir auch aus Erfahrung wissen, dass gerade in diesen Zeiten, wo wir von der Wirtschaftskrise reden, wo Menschen arbeitslos sind, leider Gottes, und wo diese Menschen wirklich jeden Cent und jeden Euro umdrehen müssen, damit sie auskommen, die dann eigentlich auch leider Gottes bei den Lebensmittel versuchen zu schauen: Ja, was ist günstiger? Und dann erleben wir auch in dieser Zeit – das hat natürlich jetzt weniger mit dem Bodenschutzprogramm zu tun aber trotzdem auch mit Bodenschutz –, weil wir, wenn wir gut produzieren, auch teurer produzieren, dass es Käseimitate gibt, wo man eigentlich von dem einen Produkt, das vom Bauern erzeugt wird, ausweicht auf das andere Produkt, das günstiger erzeugt werden kann. Ich möchte nur abschließend sagen: Also bitte bedenken wir auch, dass der Bauer von der Natur abhängig ist, dass es nicht immer einfach ist, dass es aber unser Bestreben sein muss, dass wir unsere Böden möglichst schonen und dass vor allen Dingen auch die Verdichtung, die Erosion – wir haben da, Kollege Böhmer, du wirst es vielleicht bestätigen können, auch in meiner Region, in der Region um Friedberg, im Wechselland, wo Mais nur mehr als Silomais gedeiht, wo er zu Körnermais nicht mehr reift, ist früher verstärkt Silomais angebaut worden, auch auf Hängen. In der Zwischenzeit sind wir natürlich auch drauf gekommen, dass das nicht optimal ist und vielfach geht man davon weg und vielfach ist es nur mehr Grünland, wo wir jetzt die Problematik haben.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die diesen tollen Bodenschutzbericht verfasst haben, diese tolle Information, die einen Überblick vor allen Dingen auch über den Bezirk Weiz gibt, wo ja immer abwechselnd ein Bezirk im Bodenschutzbericht beleuchtet wird. Es ist für uns alle notwendig, dass wir

wissen: Wo stehen wir? Wie arbeiten wir und was sollen wir uns vornehmen? Und deshalb danke und bitte, wenn man über die Landwirtschaft und über den Bauern urteilt: Denkt bitte auch nach, dass wir mit der Natur und mit dem Wetter zu leben haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 17.26 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Liesl Leitner. Ich erteile es ihr.

LTabg. Leitner *(17.27 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Die Kollegin Lechner-Sonnek hat eben im Zusammenhang mit dem Bodenschutz die Wasserqualität angesprochen. Dazu möchte ich nur feststellen: Sowohl das Aktionsprogramm 2008 wie auch ÖPUL, also das Österreichische Programm für Umwelt und Landwirtschaft, messen dem Thema „Wasser“ einen besonderen Stellenwert zu. Diesbezüglich ist auch die Bildungs- und Beratungstätigkeit der landwirtschaftlichen Umweltberatung, speziell auf die Ressource „Wasser“ mit all ihren Herausforderungen als zentrales Element, für umweltorientiertes Wirtschaften ausgerichtet – ein ganz wichtiges Kapitel. Denn die boden- und grundwasserschonende Bewirtschaftung der Ackerflächen erfordert seitens der Bäuerinnen und Bauern ein umfangreiches Fachwissen, um sich eben den geänderten Vorgaben zu stellen und für die Umweltberatung ist es Aufgabe und zugleich auch Verpflichtung, mit den Bäuerinnen und Bauern die Probleme des Stoffeintrages zu erkennen und Lösungen zu entwickeln und auch umzusetzen. Es werden ständig Bodenproben bzw. Analysen gemacht, die Auswirkungen vor allem auch der Klimaveränderung und die notwendigen Umstellungen in diese Richtung auch im Anbau werden mit den Bäuerinnen und Bauern diskutiert. Weniger Niederschläge, wissen wir, welche Auswirkung das im Süden unserer Steiermark hat, eine über den Pflanzenbedarf hinausgehende Stickstoffdüngung führt, wie wir wissen, zu Nitratauswaschung, die wir vor allem im Grundwasser nicht brauchen können. Um diesen Zusammenhang wollen wir natürlich Ökologie und Ökonomie im Einklang sehen und bringen, aber auch die bäuerliche Landwirtschaft absichern. Wir brauchen daher die Programme, das ÖPUL-Programm, um Bodenschutz zu betreiben und vor allem abzusichern. Fruchtfolge allein ist natürlich zu wenig und es ist ganz wichtig, dass wir diese Programme erhalten können. Ich bedanke mich daher bei der Agrarpolitik des Bauernbundes, die früher angesprochen wurde, die diese Programme vor allem absichern, einfordern und vor allem den Bauern somit auch die Sicherheit geben, auch umweltbewusst wirtschaften zu können. Die Leistungen müssen abgegolten werden, es sind natürlich geringere Ernten, diese müssen ausgeglichen werden. Es gibt vor allem eine Aufzeichnungsdokumentationspflicht, die ist gegeben und strenge Kontrollen sind bekannt, die Bauern

stehen dazu und befürworten natürlich auch diese Kontrollen, weil sie auch den Bauern selbst die Sicherheit geben. *(Beifall bei der ÖVP – 17.30 Uhr)*

Präsident: Danke dir Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 18 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2603/1, der Abgeordneten DDr. Gerald Schöpfer, Annemarie Wicher, Franz Majcen und Wolfgang Kasic, betreffend Mehrwertsteuerentlastung für die Renovierung denkmalgeschützter Bauten.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dirnberger.

LTabg. Dirnberger *(17.31 Uhr)*: Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte über den Selbständigen Antrag 2603/1, Mehrwertsteuerentlastung für die Renovierung denkmalgeschützter Bauten.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 13.1.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um eine objektbezogene Befreiung oder Senkung des Mehrwertsteuersatzes für Arbeiten zur Erhaltung denkmalgeschützter Objekte zu erwirken.

Ich ersuche um Annahme. *(17.31 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Prattes.

LTabg. Prattes *(17.32 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich zu diesem Antrag und möchte Folgendes dazu ausführen: Der vorliegende Antrag der ÖVP geht ja in richtiger Weise auf die Schwierigkeiten ein, welche die Finanzierung der Renovierung denkmalgeschützter Bauten betrifft. Die Mehrwertsteuerentlastung kann ein weiterer Schritt zur

Erleichterung der Umsetzung zur Renovierung dieser Bauten sein und ich darf jetzt schon sagen, wir werden diesem Antrag auch zustimmen.

Hier ist jetzt aber auch wiederum der Platz, den Gemeinden, vielen Vereinen, aber auch Einzelpersonen zu danken, die mit großem Einsatz und teils großen Mitteln viele, viele denkmalgeschützte Objekte restaurieren und damit der Allgemeinheit erhalten. Ermöglicht wurde dies und das muss man durchaus sage ich einmal mit Wehmut feststellen, dies wurde bis zum Vorjahr durch den Revitalisierungsfonds mit den Instrumenten „Direktzuschuss“ oder „Darlehen“ ermöglicht. Nach der angekündigten Streichung der Revi-Förderung, das wissen wir alle, brachen bekanntlich im ganzen Land Proteste aus, was zur Wiederbedeckung des Budgetansatzes für Landesdarlehen führte. Ein kleiner Erfolg, aber leider ist für Anträge für Direktzuschüsse jedoch überhaupt kein Budget vorgesehen. Hier trifft es vor allem Vereine bzw. Haus- oder sonstige Liegenschaftseigentümer, die mit geringen Geldmitteln, aber umso mehr Idealismus und Einsatzbereitschaft viele Vorhaben, vom Bildstock, vom Marterl bis hin zu Dorfkapellen, alten Mühlen, gewerblichen Anlagen oder Bürgerhäuser in Angriff nehmen. Vielfach erstrecken sich größere Vorhaben, das müssen wir also immer wieder sagen, aus den finanziellen Möglichkeiten heraus über mehrere Jahre und wären ohne öffentliche Unterstützung nicht realisierbar. Als Beispiel möchte ich hier die vielen Projekte anführen, die der Verein „Steirische Eisenstraße“, in dessen Region ich wohne, verfolgt, wobei dies aber auch, und das möchte ich gleich dazusagen, für zahlreiche Projekte in der ganzen Steiermark gilt. Sollte der Budgetansatz für nicht rückzahlbare Förderungsbeiträge nicht mehr bedeckt werden, hier meine ich auch in derselben Höhe wie bis zum Jahr 2008 – das muss man nämlich immer wieder dazu sagen, müssen eine Reihe bereits laufender, auf mehrjährige Abhandlung abgestellte Projekte abgebrochen und weitere dringend notwendige Sanierungen auf spätere Jahre verschoben werden – und jetzt kommt das Tragische, das hat ja auch der Landeskonservator bestätigt –, was in einigen Fällen einen endgültigen Verfall des betreffenden Bauwerkes mit sich bringen würde. Unwiederbringliche Sachen, die wirklich auch unser Volksgut sind.

Ich bringe daher im Namen unserer Fraktion einen Entschließungsantrag ein, möchte aber vorher noch Folgendes sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Heute in der Finanzdebatte, Wirtschaftsdebatte zu Beginn des heutigen Tages, hat Herr Landesrat Dr. Buchmann zum Konjunkturausgleichsbudget gesprochen. Er hat also auch glaube ich gesagt, dass 114 Millionen Euro zur Verfügung stehen für Maßnahmen, die möglichst schnell umgesetzt werden. Er hat dann auch gesagt, sie sollten bis spätestens September umsetzungsreif sein bzw. in Angriff genommen werden. Jetzt weiß ich, dass angeblich für 2009 noch Ansuchen von mehreren hunderttausend Euro auf eine positive Erledigung warten. Die könnten sofort umgesetzt werden und der Beschäftigungseffekt würde vor Ort bzw. in den Regionen sofort erfolgen und eine Multiplikatorwirkung für ein Gesamtumsatzvolumen in 2-stelliger Millionenhöhe hervorrufen. Der Herr Landesrat ist jetzt nicht da,

aber ich hoffe, dass ihm das also auch wieder überbracht wird. D.h. es ergeht die Aufforderung nicht nur an den für den Revitalisierungsfonds zuständigen Landesrat Seitinger, aber auch an Herrn Finanzlandesrat Dr. Buchmann genau in diese Richtung zu schauen, damit man auch hier Mittel hat, damit hier der Revitalisierungsfonds entsprechend für Barzuschüsse dotiert werden kann.

Unser Entschließungsantrag lautet:

Viel wichtiger zur Renovierung denkmalgeschützter Bauten bzw. Erhaltung steirischer Kulturgüter als eine Mehrwertsteuerkosmetik wären weitere Förderungen durch den Revitalisierungsfonds des Landes. Laut Medienberichten sind die finanziellen Mittel des Revitalisierungsfonds für 2009 bereits nach 5 Monaten erschöpft. Weitere Anträge in Millionenhöhe warten aber auf Unterstützung aus dem Darlehensbereich. Für Anträge auf Direktzuschüsse ist überhaupt kein Budget vorgesehen – das habe ich bereits ausgeführt. Der Landeskonservator spricht von einer bedauerlichen Situation und weist darauf hin, dass nicht einmal der Erhalt, geschweige denn eine Verbesserung der steirischen Kulturgüter möglich ist.

Die Sozialdemokratische Fraktion stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das zuständige Regierungsmitglied wird aufgefordert

1. für eine ausreichende Nachdotierung des Revitalisierungsfonds im Darlehensbereich für 2009 zu sorgen,
2. in diesem Bereich auch Budgetmittel für Direktzuschüsse für 2009 bereit zu stellen und
3. für 2010 eine ausreichende finanzielle Ausstattung des Revitalisierungsfonds vorzusehen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, wir sind alle dazu aufgerufen und gut beraten, dass wir möglichst geeint für diesen Revitalisierungsfonds eintreten, dass er wieder so in Kraft tritt, wie er bereits sehr, sehr viel Gutes bewegt hat, damit wir unsere wertvollen Kulturgüter im ganzen Bundesland erhalten bzw. auch wieder entsprechen instand setzen können. Ich danke schön! *(Beifall bei der SPÖ – 17.40 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Professor DDr. Schöpfer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (17.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es gibt einen Punkt, der uns wahrscheinlich alle eint, nämlich die Bereitschaft, etwas für die historischen Kulturgüter in unserem Land zu tun und Österreich und auch die Steiermark sind sehr reich an Kulturgütern, an historischen Bauten. Wir werden heute noch bei einem anderen Tagesordnungspunkt, bei der Riegersburg, auf diesen Punkt zurückkommen. Das, wo wir vielleicht unterschiedlicher Meinung sind, ist die Frage: Wie soll dieser Schutz und diese Förderung von

Renovierungen vor sich gehen? Und ich würde meinen, dass die zentrale Bedeutung schon dem ursprünglichen Antrag auf Mehrwertsteuerentlastung für die Renovierung denkmalgeschützter Bauten zukommt und darf das vielleicht kurz begründen. Sie haben mit Investitionen im Denkmalsbereich eine hohe Multiplikatorwirkung. Sie haben insgesamt bei Bauinvestitionen, das was John Maynard Keynes bereits gefordert hat, nämlich den sogenannten Investitionsmultiplikator und seine berühmte „The General Theory of Employment, Interest and Money“ 1936 erstmals erschienen, diese „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ ist davon ausgegangen, dass jeder Dollar, Euro oder was immer, der in Bauten investiert wird, dann zu Folgeeinkommen führt. Und das war ja der Grund, warum man in den 30er-Jahren begonnen hat, mit riesigen Arbeitsbeschaffungsprogrammen in den USA mit dem New Deal usw. und wir sehen, dass der Keynesianismus heute auch noch einen gewissen Reiz hat, aber etwas hat sich geändert: Wenn Sie heute Milliarden in den Straßenbau investieren, dann entstehen zwar Folgeeinkommen, aber der Beschäftigungsmultiplikator ist ein sehr geringer. Denn das, was ausgelastet wird, sind riesige Baumaschinen, sind ganze Asphaltierungsstraßen oder was immer, aber der Beschäftigungsmultiplikator ist relativ gering. D.h. wenn es darum geht, Bauten zu revitalisieren, Stuckaturen herzurichten, Fassaden herzurichten, brauchen Sie einfach Handwerker. Sie brauchen einfach die vielen Arbeitskräfte, die imstande sind, das zu machen und Sie werden damit eine sehr hohe Beschäftigung erzielen. Das, was nun etwa der große Vorteil dieses Antrages ist, nämlich hier eine Mehrwertsteuerentlastung vorzusehen, ist die Frage, wer übernimmt die finanziellen Lasten so einer Aktion? Ja, im Wesentlichen kann man sagen, der Staat muss zunächst einmal kein Geld in die Hand nehmen. Wir haben heute schon gehört, wie schwierig und wie angespannt die finanzielle Lage ist. D.h. wir bräuchten nicht das Budget weiter zu belasten und uns die Frage stellen: Wo nehmen wir das zusätzliche Geld her? Sondern, wenn man den vielen Eigentümern und Eigentümerinnen von denkmalgeschützten Bauen es offenbart, dass es eine vielleicht auch zeitlich befristete Aktion gibt, dass jetzt Denkmalschutzausgaben steuerlich entlastet werden, dass der Mehrwertsteuersatz entsprechend gesenkt wird, kann es wirklich dazu führen, dass es hier zu einer Reihe von Aufträgen kommt und das, was der Staat zu verzeichnen hat, ist dann natürlich ein Rückgang bei den entsprechenden Mehrwertsteuereinnahmen. Aber selbst da bin ich mir nicht sicher, weil wenn es wirklich gelingt, eine Fülle von privaten Bauaufträgen dadurch auf den Weg zu bringen, wird das Steueraufkommen insgesamt weiter steigen. Wenn wir sagen: Was kann die öffentliche Hand tun? Na ja, wir haben den Revitalisierungsfonds, man kann jetzt diskutieren, ob er weiter aufgestockt werden sollte, Sie haben auch die offiziellen Mittel des Denkmalschutzes. Ich weiß nicht ob Sie wissen, wie viel für den Denkmalschutz in Österreich insgesamt vorgesehen ist? Österreich ist ein Land, das besonders reich an denkmalgeschütztem, baukulturellem Erbe ist - bitte für das ganze Jahr sind für ganz Österreich 13,5 Millionen Euro vorgesehen, d.h. auf Bundesländer umgerechnet ungefähr 1,5 Millionen Euro pro Bundesland. Das ist nicht einmal ein Tropfen auf dem

heißen Stein. Und ich darf Ihnen noch etwas sagen aus eigener leidvoller Erfahrung: Ich habe vor langer Zeit einmal einen Anteil an einem denkmalgeschützten Gebäude besessen, ein Haus aus dem 12. Jahrhundert mit einem sehr herben Charme, wo nämlich viel herzurichten war. Wenn Sie glauben, Sie können dann sozusagen von sich aus möglichst billig renovieren, dann wird Ihnen das Denkmalschutzamt einen Strich durch die Rechnung machen. Sie haben laufend Visitationen durch das Denkmalschutzamt, Sie haben laufend Vorschriften, Sie dürfen nicht normale Dachziegel verwenden, sondern Sie müssen die „Altwiener Tasche“ verwenden und dieses und jenes und die Fenster haben so auszuschauen, in der Regel sind es dann Maßanfertigungen. Sie können nicht billige – ich weiß nicht – in Massen erzeugte Fenster verwenden usw. D.h. bei den Vorschriften ist der Staat hier sehr sehr aktiv, aber wenn Sie dann fragen: Welchen Zuschuss gibt es dafür? Na ja, dann sind es eben Marginalien. Da wäre tatsächlich eine radikale Senkung der Mehrwertsteuer eine tatsächliche Entlastung - eine Entlastung, die weit über das hinausgeht, was Revitalisierungsfonds, auch wenn wir sie noch so voll mit Geld füllen, oder was der offizielle Denkmalschutz mit seinen dzt. 13,5 Millionen Euro in Österreich machen kann. So eine objektbezogene Befreiung ist auch gut überprüfbar. Also jedem Betrug wäre sozusagen einfach dadurch ein Riegel vorgeschoben, dass man sagt: Das Denkmalamt muss bestätigen, welche Bauten hier in Frage kommen und welche Arbeiten hier tatsächlich entsprechend den Denkmalvorstellungen erledigt werden. Und ich würde sagen, gerade bei der Revitalisierung von Altbauten gibt es einen sehr hohen Anteil an direkten Lohnkosten. Bei normalen Bauten geht man davon aus, dass ungefähr 30 % nur die Lohnkosten sind, 70 % sind die Materialkosten, bei Revitalisierungen, bei Renovierungen ist es genau umgekehrt: Der Löwenanteil, etwa 70 %, sind Lohnkosten – Sie haben wie gesagt einen hohen Beschäftigungsmultiplikator und Sie haben bei diesen Bauten eine hohe Umwertsrentabilität. Wovon lebt eigentlich bei uns der Tourismus? Davon, dass wir eine schöne Kulturlandschaft haben, dass wir entsprechende historische Stadtkerne haben, dass die Bauten freundlich gefärbelt sind, dass sie instand gehalten sind und das ist das, was einem auffällt, wenn man aus dem Osten Europas wieder in die Steiermark kommt und nach Österreich, wie freundlich hier die Altstädte sind und wie viel hier eigentlich Private bereit sind, Geld in die Hand zu nehmen. Und so eine Senkung der Mehrwertsteuer könnte auch dazu beitragen, dass viele alte Bauten erhalten und nicht leichtfertig abgerissen werden, wo dann sozusagen mit Betonfertigteilen schnell etwas Neues hingestellt wird. Und ich darf sagen, eine objektbezogene Senkung der Mehrwertsteuer ist auch ein Akt der Steuergerechtigkeit, weil es viele einerseits ländliche Eigentümer gibt, die denkmalgeschützte Bauten haben, die gar nicht das entsprechende Einkommen haben, um solche Aufwendungen auch steuerlich abschreiben zu können, sondern es gibt auch viele öffentliche Eigentümer, die Probleme haben, diese Bauten zu erhalten. Ich denke vor allem an die vielen Kirchen, an die Kommunen, an die Vereine. Wenn Sie denken, alleine was die Kirche an denkmalgeschützten Baulichkeiten zu versorgen hat, das ist ein gewaltiger Umfang und wir sehen,

dass auch von der Kirche schon seit Jahren die Forderung kommt, diese Förderungen über das Denkmalamt usw. zu ersetzen, eigentlich durch eine Reduzierung der Mehrwertsteuer. Das wäre ein gerechtes System, ein effizientes System, das objektbezogen ist und viele Vorteile bringt. Großbritannien ist uns hier schon lange vorausgegangen, wo man bei sakralen Bauten die Mehrwertsteuer auf 5 % abgesenkt hat. Soweit dazu als kurze Anmerkung: Ich würde sagen, ein wirklich zentraler Punkt wäre die Senkung der Mehrwertsteuer für historisch bedeutsame Bauten. Es wäre ein wichtiger Schritt, um hier Investitionen zu leisten, eine hohe Umwegsrentabilität zu haben, die einen hohen Beschäftigungsmultiplikator haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 17.48 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gabi Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar *(17.48 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Der sei 1996 für die Steiermark eingerichtete Revitalisierungsfonds der Abteilung Wohnbauförderung ist eine für die Steiermark ausgesprochen wichtige Akzentsetzung zugunsten der Erhaltung wertvoller Bausubstanz. Für die steirische Kulturlandschaft ist die Revitalisierung ganz besonders wichtig. Unser Kulturerbe ist das unverwechselbare Merkmal einer Region und einer Gemeinde. Gibt man historische Bauwerke, die im Wesentlichen Bestand unserer Kulturlandschaft darstellen, dem Verfall preis, ist das ein Verlust für die Kultur, immer aber auch ein Verlust für die Identität einer Region. Kulturbauen zu erhalten bedeutet demnach immer Identität zu bewahren. Obwohl im Dezember 2008 nach langen Diskussionen der Revitalisierungsfonds für die Jahre 2009 und 2010 beschlossen wurde, stehen wir 5 Monate später wieder vor dem Problem, dass dieser so wichtige Fördertopf schon wieder leer ist, bzw. nicht mit den Mitteln, die versprochen wurden, gefüllt wurde. Es ist schade, dass unser Herr Landesrat Seitinger nicht hier ist. Ich hätte ihm auch gerne gesagt, dass gerade in Zeiten der Finanzkrise es ganz besonders wichtig ist, diese Konjunkturförderung, den Revitalisierungsfonds wirklich zu aktivieren. Der Revitalisierungsfonds war bis dato immer eine Möglichkeit der Spekulation mit historischer Bausubstanz einen Riegel vorzuschieben. Auch stärkt der Revitalisierungsfonds die heimische Wirtschaft. Bei der Auftragsvergabe kommen nämlich hauptsächlich heimische Klein- und Mittelbetriebe zum Zug, da sie die nötigen Fähigkeiten und auch das Fachwissen für die Bearbeitung alter Bausubstanzen haben. Und Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer hat es ja schon erwähnt und ich möchte es noch einmal verstärken: Was in Zeiten der vielen Arbeitslosen ganz besonders ins Gewicht fällt ist die Tatsache, dass durch die Revitalisierung Arbeitsplätze gesichert werden. Baummaschinen werden nur im geringen Maße eingesetzt und hier ist der Einsatz von Mitarbeitern ganz besonders groß. Gefragt ist wieder die Handwerkskunst. Der Einsatz spezialisierter Fachleute fördert traditionelle

Handwerkstechniken und sichert die Existenz einschlägiger Berufszweige. Die Erhaltung von unserem historischen Kulturgut ist demnach wichtiger denn je.

Ich möchte noch berichten, aus meiner Region der Obersteiermark-West, aus Judenburg, Knittelfeld und Murau, sind 12 Anträge eingegangen, die auf Bearbeitung warten. U.a. geht es hier auch um eine Burg und ich bitte Sie, nicht nur dem Antrag der ÖVP, dem wir zustimmen, auch dem Entschließungsantrag der SPÖ zuzustimmen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 17.52 Uhr*)

Präsident: Danke Frau Abgeordnete. Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet und das ist erfreulich, aber eine Seltenheit, Herr Bundesrat Dr. Andreas Schnider.

Bundesrat Dr. Schnider (*17.53 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Damen und Herren!

Ich glaube, das ist ein gutes und richtiges Signal, welches mit diesem Antrag der Steirischen Volkspartei in Richtung Wien gesetzt wird. Denn es geht, wenn wir von Steuern reden, gerade jetzt, heute und hier um Steuerentlastung. Wenn wir uns die Steuerreform 2009 anschauen, dann war das und ist das in erster Linie eine Steuerentlastung und so glaube ich, dass dieses Signal richtig ist, weil es eine ganz bestimmte Zielgruppe betrifft. Die Zielgruppe, die Gebäude haben, die denkmalgeschützt sind und diejenigen, die bereit sind, diese zu renovieren und zu sanieren. Ich glaube, dass man genau dieser Gruppe auch eine Steuersenkung zukommen lassen muss. Das steht einmal außer Frage für mich. Und es sind viele schlüssige Argumente schon von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern gebracht worden. Ich möchte nur hinzufügen, dass vielleicht das eine oder andere, was so Schattenwirtschaft betrifft, da oder dort eingedämmt wird. Ich möchte hinzufügen, dass es gerade auch innerhalb der EU solche Bemühungen gibt, gerade hier Kultur in dieser Art zu erhalten und Leute dazu zu bewegen, ihre Gebäude herzurichten. Nur, liebe Kolleginnen und Kollegen der Sozialdemokratischen Fraktion, ich bin aber bei Ihrem Entschließungsantrag etwas merkwürdig überrascht, weil, wir sind uns ja einig darüber, dass solche Gebäude und solche Objekte im Grunde Vermögen bedeuten. Das sind Vermögenswerte, wo auf dem Papier sehr viel draufsteht, was so ein Haus, was so ein Gebäude wert ist. Auf der anderen Seite ist uns aber auch vollkommen klar und ich glaube, das sollte man hier auch sagen, dass diejenigen, die das besitzen, eigentlich mehr Belastung haben, als sie da von ihrem Vermögen haben. Und jetzt frage ich Sie, ohne dass Sie jetzt gleich revoltieren und an die Decke springen, jetzt frage ich Sie: Wie meinen Sie das, wenn Sie sagen, Sie möchten Vermögen besteuern? Meinen Sie dann auch diese Gruppe, wo wir auf der einen Seite heute hier einen Antrag einbringen, dass die entlastet werden und auf der anderen Seite nehmen wir ihnen wieder etwas ab? Und Ihr Vorschlag ist dann der, dass Sie einen Revitalisierungsfonds wieder

aufbessern, der ja im Grunde schon sehr, sehr alt ist und wir wissen ja, dass Landeshauptmann Krainer das ja schon eingeführt hat, weil er aus den Wohnbaugeldern ein Stück für diese Kulturrevitalisierung herausgenommen hat, aber dass auf der anderen Seite glaube ich dieses Hohe Haus beschlossen hat, dass ein gar nicht so kleiner Teil, ich glaube 60 Millionen von 380 Millionen Wohnbaugeldern, für Wohnbeihilfe verwendet wird. Jetzt bleibt natürlich, wenn man die Darlehen abrechnet, nur mehr sehr wenig dafür übrig, was ich für diesen Einsatz verwenden kann. Jetzt frage ich Sie hier von dieser Stelle: Meinen Sie mit Vermögensbesteuerung auch diese Gruppe, weil die haben ja in dem Sinne Vermögen? Es wurden Kirchen angesprochen, ich lege dazu Klöster, Orden, die haben sehr viel Grund, die haben sehr schöne Gebäude, die kulturell wichtig sind oder wen meinen Sie? Das ist meine konkrete Frage. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP – 17.56 Uhr)*

Präsident: Danke Herr Bundesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend ausreichende finanzielle Ausstattung des Revitalisierungsfonds zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 20 und 21. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese 2 Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Wenn Sie damit einverstanden sind, ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur Berichterstattung von Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2817/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gruber.

LTabg. Detlef Gruber (17.58 Uhr): Zum Tagesordnungspunkt 20 der folgende Bericht:

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 31.3.2009 und 3.6.2009 über den eben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur eingesetzte Unterausschuss hat in einer Sitzung am 27.5.2009 über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2817/1, beraten und Übereinstimmung über die folgende Änderung des Steiermärkischen Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz erzielt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag – und ich mache es jetzt kurz – die vorliegende Regierungsvorlage anzunehmen.

Danke schön. (17.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf zu Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 1493/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Durchführung einer Aufklärungskampagne gegen Spielsucht an den steirischen Schulen die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler um den Bericht ersuchen.

Bitte!

LTabg. Klimt-Weithaler (17.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die Einl.Zahl 1493/1, Durchführung einer Aufklärungskampagne gegen Spielsucht an den steirischen Schulen. Es ist ein Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 11.9.2007, 14.10.2008, 31.3.2009, 12.5.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Ihnen ist der Antrag bekannt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung zum Antrag, Einl.Zahl 1493/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Durchführung einer Aufklärungskampagne gegen Spielsucht an steirischen Schulen wird zur Kenntnis genommen. (18.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner Herrn Klubobmann Kaltenegger das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenegger (18.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Bis vor einem Jahr ca. habe ich kaum die Gerichtssaalberichterstattung gelesen, kaum die Lokalseiten gelesen, was sich irgendwo im Bereich der Kriminalität so abspielt. Ich muss heute sagen, es war ein Fehler, ich mache es seither relativ genau. Und ich kann Ihnen nur empfehlen, es ebenso zu tun. Denn die Berichte, die wir in Zeitungen lesen oder auch im Radio hören können, im Fernsehen mitverfolgen, geben ein sehr interessantes Spiegelbild der Probleme unserer Gesellschaft wieder. Sie zeigen, wohin wir uns bewegen und wo unsere wirklichen Probleme liegen. Wir haben viele Diskussionen über Sicherheit in Österreich und fast alle Parteien, zumindest die Größeren, schreiben sich das Thema „Sicherheit“ auf ihre Fahnen und tun so, als ob sie hier aktiv wären. Es ist ein Irrtum. Ansonsten könnte es nicht sein, dass eines der wesentlichen Probleme, die zu Straftaten führen, völlig ausgeklammert wird. Und schauen Sie sich die Berichte genauer an: Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht ein Bericht über Straftaten erscheint, die ihre Ursache in der Spielsucht von Menschen haben, die eben dann diesen Weg beschreiten, weil sie einfach kein Geld mehr haben, um ihre Sucht zu befriedigen. Und wir reden nicht darüber und ich verstehe auch nicht, dass hier die politisch Verantwortlichen absolut nicht reagieren. Die stecken den Kopf in den Sand, reagieren nicht und hier hätten wir wirklich sehr viel zu tun. Und ich war wirklich bestürzt, wie ich beispielsweise die Stellungnahme des Landesschulrates gelesen habe und auch im Bericht, der heute hier zur Diskussion steht, kommt es vor – da wird konkret gemeint: Eine Aufklärungskampagne an Schulen mache keinen Sinn. Also ich finde, da sind wir wirklich nicht auf der Höhe der Zeit. Und wenn es hier Expertinnen oder Experten gibt, die meinen, es mache keinen Sinn, dann sollen sie sich auch bitte einer Diskussion stellen. Andere sind wesentlich aufgeschlossener und sind anderer Meinung. Wir haben in der Steiermark die höchste Dichte an Geldspielautomaten im gesamten deutschsprachigen Raum und tun nichts – tun absolut nichts. Und ich möchte Ihnen einige Beispiele bringen, wie andere politisch Verantwortliche reagieren. Beispiel Bundesland Nordrhein-Westfalen: Da gibt es sehr wohl eine breit angelegte Kampagne zur Aufklärung der Probleme der Spielsucht. Hier sind z.B. Plakate, die gibt es natürlich auch in größerer Form, es gibt eine Reihe von Broschüren, Informationsschriften. Die Stadt Berlin hat heuer eine große Kampagne gegen Glücksspielsucht unter dem Motto gestartet: „Der Automat gewinnt immer“, das trifft die Sache auf den Kopf – der Automat gewinnt immer, oder die Kampagne gegen das faule Spiel. Andere Beispiele gibt es, z.B. in Baden-Württemberg gibt es auch eine Kampagne, die meiner Meinung nach sehr interessant ist, die man sich anschauen sollte, wo man sich besonders an Berufsschülerinnen und Berufsschüler wendet, weil man eben festgestellt hat – und

das sind Zahlen, die sich sehr nahe kommen – also in Berlin hat man festgestellt, dass 61 % der 16 bis 17-Jährigen schon um Geld gespielt haben. In Nordrhein-Westfalen hat man eine andere Zahl: 62 % der 13 bis 19-Jährigen haben schon um Geld gespielt. Es wird bei uns nicht wesentlich anders sein. Und es geht ja nicht ausschließlich um die Geldspielautomaten. Wir müssen hier auch das Problem als komplexes sehen. Eine interessante Kampagne hat es gegeben in Baden-Württemberg, wo man sogar einen Profiboxer in Pflichtschulen geschickt hat, der dort Jugendliche informiert hat. Der hat natürlich ganz ein anderes Image und der spricht genau Berufsschüler, Berufsschülerinnen an und hat sie informiert, wohin das läuft, wenn man der Spielsucht verfällt. Wir tun nichts! Und ich möchte Ihnen, Frau Landesrätin, hier eine Sammlung von Dokumenten übergeben und ich würde Sie bitten, sich das noch einmal anzuschauen, was anderswo auf diesem Gebiet gemacht wird. Und ich würde Sie ersuchen (*Landesrätin Dr. Vollath: „Wir tun in der Steiermark wahnsinnig viel auf diesem Gebiet. Wir tun viel zu diesem Thema.“*) ... und ich würde Sie ersuchen ... Lassen Sie mich einmal ausreden? Ich würde Sie ersuchen, auch Herrn Landesrat Mag. Hirt mit einzubeziehen. Es geht nicht nur um die Schülerinnen und Schüler, es geht auch um die Erwachsenen. Und wir haben eine groß angelegte Kampagne immer wieder gegen Nikotin, gegen Alkohol am Steuer – das ist wichtig. Das ist sinnvoll, aber so etwas Großangelegtes gegen Spielsucht habe ich bisher vermisst, oder ich war blind. (*Landesrätin Dr. Vollath: „Es geht um das Einstiegsalter.“*) Also wenn ich jetzt zum Hauptbahnhof marschiere, dann sehe ich ein Riesenplakat gegen Nikotin. Ähnliches wäre auch längst angebracht in Sachen Spielsucht zu starten und nicht nur so im kleinen Bereich dieses und jenes zu tun, sondern eine abgestimmte, große Kampagne des Landes. (*Landesrätin Dr. Vollath: „Aber der Ausdruck richtet sich nur an mich.“*) Nein, das richtet sich nicht nur an Sie, sondern auch an den Herrn Landesrat Mag. Hirt. Ja, er richtet sich auch an den Herrn Landesrat Mag. Hirt – bitte nachzulesen. Das ist vielleicht der erste Ausdruck, wir haben das präzisiert und wenn Sie jetzt (*Landesrätin Dr. Vollath: Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, ich gebe Ihnen das also dann gerne, Sie brauchen sich nur den aktuellen Ausdruck besorgen, er richtet sich auch an den Herrn Landesrat Mag. Hirt. Und wir müssen etwas tun, das ist auch ein Problem des Gesundheitswesens bei uns. Da geht es auch um die Gesundheit von Menschen, wenn Sie völlig zerstört sind. Wir haben im Suchtbericht des Landes im Vorjahr erfahren, wie hoch die Rate an Suizidversuchen ist, die bekannte Rate an Suizidversuchen bei Spielsüchtigen.

Wir müssen hier etwas unternehmen. Deshalb möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:
Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine breit angelegte Aufklärungskampagne zum Thema Spielsucht durchzuführen, deren Umfang den entsprechenden Initiativen des Landes Steiermark zum Themenbereich Nikotinsucht entspricht und ausreichend diversifiziert ist, um verschiedene Altersgruppen anzusprechen.

Dass es an Geld mangelt kann man mir nicht erklären, weil von uns seit 2006 ein Antrag vorliegt, die Abgabe auf Geldspielautomaten auf Wiener Niveau zu erhöhen. Hätten wir das gemacht, würde es monatliche Mehreinnahmen von mehr als 4 Millionen Euro geben, 4 Millionen Euro monatlich! Also dann könnten wir durchaus eine so groß angelegte Kampagne finanzieren. Jetzt, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, möchte ich Ihnen einige Materialien aus deutschen Bundesländern übergeben, man könnte das noch durchaus erweitern, wie dort Kampagnen durchgeführt werden. Es lohnt sich, anzuschauen was andere machen und wir dürfen den Kopf nicht länger in den Sand stecken. Danke schön! (*Beifall bei der KPÖ 18.11 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächster Rednerin Frau Dr. Schröck das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete!

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (*18.12 Uhr*): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde mich ganz kurz halten. Ich möchte nur ganz kurz die Sicht der Sozialdemokratie zu diesem Entschließungsantrag der KPÖ argumentieren.

Herr Klubobmann Kaltenegger, ich gebe Ihnen Recht, die erste Stellungnahme, die wir vom Landesschulrat bekommen haben, war wirklich ein wenig eigenartig. Da wurde sehr kurz das Thema abgehandelt und nur ganz kurz darauf verwiesen, dass sowohl die Suchtkoordination des Landes als auch das BAS der Meinung sind, dass eine solche Aufklärungskampagne an steirischen Schulen nicht notwendig ist. Wir haben das Ganze dann im entsprechenden Unterausschuss behandelt und dort ist dann die Mitarbeiterin der Landesrätin Dr. Vollath dazugekommen, Frau Mag. Mairhofer-Resch. Und Frau Mag. Mairhofer-Resch hat, bevor sie zur Landesrätin gewechselt ist, sehr lange bei der Präventionsstelle VIVID gearbeitet. Und Gabi Mairhofer hat uns dort wirklich sehr klar erläutern können, warum so eine Aufklärungskampagne an Schulen keinen Sinn ergibt. Jugendliche sind ganz einfach die falsche Zielgruppe für so eine Aufklärungskampagne. Das Einstiegsalter liegt nun einmal bei 19 bis 31 Jahren. Noch dazu kommt, dass solche Kampagnen die Aufmerksamkeit sehr kurz auf ein Thema fokussieren und wenn eine Gruppe so wenig betroffen ist, so wie es eben bei Schülerinnen und Schülern beim Thema Spielsucht sind, dann ist die Wirkung eine sehr geringe. Ich möchte jetzt wirklich nicht so interpretiert werden, dass ich Spielsucht nicht ernst nehmen würde. Ich oder wir von der Sozialdemokratie sind ganz einfach der Meinung, dass man die Mittel so einsetzen muss, dass sie effizient und effektiv sind und dass sie ganz einfach die größtmögliche Wirkung erzielen.

Sie haben den Bereich Nikotinprävention angesprochen: Das ist eben einmal die richtige Zielgruppe, weil die Kinder leider mittlerweile schon mit 12 Jahren zu rauchen beginnen. Aus unserer Sicht ist es also falsch, darauf zu beharren, nur um den Antrag jetzt durchzubringen. Es wäre viel besser, die

Mittel anderweitig einzusetzen – eben wie angesprochen in der Nikotinprävention, in der Alkoholprävention oder auch, wenn wir uns den letzten Sonntag anschauen, in eine dahingehende Kampagne, die Wahlbeteiligung wieder zu steigern. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 18.14 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als nächstem Redner darf ich Herrn Abgeordneten Kasic ans Rednerpult bitten.

LTabg. Kasic (*18.15 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, Herr Klubobmann!

Ich weiß schon, dass Sie langsam aber sicher „unrund werden“, weil eben ganz einfach ein Thema, wo Sie geglaubt haben, groß punkten zu können, davon schwimmt, weil immer mehr Experten, die Sie auch immer wieder zitieren, sagen, dass Sie am falschen Dampf sind. Das ist der Grund. (*LTabg. Kaltenegger: „Weil die Experten finanziert werden.“*) Herr Klubobmann, Sie können sich dann ja noch einmal zu Wort melden. (*LTabg. Kaltenegger: „Da melde ich mich gerne.“*) Das Wesentlichste und das ist das, was Sie nicht erkennen wollen, Sie haben zitiert als eine der wichtigsten Ihrer Partner und sich berufen auf BAS, die steirische Gesellschaft für Suchtfragen. Sie haben in allen Unterausschüssen und in den Diskussionen hier im Landtag diese hervorragende Gesellschaft immer wieder zitiert und gesagt, die wissen, wie es geht und die kennen sich aus. Und jetzt in einer Frage auf einmal, nämlich genau dieser Aufklärungskampagne BAS, gemeinsam auch mit der Drogenberatungsstelle des Landes – und da sind wir uns ja glaube ich einig, dass beide Stellen hervorragende Arbeit leisten und wissen wovon sie reden, meinen ganz deutlich, das sind Einrichtungen, welche Glückspielsüchtige therapeutisch behandeln, einig in der Einschätzung, dass Jugendliche von der Glückspielsucht betroffen sind. Das sagen genau jene Einrichtungen, die Sie in der Vergangenheit immer als Non plus Ultra vorgezeigt haben und gesagt haben, die wissen, wie es geht und denen sollen wir glauben. Daher glauben wir wie auch bisher diesen Institutionen und meinen, dass das richtig ist. Ich möchte auf ein Zweites im Unterausschuss hinweisen: Frau Mag. Mairhofer-Resch – und das hat Frau Kollegin Schröck schon deutlich gesagt –, die ebenfalls aus diesem Bereich kommt und viel Erfahrung hat, hat uns eigentlich sehr deutlich vor Augen geführt, dass eine Aufklärungskampagne nur zu diesem einen Thema nichts bringt, dass Spielsucht, wenn sie vorhanden ist, wesentlich vielfältiger zu sehen ist, dass sie als stoffungebundene Sucht vielfältiger zu sehen ist und daher eingebettet in eine insgesamt Aufklärungskampagne mit allen stoffungebundenen Süchten sinnvoller erscheint. Und Frau Mag. Mairhofer-Resch hat uns auch gesagt – und das hat auch der Landesschulrat in seiner Stellungnahme gesagt –, dass genau insgesamt Aufklärungskampagnen und Präventionskampagnen in den Schulen bereits laufen, aber nicht nur zu diesem einen Thema Spielsucht, sondern insgesamt zu stoffungebundenen Süchten. Ich bin auch der Meinung, dass wir jenen Fachleuten, die gerade Sie immer wieder zitiert haben, wie eben VIVID, wie auch BAS, wie

auch Drogenberatungsstelle des Landes, auch glauben sollten. Das war auch in der Stellungnahme der Landesregierung, aber auch im Unterausschuss für mich sehr eindeutig. ...(*LTabg. Kaltenegger: „Steht das in der Stellungnahme?“*) Daher auch Na, selbstverständlich steht das in der Stellungnahme, Herr Klubobmann. (*LTabg. Klimt-Weithaler: „Wo sind die beschäftigt?“*) (*LTabg. Kaltenegger: „Sind das Dummköpfe?“*) Ja, ich weiß, Sie sagen jetzt wieder, die sind alle nichts wert oder wie auch immer. Ich weiß schon, weil, Herr Klubobmann, jetzt auf einmal eine Meinung da ist, die Ihnen nicht passt. Und das ist das, was ich an Ihrer Haltung zu dieser Thematik kritisiere. Wenn die Meinung eine andere ist als die Ihre, dann sind alle – wie haben Sie zuerst gesagt – Dummköpfe, haben Sie herausgerufen. Dann passt Ihnen das Ganze nicht, dann wollen Sie davon nichts wissen. Akzeptieren Sie bitte die Meinung dieser Fachleute, der wir uns anschließen und daher werden wir Ihrem Entschließungsantrag nicht die Zustimmung geben. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 18.18 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr DDr. Schöpfer. Ich darf ihm das Wort erteilen. Bitte!

LTabg. DDr. Schöpfer (18.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich möchte zu Punkt 20 ganz kurz Stellung nehmen, nämlich zum Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz geändert wird. Ich darf sagen, es hat im Unterausschuss „Pflichtschulen“ eine sehr konstruktive Diskussion gegeben und ich glaube, dass nun diese Gesetzesänderung eine sehr positive Wendung in dem Sinne bringen wird, dass eine Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen veranlasst wird – von 30 auf 25. Damit wird es möglich, individuell auf die Schüler einzugehen. Was ganz wesentlich ist, dass die bisherige Einrichtung der Sprachförderkurse in den Volksschulen um 2 weitere Jahre verlängert und auch auf den Bereich der Hauptschulen und Polytechnischen Schulen ausgedehnt wird. Ich glaube, das ist vor allem dort, wo es viele Migrantenkinder gibt, etwas ganz, ganz Zentrales. Ich habe jetzt vor wenigen Tagen die Möglichkeit gehabt bei der Lernhilfe vom Steirischen Hilfswerk in Kapfenberg dabei zu sein. Es ist faszinierend, zu sehen, dass dort Menschen seit 20 Jahren freiwillig Migrantenkinder einerseits Sprachunterricht geben, aber ihnen auch eine Lernhilfe geben, mit ihnen gemeinsam die Hausaufgaben in Mathematik und in allen anderen Gegenständen machen. Ich war begeistert, dass dieses Modell, das auch von der Lokalpolitik unterstützt wird, so erfolgreich ankommt, weil auch Schuldirektoren und Lehrer dort waren, die gesagt haben, es ist phantastisch, welche Schulergebnisse die Migrantenkinder erzielen, wenn sie in erster Linie die eigene Sprache gut beherrschen. Das ist die Voraussetzung, eine zweite Sprache gut lernen zu können. Das ist nicht bei allen Kindern eine Selbstverständlichkeit. Wir

sehen, dass es türkische Kinder aus Anatolien gibt, die alleine schon mit der türkischen Sprache ein gewisses Problem haben. Aber wenn diese Kinder die Sprachbarriere überspringen können, dann sind sie um nichts weniger begabt, aber meistens noch viel ehrgeiziger als Kinder aus heimischen Haushalten. Da ist ein gewaltiges Potential, das man auch für die Steiermark nutzen kann. In dem Sinne glaube ich, dass diesen Sprachförderkursen eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Ich glaube, das was auch wichtig ist – und das könnte der Absicherung von Schulstandorten in vielen steirischen kleineren Gemeinden dienlich sein –, nämlich dass es die Möglichkeit gibt, Schulen verschiedener Schularten unter einer einheitlichen Leitung zusammenzufassen. Ich glaube, dass das alles sehr positive Maßnahmen sind, dass mit der Reduzierung der Klassenzahl, eben dem Rückgang der Schülerzahlen, der demografischen Entwicklung durchaus gegengesteuert werden kann, aber etwas bleibt zu tun. Man darf sich glaube ich jetzt nicht zurücklehnen und sagen: Wunderbar, da ist etwas Schönes gelungen. Ich glaube, das Wesentliche ist – und da blicke ich jetzt in Richtung der zuständigen Landesrätin – ich glaube, es muss schon in den nächsten Monaten für die Steiermark so etwas wie ein Schulentwicklungsplan erstellt werden. D.h. also irgendeine Planung, wie sich die Schulstandorte in der Steiermark in den nächsten Jahren weiter entwickeln werden. Ich glaube hier ist eine Vorschau wichtig, um auch den Gemeinden Orientierungen zu geben und hier manche Unsicherheit, die zweifellos vorhaben ist, zu beseitigen. Also hier glaube ich ist politische Tätigkeit wichtig und darum bitte ich Sie. *(Beifall bei der ÖVP – 18.22 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und darf nun Herrn Klubobmann Kröpfl das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Kröpfl (18.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Kollege Schöpfer hat schon in seiner Wortmeldung gesagt, dass es eine sehr konstruktive Unterausschusssitzung gegeben hat, in der wir alle diese wesentlichen Punkte, die diese neue Novelle in sich birgt, behandelt haben. Die Schwerpunkte sind klar: Sprachförderung, Klassenschülerhöchstzahlen, wobei wir dort schon eine Einschränkung – und das muss man ehrlicherweise sagen – gemacht haben. Wenn es nämlich aus pädagogischen Gründen nicht sinnvoll ist, eine Klasse schon mit 25 zu teilen, dann sollte man das wirklich genau abwägen, denn es ist nicht immer gescheit, eine Klasse mit 25 zu teilen. Aber genauso hat man sich ja auch die Möglichkeit offen gelassen, dass man auch aus schulorganisatorischen Gründen, aus infrastrukturellen Gründen nicht unbedingt sofort mit dem 25. oder 26. Schüler teilen muss, weil es ab und zu auch Probleme mit dem Schulraum gibt und deswegen ist dieses Hintertürl noch offen gelassen worden. Ganz wesentlich – und das hat der Kollege Schöpfer auch herausgestrichen – ist, dass man mit dieser organisatorischen

Maßnahme, dass man nämlich Hauptschule mit einer Volksschule kombinieren kann, Hauptschule mit einer polytechnischen Schule kombinieren kann, dass es damit gelingen wird, kleinere Schulstandorte aufrecht zu erhalten. Und das ist glaube ich gerade in den ländlichen Regionen etwas ganz ganz Wesentliches. Ich bedanke mich bei allen, die an diesem Unterausschuss teilgenommen haben, für diese konstruktive Arbeit. Wir haben das dort auch diskutiert. Wir haben auch noch diskutiert, ob es nicht sinnvoll wäre, noch die Teilungszahlen beim Werken herunterzusetzen, aber da sind wir auch zu der Meinung gekommen, dass das nicht unbedingt der Weisheit letzter Schluss ist, sondern dass wir uns das genau anschauen sollten, ob das dort sinnvoll ist, ob man nicht diese Teilungszahl 16, die wir dort haben, belassen. Wir sind auch zu dem Schluss gekommen, dass wir dort im Moment nichts ändern werden. Ich bedanke mich also für diese gute Zusammenarbeit im Unterausschuss. Ich bedanke mich auch bei der Abteilung für die Vorlage, die hier gemacht wurde, beim Herrn Hofrat Eitner und beim Herrn DDr. König, die hier wirklich sehr gute, legistische Arbeit geleistet haben.

Was der Kollege Schöpfer am Schluss angesprochen hat, das ist dieser Schulentwicklungsplan für die Steiermark. Da darf ich nur darauf hinweisen, dass wir bereits einen Unterausschusstermin gehabt hätten, den wir aber auf Wunsch der ÖVP verschoben haben und wie Sie wissen, Herr Kollege Schöpfer, wir bemühen uns um einen neuen Termin. Und es ist uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten genauso ein Anliegen, dass wir hier in diesem Bereich einen Plan vorlegen können, der zukunftsweisend ist und wo man dann auch weiß, in welche Richtung sich die Steiermark entwickeln wird. In diesem Sinne glaube ich, dass uns mit dieser Gesetzesänderung, mit dieser Novellierung etwas Wesentliches in pädagogischer Hinsicht, aber auch in organisatorischer Hinsicht gelungen ist. Und ich bedanke mich noch einmal für die wirklich gute Zusammenarbeit. *(Beifall bei der SPÖ – 18.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke. Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Klubobmann Kaltenegger. Bitte Herr Klubobmann.

LTAbg. Kaltenegger (18.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich muss doch noch auf den Kollegen Kasic reagieren, das kann ich Ihnen nicht ersparen, denn offensichtlich möchte er den Antrag, den wir gestellt haben, nicht wirklich lesen oder hat ihn nicht wirklich gelesen. Weil dann wäre er drauf gekommen, dass es ja nicht nur um die Jugendlichen allein geht, an die sich diese Aufklärungskampagne richtet, sondern natürlich auch an Erwachsene. Die haben es genauso notwendig. Und wir müssen hier einfach was tun. Bitte lesen Sie doch die Zeitung! Ich würde Ihnen wirklich empfehlen: Lesen Sie die Gerichtsberichterstattung und Sie werden erstaunt sein, wenn Sie das systematisch machen, was dabei rauskommt! Und man muss einfach natürlich auch

sehen, Herr Kollege Kasic, mir ist schon bewusst, der Arm der Lobbyisten reicht weit und auch so manche Fachleute entkommen dem nicht ganz. Und wenn ich dann manchmal – also ich rede nicht alleine vom Glücksspiel, sondern generell von anderen Bereichen – lese: Die Bierbrauer haben ein Gutachten, wie gesund das Biertrinken ist, die anderen haben ein Gutachten, dass eigentlich der Wein sehr nützlich wäre. Hier muss man vieles mit Vorsicht genießen, auch wenn hier einige bei uns sagen, das macht keinen Sinn. Aber ich gehe doch davon aus, dass man auch in deutschen Bundesländern – und nicht nur in einem deutschen Bundesland, sondern in mehreren deutschen Bundesländern – gute Fachleute hat, die zu völlig anderen Schlüssen gekommen sind, die sehr wohl der Meinung waren: Hier muss man aufklären, hier muss man etwas unternehmen, genauso wie man eben Kampagnen gegen Nikotinmissbrauch, gegen Alkoholmissbrauch führt, das darf man bitte auch nicht den Betreibern überlassen. Darum bin ich auch sehr skeptisch, wenn ich höre, dass die Glücksspielwirtschaft mehr oder weniger auch die Therapien betreut oder finanziert – es gibt ja diese Hotline. Ich möchte das nicht der Wirtschaft überlassen. Genauso wenig wie ich eine Kampagne oder eine Hotline für gesunde Lebensweise den Kartoffelchipsfabrikanten oder den Schnapsbrennern überlassen möchte, sondern ich finde, das wäre eigentlich eine öffentlich Aufgabe, die unabhängig auch von irgendwelchen Interessen ablaufen soll. Und genauso sollte eine Kampagne, die über die Auswirkungen von Spielsucht aufklärt, ablaufen. Und es geht – um jetzt zum Schluss zu kommen – nicht nur um die Aufklärungskampagne an Schulen. In Deutschland gibt es das, die haben das gemacht und ich glaube, die haben keine schlechten Erfahrungen damit gemacht. Es geht letztendlich auch um eine Kampagne, die sich an Erwachsene richtet. Also ich habe viel mit Menschen zu tun gehabt, die Betroffene waren, seien es Spielsüchtige, Angehörige von Spielsüchtigen, Geschädigte von Spielsüchtigen. Wenn man hört, was sich hier an Tragödien abspielt, dann kann ich es beim besten Willen nicht mehr verstehen, dass hier weggeschaut wird. Lesen Sie die Zeitung aufmerksam. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 18.30 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldungen. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend Aufklärungskampagne Spielsucht, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen SPÖ und ÖVP.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2732/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz und Lechner-Sonnek, betreffend Schrumpfung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 16, Ennstaler und Eisenerzer Alpen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner (18.32 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt, Einl.Zahl 2732/1, Schrumpfung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 16 (Ennstaler und Eisenerzer Alpen).

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 2732/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz und Lechner-Sonnek, betreffend Schrumpfung des Landschaftsschutzgebietes Nr. 16, wird zur Kenntnis genommen. (18.33 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf als erster Rednerin Frau Ing. Renate Pacher das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ing. Pacher (18.33 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Landschaftsschutzgebiet Nr. 17 ist verkleinert worden und das ist nicht nur irgendeine Maßnahme, sondern sie hat massive Auswirkungen, nämlich Auswirkungen auf den Gipsabbau am Dörfelstein, der wird dadurch enorm erleichtert, weil durch diese Maßnahme nämlich die Verpflichtung bei Überschreitung der Grenze von 5 Hektar entfällt. Also wenn der Gipsabbau darüber hinaus erweitert wird, dann wäre bisher zwingend eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorgeschrieben gewesen. Das entfällt nun und das ist natürlich ganz klar ein enormer Vorteil für diesen Konzern, der das betreibt, den Knauf-Konzern. Und wie ich das erste Mal davon erfahren habe, habe ich mich sofort

gefragt, ob für diese Maßnahme eigentlich schon ein Dankeschreiben der Konzernleitung bei der Regierung vorliegt, die so sehr im Interesse des Konzerns liegt. Aber wenn es Gewinner gibt, dann gibt es auf der anderen Seite auch welche, die verlieren und das ist nämlich die Bürgerbewegung. Dort, in der Region, gibt es eine massive Bürgerbewegung gegen den Gipsabbau am Dörfelstein. Und mit der Aufhebung dieses Schutzgebietes fällt man praktisch diesen Bemühungen in den Rücken und es wird nun viel schwerer sein. Es liegt nun die Stellungnahme der Regierung vor und hier wird sehr ausführlich erläutert, dass man eigentlich keine Alternative gehabt hätte und die Verkleinerung des Schutzgebietes wäre zwingend durchzuführen gewesen, weil sich nämlich die Landschaft dort so verändert hätte, dass eine unter Schutz Stellung nicht mehr gerechtfertigt wäre. Dann gibt es wohl sehr detaillierte allgemeine Erläuterungen über die Schrumpfung der Landschaftsschutzgebiete und allgemeine Erklärungen über die Revision. Aber was in dieser Stellungnahme völlig fehlt, ist die konkrete Begründung, nämlich was sich in diesem Landschaftsgebiet Nr. 16 so konkret verändert hat, dass angeblich eine Rücknahme des Schutzgebietes zwingend erforderlich wäre und deshalb nicht mehr gerechtfertigt wäre, das völlig als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Also es ist nur eine allgemeine Begründung. Aber was sich dort wirklich konkret geändert hat, das haben wir nicht erfahren. Allerdings haben wir aus der Stellungnahme etwas anderes erfahren, was auch sehr, sehr interessant ist: Dass sich nämlich in der Steiermark die Landschaftsschutzgebiete im Laufe der Jahre massiv verändert haben u.z. in einer Weise, dass dann eigentlich die unter Schutz Stellung aufgehoben worden ist und dass massive Eingriffe in der Natur waren, dass am Ende kein Landschaftsschutzgebiet mehr herauskommt. Wenn das in der Steiermark geschehen kann, dass es eigentlich möglich ist, ein Landschaftsschutzgebiet dermaßen zu verändern, dass am Ende die Aufhebung des Schutzgebietes folgt, dann stellt sich eigentlich die Frage: Was ist das eigentlich wert? Und es war in Wirklichkeit ein zahnloses Gesetz und eine zahnlose Bestimmung. Und wenn man sich fragt, warum kann das geschehen, dass am Ende einer Entwicklung dann nicht eine Verbesserung des Landschaftsschutzgebietes, sondern eben die Aufhebung steht, dann stimmt einfach irgendetwas in der ganzen Konstruktion nicht. Das ist für uns unakzeptabel und deswegen werden wir der ganzen Stellungnahme nicht zustimmen und werden natürlich dem Antrag der Grünen, der sicher noch eingebracht wird, gerne zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass dieses Landschaftsschutzgebiet unbedingt wieder hergestellt werden müsste. *(Beifall bei der KPÖ - 18.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als Nächstem Herrn Abgeordneten Schönleitner das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner (18.36 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Einiges hat ja die Kollegin Pacher jetzt schon ausgeführt. Aber ich glaube, es ist wichtig noch einmal darauf einzugehen und ein bisschen zurückzublenden, was in den letzten – ich glaube, es waren schon 7 oder 8 – Jahren da oben im Gesäuse passiert ist, um das Ganze etwas zu beleuchten. Ich glaube, es war einer der wesentlichsten Umweltkonflikte in der Steiermark, den es in den letzten Jahren in Bezug auf ein riesiges Bergbaugebiet gegeben hat. Das ist keine Kleinigkeit, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, wenn 60 ha eines Berges, eine ganze Berg-Ost-Seite in diesem Fall, einem Rohstoffkonzern zur Verfügung gestellt werden soll. Das ist das eine. Die Kritik trifft in erster Linie überhaupt nicht das Unternehmen, ich sage das auch ganz klar, das versucht, sich legitim Rohstoff zu holen, sondern das, was man glaube ich sagen muss bei diesem Konflikt, den es in den letzten Jahren gegeben hat und wo es jetzt auch um das Landschaftsschutzgebiet geht, ist die Tatsache, dass mit allen Tricks, die es nur irgendwie gegeben hat, von Behördenseite dieses Projekt durchgedrückt wurde. (*LR Ing. Wegscheider: „Dagegen verwahre ich mich. Sie nennen falsche Tatsachen.“*) Ja, das können Sie sich schon verwehren, Herr Landesrat Wegscheider. Aber wenn Sie nicht zur Kenntnis nehmen, dass in 2 Gemeinden, nämlich in der Nationalparkgemeinde Weng im Gesäuse und in der Gemeinde Hall bei Admont sich die Bevölkerung in 2 Volksbefragungen bei hoher Beteiligung gegen dieses Projekt ausgesprochen hat und darauf gehofft hat, dass Sie irgendwie unterstützen werden, (*LR Ing. Wegscheider: „Sie wissen genau, es ist anders.“*) in dem Sie zumindest dafür sorgen, dass die rechtlichen Grundlagen eingehalten werden, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn es hier Kritik gibt. Aber es geht noch weiter. Nach einem jahrelangen Kampf, nach Pleiten, Pech und Pannen der Behörden, nach ungerechtfertigten, rechtlich nicht abgesicherten Schutzwaldrodungen, nach Zerstückelung, wie es noch ein Landschaftsschutzgebiet war, bei naturschutzrechtlichen Bewilligungsverfahren, nach einer unglaublichen Vorgangsweise der Bergbehörde, die sich zwar – und das ist ja auch bemerkenswert, Herr Landesrat, das ist ja wahrscheinlich überhaupt das Bemerkenswerteste: Sie haben ja sogar die naturschutzrechtlichen Bewilligungen noch vor der Bergbehörde ausgestellt. Das ist eigentlich wirklich eine dramatische Entwicklung, für die Sie und die Naturschutzabteilung und auch natürlich Ihr Vorgänger in der Naturschutzabteilung die Verantwortung tragen. Aber was eigentlich das Schlimme ist, man hat der Bevölkerung immer gesagt: Jetzt haben wir 2 negative Volksbefragungen gehabt, jetzt werden wir alle Auflagen, die es gibt, einhalten, wir werden schauen, dass es ab 5 ha in diesem Gebiete eine UVP gibt. Und was macht die Steiermärkische Landesregierung? Das ist nämlich das Dramatische! Sie nimmt das Schutzgebiet, was uns eigentlich gewährleistet hätte, dass man nämlich ab 5 ha eine UVP braucht, also ab dem nächsten Abbauabschnitt, nimmt sie das Landschaftsschutzgebiet zurück. Wir brauchen somit keine naturschutzrechtlichen Bewilligungen mehr, Herr Landesrat, das haben Sie der Bevölkerung zugesagt: Wir werden schauen, wenn der Abbau kommt, dass alles möglichst kleinräumig und ökologisch bestens überwacht passiert, das ist jetzt nicht mehr der Fall. Und das Zweite, es ist die UVP-Pflicht,

die 5-Hektar-Schwelle, gefallen, somit kann der Projektwerber – in diesem Fall der Knauf-Konzern – natürlich hergehen und kann beruhigt sagen: Wir können auch die nächsten Abbauabschnitte ohne die Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung durchführen. Herr Landesrat, das ist eine Politik, die schon zeigt, dass sie eigentlich die Zeichen im Naturschutz nicht verstanden haben. Ich sage das ganz klar: Der Nationalpark Gesäuse ist die Visitenkarte im steirischen Naturschutz, das wissen Sie, das betonen Sie auch selbst immer wieder. Aber Sie haben nicht die Problematik gesehen, dass hier 2 mögliche wirtschaftliche, positive Entwicklungen, nämlich eine positive touristische Entwicklung im Ökologietourismus und andererseits eine primärwirtschaftliche, (*LR Ing. Wegscheider: „Ich sehe das nicht positiv*) nämlich die Rohstoffförderung, die die Region massiv beeinträchtigt an diesem Standort. Es sind im Übrigen ja an die 60 Einfamilienhäuser betroffen, die Immobilien werden massiv entwertet, das haben Sie ganz einfach nicht gesehen, das haben Sie verschlafen mit Ihrer Naturschutzabteilung und mit Ihrer Politik. Und jetzt herzugehen und das Landschaftsschutzgebiet zurückzunehmen und dann – das ist ja überhaupt das Beste – in der Stellungnahme noch zu behaupten, es wäre ja alles nur mehr Fichtenmonokultur - ich vereinfache es jetzt ein bisschen - gewesen und nicht mehr schützenswert und wir können auf das Landwirtschaftsschutzgebiet verzichten, das ist wirklich der Gipfel, Herr Landesrat! Denn Ihre Abteilung hat genau die Gutachten gehabt, auch den Ihnen so lieben Herrn Dr. Kofler, die festgehalten haben, dass das FFH-Lebensräume sind, dass es alpine Reliktstandorte sind und dass es natürlich Quellgebiete im Karst sind, die im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes hochwertig sind und das ist eigentlich das Absurde. Aber die Stellungnahme hat ja Aufschluss gegeben. Die Kollegin Pacher hat es ja richtig gesagt, was Sie vorhaben. Sie haben nämlich vor, alles was in der Steiermark in den letzten 20, 30 Jahren im Naturschutz im Bereich der Schutzgebietspolitik nicht funktioniert hat, dass Sie diese Schutzgebiete überhaupt entsorgen werden, wo es eben nicht gelungen ist, ausreichend für den Schutz der Landschaft und der Natur zu sorgen. Es wäre viel besser gewesen, Herr Landesrat, Sie wären hergegangen und hätten gesagt: Wir haben Schutzgebiete – da hätte ich gesagt, das wäre OK – die teilweise ins Wohngebiet hinein gehen, Landschaftsschutzgebiete, wo wir das nicht unbedingt brauchen, weil auch im Sinne der Bauordnung einiges abgedeckt ist was den Landschaftsschutz anlangt, wenn man z.B. die Baugebiete im Sinne der Raumordnung herausnimmt. Sie haben aber Folgendes gemacht: Sie sind tief hinein in die Landschaft gegangen, in die voralpinen Bereiche, und haben eigentlich die Kernstücke der Landschaft, die für den Tourismus im Speziellen aber natürlich auch naturräumlich wertvoll sind, die haben Sie aus dem Schutzgebiet raus genommen. (*LR Ing. Wegscheider: „Das halte ich für ein Gerücht.“*) Und Sie haben gesagt: „Unsere Schutzgebiete, auf die haben wir“, vereinfacht gesagt Ihre Botschaft, „in den letzten Jahren so schlecht geschaut, dass sie in einem fürchterlichen Zustand sind. Jetzt sind sie in einem fürchterlichen Zustand, jetzt machen wir nicht die Verordnung mit neuen Schutzzwecken und neuen Schutzziele besser, sondern jetzt entsorgen wir sie letztendlich.“ Das ist Ihre Politik – und ich glaube

das ist schon ein Problem –, die sich generell in Ihrer Abteilung, in der Naturschutzabteilung halt durchzieht. Das war beim Fließgewässerkatalog so, das ist im energiewirtschaftlichen Bereich, wo es um den Flussschutz geht, so, das ist in vielen anderen Bereichen auch so, dass in Wirklichkeit nicht nur kein Druck für eine fortschrittliche Naturschutzpolitik seitens der SPÖ und seitens Ihrer Person als Naturschutzlandesrat gemacht wird, sondern dass eigentlich noch bewusst Dinge verschlechtert werden und dass eigentlich das ernste Anliegen des Naturschutzes, was tourismuswirtschaftlich wichtig ist, was naturräumlich für die Steiermark wichtig ist, Herr Landesrat, völlig vernachlässigt wird. Sie sehen den Naturschutz als Belastung an und Sie werden nichts tun, das ist mein Eindruck bei Ihrer Politik, dass es hier eine Verbesserung gibt. Jetzt sollen ja noch weitere Landschaftsschutzgebiete dazukommen, haben wir gehört, Sie wollen ja – ich glaube Riegersburg ist schon – Dachsteingebiet etc. D.h. Stück für Stück nehmen wir die Schutzgebietskategorien zurück und ich denke schon, Sie sollten umdenken. Sie sollten nämlich auf das schauen, was die Steiermark hat, was sie selber ja immer wieder in Ihren Reden – ich habe gerade unlängst ein Vorwort ich glaube in dem Buch des Naturschutzbundes gelesen, wo Sie beschwören, wie schön die Steiermark ist, wie wichtig es ist, einzutreten für den Naturschutz. Und in Wirklichkeit geht Ihre Politik und das zeigt auch dieses Beispiel und das ist ein sehr gutes Beispiel leider in eine völlig andere Richtung. (*LR Ing. Wegscheider: „Das ist fast ein Kompliment.“*) Was man ja auch noch dazusagen muss: Natürlich hat jeder in der Region die Bedenken, was den Knauf-Konzern anlangt, ernst genommen. Das haben auch wir Grüne immer getan. Wir haben nie gesagt: Knauf soll aus der Region gehen, das ist uns ganz egal, Herr Landesrat Wegscheider. In Wirklichkeit haben wir immer gesagt, es geht darum, die Rohstoffvorkommen für den Konzern zu sichern aber nicht mit einem unmöglichen Standort. Und wenn Sie das Ergebnis sehen, schauen Sie sich das Ergebnis an, wir haben eine 8-jährige rechtliche Auseinandersetzung hinter uns und in Wirklichkeit ist noch kein LKW Gips nach Weißenbach gerollt, das ist nämlich die Realität. Und der Werksstandort wurde überhaupt nicht gesichert, weil die Wirtschaftspolitik der ÖVP natürlich, das Wirtschaftsministerium, aber auch Sie und andere einem Standort das Wort geredet haben, der letztendlich nicht zukunftsträchtig ist. Wir werden sehen, was rauskommt, aber in Wirklichkeit ist diese Politik aus unserer Sicht gescheitert. Und ich glaube, der Nationalpark Gesäuse wird diese Pufferzonen in Zukunft brauchen. Wir brauchen Schutzgebiete auch im Sinne der Alpenkonvention, darum ist diese Konvention für uns inakzeptabel.

Ich bringe daher den Entschließungsantrag der Grünen hier im Haus noch einmal ein, appelliere an alle, dass sie ihm im Interesse des Naturschutzes zustimmen mögen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Verordnung vom 15. Dezember 2008 über die Erklärung von Gebieten der Ennstaler und Eisenerzer Alpen zum Landschaftsschutzgebiet Nr. 16 unverzüglich aufzuheben und das Schutzgebiet in seinem ursprünglichen räumlichen Geltungsbereich wieder herzustellen.

Ich ersuche um Zustimmung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.46 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Dankeschön. Als nächstem Redner darf ich Herrn Dipl.-Ing. Wöhry das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren im Zuseherraum!

Es ist ja eine wiederholte Debatte um die Verkleinerung der Schutzgebiete und ich habe mir beim ersten Mal, wie ich den Antrag gelesen habe, von der Überschrift her gedacht: Na ja, jetzt kommt wieder das Gleiche und ich wundere mich eigentlich, warum man nicht zur Kenntnis nehmen will, dass diese Verkleinerung der Landschaftsschutzgebiete Sinn macht. Es muss schon weh tun – und das ist meine Antwort dann darauf, was meine Verwunderung dann wieder ein bisschen zurückgeschraubt hat –, Grünen insbesondere, wenn einem 1 Jahr vor der Gemeinderatswahl und 1 1/2 Jahre vor der Landtagswahl ein Thema abhanden kommt, das man, wie der Lambert Schönleitner so schön gesagt hat, jetzt 8 Jahre „am Kochen gehalten hat“. Und ich darf dich beruhigen, wenn du bedauerst, dass bis heute kein LKW mit Gips heruntergefahren ist. Die LKW's werden fahren und ich hoffe, du stehst an der Straße und applaudierst dann. *(LR Ing. Wegscheider: „Das wird er nicht tun. Aber das macht nichts.“)* Wenn man sich nämlich objektiv anschaut – und das ist für dich kein Geheimnis und auch nichts Neues – wie die Landschaftsschutzgebiete zustande gekommen sind, dann muss man ja der Ehre halber auch denen gegenüber festhalten, die die Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen haben, dass man das in einer sehr unscharfen Art und Weise gemacht hat. Die Landschaftsschutzgebiete, die in der Steiermark ausgewiesen wurden, sind insbesondere, wenn ich z.B. den Bezirk Liezen hernehme, in einem Bereich ausgewiesen worden, wo man eigentlich absehen hätte können, dass das Regionalentwicklungsraum ist, Entwicklungsraum für Gemeinden. Was war die Konsequenz aus dieser sehr sehr großzügigen Ausweisung, ohne die genaue Definition der Schutzgüter oder des Schutzzweckes dieser Landschaftsschutzgebiete? Die Konsequenz war, dass sich die Gemeinden in ihrer natürlichen Entwicklung an den Rand und auch über den Rand dieser Landschaftsschutzgebiete entwickelt haben und dass wir eine Vielzahl von Verfahren produziert haben, die eigentlich nicht notwendig waren, weil in letzter Konsequenz natürlich das öffentliche Interesse an der Regionalentwicklung, an der Ortsentwicklung den nicht genau definierten Schutzzweck oder gegenüber dem nicht genau definierten Schutzzweck überwogen hat. Die Auswirkung aus meiner Sicht war also relativ klar: Man hat ein unscharfes Gebiet ausgewiesen und das noch zu groß und auf Basis dieser unscharfen Ausweisung haben wir eine Flut von Verwaltungsverfahren produziert, die für niemanden einsichtig waren. Und es gibt keinen Bürgermeister in unserer Region, der Herr Landesrat war damals dabei, der das nicht außerordentlich begrüßt hat. Was natürlich mit dem Aufkommen der

Grünen Bewegung in zunehmendem Maße an Bedeutung gewonnen hat, das war, dass man derartige Schutzgebiete als Verhinderungsinstrument benutzt hat. (*LTabg. Riebenbauer: „Das ist es.“*) Und in letzter Konsequenz bin ich jetzt wieder dort, wo ich eingeleitet habe: Es ist bitter für die Grünen, es ist bitter, dass dieses Instrument und dieses Thema vor der Gemeinderatswahl und Landtagswahl abhanden kommt, aber letztendlich haben wir eine Verantwortung für die Region zu tragen und nicht nur für die Grünen Wahlerfolge, die ohnehin sehr spärlich sind.

Du führst immer wieder die Protokolle zur Alpenkonvention bzw. die Alpenkonvention als solche an. Wenn man sich das Protokoll zur Durchführung im Bereich der Berglandwirtschaft anschaut, dann ist dort ein eindeutiges Ziel definiert, das nicht lautet, den Siedlungsraum im alpinen Gebiet unter Schutz zu stellen, den Siedlungsraum zu beschränken, sondern es steht definitiv drinnen: Als Zielsetzung ist die Aufrechterhaltung der Besiedlung und die nachhaltige Bewirtschaftung des Berglandes definiert. Und das muss man auch zur Kenntnis nehmen und man darf nicht immer nur punktuell Sätze herausnehmen, die aus dem Zusammenhang gerissen werden. Weil ich kenne die Diskussion und Debatte um die Alpenkonvention, was die Straße im Ennstal betrifft, was Bergwerke betrifft, was Schottergruben betrifft, was Almerschließung betrifft und vieles andere mehr. Es ist natürlich, wie gesagt, darauf zurückzuführen, dass es von eurer Seite derartige Missinterpretationen gibt. Wir haben also jetzt auf Basis einer fachlichen Überprüfung dieser Landschaftsschutzgebiete eine Verkleinerung vorgenommen, die zweckmäßig und richtig ist. Ein Argument möchte ich da schon noch einbringen in diese Diskussion, weil du nämlich in deinen Ausführungen vergessen hast, dass es neben den Landschaftsschutzgebieten noch andere Schutzkategorien gibt. Du missbrauchst natürlich den Nationalpark auch wieder als Verhinderungsinstrument. Aber ich möchte nur sagen, dass wir im Sinne des Naturschutzes Flächen geschaffen haben, des europäischen Naturschutzes, die weit größer sind als die Reduktion im Landschaftsschutzgebiet, nämlich die so genannten Natura 2000-Gebiete. Diese Gebiete wurden auf Basis einer ganz klaren Zielsetzung ausgewiesen, auf Basis einer genauen fachlichen Beurteilung und wir wissen, dass es da auch Probleme gibt. Ist klar, ist logisch. U.z. deshalb, weil wir lange Zeit geglaubt haben, dass der verordnete Naturschutz, der institutionalisierte Naturschutz in diesem Thema das Heil bringen wird: Wir haben viel zu wenig daran gedacht, auch Überzeugungsarbeit zu leisten. Ich glaube, dass viele von diesen Maßnahmen, die in Natura 2000-Gebieten, im Nationalpark, in den Naturschutzgebieten, bei Naturdenkmälern notwendig sind, auch kommuniziert werden müssen. Es muss Überzeugungsarbeit geleistet werden. Ich möchte auch festhalten, dass nicht der institutionalisierte Naturschutz die Steiermark so lebenswert erhalten hat, was die Natur betrifft, sondern es waren vor allem verantwortungsvolle Bewirtschafter, die das Land so erhalten haben. Ich wage zu behaupten, dass vieles von dem, was wir unter Schutz gestellt haben und dann auch im Sinne des Schutzzweckes sich entwickelt hat, mit und ohne Ausweisung passiert wäre. Wie sonst könnte es sein, dass wir jetzt draufkommen, welche Naturjuwelen wir haben. Wie sonst

könnte es sein, dass wir jetzt auf einmal draufkommen: Ja, das müssen wir ausweisen, weil das alles so schön ist. Das ist deshalb so passiert, weil eben insbesondere die Landwirte aber auch die Industrie und der Gesetzgeber in anderen Bereichen die Voraussetzungen geschaffen haben, dass wir heute in der glücklichen Lage sind, derartige Naturdenkmäler zu haben. Es ist ja für mich geradezu wie ein Witz, dass sich ein Grüner da herausstellt und Schottergruben, Straßen, Bauland, Bergbaugebiete, Wirtschaftswald als hochrangige und schutzwürdige Teile unserer Landschaft bezeichnet. Allein schon in dieser Aussage und in dieser Argumentation deinerseits ist ja relativ einfach abzulesen, dass es eigentlich nur um eines geht: Wir brauchen Verordnungen, wir brauchen Gesetze, damit wir ein Gesetz zur Verhinderung der Entwicklung weiterer Landesteile haben. Sonst sind ja die Themen weg, Lambert, es gibt ja nichts mehr. Was wollt ihr denn noch tun? Die Volksbefragungen, ja, das ist recht und schön, aber wir leben in einem Rechtsstaat. Wir sind Gott sei Dank in keiner Republik, wo ein Politiker sich hinstellt und sagt: Ganz wurscht wie die Gesetze ausschauen, das weise ich aus oder das weise ich nicht aus. Ganz wurscht wie die Gesetze ausschauen, den Betrieb verhindere ich oder den ermögliche ich. Das kannst du im Kongo machen, aber nicht in der Steiermark! (*Beifall bei der ÖVP*)

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich an und für sich klar, dass wir auch den Entschließungsantrag der Grünen ablehnen. Ich bin mit Landesrat Ing. Wegscheider nicht immer einer Meinung, dass wir uns da auch nicht falsch verstehen, (*LR Ing. Wegscheider: „Das wäre eh schlecht.“*) aber was die Frage der Verkleinerung der Landschaftsschutzgebiete betrifft, so ist das eine langjährige Forderung der Kommunen und eine langjährige Forderung derer, die sich ernsthaft mit Naturschutz auseinandersetzen und die den Naturschutz nicht dazu missbrauchen wollen, politische Erfolge einzufahren. In dem Sinne Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP – 18.55 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als nächsten Hauptredner Herrn Abgeordneten Persch ans Rednerpult bitten.
Bitte Herr Abgeordneter!

LTAbg. Persch (18.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Odo hat mir schon einiges vorweg genommen, darum kann ich mich auf das eher wesentliche Allgemeine konzentrieren. Aber vorne weg würde es mich interessieren, liebe Kollegin Pacher, wie oft warst du schon in Hall? (*LTAbg. Ing. Pacher: „Ich war schon dort.“*) Du hast schon einmal vorbeigeschaut. Also, du weißt, wo Hall liegt. Tausende Bürger haben dort gegen Dörfelstein interveniert. Dann gehst du mit mir einmal zur Firma Knauf, das sind mit den Zulieferern rund 500 Arbeitsplätze, die da gefährdet würden. Vielleicht hörst du dir die einmal als Kommunistin an, du wirst sehen, was die sagen, ist auch hochinteressant. Vielleicht hast du dann eine andere Meinung, was

den Dörfelstein anbelangt. Lambert hat das Problem, er hat irgendwie so ein bisschen eine Privatfehde mit der Firma Knauf angefangen. Bist du unzufrieden, hast du irgendwo Platten von der Firma, die nicht hinbauen? (LTabg. Schönleitner: „Nein.“) War nämlich interessant, Lambert. Odo und ich waren bei der Betriebsversammlung der Firma Knauf. Ich muss sagen, da warst du ein bisschen schaumgebremst. Ich verstehe das auch, wenn da 50, 60 Arbeiter sitzen und um ihre Arbeitsplätze bangen, ist das natürlich schwierig. Ich würde nicht anders reagieren. Aber da hat man auch gesehen, dass dir an den Arbeitsplätzen doch etwas liegt und dass das doch nicht so einfach ist, etwas zu fordern, was massiven Arbeitsplatzabbau in der Region bedeuten würde. Wo du nicht Recht hast, ist, dass Anlassgesetzgebung geübt wurde. Wenn ich nur daran denke, dass genau am 19. Dezember 2002 das Bergbaugebiet am Dörfelstein mit einem Umfang von 62 ha gewidmet wurde und daher natürlich im Schutzgebiet nicht mehr aufgenommen werden konnte. Dass das natürlich über die Bundesverfassung auch geht und das nicht so leicht ist ... (LTabg. Schönleitner: „Es war ja ein Schutzgebiet.“) Ja, aber das Bergbaugesetz in dem Fall ist stärker. (LR Ing. Wegscheider: „Seit 2002 Bergbaugebiet, das weiß er nicht.“) Du hast gesagt, das ist erst jetzt passiert. Es war 2002, als da geändert wurde, genau am 19. Dezember 2002 wurde das in Bergbaugebiet umgewandelt und da hat es den Wegscheider Manfred sehr wohl gegeben, aber noch als Bürgermeister und nicht als Landesrat. Ein bisschen zur Versachlichung, man muss sich schon die ganzen Gebiete der Steiermark ansehen. Wir wissen, dass wir 38 Landschaftsschutzgebiete haben mit einer Fläche von rund 560.000 ha, das sind immerhin 35 % der steiermärkischen Landesfläche. Wir haben 41 Europaschutzgebiete mit auch rund 250.000 ha, das sind wieder 15 % der Landesfläche. Also d.h., wenn man sich das als Summe über die ganzen Jahre anschaut, hat es sogar eine leichte Erhöhung der Schutzgebiete gegeben, also Erweiterung der Schutzgebiete und keinen Abbau! D.h. wir haben gut die Hälfte der Steiermark unter Schutz gestellt. Wir haben die Fließgewässer in unterschiedlichster Form unter Naturschutz gestellt. Auch da haben wir uns sehr, sehr bemüht, hier sinnvoll im Sinne des Naturschutzes zu arbeiten. Wir haben 22.000 ha im Vertragsnaturschutz, ein großer Anteil geht in die Landwirtschaft und da muss man sagen, da ist wirklich sehr gut gemeinsam mit den Landwirten erarbeitet worden und es hat da sehr gute Lösungen gegeben, siehe Natura 2000-Gebiet. Das Land Steiermark hat sich bemüht, Grundstücke für den Naturschutz anzukaufen, was auch nicht so selbstverständlich ist. Wenn man sich das jetzt anschaut, warum wurde das Landschaftsschutzgebiet jetzt verändert. Man darf nicht vergessen, es ist 50 Jahre her, dass dieses erlassen wurde und in 50 Jahren tut sich einiges. Du kennst das von der Stellungnahme der Landesregierung, wenn man sieht, welche Tätigkeiten das umfasst und was in dieser Zeit passiert ist. Wir haben Sportplätze, Kläranlagen gebaut, Sendemasten, Bauschuttdeponien und und und auf der einen Seite. Auf der anderen Seite ist einiges im landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen Bereich passiert, wo überhaupt die Änderungen rund 75 % sind, in diesem Bereich ist Erstaufforstung, Gehölzpflanzungen, Wiederaufforstungen usw. usw. Ich

glaube, das ist alles einerseits auch im Sinne des erweiterten Naturschutzes, andererseits im Sinne der Menschen, der Bevölkerung, die mit Sicherheit das höchste Gut sind. Abschließend muss ich sagen, ich glaube dass die Abteilung, Landesrat Wegscheider, die ganzen Experten sich wirklich sehr sehr viel dabei gedacht haben, in keinsten Weise parteipolitisch motiviert gearbeitet haben. nur im Sinne der Bevölkerung, und so sollte man das auch zum Wohle der Menschen und der Bevölkerung in der Steiermark sehen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 19.01 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Dankeschön. Als vorläufig letzte Wortmeldung darf ich Herrn Abgeordneten Böhmer das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Böhmer (19.01 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, werte Personen im Publikum, Männer und Frauen!

Ich möchte nur ein paar kurze Bemerkungen zu den Aussagen tätigen: Wenn da immer wieder von Landschaftsschutzgebieten die Rede ist – Kollege Ewald Persch hat schon gesagt, wie viele wir haben – vielleicht könnt ihr mit mir eine kleine Reise mitgehen. Wir haben heute den Bodenschutzbericht beschlossen und ich glaube als Alt-Ennstaler, das Landschaftsschutzgebiet 16 von Liezen beginnend, Ausläufer der nördlichen Kalkalpen, dann die Zentralalpen zu den Eisenerzer Alpen – ist in etwa so groß wie der Bezirk Weiz, nämlich in etwa fast 1.000 km² könnte man sagen, denn der Bezirk Liezen als größter Bezirk Österreichs mit über 3.000 km² nimmt dieses Landschaftsschutzgebiet so von meinem Denken her fast ein Drittel ein. Dann zu sprechen, dass man da einen massiven Eingriff gemacht hat, das mag vielleicht für die Wenger oder Haller passieren, aber bitte für das Landschaftsschutzgebiet, lieber Kollege Lambert Schönleitner, da erwarte ich mir in der Sprache mehr Schärfe, das würde ich schon sagen. Bist sonst auch so genau. Und wenn Bürgerbewegungen Verlierer sind, so leben wir Gott sei Dank auch, liebe Kollegin Leitner, in einer Demokratie. Und in einer Demokratie gelten nun mal Gesetze und ich glaube nicht, die an den verschiedenen Papieren gearbeitet haben – ich nehme da in erster Linie unsere Experten und Expertinnen von der Fachabteilung 13C her - dass die wider dem Gesetz handeln, das wäre glaube ich eine Einmaligkeit und die traue ich niemandem zu. Das dazu, was der Lambert gemeint hat: Mit allen Tricks. Als Nächstes würde ich sagen, du hast gesagt, Lambert, der Landesrat will die Schutzgebiete entsorgen. Ich darf dir einen kleinen Satz nur ins Gedächtnis rufen: Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass wichtige Veränderungsprozesse hinsichtlich der landwirtschaftlichen Ausstattung des ökologischen Potentials und auch des Landschaftsbildes in den revidierten Landschaftsschutzgebieten durch Schutzbestimmungen nicht beeinflusst werden können. D.h. ganz einfach, es hat dies Ewald Persch, aber auch der Kollege Odo Wöhry angeschnitten – der Odo hat von einer sehr unscharfen Bestimmung dieser Landschaftsschutzgebiete gesprochen. Das stimmt, zumal ja diese Bestimmung

bitte mehr als 50 Jahre alt ist und es darf sich ja doch Landschaft und es darf sich ja doch Bevölkerung ändern. Und wenn dann ein so ein Lächeln oder so ein lautes Lachen gekommen ist, als man von der Alpenkonvention gesprochen hat: Da würde ich schon meinen, dass man sich den Artikel 9 bei der Alpenkonvention im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege durchliest, „Eingriffe in Natur und Landschaft“, der sagt auch oder bestätigt auch gewisse Maßnahmen und der bestätigt das. Zum anderen, wenn du sagst, Lambert, was da vonseiten des Büros von Landesrat Ing. Wegscheider zum Fließgewässerkriterienkatalog gemacht worden ist, da werden Dinge bewusst verschlechtert. Ich würde dich ersuchen, komm noch einmal heraus und entschuldige dich für diese Aussage. Denn wenn du den Fließgewässerkriterienkatalog liest und die ganze Gruppe von Fachexpertinnen und Fachexperten, die dabei mitgearbeitet haben, dann frage ich mich: An wen oder woran zweifelst du? Und ich würde dich wirklich ersuchen, sei fair, da haben alle im Land beteiligten Fachabteilungen mitgearbeitet, da haben Externe mitgearbeitet. Ich weiß schon, welche Gruppe dich da gestört hat, aber es ist da in einen feinen Art herunter gegangen und der Fließgewässerkriterienkatalog, Herr Landesrat, ist ein gutes Stück, hatten wir vorher nicht. Und wir werden auch hinkünftig glaube ich in Kooperation hier im Landtag weiterhin arbeiten. Es ist heute auch von der Frau Kollegin Leitner gesprochen worden, von ÖPUL, dieses Programm für eine sogenannte Umwelt unterstützende Landwirtschaft, es ist von der Alpenkonvention geredet worden, es ist von Natura-2000 geredet worden. Zum Abschluss noch eine letzte Zahl: Wenn ich die ganzen Natura-2000-Gebiete und die Landschaftsschutzgebiete zusammenzähle, dann ist das bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, die Hälfte der Fläche unserer Steiermark, das sind sage und schreibe 8.000 km². Und das ist Landschafts-, Naturschutz und Umweltschutz genug und dafür sind wir da, dass wir das ständig verbessern und dass wir eigentlich gemeinsam daran arbeiten und ich ersuche euch darum. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.07 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als letzter zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner *(19.07 Uhr):* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist halt schlichtweg so, das hat auch diese Debatte wieder gezeigt, dass SPÖ und ÖVP kein Interesse am Naturschutz haben und dass es immer nur dieses alte *(LTAbg. Böhmer, LTAbg. Hamedl, LTAbg. Riebenbauer: Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)* Ausspielen ist, Kollege Riebenbauer, zwischen Wirtschaft und zwischen Naturschutz und dass man die großen Chancen halt nicht sieht. Kollege Böhmer, der Fließgewässerkriterienkatalog: Es gibt eine unverdächtige, unabhängige Expertin, nämlich die Umweltanwältin des Landes, die diesen Fließgewässerkriterienkatalog kritisiert hat. Ihr habt wahrscheinlich die Stellungnahme auch

bekommen, die auch wir bekommen haben. Also ich weiß nicht, wo du dieses wunderbaren Dinge da gelesen hast, aber vielleicht hast du (*LTabg. Böhmer: „Eine persönliche Meinung.“*) was anderes gelesen, als das, was die Umweltschützerin und auch wir die Grünen und im Übrigen viele andere Naturschutzorganisationen auch gelesen haben. Es ist nämlich ein Problem inhaltlicher Natur im Fließgewässerkriterienkatalog, dass genau die sensiblen Fließstrecken, die wir brauchen würden, jene die dem Erholungszweck dienen, jenen die zwischen Waldgrenze und in einem bestimmten Bereich halt liegen, drinnen sind, wo es ein hohes Gefälle gibt, dass die durch diesen Fließgewässerkriterienkatalog eben fachlich nicht geschützt werden. Es ist auch ein Faktum, dass die 2 großen steirischen Flüsse, nämlich die Enns und die Mur, in diesem Fließgewässerkriterienkatalog überhaupt nicht behandelt sind. Das sind ja Dinge, die nicht nur die Grünen sagen, sondern die glaube ich alle, die sich mit Naturschutz und (*LR Ing. Wegscheider: „Das wird jetzt schon lächerlich. Das ist die Höhe!“*) zeitgemäßen Maßnahmen und Regelungen, Herr Landesrat Wegscheider, beschäftigen, ja auch sagen, nicht nur die Grünen. Aber was echt wirklich Spitze ist, ist immer wieder diese Sache: Wir haben ja so viele Schutzgebiete. Man muss einmal verstehen, wenn man sich mit Naturschutz beschäftigt, es gibt eine sehr gute Internetseite, nämlich die vom Umweltbundesamt, www.naturschutz.at glaube ich heißt sie, wo die unterschiedlichen Schutzgebietskategorien drinnen sind. Jedes Schutzgebiet oder jede Kategorie hat auch unterschiedliche Funktionen. Jetzt zu sagen: „Die haben ja nicht gewirkt“, das ist ja absurd. Da müsste man ja das Naturschutzgesetz nur ändern, um genau diese Schutzzwecke und Ziele aufnehmen zu können. Das wäre ja nur ein Gebot der Stunde gewesen, das wäre wenig Arbeit gewesen und wir hätten einen zeitgemäßen Naturschutz in den bestehenden Schutzgebieten gehabt. Denn eines steht fest: Wenn das Schutzgebiet einmal weg ist, dann gibt es halt in jenen Gebieten keinen Schutz mehr. Herr Landesrat Ing. Wegscheider, schauen Sie sich die Biotopkartierung des Landes an, der Dörfelstein hat nicht nur die vorher genannten Naturschutzgrundlagen, die ich schon gesagt habe, sondern Sie haben sogar mit der Landesregierung im Bereich des Dörfelsteins mehrere Biotope kartiert, die hochwertig sind – Sie haben es schlichtweg nicht angeschaut. Ich glaube, Sie sollten auch so ehrlich sein und sagen, letztendlich hat es wirtschaftliche Interessen gegeben, wir wollten hier den Dörfelstein draußen haben, um letztendlich den Boden für einen Rohstoffkonzern aufzubereiten. (*LR Ing. Wegscheider: „Er war schon heraußen, Herr Kollege. Von der Gesetzgebung war er schon heraußen, aber Sie verstehen es nicht.“*) Herr Landesrat, das ist Ihre Politik. Und, lieber Odo Wöhry, zum Schluss noch zu dir 3 Sätze. Dass die Grünen Naturschutz nur missbrauchen würden, um politisch erfolgreich zu sein, ich sage dir wirklich, das ist absurd. Ich möchte dir das EU-Wahlergebnis aus deiner Gemeinde, aus Weißenbach/Liezen jetzt ersparen, denn das ist die einzige Gemeinde, wo sich die Grünen bei der EU-Wahl fast verdoppelt haben. Schau es dir einmal genau an. (*LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry: „Schau dir Hall an.“*) Du kannst dir verschiedene Dinge anschauen, aber du kannst dir auch z.B. das Gemeinderatswahlergebnis in Hall

anschauen, wo wir 17 % haben, eures hat es glaube ich halbiert. Aber man sollte nicht so rechnen. Was ich dir sagen will, was noch viel wichtiger ist, schon bevor der Dörfelstein war, weißt du ganz genau, waren die Grünen in dieser Region sehr, sehr erfolgreich. Und wenn du sagst, dass an und für sich beim Naturschutz in Wirklichkeit dieses Verhindern nie etwas gebracht hätte, dann hast du dich mit der Historie im Gesäuse nicht beschäftigt. Denn du weißt genauso wie ich, dass NGO's waren, dass es die Plattform zum Schutz des Gesäuses war, die seinerzeit das große Kraftwerksprojekt am Gesäuse-Eingang verhindert hat und die Folge ist eine positive wirtschaftliche Entwicklung. Wir haben ein Regionalentwicklungsprojekt in die Region gebracht, das vieles bereits weiterbringt, das verbesserungswürdig ist, da bin ich ganz bei dir, aber letztendlich ist genau das das Beispiel, um unter Umständen einmal auf die Bremse zu steigen und zu sagen: Wir müssen uns entscheiden, welche Richtung gehen wir, nämlich qualitativer Tourismus oder ob primärwirtschaftliche Rohstoffindustrie auch einer Region was bringen kann. Das Gesäuse ist ein Paradebeispiel dafür, dass letztendlich auf der anderen Seite, in neuen wirtschaftlichen Bereichen in der Qualität, auch etwas weitergeht. Danke!
(Beifall bei den Grünen – 19.12 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und darf nun Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Wöhry das Wort erteilen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry *(19.12 Uhr):*

Nur noch ganz kurz zu den Ausführungen vom Kollegen Schönleitner. Ich meine, einen Satz kann ich nicht im Raum stehen lassen, dass die ÖVP kein Interesse am Naturschutz hat. Ich darf dich nur erinnern, dass also die Werdung des Nationalparks Gesäuse ganz massiv von der ÖVP getragen wurde. Ich darf auch erinnern, weil du zuerst gesagt hast, die Einzigen, die mehr oder weniger, die Fahne des Naturschutzes hochhalten, möchte ich damit relativieren – die Edith Zitz wird das noch wissen –, dass die gemeinsame Abstimmung hinsichtlich des Nationalparks Gesäuse, die Einstimmigkeit, ausschließlich von den Grünen am Tag der Abstimmung damit gefährdet wurde, weil man noch den Zusammenschluss zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und dem Nationalpark Gesäuse hinein reklamieren wollte, wohlwissend ... – weil du immer sagst „ich höre auf die Region“, du sagst immer „ich höre auf die Region, ich höre auf die Bürgerinnen und Bürger, was die sagen ist für mich heilig“ – bitte es gibt überhaupt bei keiner Befragung und keiner Abstimmung ein klareres Ergebnis dagegen als bei der Abstimmung, ob man Nationalpark Kalkalpen und Nationalpark Gesäuse zusammenführen soll. Da gibt es eine ganz klare Ablehnung in der Region und ihr habt letztendlich das wirklich tolle Projekt Nationalpark Gesäuse gefährdet. *(LTAbg. Schönleitner: „SPÖ und FPÖ waren in dem Pakt.“)* Und da sage ich jetzt wieder, da ist es ein bisschen so um Stimmenfang gegangen und genau um das, was ich gemeint habe, wenn ich sage, dass die Grünen den Naturschutz

vorwiegend dazu gebrauchen, um Stimmen zu lukrieren, auf Kosten – und das habe ich zuerst nicht gesagt, das sage ich aber jetzt – anderer Bevölkerungsgruppen, die davon leben, dass es auch Regionalentwicklung gibt. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.14 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zu guter Letzt hat sich Herr Abgeordneter Persch noch einmal gemeldet. Bitte Herr Abgeordneter!

LTabg. Persch (19.14 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Sehr, sehr kurz: Lambert, ich frage mich, wenn das so stimmt, wie du sagst, dass weder ÖVP noch SPÖ irgendetwas von Naturschutz, Landschaftsschutz verstehen, wenn ich mich recht erinnere, regiert die ÖVP mit der SPÖ, die ÖVP mit der SPÖ praktisch 65 Jahre in diesem Land gemeinsam, kann man sagen. Und wie das begonnen hat, wie der Naturschutz begonnen hat, konnten die Steirer, politisch gesehen „Grün“ noch nicht einmal schreiben. Also wären nicht die ÖVP und die SPÖ vor Jahrzehnten schon so weit gewesen und hätten nicht auf unser Land geschaut was Naturschutz anbelangt, könnten die Grünen heute nichts mehr schützen. Also ich glaube, es ist schon verwegen, 2 Parteien, die so lange die Steiermark regieren, vorzuwerfen, sie hätten nichts übrig für Naturschutz. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.15 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Wiederherstellung des Landschaftsschutzgebietes Ennstaler und Eisenerzer Alpen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2729/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz und Lechner-Sonnek, betreffend Ergänzung der Bären-Population in der Steiermark.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner (19.17 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschuss für Umwelt mit der Einl.Zahl 2729/1, Ergänzung der Bären-Population in der Steiermark, Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 10.3.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl. Zahl 2729/1, der Abgeordneten Schönleitner, Mag. Zitz und Lechner-Sonnek, betreffend Ergänzung der Bären-Population in der Steiermark wird zur Kenntnis genommen. (19.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf Herrn Abgeordneten Schönleitner auch gleich als erstem Redner das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner (19.17 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Landesrat!

(LTabg. Straßberger: „Weißt eh, Lambert, schön sprechen.“) Immer, immer, Herr Kollege Straßberger.

Wir kommen auch zu einem nächsten wichtigen Naturschutzthema, wie jetzt auch glaube ich die gemeinsame Einschätzung war. Es gibt ja noch etwas, was mir heilig ist, außer dem Dörfelstein sind das die Braunbären. Darum haben wir jetzt einen Tagesordnungspunkt, wo es um den Braunbärenschutz in der Steiermark geht. Aus unserer Sicht eigentlich enttäuschend, dass da nicht mehr weitergeht. Ich begründe es kurz, warum. Ich glaube, das Bärenprojekt in Österreich, das Bärenwiederansiedelungsprojekt des WWF, unterstützt auch von unterschiedlichen Interessensgemeinschaften in der ersten Phase. Kollege Gach, hat es ja seinerzeit auch stark unterstützt. Auch die Jägerschaft, auch die Landwirtschaft waren eine lange Zeit sehr, sehr erfolgreich. Also d.h. die Bärenpopulation hat sich doch sehr positiv entwickelt. Es war ja so, dass es in der Steiermark mit dem klassischen Ötscher-Bären, wie er es seinerzeit war, immer einen Bärenbestand gegeben hat. Man muss das einmal ganz klar aussprechen. Es ist nicht so, dass es hier um die Neuansiedelung einer Wildtierart geht. Das Problem, das sich auftut, ist, ich mache es ganz kurz, dass ein sehr fortschrittliches Bundesland wie Oberösterreich in diesem Bereich es doch geschafft hat, dass man gegen die jetzige Bedrohung des Bestandes, wir haben ja nur mehr 2 Braunbären in den Kalkalpen, etwas unternimmt und eine sehr, sehr klare Strategie, ein Konzept entwickelt hat, was glaube ich herzeigbar ist, weil es nämlich – und das ist mir sehr, sehr wichtig, darum haben wir das

aus diesem Grund, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, ja auch in unseren Entschließungsantrag noch einmal hinein geschrieben, das nämlich die Bevölkerung bei der Wiederansiedelung einbindet. Das, was jetzt in der Steiermark passiert, das nämlich ein sehr umtriebiger Funktionär der Landwirtschaftskammer, Herr Vizepräsident Resch, (*LTabg. Straßberger: „Der ist gut.“*) versucht, die Bärendebatte jeden Tag wieder dafür herzunehmen, eigentlich ein Schreckensgespenst an die Wand zu malen und zu sagen, was da passiert, ist ja eigentlich das Schlimmste, was den heimischen Landwirten überhaupt passieren kann, dass er nämlich eines Tages einen Schaden durch einen Bären hat, das ist eben eine Zugangsweise, wo ich glaube, dass die Politik in der Steiermark darüber stehen sollte und einen sehr, sehr konstruktiven Weg für die Unterstützung dieses Projektes gehen sollte. Was mich enttäuscht, Herr Landesrat Wegscheider, ist das, dass Sie ja in letzter Zeit zwar versucht haben, mit verschiedenen Gesprächen, mit runden Tischen etc. hier etwas weiter zu bringen, aber das Ergebnis ist äußerst dürftig. Wir wissen, es gibt einen Brief der Europäischen Kommission was den Bärenschutz angeht, der ist glaube ich sehr unmissverständlich. Wir wissen, dass der Braunbär eine prioritäre Wildart in der Steiermark ist. Er ist es, es ist ein Faktum, es ist eine prioritäre Art und ich glaube, es wäre höchst an der Zeit, um dieses symbolische Projekt auch für einen zeitgemäßen Artenschutz in der Steiermark umzusetzen. Es ist einfach das oberösterreichische Modell derartig gut ausgearbeitet, dass wir eigentlich – ich sage es einmal ganz vereinfacht – in der Steiermark nichts mehr tun hätten müssen. Wir hätten eigentlich sagen können: Das ist ein gut ausgearbeitetes Papier was die Oberösterreicher haben, eine gute Vereinbarung und wir machen in der Steiermark letztendlich das Gleiche, kooperieren mit Oberösterreich und nutzen – und ich glaube das ist sehr sehr wichtig, dass man das auch einmal ausspricht - die naturräumliche Situation zwischen Oberösterreich und der Steiermark, die ja für den Braunbären sehr sehr geeignet ist, um hier ein wichtiges Projekt zu unterstützen. Es ist eine Diskussion, die glaube ich teilweise in einer sehr sehr unehrlichen Form geführt wird. Wir haben unlängst im Kontrollausschuss einen Rechnungshofbericht gehabt, wo es um die hohen Rotwildbestände gegangen ist, die ein Riesenproblem, Kollege Gach, für den Schutzwald sind. Das steht im Bundesrechnungshofbericht drinnen. Ich will damit nur hinweisen, dass es eigentlich schade ist, dass dann, wenn es, wie es heuer halt war, in einem sehr schneereichen Winter durch einen Braunbären einen Schaden gibt - der im Übrigen bestens versichert ist, es wird alles ersetzt, wir wissen, (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP*) dass es so ist, es gibt hier beste Vorkehrungen dafür –, die Welt im Bereich der Jagd untergeht, wenn der Braunbär das eine oder andere Stück Rotwild halt reißt. Was mir aber wichtig ist, ich glaube wir sollten wieder einmal sehen: Die Steiermark ist leider auch im Vergleich dazu nicht in der Lage – und da würde mir vor allem vom Herrn Landesjägermeister die Meinung interessieren – wozu eigentlich Oberösterreich in der Lage ist. In Oberösterreich haben wir es ja geschafft mit der Jagd – ich war ja bestens eingebunden –, mit der Landwirtschaft hier eine Lösung zu finden. Und mich würde schon einmal interessieren, ob in der

Steiermark das was eigentlich dort bestens ausgearbeitet ist und auch fachlich - das ist mir sehr wichtig – untermauert ist, nämlich vom Institut für Wildtierökologie, dass man sagt: Das macht einen Sinn, wir müssen jetzt was tun. Dass das in der Steiermark nicht möglich sein soll, das ist uns Grünen ein Rätsel. Aber Herr Landesrat Ing. Wegscheider, noch einmal in Ihre Richtung abschließend und in Richtung SPÖ: Sie haben ja immer gesagt, formal zuständig ist die ÖVP-Seite, der Landesrat Seitinger, weil der Braunbär eine ganzjährig geschonte bejagbare Wildtierart ist, darum ist das Jagdgesetz zuständig. Aber Sie haben in einer gewissen Weise auch gesagt – indirekt zumindest oder sonst korrigieren Sie mich: Wenn das Einvernehmen ... also, wenn die ÖVP-Seite hier etwas machen würde/tun würde, dann wären Sie bereit mit Ihrer Partei dieser Lösung zuzustimmen. Und darum haben wir in unserem Antrag jetzt auch hineingeschrieben: „... unter Einbindung der Bevölkerung dieses Projekt zu unterstützen“ und ich appelliere noch einmal an die SPÖ, dass sie vielleicht hier doch über ihren Schatten springt und das Braunbärenprojekt in der Steiermark, wo es von 70 % der Bevölkerung, das sagen uns Umfragen, massiv unterstützt wird, dass sie hier auch unterstützend tätig wird. Ich bringe daher den Grünen Entschließungsantrag ein – jetzt muss ich noch einmal kurz zum Platz gehen, ich habe leider nur ein Blatt mit. Entschuldigung die kurze Unterbrechung, der Antragstext ist da.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. sich im Sinne des europäischen Naturschutzrechtes, des Artenschutzes und eines zeitgemäßen Wildtiermanagements, umgehend für eine Bestandstützung des heimischen Bärenbestandes auszusprechen und diese voranzutreiben,
2. die Bevölkerung entsprechend dem oberösterreichischen Vorbild in das Bestandstützungsprojekt umfassend einzubinden und zu informieren,
3. rasch am bundesländerübergreifenden Projekt zur Ausweitung der Bären-Population teilzunehmen und dafür die nötigen finanziellen Mittel bereitzustellen, und
4. vorhandene Strukturen im Einflussbereich des Landes Steiermark – insbesondere die Steiermärkischen Landesforste und die Nationalparkverwaltung Gesäuse – bestmöglich im Interesse des Bärenschutzes einzusetzen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 19.25 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Wortmeldung und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Persch ans Rednerpult bitten und ich ersuche, den Geräuschpegel der Privatgespräche und Beratungen etwas zu senken.

LTAbg. Persch (19.26 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Bei diesem Thema tue ich mir schon etwas schwerer. Ich glaube, einen Ausgleich zwischen den Lebensräumen Mensch und Wildtiere zu finden ist sicher kein Leichtes. Und ich glaube, die SPÖ hat es sich, gerade was diesen Antrag anlangt, nicht wirklich leicht gemacht. Wir wissen, dass der Braunbär nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie als prioritäre Art eingestuft ist, wir wissen, dass er aktiv zu schützen ist. Allerdings wissen wir auch, dass der Braunbär relativ große Arealansprüche für sich vereinnahmt und dass das im Bundesgebiet von Österreich und vor allem in der Steiermark nicht so umzusetzen ist. Und wenn man sich gerade die nördlichen Kalkalpen mit den 2 Bären ansieht, sehen das Experten als äußerst problematisch, hier eine zusätzliche Population einzusetzen. Ich glaube es ist wichtig, dass man – oder wichtiger – Staaten übergreifend mit den anderen Ländern darüber diskutiert: Was kann man in großflächigeren Gebieten machen? Kann man hier eventuell noch Populationen aussetzen? Ich glaube aber, dass es ein ähnlicher Fall im Bereich Slowenien, Steiermark und Kärnten ist und auch dort ist es nicht wirklich leicht, dieses umzusetzen. Und Herr Landesrat Ing. Wegscheider hat sich wirklich mit den Fachexperten der Steiermark, was Wildtiere und Braunbären anlangt, zusammengesetzt und sie haben wirklich versucht, hier den Antrag der Grünen ernst zu nehmen, aber es ist eben so, dass es auch menschliche Interessen gibt. Und so sagen einerseits die Experten, andererseits die Landwirtschaft und die Jägerschaft, dass sie sehr wohl für eine intensive Bestandserhaltung sind und dass hier größtes Bemühen angebracht ist, jedoch sind sie nicht dafür, dass zusätzliche Populationen ausgesetzt werden. Und es gibt auch mahnende Schreiben seitens der Gemeinden beispielsweise aus dem Ausseerland, genau aus Bad Mitterndorf, Pichl-Kainisch und aus dem Ennstal aus dem Bereich Gröbming, ich glaube auch, dass diese Bürgermeister nicht in irgendeiner Weise hier etwas grundsätzlich gegen die Bären haben. Aber es hat dort seitens des Bären Moritz schon sehr viele Risse gegeben, einerseits bei den Rehen, also beim Rotwild und andererseits bei Kühen und es ist natürlich, dass die Bevölkerung hier etwas verängstigt ist, wenn der Bär bis in die Kinderspielplätze eindringt, - ist mehr als verständlich. Also wie gesagt, wir haben es uns nicht leicht gemacht. Aber ich glaube im Sinne einerseits der Bären, wir glauben nicht, dass für mehr Bären ein sinnvoller Lebensraum vorhanden ist und ich glaube nicht, dass es irgendjemand mag, dass er dann unter Anführungszeichen hochgerechnet auf wenige Quadratmeter eingesperrt ist, so würde es wahrscheinlich zusätzlichen Bären gehen. Ich glaube nicht, dass das gewünscht wird und andererseits sage ich auch zählt der Menschenschutz vor dem Tierschutz. In diesem Sinne werden wir leider nicht zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 19.29 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Bedanke mich und darf nun Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Gach das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesjägermeister.

LTabg. Dipl.-Ing. Gach (19.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer im Zuschauerraum!

Ich freue mich, dass der Präsident des Steirischen Jagdschutzvereines, Herr Dr. Frizberg, auch hier ist und sich für diese Sache interessiert. (*Beifall bei der ÖVP*)

„Schönleitner-Festspiele“ im Hohen Hause! (*LTabg. Schönleitner: „Das ist übertrieben.“*) Lieber Lambert, dass du eine positive Einstellung zu dieser Sache hast, das nehme ich dir ab. Was ich dir nicht abnehme, ist, dass es keine Neuansiedelung ist. Es ist sehr wohl eine Neuansiedelung. Du weißt, es läuft ein Projekt, das ist gescheitert, haben wir unterstützt, wie du richtig gesagt hast, 1989 begonnen. Über Oberösterreich kann ich dir schon sagen, die wollen jetzt die Erfahrungen machen, die negativen, die wir schon haben. Also diese Erfahrungen haben wir gemacht, die brauchen nur zu uns kommen, dann können wir ihnen das erklären. Du hast die Landwirtschaft angesprochen und den Vizepräsidenten Resch. Ja, wenn das dem „wurscht“ ist, dass am Dachsteinplateau 80 Schafe gerissen werden etc., etc., also dann wäre er ein schlechter Interessensvertreter. Beim runden Tisch, also das kann ich dem Landesrat sagen, er hat es uns nicht leicht gemacht, aber letztlich sind wir doch zu einer gemeinsamen, fachlich gut fundierten Meinung gekommen, die hier auch zu vertreten ist. Dann das Schreiben der Europäischen Kommission. Ja, du als politischer Arm des WWF, also nicht nur der Grünen, sondern auch einer NGO hast dich natürlich ... – oder sind sie selbst darauf gekommen, einen Brief nach Brüssel zu schreiben und die schreiben dann wieder zurück, picken eine Marke darauf und dann kommt der Brief eben auch zu uns. Wir nehmen das sehr ernst und schauen dieser Auseinandersetzung auch entgegen. Du sagst, hervorragend geeignetes Biotop. Ja, die Biotop-Eignung, gerade das ist es, das hinterfragt wird. Ich werde dir das auch noch nachweisen. Rotwild und Schutzwald, also da werden wir noch zu sprechen kommen. Da gibt es sicher noch einen Tagesordnungspunkt heute und ich kann dir also schon sagen, dass hier die Jägerschaft gemeinsam mit den Grundeigentümern sehr sorgsam vorgeht und dass wir hier auch der Schutzwaldplattform beigetreten sind und hier gemeinsam – Herr Landesforstdirektor sitzt hier – auch Maßnahmen finden werden. Aber das wirst du nicht so gut können, weil du stehst ja mehr auf der Straße, einmal im Ennstal, einmal in Unzmarkt, einmal auf der Pack und sprichst die Autolawine herbei, also schadest dem Wirtschaftsstandort Steiermark. Zum Kollegen Persch kann ich sagen, jawohl, diese 2 Bären. Schau, der WWF-Geschäftsführer, der ein reiner Marketing-Mensch ist, der von der Sache selber, behaupte ich jetzt einmal, nicht so viel versteht – muss er auch nicht, hat seine Fachleute, hat gesagt: Ja, wenn wir diese Chance jetzt auslassen, dann haben wir überhaupt keine Chance mehr. Dem geht es eher um Chancenmanagement für den WWF, weißt ja, knapp vor Weihnachten die Spendengelder gehen hinunter, zieht er wieder einen Teddy heraus und dann fließen sie wieder. Das ist ungefähr die Strategie dieser Organisation. Aber ansonsten kann ich mich dem nur anschließen, was du hier gesagt hast. Wir haben das – ich habe es im Hohen Haus schon einmal gesagt – sehr, sehr sorgfältig nach

dem Prinzip der Nachhaltigkeit, Ökologie, Ökonomie analysiert. Und die Gesellschaft, wie steht die dazu? Es steht so lieb da, in diesem Entschließungsantrag, ja, es werden 2 bis 3 Braunbären in Oberösterreich ergänzt werden, in Summe 10. Ich werde dir dann noch die Schwellenwerte nennen, die die EU für den günstigen Erhaltungszustand vorsieht, was die Individuenanzahl angeht, dann schaut die Welt schon ganz anders aus. Eines, Lambert, enttäuscht mich. Du verbreitest hier Unwahrheiten – ich nehme kein stärkeres Wort, sonst kriege ich von der Frau Präsidentin etwas zugerufen. Niederösterreich hat mittlerweile signalisiert, an einer Bestandesstützung für Bären teilzunehmen. Ich habe mit dem Niederösterreichischen Landesjagdverband gerade vorhin telefoniert. Die weisen das vehement zurück! Des Weiteren in Kärnten, in der Zeitung steht, Kärnten wäre bereit, hier Aussetzungen vorzunehmen. Vehementes Dementi, weil die sagen – Gutleb, das ist der Bärenanwalt da drinnen: Bewusst falsch interpretiert! Also da bin ich schon enttäuscht, wenn du jetzt mit Unwahrheiten daherkommst. Wir können uns auf sachlicher Ebene gut streiten u.z. hoffe ich auf vernünftigem Niveau. Das ist es. Aber jetzt habe ich natürlich recherchiert, weil der kommt mir – habe ich dir ohnedies erzählt – schon im Schlaf unter, weil das ist ein faszinierendes Wildtier, das muss ich dazusagen. Und das ist kein Lippenbekenntnis, denn wir kennen keinen selektiven Tierschutz – weißt so, das böse Tier und das brave Tier. Für uns haben alle, sage ich jetzt einmal, den gleichen anwaltlichen Zugang. Also wir fühlen uns als Anwalt der Wildtiere und nicht nur für jene, die gerade zufällig im § 2 des Steiermärkischen Jagdgesetzes drinnen sind, sondern weit darüber hinaus. Jetzt musst du dir vorstellen, da schreibt der WWF: „For a Living Planet – Status und Zukunft des Braunbären in Europa und in den Alpen“, 20. Juni 2007. Braunbär-Kurzbeschreibung, wie das Tier aussieht, Verbreitung der Bären in Europa, dann europäische Perspektive. Nur derzeit leben lediglich noch etwa 50.000 Bären in Europa, lediglich gell, davon aber nur rund 14.000 außerhalb Russlands. Die besiedelte Fläche beträgt 2,5 Millionen km², 800.000 km² liegen außerhalb Russlands, WWF-Zitat. Und jetzt Indikatoren- und Schwellenwerte: Die Schwellenwerte sind keine wissenschaftlich ableitbaren Größen, sondern politische Instrumente zur Beurteilung, ob die Ziele der FFH-Richtlinie erreicht werden. Die Bären beginnen den österreichischen Alpenraum wieder zu besiedeln. Die Wissenschaft kann den Rahmen abstecken, wohin die Bären sich ausbreiten und welche Populationsgröße sie erreichen könnten. Mit wie vielen Bären wir zusammen leben wollen, ist letztendlich eine politische Entscheidung.

Jetzt musst du dir Folgendes vorstellen, der Schwellenwert für das günstige Verbreitungsgebiet sind 35.000 bis 50.000 km². Ihr habt immer angegeben und auch der WWF 20.000 bis 25.000, also anderes Statement, kommt vielleicht ein bisschen besser drüber. Dann stehen hier 100 bis 400 Bären. Jetzt stelle dir das einmal vor, stelle dir das Mariazellergebiet vor: Nutztiere, Wild, Rotwild, Rehwild, Gams und dann Bienen und 42 Sportarten draußen in diesen Lebensräumen und da willst du an die 100 bis 400 Bären ansiedeln? Im Übrigen sagt der WWF hier noch, ausgehend von einem

Bärenlebensraum von 20.000 Quadratkilometern und der vergleichsweise niedrigen Bärendichte von 2 Bären auf 100 km² erhält man den Wert für 400 Bären für die Untergrenze einer Tragfähigkeitsschätzung. Untergrenze! Und dann sagt er, nach der Richtschnur der Europäischen Kommission wäre es aber gerechtfertigt, sich ein mutigeres Ziel vorzunehmen und einen Wert von mehreren hundert Bären einzusetzen. Also wie unverantwortlich handelst du, lieber Lambert? (*LTA*bg. *Hamedl*: „*Er meint Gummibären.*“) Ich kann nur eines noch sagen, das war die ökologische Seite, ökonomisch alles ungeklärt, die Schäden, die direkten Schäden an Schafen, an Rindern, an Hunden, an Bienen, an Fischen, an Maschinenöle, was er alles gerne trinkt etc., an weiteren Beschädigungen. Ich rede gar nicht von den indirekten Schäden, die bereits auftreten. In Bad Mitterndorf Schälschäden, du weißt, ausgetrieben aus dem Wildwintergatter 400 geschälte Bäume bei einem Bauern. Wer zahlt? Kein Mensch! Der Jäger kommt dort dafür auf. Im Jahre 1989, bei Beginn dieses Projektes, haben unsere Vorfunktionäre eine Versicherung abgeschlossen, die die Jägerinnen und Jäger der Steiermark zahlen, wo wir die Ausfälle entgelten, soweit sie ursächlich den Bären zuzuordnen sind. Und jetzt erzähle ich dir eine Geschichte: 80 Schafe oben am Dachsteinplateau – im Übrigen die Ortsbäuerin von Ramsau hat mir gesagt, tut sie nicht mehr, sie treibt eh nicht mehr auf, also auch dieser touristische Effekt und landwirtschaftlich-agrarische Effekt ist weg. Der Bärenanwalt ist hergegangen, hat geschätzt, weil die Versicherung fordert, dass der Bärenanwalt das beurteilt, 3 Schafe haben sie beurteilt. Wir haben dann 26 Kadaver gefunden, haben gesagt: „Versicherung hilft uns, hilft den Bauern“, diese wurden dann auch bezahlt. Du, wir haben denke ich in der Vergangenheit immer seriös gehandelt, haben denke ich auch in der Bevölkerung – ihr grabt das natürlich wieder ab – entsprechend Image aufbauen können, unser Image auch verbessern können, gemeinsam mit unserem Lebensraumpartner, da sind die Landwirte, die Forstwirte dabei, das lassen wir uns sicher nicht klein reden und madig reden. Wir sagen, wenn sie selber kommen: „Herzlich willkommen“, wenn sie sich in diesen Lebensräumen wohl fühlen und u.U. auch vermehren. Aber Bären aus Slowenien, wo es auch im Letter drinnen steht, die WWF’ler sind am Hochsitz dort gesessen mit einem Jäger und haben zugeschaut bei der Fütterung, Apfelmaische und Maiskörner – jetzt müsst ihr euch vorstellen, die 400 Bären werden gefüttert dort unten. Wenn du die da heraufbringst, dann findest du sie in den Dorfgrenzen, in den Müllkübeln und das schaue ich mir dann an. Also ich möchte einmal sehen, wenn das Erste passiert, was da los ist. Es wurde schon genannt: 3 Bürgermeister aus dieser Region, aus allen politischen Lagern, sprechen sich aus Sicherheitsgründen dagegen aus, aber auch sage ich jetzt der Tourismus dort oben. Also wenn du schon von der Bevölkerung von der soziokulturellen Ebene, von der Gesellschaft, sprichst, dann musst du das auch ernst nehmen. Meine Damen und Herren, wir sind, wenn wir so abstimmen, wie der Antrag lautet, auf dem richtigen Weg. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 19.42 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt keine weitere Wortmeldung, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Ergänzung der Bärenpopulation in den Kalkalpen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen von SPÖ und ÖVP.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Europa über das Sonderstück, Einl.Zahl 2950/1, der Abgeordneten Prattes, Kaufmann, Prutsch, Schröck, Böhmer, Zelisko, Gruber, Breithuber und Schwarz betreffend Selbstständiger Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik über seine Tätigkeit im Jahr 2008.

Berichterstatterin ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Prattes (19.44 Uhr):

Ich berichte zum Stück, wie es die Frau Präsidentin bereits genannt hat, Sonderstück. Gemäß § 4 Abs. 1 des Landesverfassungsgesetzes vom 23. Juni 1992 über den Ausschuss für Europäische Integration hat der Ausschuss dem Landtag jährlich einen Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik über das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen. (19.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und stelle eine Wortmeldung fest u.z. Herrn Abgeordneten Prattes. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Prattes (19.44 Uhr): *(Hoher Lärmpegel verbunden mit Durcheinandersprechen der Abgeordneten bei der ÖVP)*

In aller Kürze: Ich glaube, es ist schon erwähnenswert, dass der Ausschuss für Europäische Integration und Entwicklungspolitik der einzige Ausschuss ist, der über seine Tätigkeit einen Bericht an den

Landtag vorlegt, was er im Laufe des zurückliegenden Jahres getan hat. Und ich möchte also schon festhalten, dass wir also Sitzungen am 8. Jänner, 4. März, 8. April, 6. Mai, 9. September und 11. November durchgeführt haben, wo wir insgesamt 4 Berichte der Landesregierung, 3 weitere Regierungsvorlagen, 3 selbständige Anträge, 1 Sonderstück und einen freien Tagesordnungspunkt beraten und beschlossen haben. Meine werten Kolleginnen und Kollegen, warum ich mich auch zu Wort gemeldet habe ist Folgendes: Ich bin im Februar des vergangenen Jahres zum Ausschussvorsitzenden gewählt worden und es war mir ein großes Anliegen, dass wir gerade alle Angelegenheiten, die in der Europäischen Union passieren ... (*Glockenzeichen der Präsidentin Beutl*) (*Präsidentin Beutl: „Ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen, ihren Geräuschpegel tatsächlich zu senken und die Aufmerksamkeit dem Redner zuzuwenden und etwaige Privatgespräche außerhalb des Plenarsaales zu führen, bitte.“*) Danke Frau Präsidentin. Es war mir ein großes Anliegen, dass also gerade europäische Angelegenheiten in den Landtag kommen, hier verstärkt diskutiert werden. Ich habe versucht, die Berichte im Vorfeld auch zu diskutieren und erläutern zu lassen, was nicht immer aus Termingründen gelungen ist, aber trotzdem, ein Versuch war es wert. Wir waren heuer das erste Mal mit dem gesamten Europaausschuss in Brüssel und haben – nicht eine Besichtigungstour gemacht – sondern eine sehr sehr arbeitsintensive und sehr wichtige Informationsreise durchgeführt. Ich sage das auch deswegen meine Damen und Herren, es sitzt hier im Saal herinnen keine Fraktion, die sagen kann, sie hat die Wahl gewonnen. Wir sind in einer komischen Situation, dass man, wenn man weniger verliert, auch schon sagt: Ich bin Sieger. Ich stehe nicht an zu sagen, wir haben als Sozialdemokraten eine ordentliche Watsche bekommen. Wir werden aber daraus lernen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Was wir aber daraus lernen sollen, (*Glockenzeichen*) (*Hoher Lärmpegel im Saal*) meine Damen und Herren, und ich glaube, das sollen wir nicht irgendwie so lächerlich abtun, denn wenn es einen Volksentscheid gibt, die Möglichkeit zur Wahl zu gehen - ich möchte gar nicht davon anfangen, wie viele Menschen, wie viele Generationen vor uns gestorben sind, die das Wahlrecht erkämpft haben, die jetzt ein Recht wegschmeißen. Und ich glaube wir sind als Politiker auch aufgerufen, durch eine sehr gute Informationspolitik, können wir alles verbessern, müssen wir auch verbessern, ... das Interesse der Leistungen in Europa, ich sage immer wieder: Europa, meine Damen und Herren, sind wir, nicht die da irgendwo in Brüssel draußen. Es geht nicht darum zu diskutieren, ob jetzt die Gurken gerade sind oder ob sie gebogen sind und welche Lampen, welche Leuchtmittel die besten sind. Es geht darum, gute Entscheidungen auch gerade für die Steiermark zu treffen und mit zu diskutieren, sich rechtzeitig einzubringen. Darum ersuche ich meine Damen und Herren und bitte diesem Sonderstück zuzustimmen. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 19.48 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und darf als nächstem Redner Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Wöhry das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (19.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren im Zuseherraum!

Es ist in der Tat ein Unikum, dass ein Ausschuss einen Jahresbericht abliefern, der dann nur im Hohen Haus diskutiert wird und der Vorsitzende hat ja die Tätigkeit des Ausschusses im Kurzen umrissen. Ich möchte das nur um ein paar Gedanken noch erweitern. Ich denke, dass wir als EU-Ausschuss natürlich die Vierteljahresberichte zu diskutieren haben, Regierungsvorlagen und was sonst noch auf uns zukommt, aber ich denke auch, dass wir gerade vor dem Hintergrund der EU-Wahl auch eine Verantwortung in anderer Richtung haben. Ich finde es einmal großartig und sehr wohltuend, dass wir als Ausschuss auch tatsächlich Brüssel besuchen und dort versuchen, aktuelle steirische Themen zu diskutieren und auch die Position aus Brüssel und in Brüssel uns anhören. Ich denke, das hat uns insbesondere bei diesem gemeinsamen Antrag, was das TEN-Netz betrifft, sehr geholfen und es war glaube ich auch erfrischend, wenn man daran denkt, wie die Vertreterin der Wettbewerbskommission uns mitgeteilt hat, wie sich denn das so mit den Förderungen und Unterstützungen der Europäischen Kommission im Hinblick auf die Wirtschaftskrise verhält. Ich denke aber, wir sollten darüber hinaus – und die EU-Wahl hat ja das gezeigt, von der Wahlbeteiligung und vom Wahlergebnis – Gedanken machen, wie wir dieses Europa den Steirerinnen und Steirern näher bringen. Ich glaube, gerade in diesem Bereich haben wir große Verantwortung zu tragen, weil wer sonst als wir, die wir uns als Europäer bezeichnen, sollte das machen? Und wenn man dieses Feld jenen überlässt, die Kritiker und Gegner dieser Union sind, dann sehen wir, was dabei herauskommt. Ich kommentiere jetzt das Wahlergebnis nicht, möchte jedoch schon festhalten, dass man, auch wenn man nicht stark gewinnt oder leicht verliert, der Erste im Lande sein kann, was unter Umständen in Zeiten wie diesen durchaus wohltuend ist. Ich werde da nicht in ein Triumphgeheule einstimmen, sondern das Wahlergebnis ist eher etwas, was uns insgesamt vom Ergebnis, aber genauso von der Wahlbeteiligung her sehr nachdenklich machen muss. Wir haben also aus meiner Sicht den verstärkten Auftrag, auch Öffentlichkeitsarbeit dahingehend zu betreiben, dass wir die Kontakte nach Brüssel einerseits und andererseits auch die Themen, die Brüssel uns vorgibt ... Wir brauchen uns da gar nichts vormachen, in vielen Dingen laufen wir hinterher. Es sollte jeder einmal nachdenken, wie oft wir im Hohen Haus zusammensitzen und irgendeine unter Anführungszeichen „mehr oder weniger wichtige Richtlinie“ umsetzen. Wir sind gerade was das Umsetzen betrifft geradezu Musterschüler in Europa, weil wir ja, auch wenn man sich mit den Themen beschäftigt, immer wieder feststellen müssen, dass die Umsetzung der Richtlinien in den Mitgliedsländern durchaus unterschiedlich ist. Wir müssen uns auch überlegen, ob wir diese Musterschüler bei der Umsetzung von Richtlinien bleiben wollen. Ich denke, gerade dieser Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, dieser Bereich des Lobbying für Europa, wäre eine ganz wichtige Aufgabe für diesen Ausschuss. Gleichzeitig glaube ich aber, dass gerade die Position

der SPÖ in dieser heiklen europäischen Frage im Vorjahr, wo wir ja von dem breiten Grundkonsens zu einem vereinten Europa abgegangen sind, dass gerade diese Positionsveränderung der SPÖ, insbesondere des ersten Mannes in der SPÖ, Landeshauptmann Mag. Voves, dieser Idee sehr geschadet hat und dass genau dies eigentlich jenes Vakuum erzeugt hat, wo dann jene Parteien, die sehr polarisierend gegen die EU aufgetreten sind, Früchte ernten konnten. Ich würde also wirklich bitten, dass die Sozialdemokratische Partei ihre Position überdenkt, sich entscheidet, sind wir für oder gegen Europa oder bleiben wir Befürworter-Gegner, wo keiner weiß, wo stehen wir. Weil dann glaube ich auch, wenn wir gemeinsam als diejenigen auftreten, die Hauptverantwortung in diesem Land tragen, dass wir dann gemeinsam auch und vor allem die positiven dieser Staatengemeinschaft an die Bürger weitergeben können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 19.53 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als letzter Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ederer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Ederer (19.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Europa ist wichtig, Europa trifft jeden Einzelnen. Das Interesse war teilweise nicht so groß und wir haben einen Tagesordnungspunkt, wo es um die Berichte des Europa-Ausschusses geht und es ist mir einfach auch persönlich ein Anliegen, einige Worte dazu zu sagen, denn gerade in Zeiten, wo man täglich von Finanz- und Wirtschaftskrise hört, ist Vertrauen und Verlässlichkeit wichtig. Die Wirtschaftslage, wenn sie ernst ist und tausende Arbeitsplätze verlorengegangen sind, wenn die Auswirkungen der globalen Finanzkrise auch Österreich heuer noch intensiv beschäftigen werden und gerade in unserem Heimatland auch die Autozulieferindustrie zu den größten Arbeitgebern gehört, dann muss man sagen, ohne Europa, ohne gemeinsames Handeln gegen die Krise sind funktionierende Antworten einfach nicht möglich. Vieles kann eben nur überregional geregelt und gelöst werden. Die zunehmende Arbeitsmarktmobilität erfordert entsprechende Maßnahmen, damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf sichere Arbeitsplätze und eine soziale Absicherung vertrauen können. Nur in der Zusammenarbeit der europäischen Staaten können diese auch in Zukunft garantiert werden. Gemeinsames Vorgehen in der Steuerpolitik, in Wettbewerbsrichtlinien und Mindeststandards in Familien-, Kranken- und Pensionssystem schaffen die Voraussetzungen für Beschäftigung und Wohlstand. Darum brauchen wir eine starke Vertretung im Europäischen Parlament. Und das österreichische Modell der Sozialpartnerschaft ist international Vorbild, damit der soziale Frieden und ein friedliches Miteinander garantiert sind und das wollen wir auch nach außen transportieren. Denn neben allen wirtschaftlichen Überlegungen und auch den ganzen Diskussionen dazu und Vorteilen, die wir auch daraus nützen, ist die Europäische Union vor allem eine Friedensunion. Ich denke, wenn das der einzige Grund wäre – Friedensunion wäre schon ausreichend genug, sich für Europa zu engagieren

–, wären alle am Sonntag zur Wahl gegangen und das gilt es zu unterstützen. Nur die Friedensunion allein wäre Grund genug! Zusammenhalten, in Frieden zusammen leben! Deshalb haben wir von der Österreichischen Volkspartei immer ein klares Bekenntnis für ein gemeinsames Europa gehabt, wir von der Österreichischen Volkspartei immer ein klares Bekenntnis für die Union gehabt, kein Zick-Zack-Kurs wie andere! Und die Sozialdemokratie ist ja auch in der Bundesregierung vertreten, sollte staatstragend sein, ist aber hier im Vorfeld auch teilweise in Polemik verfallen. Vom Landtag Steiermark aus haben wir Maßnahmen gesetzt, um das Zusammenleben in kleinen Regionen, in lebenswerten Kleinregionen zu setzen, aber darüber hinaus brauchen wir eben die Lösungen auf europäischer, auf internationaler Ebene, damit sich der Wohlstand für alle Menschen einstellt. Ich denke, uns hat das Wahlergebnis vom Sonntag auch Recht gegeben: Kompetenz und keine Polemik nur der Mehrheit willen! Es bedarf natürlich mehr Kommunikation und da gilt es natürlich auch und ist auch eine Herausforderung für uns im Europa-Ausschuss, teilweise diese Kommunikation noch zu verbessern, in mündlicher Form, in schriftlicher Form, denn heute haben wir auch schon so viele Themen hier behandelt und besprochen, die auch bitte nur grenzüberschreitend zu lösen sind. Wir haben Naturschutzthemen gehabt, wir haben ein Lebensmittelthema gehabt, Verkehrswege oder auch zum Thema Tierwelt ist teilweise nur flächendeckend über mehrere Länder dementsprechend durch Maßnahmen auch etwas zu machen.

Und dass die Europa-Abgeordneten hier sprechen können, sehe ich auch als großen Fortschritt in der Verbesserung der Kommunikation, denn „gemeinsam“ muss das Motto lauten. Ich glaube, das ist 20 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer eine Selbstverständlichkeit! Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP – 19.58 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich und stelle fest, dass es keine weitere Wortmeldung gibt.

Ich komme daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 24 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2945/1, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, der XIV. Gesetzgebungsperiode betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (19.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzungen vom 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark, Einl.Zahl 1112/1, XIV. Gesetzgebungsperiode, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenzen wird zu Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (20.00 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir derzeit keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 26 und 27 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich danke, stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2557/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Gach und Peter Rieser betreffend Kraftwerk Zeltweg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter DI Gach. Bitte um den Bericht.

LTabg. Gach (20.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Zu TOP 26, Einl.Zahl 2557/5, Kraftwerk Zeltweg:

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert:

- Mit dem Verbund in Verhandlungen zu treten, damit das Kraftwerk in Zeltweg für die Verwendung von erneuerbaren Energien umgerüstet wird. Dabei soll im Besonderen auf Biomasse, Biogas und Photovoltaik gesetzt werden.
- Im Zuge der Biogaserzeugung die Einspeisung ins örtliche Ferngasnetz zu forcieren.
- An die KLIEN heranzutreten, um in Zeltweg ein Forschungs- und Entwicklungszentrum zu erreichen. (20.02 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2121/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Schönleitner und Mag. Zitz betreffend Versorgung aller Gebäude des Landes mit Ökostrom.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schönleitner, bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Schönleitner (20.02 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt mit der Einl.Zahl 2121/1, Versorgung aller Gebäude des Landes mit Ökostrom. Schriftlicher Bericht vom Ausschuss „Finanzen“. Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 3.6.2008, 13.1.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt zum Antrag, Einl.Zahl 2121/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Schönleitner und Mag. Zitz betreffend Versorgung aller Gebäude des Landes mit Ökostrom wird zur Kenntnis genommen. (20.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (20.03 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Thema Energie ist sicher eine Querschnittsmaterie, auch abgeleitet aus anderen Politikbereichen wie z.B. den zentralen Bereichen Wirtschaft, Umwelt, Verkehr, Forschung und Entwicklung und leistet natürlich einen erheblichen Beitrag zu den wirtschaftspolitischen Zielen, zu Unternehmensentwicklung, Beschäftigung aber auch zu den energiepolitischen Zielen wie Senkung

der Treibhausgasemissionen etc. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man die Stellungnahme zu diesem Antrag anschaut, dann ist das ein Klassikbeispiel aus der Managementlehre – wer immer in diesem Bereich tätig war – wie man es nicht macht. Hier steht ausschließlich drinnen, was nicht geht. Und ich muss sagen, das Management im Verbund – falls wir diesen Antrag dorthin schicken – wird sich bedanken, weil nach dieser Stellungnahme brauchen sie überhaupt nichts tun. Es wird von technischen Problemen, schlechten Wirkungsgraden, hohen Kosten gesprochen – ist eh schon alles in der Region vorhanden. Aber so kann es ja wirklich nicht sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es steht hier in der Stellungnahme: Umrüstung der Anlage auf Biomasse, technische Probleme, hohe Kosten, Zufeuerung von Biomasse im Ausmaß von 5 bis 10 % der Leistung hat man mit 5 % schon gemacht, aber ist nicht möglich, weil es keine längerfristigen Lieferverträge für die Biomasse gibt. Restholz aus industrieller Produktion war damals noch wesentlich günstiger als heute. Der Biomassevergaser ist nicht oder sei nicht geeignet. Schuld, dass das Kraftwerk zugesperrt wurde, ist die Liberalisierung des Strommarktes, wird angeführt. Also es sind wiederum muss ich sagen, meine sehr verehrten Damen und Herren, Aussagen, was alles nicht geht. Ich könnte das auch beim KLIEN so fortführen, also beim Klimafonds, wo immerhin 500 Millionen Euro „parken“, die wir nicht anzapfen wollen. Ja, geht nicht und ist zumindest nicht explizit vorgesehen, dass man dort für Forschungs- und Entwicklungszentren ein Geld herausbekommt. Sonnenenergie, na ja, ist unabhängig vom Standort, ist eine „Na-net-Aussage“, aber was wir wollen: Dort steht ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ein 130-MW-elektrisch-Kraftwerksblock mit entsprechender Infrastruktur und es kann nicht sein, dass wir den zusammenrosten und vor sich hin ruhen lassen. Sie wissen, ich hab mich natürlich ein bisschen mit dem Thema auseinandergesetzt: Das Kraftwerk gehört dem Verbund – dort der Tochter ATP, also der Austrian Thermal Power. Ich habe auch mit dem Vorstand dort gesprochen u.z. mit dem Geschäftsführer für Forschung und Entwicklung, der für die Gesamtholding zuständig ist. Und bitte sehr, der Verbund hat in Bayern gerade Investitionen in Wasserkraftwerke in der Größenordnung von 2 Milliarden Euro gemacht. Ja, da wird es wohl möglich sein, so ein Kraftwerk irgendwie – und da sollen sich die Herren Manager den Kopf schief halten - einer Nachnutzung wie immer zuzuführen und sollen uns Vorschläge unterbreiten, weil es gibt noch glaube ich, wenn ich richtig informiert bin, 4 thermische Kraftwerke: Voitsberg, Dürnrohr, St. Andrä und Zeltweg. Voitsberg ist schon einer Verwendung zugeführt und ich wohne unmittelbar dort in der Nähe, darum kenne ich die Verhältnisse halt recht gut. (*LTabg. Prattes: „Es ruht.“*) Ja, ich würde – ja, das „Ruhen“ kenne ich sehr gut, weiß eh – und daneben hat sich ja einiges entwickelt. Das Holzinnovationszentrum wird Ihnen sicher ein Begriff sein, das strahlt in der ganzen Region aus und was ich gerne hätte – was wir gerne hätten –, das ist einfach ein unternehmerischer Zugang zu diesem Thema „Nachnutzung“. Es ist dort die Infrastruktur vorhanden, nämlich eingebunden in das Holzinnovationszentrum, wo thermische,

stoffliche und bald in Zukunft auch energetische Nutzung von Biomasse, nämlich von Holz, stattfindet. Es ist vorgesehen, das Betriebsgelände um 80 ha zu erweitern. Wir haben dort ein 130-MW-Kraftwerkshaus, wir haben eine tolle Infrastruktur, Schiene und Straße, wir haben eine Energieinfrastruktur dort, 110-KV-Leitungen, Umspannwerk, Bürotrakt, es steht am Gelände des Holzinnovationszentrums das Impulszentrum der SFG Steiermark, auch dort könnten wir hineinkommen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, dass das auch in der mit Mehrheit beschlossenen Energieoffensive Steiermark ein gutes Einzelprojekt wäre, eine Herausforderung, wo wir gerade in der Obersteiermark West ein gutes Projekt verwirklichen könnten – gemeinsam mit den Eigentümern und natürlich auch parteiübergreifend. Ich fordere Sie auf und ersuche Sie also, hier diesem Antrag auch zuzustimmen, von der SPÖ-Seite ebenso, denn ich glaube, die Zeit für Konzepte ist vorbei. Es gilt, entschlossen zu handeln, Arbeitsplätze zu schaffen in dieser Phase, umfangreiche Klimaschutzmaßnahmen zu setzen und eine Absicherung der nachhaltigen Energieversorgung in der Steiermark zu gewährleisten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (20.10 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Den Zeltweg-Antrag unterstützen wir natürlich gerne. In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit möchte ich nur noch den Entschließungsantrag der Grünen einbringen. Der Kollege DI Gach hat ohnehin schon gesagt, wie das mit den Stellungnahmen war, die sind nicht zufriedenstellend. Da werden 2 Kategorien verwechselt, nämlich der politische Wille und das, was bisher geschah oder was vielleicht mit gutem Willen auch noch machbar wäre. Man könnte sagen, der politische Wille ist durch nichts zu ersetzen und wir versuchen, ihm mit unserem Entschließungsantrag auch zu Klarheit zu verschaffen.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich dazu, dass alle Krankenhäuser und Landesgebäude in Hinkunft mit Ökostrom zu versorgen sind.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, einen konkreten Zeit- und Maßnahmenplan für den Umstieg aller Krankenhäuser und Landesgebäude auf Ökostrom vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme des Entschließungsantrages. *(Beifall bei den Grünen – 20.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

LTAbg. Petinger (20.12 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer im Zuschauerraum!

Selbstverständlich werden wir den Antrag zum Kraftwerk Zeltweg auch unterstützen. Ich möchte mich aber eher grundsätzlich dem 2. Antrag, betreffend Ausstattung, Versorgung aller Gebäude des Landes mit Ökostrom, widmen.

Dieser Selbständige Antrag der Grünen, welcher in umfassende Stellungnahmen der einzelnen Ressorts und Abteilungen gemündet und letztendlich zu einem schriftlichen Abänderungsantrag geführt hat, wird von uns selbstverständlich auch unterstützt, ebenfalls der Entschließungsantrag, der eine weitergehende Konkretisierung des ursprünglichen Antrages bedeutet. Schon in der Stellungnahme der Fachabteilung 17A, des Ressorts, das Herr Landesrat Ing. Wegscheider unterstellt ist, geht sehr eindeutig hervor, dass wir diese Sache natürlich unterstützen, dass wir es mit einer Vorbildwirkung gegenüber anderen ökologischen Projekten aufseiten des Landes zu tun haben und dementsprechend werden wir dem zustimmen. Ich werde aber bei jedem dieser Anträge, die jetzt wahrscheinlich auch in Zukunft im erhöhten Ausmaß kommen, auf das Konzept hinweisen, das jetzt vom Herrn Landesrat in dieser Woche vorgestellt wurde, da ich letztendlich glaube, dass wir nur in einer gemeinsamen Vorgangsweise – ich habe das das letzte Mal schon gesagt, ich weiß es und werde es immer wieder tun – langfristig, in Form eines gemeinsamen Konzeptes, hier in der Steiermark zu einer wirklich effizienten Umsetzung einer Ökologisierung der Energie kommen werden. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, du hast es heute in einer anderen Situation schon einmal gesagt, dass langfristige Konzepte – im Budget war glaube ich in der Diskussion um den Rechnungsabschluss – notwendig sind, damit wir sehen, ob wir die Fördergelder öffentlich vernünftig einsetzen und diese Gelder dementsprechend bei Projekten verwenden, sodass sie letztendlich das Ziel erfüllen und den Zweck erfüllen, den wir alle gemeinsam hier – und das kann man glaube ich durchaus so sagen – auch wollen. Ich glaube auch, dass diese Zusammenführung der bestehenden Strategien, die es gegeben hat, zu einem Konzept mit einer klaren Energiestrategie 2025 dazu führen. Es ist ja ein Maßnahmenbündel in diesem Konzept vorgesehen, mit sehr klaren und konkreten Umsetzungsmaßnahmen und auch die Auswirkungen dieser Umsatzmaßnahmen, verbunden mit den Kosten und mit den Finanzierungen, sehr klar und deutlich festgelegt, auch in die Richtung der zuständigen Ressorts. Weil wir haben ja auch heute schon gehört, dass Ökologisierung, Energie insgesamt, selbstverständlich ein Querschnittsthema ist. Und genau hier gilt es, langfristige und Ziel führende Konzepte zu entwickeln. Energieeffizienz, Energiesparen ist das oberste Ziel in diesem Konzept, der Ausbau der erneuerbaren Energie, der Ausbau von Fernwärme und Energieinfrastruktur und die Forschung in der Ökologisierung der Energie sind wichtige Maßnahmen, die dort sehr genau festgeschrieben sind. Kollege Gaich ... (*LTabg. DI Gach: „Gach.“*) Entschuldigung, Gach, ja. Gaich habe ich in Voitsberg draußen einen Kollegen. Kollege Gach, du hast mir das letzte Mal gesagt, dass ich ein projektbezogener Mensch bin. Ich glaube, da hast du vollkommen recht. Aber Projekte müssen auf Konzepten fußen, sonst haben sie nämlich keinen Sinn. Und ihr verzeiht mir, wenn ich da so sage, die

Energieoffensive, die hier beschlossen wurde, ist ein gebündeltes Sammelsurium von wichtigen Dingen, aber es wurde nicht hinterfragt: Ist es notwendig, das so einzusetzen? Ist es richtig, das so zu verwenden? Wo verwenden wir das? Und das genau sollten wir zusammenfügen, weil ja alle das gleiche Ziel haben und das sehe ich jetzt auch so gegeben. Wenn ich nur aus der Praxis heraus denke: Wir haben Gemeindeabwasserpläne, vielleicht ist das ein bisschen weit hergeholt, aber in der Abwasserwirtschaft haben wir sehr genaue Zielsetzungen, wo und wann wir welche Entsorgungsinstrumente einsetzen. Ich will jetzt nicht sagen, dass wir das in der Energie auf dieser Ebene, der Gemeindeebene, brauchen, aber auf einer regionalen Ebene wäre es sicherlich sehr wichtig, regionale Energiepläne zu entwickeln, weil wir genau wissen, dass wir in den verschiedenen Regionen, verschiedene Instrumente ansetzen müssen, um dort eine halbwegs autarke Energieerzeugung zu gewährleisten mit den dahinter liegenden wirtschaftlichen Erfolgen und Wertschöpfungen, die für die einzelnen Regionen möglich sind.

Deswegen glaube ich, dass es ein entscheidender Schritt war, der in dieser Woche passiert ist, dass wir natürlich an die Umsetzung gehen müssen und sehr wohl auch unsere Förderinstrumente im Land Steiermark, egal in welchem Ressort, sehr gezielt einsetzen müssen und sagen, welche Energieform wo gefördert wird und welche Energieform da und dort nicht gefördert wird. Es gibt viele, viele Beispiele. Ich habe auch in der vorigen Woche erst mit Energiefachleuten gesprochen, die durchaus bestätigt haben, dass es Beispiele gibt, wo Förderungen gegeben wurden, Energieformen eingesetzt wurden und es eigentlich zu einer nicht sehr hohen Effizienz gekommen ist, da es andere Energieformen in der unmittelbaren Umgebung gegeben hätte. Somit glaube ich, sollten wir uns in dieser Frage jetzt auch politisch da und dort mit Einzelanträgen zurücknehmen, wenn wir es schaffen, uns konzentriert dahinter zu stellen und sagen, das wollen wir dort und das wollen wir dort auf Grund des Papieres, welches vorgestellt wurde und sicherlich auch jedem Einzelnen von Ihnen demnächst zur Verfügung steht. Dann können wir in der Steiermark wirklich vernünftig die Förderinstrumente einsetzen und Ziele, die wir uns in der Ökologisierung des Stroms und der Energie im Gesamten vorgenommen haben, erreichen. Das wäre schön. Nehmen wir uns bei den Einzelanträgen zurück, koordinieren wir uns, sagen wir, wo wir gemeinsam für die Zukunft die richtigen Projekte machen und wie fördern wir diese. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ – 20.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Rieser.

LTAbg. Rieser (20.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Zuerst, Herr Kollege Petinger, danke, wir haben diese Botschaft verstanden und wir sind sehr froh darüber, dass es hier eine gemeinsame Vorgangsweise gibt und dass es doch seit der letzten

Ausschusssitzung vielleicht aufgrund der Information hier auch eurerseits ein Umdenken gibt. Der Energieverbrauch, liebe Kolleginnen und Kollegen, unserer Gesellschaft und die Auswirkungen auf das Weltklima sind zentrales Thema und meine Vorredner haben das schon angesprochen. Und die zunehmende Abhängigkeit der Weltwirtschaft von vielen Ressourcen führt bereits heute zu Verknappungen aber auch zu Preissteigerungen und stellt natürlich auch den Wirtschaftsstandort Österreichs dementsprechend unter Druck. Diese Herausforderungen müssen wir aufgreifen und annehmen. Wenn man bedenkt, dass die E-Wirtschaft ein hohes Maß, bis zum Jahr 2015 ca. 50 Milliarden Euro, für Umsetzung investieren wird, für die Forschung, so glaube ich, dass wir sicherlich auch dabei sein sollen. Der Verbund investiert z.B., Kollege Gach hat vorhin Bayern angesprochen, in der Türkei 2,5 Milliarden Euro und steigt damit zum größten privaten Energieversorger in der Türkei auf und wird gemeinsam mit dem Partner Sapanci bis zum Jahr 2015 6,5 Milliarden Euro investieren. Das sind Summen, die sind für uns kaum vorstellbar. Kollege Gach hat das angesprochen, dass die Stellungnahme für uns unakzeptabel ist, ich möchte sogar sagen: Ziel verkannt, nicht genügend. Uns geht es in dieser Situation ausschließlich um eine vernünftige Nachrüstung, um eine vernünftige Nachnutzung, dort liegt Volksvermögen. Wer dieses Werk kennt, weiß wovon wir reden. Und ich erinnere mich: Im Jahr 1997 ist dort auch mit EU-Geld viel investiert worden. Man hat dann versucht, Rinden dazu zu verbrennen und ist dann kurzerhand eingestellt worden. Was wir wollen: Nicht dass das Land dort investiert, sondern was wir wollen ist, dass der Verbund dieses stillgelegte Dampfkraftwerk nachnutzt, dass sich die Experten darüber unterhalten was gescheit ist, dass sie nachdenken. Denn wir in der Region wollen wissen, wie es weitergeht, was gemacht wird. Oder sie sollen auch den Mut haben und sagen: OK, wir stellen es anderen Nutzungen zur Verfügung. Ich denke z.B. an Güssing, dort hat man seit 1996 ein echtes europäisches Zentrum geschaffen. Wer diese Forschungsanstalt dort kennt, weiß wie wichtig für Österreich, für Europa dieser Bereich ist. Der Bund hat 2007 den Klima- und Energiefonds 2007 eingeführt, weil gerade in diesem Bereich die Forschung und die Entwicklung notwendig ist. Es gibt viele Möglichkeiten, werte Kollegen, Biotreibstoff der 2. Generation, Hohes Haus, nicht mit Lebensmittel sondern mit anderen Pflanzen, die uns die Natur gibt, zu erzeugen. Ich hatte die Gelegenheit, vor einigen Monaten mit einem Team in Hannover zu sein, eine solche Anlage dort zu besichtigen und ich habe gestaunt, welche Möglichkeiten bereits mit Knöterich usw. gegeben sind, dass man verölt und in der Folge dann verstromt – auch Holz, Hackgut, Sägespäne usw., hier passiert unheimlich viel. Und ich glaube, wir sollen hier nicht die Augen verschließen. Methan, die Zukunft, man weiß nämlich, dass mit Verbrennung von Holz in erster Linie Wärme erzeugt wird. Aber man kann mit der Holzvergasung natürlich einen hochwertigen Energieträger herstellen. 2008 ist in Güssing die erste Methananlage gebaut worden und funktioniert. Werte Kolleginnen und Kollegen, natürlich gibt es dann auch noch den Bereich der Geothermik – für viele ein Fremdwort. Ich habe vor kurzem einen Film gesehen, wo

momentan in Tschechien europaweit der erste Versuch gemacht wird, in Zusammenarbeit mit den Russen, wo man dann versucht, mit Wasser die Wärme aus der Erde herauszubringen. Man gibt Wasser hinein und es spritzt dann hoch und wird wieder in Energie umgewandelt. Ich glaube daher, dass wir eine hohe Verantwortung haben, die Voraussetzung ist gegeben. Verlangen wir gemeinsam, dass sich der Verbund in diesem Zusammenhang im Interesse für unser Land einbringt und dass für Nachbenutzer die Möglichkeit besteht, dort auch in Zukunft Energie zu erzeugen. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.27 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

LTAbg. Kolar *(20.27 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten!

Ich melde mich zum Antrag Kraftwerk Zeltweg von der ÖVP, von meinen Kollegen Heinz Gach und Peter Rieser. In der Begründung steht u.a.: „Die Bekämpfung des Klimawandels ist inzwischen zur größten Herausforderung der globalen Klima- und Energiepolitik geworden. In den vergangenen Jahren verursachten menschliche Aktivitäten einen bislang unerreichten Höchststand des Gehaltes an Treibhausgasen in der Erdatmosphäre. Dies wurde hauptsächlich durch die Verbrennung von fossilen Energieträgern verursacht.“ Wissen wir alle, ist uns allen klar. „Und aus diesem Grund ist die Förderung von erneuerbaren Energien ein Gebot der Stunde.“ Völlig richtig: Ein Gebot der Stunde und seit 2005, seit wir unseren Umweltlandesrat Manfred Wegscheider haben, setzt er sich dafür ein, *(LTAbg. Straßberger: „Ah, geht nix weiter.“)* hier im hohen Ausmaß diese Problematik mit vielen vielen Projekten in der gesamten Steiermark in den Griff zu bekommen, was erneuerbare Energie anlangt. Und ebenso setzt Zeltweg – und du weißt es, Herr Abgeordneter Gach – bereits jetzt extrem auf Biomasse. Im Zuge der Anschaffung der Eurofigther war es nämlich notwendig, umfangreiche Neubauten durchzuführen. Und so stand 2008 auch der Umbau der Heizung an. Die Heeresverwaltung wollte umweltfreundliche und kostengünstige Energie. Aus diesem Grund entschied man sich für eine Biomassegroßheizung. Für die Umsetzung dieses Großprojektes brauchte man aber einen erfahrenen Partner und die Wahl fiel auf Bioenergie Wärmeservice GmbH in Köflach. Die Stadtgemeinde Zeltweg sowie das Land Steiermark hat von Anfang an die Vorteile eines gut durchdachten Biomasseheizwerkes erkannt und diese Umsetzung unterstützt. So wurde im Zuge des Umbaus des Sportzentrums in Zeltweg die 20 Jahre alte Gasheizung auf Biomassefernwärme umgestellt. Und so gelang in nur 6 Monaten, die Umsetzung eines ersten Projektes – ich spreche jetzt hier von einem ersten Projekt – mit einer Heizleistung von 8000 kW umzusetzen. Der Standort für dieses erste Projekt wurde im Industriezentrum II so gewählt, dass es an das Flugfeld der Kaserne und an eine Schottergrube anschließt. Bereits in der Planung wurde auf eine Platzreserve geachtet, um auch eine

ausreichende Bevorratung und gute Logistik mit Biomasse sicherzustellen. Bereits nach Inbetriebnahme des ersten Biomasseheizwerkes kam der Wunsch von vielen Großbetrieben, von der unsicheren Gasversorgung auf erneuerbare Energie umzustellen. Und jetzt kommt es: Mit dem zweiten Bauabschnitt und dem Biomasse-Heizwerk II können nun auch die großen Industriebetriebe VAE Eisenbahnsysteme und Sandvik, sowie zahlreiche Wohnhäuser der Stadtgemeinde, der Ennstalgruppe, der Wohnbau 2000, der HTL Zeltweg und die Innenstadt von Zeltweg mit Nahwärme versorgt werden. Von Dezember 2008 bis jetzt – vergangenen April 2009 – wurden Verträge mit Kunden mit fast 20.000 kW zusätzlicher Leistung abgeschlossen. Das Biomasseheizwerk II soll am selben Standort wie das erste Heizwerk gebaut werden. Die geplante moderne Kesselanlage unterschreitet die Emissionsgrenzwerte um bis zu 70 %. Die Fernwärme-Leistungsverlegung ist bereits projektiert und erfolgt auf öffentlichem Grund. Und was besonders wichtig ist: Die Ausführung des Projektes erfolgt durch regionale Firmen, wie z.B. Urbas, Swietelsky, Iso-Plus, Zauner, Steiner, Kaltenegger u.v.m. Durch den verwendeten Rohstoff Holz, lieber Abgeordneter Heinz Gach, anstatt von Gas und Erdöl, können 8000 Tonnen pro Jahr an klimaschädlichem CO₂ eingespart werden. Die Vorteile für die Wärmekunden sind: Es ist keine Kesselerneuerung notwendig, keine Kaminsanierung, die Rauchfangkehrer-Gebühren entfallen, die Wartung für Kessel und Brenner entfallen, es kommt zur Ersparnis bei den Wärmekosten und wir sind durch den heimischen Energieträger Holz unabhängig. Die Projektkosten für den ersten Bauabschnitt, für das erste Heizwerk somit, belaufen sich auf 2,8 Millionen Euro – nur für den ersten Bauabschnitt. Und für den zweiten Bauabschnitt mit dem zweiten Holzwerk belaufen sich die Projektkosten auf 4 Millionen Euro. Das erste Projekt ist bereits in Betrieb, beim zweiten Bauabschnitt werden zurzeit die bau- und gewerberechtlichen Genehmigungen eingeholt. Und Mitte November 2009 soll das Heizwerk in Betrieb gehen.

Somit komme ich wieder zurück zur Begründung des Antrages der ÖVP, Bekämpfung des Klimawandels und wie du, Heinz Gach, gesagt hast, Senkung von Treibhausgasen. In Zeltweg wird diesen Problemen in hohem Ausmaß Rechnung getragen und es wird in Zukunft noch vermehrt werden. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 20.34 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ernst Gödl.

LTAbg. Gödl (*20.34 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit möchte ich mich auch betont kurz halten und darf vorweg den Grünen herzlichen gratulieren, dass sie das 2. Mandat auf EU-Ebene erreicht haben (*LTAbg. Mag. Zitz: „Danke.“*) – auf Kosten der SPÖ –, deren Niederlage noch ein bisschen größer und dramatischer wird. (*LTAbg. Tromaier: „Du musst immer zündeln. Irgendwas fehlt dir da. Geht man so miteinander*

um?“) Es spricht für sich. Man darf wohl noch einem gratulieren. (*LTabg. Hamedl*: „*Du kannst ja auch gratulieren.*“) Und des einen Glück ist halt in dem Fall des anderen Pech. Man muss auch in der Niederlage Größe zeigen, Herr Kollege!

Jedenfalls zum Antrag selbst kann man uneingeschränkt sagen, die Stoßrichtung ist komplett richtig und wir werden natürlich auch dem Entschließungsantrag, den die Grünen eingebracht haben, unterstützen. Denn es kann nur eines geben, nämlich nur eine Richtung, konsequent auf Ökostrom zu setzen und das, was wir in vielen politischen Reden fordern, natürlich auch selbst umzusetzen und als Land Steiermark auch mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich habe schon einmal gesagt, die Liberalisierung der Strommärkte hat ja auch u.a. den positiven Effekt, dass man sich eben sehr wohl den Erzeuger aussuchen kann. Es gibt eben Anbieter, die können Ökostrom anbieten und es gibt andere, die können es derzeit noch nicht 100%-igen Ökostrom anbieten, daher macht die Auswahl Sinn. Die Auswahlmöglichkeit ist also ein Produkt, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, eines liberalisierten Strommarktes. Aber Ökostrom kann man natürlich nur so lange einkaufen, so lange er auch erzeugt wird, so lange genug davon erzeugt wird. Da möchte ich schon auch ein bisschen an die Grüne Fraktion appellieren, hier habt ihr aus unserer Sicht keine stringente Haltung, nämlich ... (*LTabg. Lechner-Sonnek*: „*Da gibt es das, dass das Ökostromgesetz geändert wird.*“) Ja, da sind wir uns durchaus auch einig, aber wenn es darum geht, gerade auch die Erhöhung der Wasserkraftkapazitäten zu erreichen, nämlich auch in der Steiermark, Stichwort Kraftwerke südlich von Graz, da nehmt ihr meines Wissens ja einen anderen Standpunkt ein und seid nicht unbedingt dabei, diese sehr, sehr umweltfreundliche Energieerzeugungsform aus 100%-ig erneuerbarer Energie auch zu unterstützen. So gesehen ist euer Verhältnis zu dieser Form der Energieerzeugung auch ein bisschen zwiespältig. Dabei darf man nicht übersehen und das soll man auch betonen, natürlich muss auch die Erzeugung von Wasserstrom ökologischen Kriterien unterliegen. Es ist überhaupt keine Frage, die Europäische Union – das haben wir heute hier schon erörtert – hat ja viel Gutes und z.B. auch die Wasserrahmenrichtlinie, die in Kraft gesetzt worden ist, ist so ein gutes, positives Beispiel einer gelungenen Europapolitik, wo eben über ganz Europa einheitliche Kriterien gegeben werden, u.a. auch um Fließgewässer-Kontinuum herzustellen, auch bei schon bestehenden Wasser- oder Sperrbauwerken, wie es im Fachjargon heißt. D.h. natürlich müssen diese Kriterien eingehalten werden. Es wird auch unsere Aufgabe sein, auch aus finanzieller Sicht gesehen, dort, wo diese ökologischen Vorgaben fehlen, weil es eben in der Vergangenheit kein Thema war, diese ökologischen Vorgaben umzusetzen, die in der Wasserrahmenrichtlinie enthalten sind. Das wird eine Aufgabe sein, eine Sisyphusarbeit landauf, landab in der Steiermark und darüber hinaus. Wenn neue Projekte entstehen, dann sind ja all diese Vorgaben natürlich ein Bestandteil der Planung. Und auch deswegen ist es gerade für uns, die wir durchaus noch viel mehr auf Wasserkraft setzen sollten, so unverständlich, dass gerade ihr, liebe Kolleginnen und Kollege der Grünen, hier immer so eine

Bestemmhaltung einnehmt. (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Wir haben eine andere Strategieeffizienz.“*) Das gehört alles dazu! (*LTabg. Lechner-Sonnek: „Macht ja nix.“*) Nur, wenn man sich konsequent vom Atomstrom verabschieden will, nämlich vom Import des Atomstroms, wenn man sich konsequent dazu bekennt, auch Gaskraftwerke, die zwar erst gebaut werden, die wahrscheinlich noch ein paar Jahrzehnte brauchen werden, diese dann wirklich zum Abschalten zu bringen, da werden wir alles brauchen. Wir werden den vollen Mix in der vollen Breite benötigen, von der Windkraft über die Photovoltaik, bis zur Biomasseerzeugung, bis zum Biogas, bis hin eben zu einem guten Ausbau, einem sinnvollen und einem ökologisch wertvollen Ausbau der Wasserkraft. Und der Ausbau der Wasserkraft ist mit ökologischen Kriterien absolut vereinbar und das sollten wir auch forcieren! (*Beifall bei der ÖVP*)

Daher ist euer Antrag in so ferne richtig, dass wir als Landtag, wir als Land Steiermark, natürlich mit positivem Beispiel vorangehen sollen, ja zur Vorbildwirkung ein Ja zum Ökostrom, aber gleichzeitig auch ein uneingeschränktes Bekenntnis zur Stromerzeugung aus allen erneuerbaren Energiequellen und im Besonderen auch aus der Wasserkraft. Mit diesem Konsens ... - glaube ich und ich bin auch gespannt, was noch alles aus diesem vielgepriesenen Papier, das ich zwar noch nicht gesehen habe, aber es wird ja nächste Woche glaube ich aufgelegt, kommen wird. Alle Vorschläge müssen wir aufgreifen! Es gibt viele Vorschläge, es gibt sie längst, es gibt sie seit Jahren und teilweise Jahrzehnten. Es ist viel mehr möglich, als wir bisher erreicht haben. Selbst mit positivem Beispiel voranzugehen ist so ein kleines Mosaiksteinchen, das wir im Gesamtbild auch brauchen. Und in diesem Sinne wird die ÖVP eben diesem Entschließungsantrag der Grünen auch zustimmen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP – 20.41 Uhr*)

Präsidentin Gross: Am Wort ist der Herr Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (20.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Lieber Heinz Gach, 1963 bis 2001 ist nicht etwa die Zeit, seit der wir uns kennen, sondern das ist genau die Zeit, da dieses Kraftwerk in Zeltweg in Betrieb war und wenn du in deiner Wortmeldung die Stellungnahme der FA17A als Musterbeispiel für Managementfehlverhalten siehst, lieber Heinz - ich habe bei deiner Wortmeldung manchmal geglaubt, da spricht nicht der Techniker, der Manager, der Betriebswirt, sondern da spricht der Landesjägermeister: Denn die Zeit der Konzepte ist vorbei. Kann man doch nicht ernsthaft meinen – ich schätze, da hast du dich versprochen – „die Zeit der Konzepte ist vorbei“. Ich glaube, so kann es nicht gemeint gewesen sein. Auch die betriebswirtschaftliche Komponente sollte man einmal überlegen. So gesehen sollte man die Stellungnahme auch, lieber Kollege Rieser, nicht so partout als schlecht bezeichnen. Sie hat nur eines in sich, dass sie einmal klar

und deutlich seitens einer Fachabteilung aufzeigt: Das ist ein altes Kraftwerk und wenn man da umrüstet, dann wird es etwas schwierig. Aber die sozialdemokratische Fraktion – und so hat es ja schon Abgeordneter Petinger gesagt – wird ja mit stimmen. Ich möchte aber noch einen Satz dazusagen, Heinz, auch zur technischen Prüfung: Man muss schon ein bisschen Überlegungen anstellen. Es sind immerhin, wenn man diese Forderungen erfüllt, die da gestellt werden, eine Anlieferung von stündlich – stündlich! – 460 Schüttraummeter Hackgut notwendig. Was das für ein Rohstoffmanagement bedeutet, das ist gewaltig. Also das wünschen wir niemandem, schon gar nicht der Papierfabrik Pöls, dass sie das hört, denn die haben ärgste Sorgen und ärgste Probleme, wenn es um den Rohstoff Holz geht und das zieht sich rüber über Norske Skog in Bruck bis zur Sappi in Graz. Und ich möchte ... (*LTAbg. DI Gach: Unverständlicher Zwischenruf*) ...nein, bleiben wir jetzt einmal bei uns in der Steiermark. Aber ich möchte jetzt wirklich einmal in diesem Kreis und in diesem Rahmen allen mitteilen, dass wir bei jedem Projekt, das man im großen Bereich – und die Gabi Kolar hat ja 2 Großprojekte genannt mit je in Summe 16 Megawatt für Zeltweg mit letztlich Biomasse – d.h. mit Rohstoff Holz immer wieder und immer mehr fordern muss. Nicht, dass es nicht genug gibt, das ist nicht das Problem Liesl, weil du mich so anschaust, sondern es geht um die Bitte meinerseits schon seit 2 Jahren an den zuständigen Landesrat, ich gebe es nur noch einmal weiter, endlich ein Ressourcenmanagement in der Steiermark einzuführen, denn wir greifen unkontrolliert auf den Rohstoff Holz zu. Und wenn ich noch einmal sage: Es waren die Vorstandsdirektoren der Papier- und Zellstoffindustrie bei mir und haben ihre größte Sorge über diese Entwicklung geäußert. Da geht es nicht nur um die 3.800 Arbeitsplätze in diesem Bereich, da geht es um eine Industrie, die letztlich insgesamt nahezu 30.000 Arbeitsplätze in der Steiermark hat und wenn man die Beschäftigung hier in diesem Zweig Papier- und Zellstoffindustrie hernimmt, dann weiß man, dass es dringend notwendig ist, diese Warnungen auch ernst zu nehmen. Also ich bitte wirklich, sehr sorgsam umzugehen. Ich möchte nur noch einen Satz zum Kraftwerk Zeltweg, zu diesem älteren Kraftwerk Zeltweg, sagen das jetzt seit 2001 still steht: Das ist in der Zeit der Liberalisierung – genau im ersten Jahr der Liberalisierung des Strommarktes – still gelegt worden. Ich kann mich nicht erinnern, dass da die SPÖ an der Spitze war, weder im Bund noch im Land, freue mich aber, wenn die ÖVP jetzt diese Initiative ergreift und meint, das, was man damals zugesperrt hat, muss man jetzt wieder aufsperrern. Aber das sollte nicht zu einem Polemisieren führen. Mir scheint, dass es wichtiger ist, auf neue, moderne Projekte zu gehen. Ein großes für die Stadt Zeltweg hat Gabi Kolar, die Frau Abgeordnete, bereits genannt. D.h. wir werden hier auch im Murtal und Richtung Murau einiges zustande bringen und wir brauchen solide Projekte im städtischen Bereich, vor allem im städtischen Bereich, die Biomasse für die Wärmelieferung bieten. Aber wir brauchen auch Leuchtturmprojekte in diesem größeren Bereich. Und hier habe ich etwas, was mir wahrscheinlich in den nächsten Wochen gelingen wird, an der Angel: Biogas und Photovoltaik für die Stromgewinnung, für die Verstromung und die

Abwärmenutzung dabei noch angeschlossen. Wenn uns das gelingt im Murtal, dann haben wir ein neues Projekt zu den Genannten. Ich glaube, wir sollten uns wirklich hier gemeinsam diese Energiestrategie, die ja in den nächsten Wochen auch dem Landtag Steiermark vorgestellt wird, widmen, hier sind ja alle Forderungen des Landtages eingearbeitet. Es gibt keinen Grund, dagegen zu sein, mit zusätzlichen Konzepten noch bestückt, also eine gemeinsame Strategie ist auch dabei. Es ist alles drinnen, inklusive schon dem Landesenergiekonzept und natürlich dem Papier der Sozialpartner. D. h. es tut sich etwas auf diesem Sektor. Es ist kein Umdenken, lieber Kollege Rieser, von der SPÖ, sondern wir haben eigentlich nur den Weg weiter beschritten, den wir als Auftrag bekommen haben – ein Strategiepapier zu erarbeiten, ich kann es nur nicht vorlegen, bevor es nicht fertig ist. Jetzt ist es fertig, es wird aber noch durch die Regierung gehen müssen und wird dann vorbereitet werden. Eine kleine Bitte habe ich, meine Damen und Herren Abgeordnete, eine kleine Bitte, weil ich es immer wieder erlebe auch bei bestimmten Anlässen einer großen steirischen Bank: Wir haben in der Steiermark – sowohl was die Forschung, Entwicklung, also was den Anlagenbau betrifft – auch die Umsetzung von Projekten hervorragender Menschen und Leute auf dem Sektor der erneuerbaren Energie. Glauben wir nicht nur an die „Wunderwuzzis“ aus Güssing, (*LTAbg. Hamedl: „Die sind schon sehr gut.“*) wir können selbst viel im eigenen Bereich erreichen. (*LTAbg. Hamedl: „Mureck.“*) Wir können selbst sehr viel im eigenen Bereich erreichen, ich denke nur z.B. an Mureck, der Herr Totter, der hervorragende Arbeit leistet. Also wir haben in unserem eigenen Bundesland sehr viel zu bieten, gehen wir nicht dauernd her und lassen uns durch hervorragende Rhetorik aus anderen Bundesländern erklären, wie es gehen sollte. Wir sind in manchen Bereichen besser und manchmal dort, wo wir lernen können, werden wir auch noch lernen, das tun wir, denn man lernt ja nie im Leben aus, aber seien wir auch stolz auf unsere Leistungen, die wir in diesem Lande zustande bringen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 20.48 Uhr*)

Präsidentin Gross: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Heinz Gach.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (20.49 Uhr): Nur 20 Minuten, meine Damen und Herren – Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Manfred, Herr Landesrat, wenn du sagst: „Konzepte muss man schon machen“, ja aber die Legislaturperiode ist bald um, also nächstes Jahr. Wir sind im Ausschuss – und da denke ich an die Frau Lechner-Sonnek und auch an die Mitglieder von der SPÖ – übereingekommen, dass wir nicht dieses komplexe Thema nach vor, zurück, nach oben und nach unten diskutieren, sondern den „Tuchentzipfel“ einmal auf einer Seite aufheben oder auf 2 Seiten und zu konkreten Umsetzungen kommen und haben gesagt: On the job werden wir dann auch natürlich das Ganze mit entwickeln.

Auch das ist ein Ansatz, konkrete Projekte umzusetzen und gleichzeitig das Gesamte nicht aus dem Auge zu verlieren und natürlich die volkswirtschaftliche, betriebswirtschaftliche, technologische Bewertung mit hinein zu nehmen. Aber wir kommen von derselben technischen Schule und wissen, wie man so etwas angeht. Zur Stellungnahme habe ich überhaupt nicht gemeint, dass inhaltlich hier Fehler drinnen sind. Nur, es ist nahezu kein Ansatz drinnen, was man mit dem Kraftwerk machen könnte. Das ist meine Kritik. Wenn ich erneuerbare Energie sage oder Biomasse, dann meine ich und wir nicht nur das Holz, weil gerade auf dem Sektor maße ich mir an, etwas tiefer drinnen zu sein und habe an dieser Stelle schon mehrmals gesagt, von der stofflichen, energetischen und thermischen Nutzung her brauchen wir einen Masterplan, dass wir das Holz, das da ist, nicht dreimal verkaufen. Die Papierindustrie ist in unserer Wertschöpfungskette am High End. Wir haben 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dieser Industrie in der Steiermark und haben natürlich auch dafür zu sorgen, dass dieser wichtige Industriezweig hier bleibt. Ressourcenmanagement überhaupt keine Frage – aber bitte jetzt nicht das Wort im Mund umdrehen. Konzepte sind gemeint. Haben wir genug, gehen wir in die Umsetzung! Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 20.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Jetzt liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Zeit- und Maßnahmenplan für den Umstieg auf Ökoenergie ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Bericht des Rechnungshofes, Einl.Zahl 2870/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2009/2): Land Steiermark – Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Rupp. Bitte um deinen Bericht.

LTabg. Mag. Rupp (20.53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 12.5.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand beraten.

Es handelt sich um den Bericht des Rechnungshofes, des Bundesrechnungshofes, Reihe Steiermark 2009/2: Land Steiermark – Tätigkeit im Jahr 2008, Nachfrageverfahren 2006/2007, EU-Finanzbericht 2008, Aufgabenerfüllung und Organisation der Forstdienste in den Ländern im vorliegenden Rechnungshofbericht.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend die Reihe Steiermark 2009/2 wird zur Kenntnis genommen. (20.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (20.54 Uhr): Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache es eher kurz, aber ich glaube, es gibt doch einige Punkte in diesem Bundesrechnungshofbericht 2009/2, die hier im Hause erwähnenswert sind und die man nicht übersehen sollte, speziell was das Nachfrageverfahren des Bundesrechnungshofes über die Dinge anlangt, die in der Steiermark nach wie vor nicht umgesetzt oder nicht ausreichend umgesetzt sind.

Ein Punkt z.B., der in diesem Bundesrechnungshofbericht drinnen steht, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, ist, dass die Einberufung des Sachverständigenrates für Umwelt immer noch offen ist. Das kritisiert der Rechnungshof. Hier gibt es keine Antwort. Ein weiterer Punkt, der auch die Umwelt betrifft, in Ihrem Bereich ist, dass die Schutzbereiche des Bodenschutzgesetzes auszuweiten wären. Das ist auch nicht erfolgt, ist auch als offen in diesem Bericht drinnen.

Ich gehe aber noch auf einen anderen Punkt ein, der mir sehr wesentlich ist und wo es vielleicht heute eine Antwort gibt, Herr Landesrat Mag. Hirt, weil wir diese Antwort ja im Kontroll-Ausschuss nicht bekommen haben u.z. was die mangelhafte Verrechnung der Sondergebühren im LKH Graz anlangt. Der Bundesrechnungshof hat ja seinerzeit kritisiert, dass durch eine mangelhafte Sondergebührenverrechnung im LKH Graz 3,6 Millionen Euro offen sind. Er stellt dann auch fest, dass 1,7 Millionen Euro nachträglich, nachdem es vom Bundesrechnungshof urgiert wurde, dann vom Bereich der KAGes nacheingehoben wurden. Mich würde interessieren, was mit dem restlichen

Betrag, der offen ist, geschehen ist, ob der nicht einbringbar ist, weil er verjährt ist oder wie hier die genaue Vorgangsweise im Bereich der KAGes ist. Ich glaube, dass dieser Bundesrechnungshofbericht doch auch zeigt, dass Rechnungshofberichte sehr wichtig sind, dass Verbesserungen dadurch erreicht werden können, dass aber immer wieder – und das zeigt ja auch der Vergleich mit anderen Bundesländern in der Steiermark – viele Dinge offen bleiben. Wir liegen zwar nicht ganz schlecht im Mittelfeld, aber es ist doch so, dass auch viele Anregungen, die vom Bundesrechnungshof in die Steiermark kommen, nicht umgesetzt werden oder nur sehr mangelhaft umgesetzt werden.

Der letzte Punkt ist mir sehr, sehr wichtig und ich glaube, es ist einer der wichtigsten Punkte wahrscheinlich in Zukunft überhaupt, das ist die Problematik der Nahversorgung. Im Bundesrechnungshofbericht wird klar festgestellt, dass die Anregung, nämlich eine Verordnung über die Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung der Steiermark zu erlassen, nach wie vor nicht erfolgt ist. Ich glaube, dass das einer der wichtigsten Punkte ist, auch weil wir ja in der Steiermark dzt. eine Novelle des Raumordnungsgesetzes bearbeiten und es unheimlich wichtig ist, einmal den Zustand zu erheben: Wie schaut es in der Steiermark mit der Nahversorgung eigentlich aus? Wir haben riesige Probleme im Bereich Leibnitz. Wir haben Probleme im Bereich Judenburg, Fohnsdorf mit einer immer stärker einbrechenden Nahversorgung im Lebensmittelbereich. Der Grund dafür, das wird im seinerzeitigen Bundesrechnungshofbericht auch ganz klar festgehalten, ist die Konzentration von Einkaufszentren. Eine weitere Forderung in diesem Bundesrechnungshofbericht, das sollte uns zusätzlich Druck machen in der Steiermark und die Novelle des Raumordnungsgesetzes in diese Richtung zu bewegen, dass die Obergrenzen für Verkaufsflächen in der Steiermark eigentlich zu hoch sind und dass es eine restriktivere, stärkere Begrenzung der Verkaufsflächen im Handel braucht.

Aus diesem Grund – weil uns der Punkt besonders wichtig ist – bringen die Grünen zum Tagesordnungspunkt 28 einen Entschließungsantrag ein, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, der Empfehlung des Rechnungshofes aus dem Jahr 2007 unverzüglich nachzukommen und eine Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung zu erlassen. Nahversorgungssanierungsgebiete ist ein Stichwort. Ich glaube, es wäre wichtig, das anzugehen und ich hoffe auf mehrheitliche Zustimmung zu diesem Grünen Antrag.
Danke! *(Beifall bei den Grünen – 20.58 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir eine weitere Wortmeldung vor. Herr Landesrat Mag. Hirt.

Landesrat Mag. Hirt *(20.58 Uhr):* Frau Präsidentin, geschätzte Abgeordnete!

Herr Abgeordneter, nachdem ich direkt angesprochen wurde. Es ist richtig, ich bin diese Antwort schuldig. Das war so. Das war ja eine Nachverrechnung, wo es rechtlich so war, dass die Krankenanstaltengesellschaft an und für sich keine Ansprüche rechtlich geltend machen hätte können.

Aus diesem Grund hat man im Verhandlungswege diesen Betrag erzielt. Der Rest war daher nicht erzielbar und musste abgeschrieben werden. Der damals Verantwortliche ist mittlerweile in Pension. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 20.59 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (20.59 Uhr):

Ich werde das sehr kurz machen. Aber die Problematik der Nahversorgung ist evident, wir kennen sie. Wir kennen aber auch die Situation, dass es die Einkaufszentren gibt und unter dem Motto „Wenn sie bei dir nicht bauen können, sollen sie zu mir kommen“ werden fest Einkaufszentren gebaut. Ich kenne z.B. eine große Stadt, dürfte Landeshauptstadt sein, die permanent über Einkaufszentren außerhalb der Stadt herzieht, aber innerhalb der Stadt – bin ja täglich vorbeigefahren beim Einkaufszentrum Nord – jetzt eines nach dem anderen baut. Das soll dann nicht den Nahversorgern schaden? Ich weiß es nicht. D.h. man muss hier ehrlich hinterfragen, was will man und wie reagiert in Wirklichkeit nämlich auch der Handel. Der Handel wird sehr schwer auf eine Verordnung des Landes Steiermark reagieren, wenn nicht gesetzliche Rahmenbedingungen da sind. Aber meines Erachtens gibt es für dieses Thema diesen Zeitsprung zurück nicht, denn der wäre notwendig, da wäre ich Ihrer Meinung. Ein Zeitsprung zurück in die Vergangenheit und dort ein Neubeginn, wo man weiß, was aus dieser Entwicklung geworden ist, dann hätte man vielleicht auch steuernd das Verkaufsverhalten der Menschen ein wenig beeinflussen können, indem man eine Bewusstseinsbildung geschaffen hätte. Denn auch dieses ist natürlich ein Teil bei dieser gesamten Betrachtungsweise. Der Landtag diskutiert ja im Unterausschuss das Raumordnungsgesetz, es sind ja einige Punkte, die dieses Thema berühren, drinnen enthalten. Ich kann jetzt dieser Diskussion nicht vorgreifen, das liegt alles noch im Unterausschuss. Ich hoffe, so bin ich auch guten Mutes, dass dieses Raumordnungsgesetz alsbaldigst zu einer Umsetzung gelangen kann, dann haben wir wieder ein neues Gesetz, auf diesem Gesetz kann man aufbauen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.01 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Gefährdung der Nahversorgung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2152/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Schönleitner und Mag. Zitz betreffend Vertretung aller Wahlparteien in den Verbänden.

Berichterstatter ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (21.02 Uhr):

Bericht des Ausschusses „Gemeinden“ zum Thema Vertretung aller Wahlparteien in den Verbänden.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 3.6.2008, 24.6.2008 und 3.2.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag, Einl.Zahl 2152/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Schönleitner und Mag. Zitz, betreffend Vertretung aller Wahlparteien in den Verbänden, wird zur Kenntnis genommen. (21.03 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Die Frau Klubobfrau hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Lechner-Sonnek (21.03 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

In aller Kürze möchte ich nur unser Abstimmungsverhalten erklären. Es ist so, dass wir mit diesem Antrag den Vorschlag gemacht haben, dass das Land in der Zusammenarbeit mit den entsprechenden Verbänden – und es geht hier um die Abwasserverbände, die Wasserverbände und die Tourismusverbände – sozusagen motivierend einwirken soll, dass die Teilhabe der Parteien, die nicht automatisch drinnen sind, weil sie Bürgermeister/Bürgermeisterinnen stellen, in den Verbandsversammlungen sichergestellt ist. Wir haben gefunden, das müsste eigentlich dasselbe Niveau haben, wie die Verbände, die nach dem Gemeindeverbandsorganisationsgesetz geregelt sind und wir wussten schon, dass das Land nicht einfach so verordnen oder machen kann, weil es sich zum Teil um Bundesgesetze zum Thema Abwasser und Wasser handelt und die Tourismusverbände ohnehin anders geregelt sind. Es sollte also um eine Empfehlung und einen Einsatz des Landes gehen aus der Einsicht heraus, dass es einfach sinnvoll ist für Entwicklungen, für Entscheidungen alle gestaltenden Kräfte einzubinden. Deswegen haben wir auch keine ultragroße Freude mit der

Stellungnahme, die vorliegt, weil sozusagen der Geist des Vorschlages nicht angenommen wurde. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 21.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger *(21.05 Uhr):* Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Frau Klubobfrau, Sie haben selbst schon angesprochen, dass Sie eigentlich eh in Ihren Antrag keine großen Hoffnungen gesetzt haben. Nachdem im Tourismusgesetz recht klar geregelt ist, wie das Prozedere geht, dass es dort Pflichtmitglieder gibt, freiwillige Mitglieder gibt, also es steht auch natürlich jedem grünen Mandatar frei, dass er ein freiwilliges Mitglied bei einem Tourismusverband wird, das hat natürlich zur Folge, dass er auch Mitgliedsbeiträge bezahlen muss. Aber die Tourismusvollversammlung ist ja sowieso öffentlich zugänglich, also da ist glaube ich der Informationsfluss sowieso gewahrt und bezüglich der Tourismuskommission ist ein klares Prozedere, wie eigentlich die Mitglieder selbst diese Kommission besetzen – von 3 bis 9 Mitgliedern je nach Größe und die Gemeinde hat 1 bis 3 Mitglieder – auch klar geregelt. Wenn es ein Mitglied ist, ist es die stimmenstärkste, wenn es 2 Mitglieder sind, ist es die stimmenstärkste und die zweitstärkste Fraktion, sind es 3 ist es die stärkste, zweitstärkste und drittstärkste. Gibt es keine drittstärkste Fraktion, dann sind nur 2 Mitglieder drinnen vertreten, das ist ganz klar. Es ist eigentlich sehr demokratisch; die drittstärkste Fraktion kann 1 Mandat haben und ist automatisch in dieser Tourismuskommission, also das funktioniert glaube ich bestens.

Zu den Wasserverbänden – Sie haben es ja auch selbst erwähnt –, die sind nach dem Bundesgesetz geregelt: Hier sind im Regelfall die Gemeinden Mitglieder. Die Gemeinden regeln auch, in welcher Zusammensetzung sie dann vertreten sind, aus wie vielen Delegierten die Mitglieder bestehen. Eines ist aber auch klar – und das sollen wir da nicht übersehen: Die Gemeinde als Mitglied kann mit den verschiedenen Delegierten nur mit einer Stimme abstimmen – mit einer Stimme. Gibt es 10 Delegierte, dann müssen die darüber beraten, was ihre Meinung ist. Und da gibt es kein 5 zu 5 oder 6 zu 4, sondern die Gemeinde, das Mitglied hat eine Stimme, dazu wird ein Stimmführer gewählt, das funktioniert über Jahrzehnte hervorragend.

Mit diesem Modell haben wir viel Positives in der Steiermark, glaube auch in Österreich für die Bevölkerung erreicht und ich glaube, das soll auch so bleiben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 21.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 29 ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2885/1, betreffend Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes.

Berichterstatter ist Frau Abgeordnete Dr. Reinprecht. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (21.08 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 12.5.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Schreiben des Bundeskanzleramtes vom 31. Jänner 2009, betreffend die Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes, wird zustimmend zur Kenntnis genommen. (21.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gregor Hammerl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hammerl (21.09 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Zu diesem Bericht Weltkulturerbe Riegersburg: Meine Damen und Herren, es ist befremdend, wenn das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur in Bezug auf den Beschluss des Landtages Steiermark, betreffend Aufnahme der Riegersburg in die Liste des Weltkulturerbes, in dieser Frage nicht tätig werden will, weil es geringe Aussichten für diese Aufnahme sieht oder sich die damit verbundene Arbeit nicht machen will. Meine Damen und Herren, die Festungsanlage Riegersburg ist nicht nur eine der größten und beeindruckendsten Europas sondern auch eine der bestens erhaltenen. Die Riegersburg besteht schon seit über 950 Jahren. Von daher ließe es sich auch schon argumentieren: Auch universalen Wert besitzt diese Riegersburg und von der Familie Liechtenstein, meine Damen und Herren, ist für die Erhaltung dieser Burg in den letzten Jahrzehnten sehr sehr viel investiert worden. So auch die Aufstiegshilfe, die als ein Grund gegen die Aufnahme ins Weltkulturerbe gesehen wird. Dieser Lift in einer Art, die das gesamte Burgbild nur wenig stört, ist errichtet worden. Zudem, meine Damen und Herren, muss es auch im Interesse von Proponenten des Weltkulturerbes liegen, dass die Objekte in Europa auch entsprechend wahrgenommen werden. Es

muss auch im Interesse des Weltkulturerbes liegen, dass es möglichst viele – gerade auch zum Teil die Benachteiligten – sehen. Mit der Aufstiegshilfe wird nun Gehbehinderten, Behinderten und alten Menschen ermöglicht, die Burg zu besuchen. Die Seniorinnen und Senioren stellen nicht nur einen wichtigen Faktor der Tourismuswirtschaft dar, ohne sie, das wissen wir, wird in Zeiten der Krise auch der Fremdenverkehr gesamt in Österreich leiden. Über 30 % der älteren Generationen, auch Behinderte besuchen die Riegersburg. Dazu kommt noch, dass gerade ältere Menschen aus ihrer Erfahrung heraus das zu schätzen wissen, was unsere Tradition ausmacht und deswegen auch bereit sind, zu dieser Tradition etwas beizutragen. Erst in dieser Weitergabe, meine Damen und Herren, kann es zur Aneignung des Kulturerbes kommen. So fordere ich auch im Namen der Seniorinnen und Senioren und als Sozialsprecher auch im Namen der Behinderten das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur auf, alles zu unternehmen, um die Aufnahme der Riegersburg in die Liste der UNESCO, des Welterbes zu erreichen.

Und am Schluss noch, meine Damen und Herren: Ich habe am Freitag mit der Familie Liechtenstein telefoniert. Es war vom Bundesministerium für Kultur keine einzige Dame oder kein einziger Herr in der Riegersburg und hat gefragt und sich den Lift angeschaut. Die Rückkoppelung hat ergeben, dass man im Bundesministerium für Kultur eine Broschüre gesehen hat, wo der Lift war, aber an Ort und Stelle hat sich in der Riegersburg niemand gemeldet. Ich glaube, das ist eine Schande. Man müsste sich auch das antun, dass jemand vom Bundesministerium wenigstens die Riegersburg besucht. Ich danke Ihnen! *(Beifall bei der ÖVP – 21.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer.

LTabg. DDr. Schöpfer (21.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat oder Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zu dieser Frage „Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes“ eine andere Facette ansprechen, nämlich die, wie eigentlich mit diesem Antrag von der Steiermärkischen Landesregierung umgegangen wurde. Der Antrag, die Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes aufzunehmen, ist am 22. April 2008 hier in diesem Landtag einstimmig, also von allen Fraktionen, beschlossen worden. Und die Steiermärkische Landesregierung ist aufgefordert worden, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, damit sie sich dafür einsetzt, dass die Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wird. Das Procedere ist ja so, dass die Länder selbst Vorschläge machen müssen, dass die UNESCO nicht von sich aus Objekte aussucht, sondern dass die Länder akkordieren müssen und die einzelnen Staaten oder Länder eben ihre Vorschläge an die UNESCO schicken. Was mich traurig stimmt, ist die Frage, wie eben dann mit

diesem Antrag umgegangen wurde? Man hat ihn eigentlich „abliegen“ lassen. Man hat keinerlei zusätzliche Unterlagen eingeholt, keine Gutachten, wie das etwa im Fall der Eisenstraße geschehen ist. Man hat glaube ich auch kein Lobbying in Wien betrieben, zumindest ist es für mich nicht sichtbar. Und man hat dann – der Antrag war vom 22. April – über 8 Monate später, am 12. Jänner, sich zunächst einmal von der Presse mächtig abfeiern lassen, dass man also quasi die Riegersburg zum Weltkulturerbe nominiert. Und wir haben dann in allen Zeitungen Fotos gesehen vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter, wie ruhmreich man hier vorgeht. Und man hat dann am 14. Jänner, nachdem am 12. Jänner der Beschluss in der Landesregierung gefasst wurde, diesen Antrag an den Bundeskanzler weitergeschickt. Wir sehen, dass dann die Bundesregierung – das muss man ihr zugestehen – relativ schnell reagiert hat. D.h. 2 Monate später kam bereits der ablehnende Bescheid. Das heißt aber ganz richtig, wie Kollege Hammerl schon richtig gesagt hat, man hat sich eigentlich in Wien mit diesem Antrag nicht allzu sehr beschäftigt, man hat sich nicht allzu sehr damit auseinandergesetzt. Ich glaube nun, dass allein dieses Abliegen des Antrages in der Steiermark über 8 Monate die Situation für diese Nominierung sicherlich verschlechtert hat, weil es gibt ja innerhalb von Österreich sehr viele Konkurrenten und wir sehen, dass Kärnten natürlich dann erst durch den steirischen Antrag auf die Idee gekommen ist, Hochosterwitz zu nominieren. Wir sehen, dass das Burgenland etwa zeitgleich mit uns die Idee gehabt hat, das Kellerviertel, also die Stroh gedeckten Weinhäuser von Heiligenbrunn, zu nominieren. D.h. innerhalb von Österreich gibt es doch gewisse Konkurrenz und ich würde meinen, hier müsste man tatsächlich Lobbying betreiben und in Wien schauen, dass die Steiermark entsprechend positioniert wird.

Und was die Ablehnung betrifft, dass da bemerkt wird, in Europa gibt es einen Überhang an Welterbestätten. Ja, ich kann nur sagen: Na, net! Das hat mit der europäischen Geschichte zu tun, dass man natürlich in Europa mehr Stätten findet, die verdächtig sind, Weltkulturerbe zu werden, als es etwa in Nordamerika aufgrund der Siedlungsgeschichte der Fall ist. Ich darf sagen, andere Staaten, die ungefähr gleich viel Weltkulturerbe-Stätten haben, ich erwähne die Schweiz, haben bereits 5 weitere Weltkulturerbe-Stätten sozusagen in petto, in der Pipeline und bereits auf Landesebene oder auf Staatsebene diesen Beschluss gefasst, während Österreich hier offenbar im vorausseilenden Gehorsam keine weiteren Einreichungen macht. (*Hoher Lärmpegel*) (*Glockenzeichen*)

Nun, ein weiteres Argument, das da drinnen steht in dieser Ablehnung der Bundesregierung, war der Umstand, dass man den „Outstanding Universal Value“ erst nach einer groß angelegten internationalen Vergleichsstudie schlüssig argumentieren kann. Naja, da frage ich mich, was hindert die Bundesregierung daran, diese großangelegte internationale Vergleichsstudie tatsächlich in Auftrag zu geben? Wenn das erforderlich ist, dann bitten wir darum, dass das tatsächlich getan wird. Was den Lift betrifft, der schon erwähnt wurde, kann man sagen, dass Natur- und Denkmalschutz dieser Errichtung zugestimmt haben. Wenn es nun das Argument gibt, dass bei der UNESCO ein strengerer

Maßstab gilt, dann muss man sich das einmal anschauen. Ich meine, allzu ernst oder allzu wörtlich darf man die Kriterien nicht nehmen, weil sonst dürfte in der Altstadt von Graz keine Straßenbahn fahren, sondern nur noch die Postkutsche und das Gleiche gilt für die Altstadt von Wien.

Nun, ich frage mich, nachdem Herr Landeshauptmann Mag. Voves im Wahlkampf immer wieder plakatiert, dass er ein großes Ohr in Wien haben: Leben wir wirklich im Ohr des Bundeskanzlers, dass man hier so schnell eine Ablehnung bekommt? Ich glaube auch nicht, dass wir im Herzen des Bundeskanzlers angesiedelt sind. Ich möchte nicht weiterraten, in welchem Körperteil des Bundeskanzlers wir uns finden, jedenfalls Ohr und Herz sind es offenbar nicht. Und ich würde sagen, ich bin ein bisschen darüber entsetzt und enttäuscht, dass die Ablehnung dieses Projektes nicht von der UNESCO erfolgt, sondern dass wir bereits an Wien, also im eigenen Land, scheitern. Also ich frage mich, wie ist das wirklich mit der Durchsetzungskraft des steirischen Kulturreferenten, des steirischen Landeshauptmanns in Wien? Natürlich, man kann den Antrag immer wieder stellen und sagen, die Riegersburg hat die Ungarn, die Türken und letzten Endes auch die Russen überstanden, also sie wird auch den Bundeskanzler Faymann vermutlich überstehen.

Ich darf sagen, wir lehnen den Bericht, so wie er gekommen ist, ab und ich darf einen Entschließungsantrag einbringen und darf als Begründung sagen:

Die Stellungnahme der Bundesregierung zum Beschluss des Landtages Steiermark betreffend die Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes kann in dieser Form nicht akzeptiert werden. Zwar hat das Außenministerium seine Unterstützung im Falle einer Bewerbung zugesagt, jedoch hat das Bildungsministerium mit dem Hinweis ausdrücklich davon Abstand genommen, dass es bereits zahlreiche Weltkulturerbe-Stätten in Europa gibt. Da aber die Riegersburg eine der am besten erhaltenen Festungsanlagen des deutschsprachigen Raumes ist und seit Jahrhunderten ein wichtiges Wahrzeichen steirischer Identität darstellt, wird am Ziel des ursprünglichen Antrages festgehalten und eine Bewerbung für sinnvoll erachtet.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erneut und verstärkt mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese sich dafür einsetzt, dass die Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen wird.

Danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 21.19 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Dr. Ilse Reinprecht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (21.19 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Lassen Sie mich kurz Bezug nehmen auf das Bollwerk Riegersburg, die natürlich in der Realität eine Fluchtburg war. Kurz zur Argumentation des Bildungsministeriums: Der ersten Argumentationslinie

kann ich nicht besonders folgen, nämlich es gäbe schon einen Überschuss an Weltkulturerbe-Stätten oder zuviel an Weltkulturerbe-Stätten, weil in diesen Fragen kann es ja nicht so sein wie beim Müller – wer zuerst kommt malt zuerst. Ich kann nur den Schluss ziehen, dass vielleicht irgendwann einmal diese Auszeichnung zu großzügig vergeben wurde, aber wenn es um Weltkulturerbe-Stätten geht, kann es nicht so sein, dass sie sagen: „Wir haben schon genug und jetzt ist Schluss und Pause.“ Das Zweite scheint mir gravierender zu sein: Ich bin vor einiger Zeit auf der Straße an der Riegersburg entlang gefahren, schaue einmal kurz nach rechts und denke mir: „Um Gottes Willen, was ist das?“ Dann geht mir ein Licht auf: „Aha, die Aufstiegshilfe!“ Ich denke wenn wir damals – wir haben das ja alle gemeinsam beschlossen – das gewusst hätten, hätten wir vielleicht eine andere Lösungsmöglichkeit gefunden, dass auch gehbehinderte oder ältere Personen die Riegersburg erreichen können. Jedenfalls scheint mir dieser Einwand nicht ganz von der Hand zu weisen, was ich eben selbst sozusagen als kurzes Schreckerlebnis gehabt habe. (*LTAbg. Hammerl: „Da waren Sie aber schon lange nicht mehr dort.“*) Ich bin genau dort vorbeigefahren u.z. vor einem halben Jahr. Aber in Ergänzung zu Ihrem Antrag, Herr Professor Schöpfer, möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Abteilung für Kultur inzwischen den Verfassungsdienst brieflich ersucht hat zu prüfen, ob nicht auch das Land im eigenen Wirkungsbereich ansuchen könnte, dass die Riegersburg als Weltkulturerbestätte anerkannt wird und gleichzeitig werden von der Kulturabteilung die Kosten für eine eventuelle Aufnahme und auch die Folgekosten geprüft. Natürlich eine internationale Vergleichsstudie, das ist nur eine Frage des Geldes, aber wenn wir der Meinung sind, dass wir das unbedingt haben wollen, werden wir uns das auch leisten können, wenn Sie zustimmen. Also ich denke, dass das vielleicht jetzt für Sie etwas zufriedenstellender ist. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 21.22 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Konrad.

LTAbg. Konrad (21.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen - ja Zuschauer sind nicht mehr viel da, aber alle, die zuhören auch einen schönen Abend noch zur späten Stunde!

Warum ich da jetzt stehe, hat einen Grund – natürlich die Riegersburg. Ich komme – für jene, die es nicht wissen – aus dem beschaulichen Ort Reigersberg. Das sage ich jetzt nicht bloß, weil ich stolzer Weise – das wird euch wieder weniger freuen, Kollege Gödl – berichten kann, dass mein Wahlsprengel das erste Mal bei einer nationalen Wahl die ÖVP überholt hat, aber das soll euch nicht beleidigen, sondern das soll der Weisheit meiner Mannen und Frauen in Reigersberg zur Ehre gereichen. Aber was auch Riegersburg und Reigersberg gemeinsam haben: Ich bin nicht allzu weit weg von der Riegersburg und immer wieder komme ich zu Menschen, die am Weg nach Riegersburg sind und da vor meiner Haustüre stehen und fragen, wo da die Burg eigentlich ist, weil sie Riegersburg

und Reigersberg interessanterweise nach wie vor verwechseln. Und ich nehme mir dann die Zeit und gehe mit ihnen ein bisschen über so einen Hügelkamm hinauf, weil ich ihnen dann zeigen kann, wo die Riegersburg - d.h. ich sehe sie recht gut ... (*LTabg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) ... genau, gut beobachtet. Jössas na, was ist dort? Die Aufstiegshilfe, ja, die Aufstiegshilfe kann man auch von Reigersberg erkennen und das ist Luftlinie doch dann nahezu 10 km weg. Also Kollege Hammerl, wenn Sie die Aufstiegshilfe von Wien sehen wollen, dann brauchen Sie in Wien nur ins Internet hineingehen, das „Google earth“ nehmen oder andere Bereiche ... (*LTabg. Hammerl: „Das ist unfair.“*) Das ist nicht unfair, das ist ein Fakt. Jetzt komme ich eh gleich zum Tourismus. Kollege Hammerl, ich bin vollauf dort, was du auch sagst, dass man es den Menschen ermöglichen muss, solche Sehenswürdigkeiten erreichen zu können. Das hat man bis 2002, wenn ich mich nicht irre, damit bewerkstelligt, dass man vor Ort einen Gewerbetreibenden gehabt hat, der mit seinem Taxiunternehmen mit einem Allradfahrzeug, wenn Bedarf war, die Menschen hinauf gebracht hat. Jetzt zahlt man hin und retour auch 4 Euro, ich glaube viel teurer war es damals auch nicht. Jetzt kann man dazu stehen wie man will, ob das gescheit ist, dass man dort jetzt mit einem Fahrzeug die Leute hinaufgebracht hat oder ob man eine Aufstiegshilfe nimmt, das könnte man ja sagen ist eine Geschmackssache – Aufstiegshilfe ist ja eine tolle Sache. Nur, Kollege Hammerl, ist schon klar, wenn man die Riegersburger Leute anruft, die Familie Liechtenstein fragt, ob die Aufstiegshilfe super ist: „Ja“, werden sie sagen, „klar ist das super“. (*LTabg. Hammerl: „Nein sagt aber eine Kommission.“*) Nein, jetzt habe ich gesagt, ob die Aufstiegshilfe eine tolle Geschichte – jetzt rede ich nicht davon, ob die Kommission dort war, sondern ob die Aufstiegshilfe klass ist, werden die in Liechtenstein natürlich sagen: „Ist eine tolle Sache.“ Gut, die haben wir ja auch mit 2,4 Millionen Euro vom Land Steiermark – das war nicht Schützenhöfer, das war der Kollege Hirschmann glaube ich (*LTabg. Hammerl: „Dr. Hirschmann.“*) gefördert - der Dr. Hirschmann, danke Herr Klubobmann. Nur wenn ihr jetzt den Hörer genommen hättet und jemand anderen angerufen hättet, nämlich die Menschen, die in Riegersburg vom Tourismus leben, die haben nicht so die wilde Freude damit, gell? Weil man muss schon sagen, seit es die Aufstiegshilfe gibt, gibt es dort tolle Busparkplätze – ich nehme an, ihr ward schon öfter dort. Ich bin übrigens im Jahr auch ... (*LTabg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf*) ... ja genau, da fahrt ihr hinten ran zur Aufstiegshilfe, wo wir schon beim Problem wären, weil sie nämlich hinten ran fahren und die Ortschaft Riegersburg eigentlich darunter leidet. Also das Argument, dass die Aufstiegshilfe so ein toller Fortschritt für die Riegersburg wäre, für die Riegersburger, nämlich den Ort, weise ich schon zurück. Ich würde nur meinen, dass man natürlich alle Kräfte daran setzen soll, dass man die Riegersburg als solches als touristische Attraktion erhalten kann und daran arbeiten muss. Aber „vergeigt“ habt das schon ihr auch. Also wenn ihr immer von Nachhaltigkeit redet, das war nicht sehr nachhaltig. Also mit diesen 2,4 Millionen Euro, die ihr dort hineingesetzt habt, dort hättet ihr den Unternehmer mit seinem Taxi die nächsten 100 Jahre zahlen

können und ihr hättet auch Riegersburg selbst ... – da könnt ihr mit euren Gewerbetreibenden reden, Familie Fink oder ähnliche, die werden euch nicht ganz unbekannt sein, nehme ich an, ob das denn gescheit war. Also „vergeigt“ habt ihr das letztendlich mit eurem Projekt selber. Ich würde nur meinen, dass man solche Wortmeldungen zumindest dann, wenn sie nicht richtig sind, unterlässt. (LTAbg. Hamedl: „Das ist nicht schwer.“) Arbeiten wir gemeinsam an einer touristischen Entwicklung und an einem Konzept, welches in Riegersburg wirklich zur Hilfe gereicht. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 21.27 Uhr)

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker.

Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (21.28 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Wir wollen es ja wirklich, aber es war Ihre politische Entrüstung, Herr Professor Schöpfer, so entzückend, dass ich doch ein paar Worte dazu sagen will, weil Sie ja den Weg offenbar nicht kennen, wie so etwas vom Landtag weg läuft. Wenn Sie die Regierung ersuchen, dass sie wiederum die Bundesregierung ersucht, sich dafür einzusetzen – und das sage ich Ihnen für Ihre politische Zukunft, damit Sie nicht noch einmal etwas kritisieren, was üblich ist – dann wird einfach dieser Beschluss an die Bundesregierung mit einem Schreiben weitergeleitet und erst wenn das Verfahren anhängt, werden Studien u.dgl. erstellt, dann kommt es erst zum Verfahren. Das sind 2 verschiedene Schritte. Weil Sie gesagt haben, wir haben keine Studien hinausgeschickt usw. – steht ja auch in einem gewissen Widerspruch zu dem, was Sie gesagt haben und die Studie, die jetzt verlangt wird, soll ja dann der Bund machen. Also Sie müssen sich schon in irgendeiner Form dazu entschließen, wer welche Studie machen soll. (LTAbg. DDr. Schöpfer: Unverständlicher Zwischenruf) Ich habe ja nur meinen Spaß damit, dass man so etwas wie politische Entrüstung rausholt, wenn wir an sich eh keine Differenz im Inhalt haben und ich glaube des zu nahen Körperkontaktes mit dem Herrn Bundeskanzler sind weder der Herr Landeshauptmann noch ich verdächtig, da hätte ich eher Ihren Herrn Vizekanzler in Verdacht. Ich hoffe, wir kommen zum Ziel. (Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ) (Beifall bei der SPÖ – 21.29 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Aufnahme der Riegersburg in die Liste des UNESCO-Welterbes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2564/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler, Ing. Renate Pacher, Mag. Edith Zitz, Markus Zelisko und Hannes Schwarz betreffend jugendbezogene Maßnahmen im Bereich der Wirtschaftsförderung und der Arbeitsmarktpolitik.

Berichterstatter ist Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Bitte um Ihren Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (21.30 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um die Einl.Zahl 2564/1, jugendbezogene Maßnahmen im Bereich der Wirtschaftsförderung und der Arbeitsmarktpolitik.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 2.12.2008, 31.3.2009 und 3.6.2009 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Mit dem Antrag vom 20.11.2008, Einl.Zahl 2564/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Ing. Pacher, Mag. Zitz, Zelisko und Schwarz wurde beantragt, der Landtag wolle beschließen: Der Antrag ist Ihnen bekannt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, Konsumenten- und Konsumentinnenschutz, Senioren und Seniorinnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 2564/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler, Ing. Pacher, Mag. Zitz, Zelisko und Schwarz, betreffend jugendbezogene Maßnahmen im Bereich der Wirtschaftsförderung und der Arbeitsmarktpolitik, wird zur Kenntnis genommen. (21.32 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Die Frau Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet und ich erteile es ihr.

LTAbg. Klimt-Weithaler (21.32 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Damit schließt sich der Kreis jetzt. Wenn Sie sich noch an den Beginn der heutigen Landtagssitzung erinnern, es ging um Gender Mainstreaming, es ging um die Implementierung Gender Mainstreamings als Instrument zur Gleichstellung von Männern und Frauen, die auch auf Landtagsebene umgesetzt werden soll. Wenn Sie sich jetzt an diesen Antrag erinnern, ist das einer, der aus dem Jugendlandtag kommt. Jugendliche haben damals an 2 Tagen politisch gearbeitet und sind u.a. zu dem Entschluss gekommen, dass es für Frauen und Mädchen, gerade was verschiedene Betriebe und Unternehmen anbelangt, zu großen Benachteiligungen kommt. Es gab dann dazu je eine Stellungnahme von Landesrat Dr. Buchmann und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, die sehr unterschiedlich waren. Ich werde später noch darauf zurückkommen, warum sich der Kreis jetzt eigentlich schließt. Jetzt liegt uns ein Entschließungsantrag der SPÖ, der Grünen und der KPÖ vor, dem wir natürlich unsere Zustimmung geben werden. Der Kreis schließt sich deshalb, weil genau bei diesem Entschließungsantrag gefordert wird, dass es durch eine Novellierung des Wirtschaftsförderungsgesetzes zu einer richtigen Gleichstellung von Männern und Frauen kommen soll.

Bei den beiden genannten Stellungnahmen ist es so, dass diese von Landesrat Dr. Buchmann aussagt, es ist eigentlich eh alles in Ordnung und wir brauchen diese Novellierung nicht. Die zweite Stellungnahme aus dem Büro von Dr. Flecker besagt aber, dass sehr wohl eine Novellierung notwendig ist.

Wie ich nach meiner Wortmeldung zur Gender-Thematik nach hinten gegangen bin, bin ich von mehreren ÖVP-Abgeordneten darauf angesprochen worden, dass das jetzt eigentlich sehr gemein war, dieses Thema da im Zusammenhang zu erwähnen, denn diesem Antrag kann man nicht zustimmen. Ich habe jetzt mit verschiedenen Abgeordneten – und ich werde keine Namen nennen – darüber geredet und es konnte mir keiner wirklich erklären, warum die ÖVP diesen Antrag ablehnen wird. Letztendlich habe ich Gender Agent Kainz gesprochen und der hat mir Folgendes erklärt: Bitte, wenn ich jetzt etwas falsch sage, mich richtig zu stellen, aber das Problem mit dieser Änderung dieser Wirtschaftsförderung, also das, was wir wollen, dass Betriebe dahingehend überprüft werden, ob sie auch für eine Sicherstellung sorgen, dass Männer und Frauen gleichwertig in ihrem Unternehmen behandelt werden, dass sie nur dann eine Förderung vom Land Steiermark bekommen sollen. Das wäre eine Ungleichbehandlung, denn gerade jetzt, in dieser Zeit der Wirtschafts- und Finanzkrise würde es dazu kommen, dass Unternehmen womöglich keine Förderung bekommen, ihr Unternehmen schließen müssen und dann würden Frauen und Männer gekündigt werden. So ungefähr haben wir darüber gesprochen.

Ich denke mir aber gerade in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise muss uns bewusst sein, dass die Frauen besonders betroffen sind. Sie sind nämlich meistens die Ersten, die in einem Unternehmen gehen müssen und selbst, wenn sie nicht selbst betroffen sind, sondern wenn sie weiterhin berufstätig

sind, aber z.B. der Partner davon betroffen ist, von Kurzarbeit, von Lohnkürzungen, von Kündigung, dann betrifft das sehr wohl auch die Frau. Ich denke mir, wenn wir so wie heute in der Früh alle so ein klares Bekenntnis dazu ausgesprochen haben, dass wir sagen, es ist uns ein Anliegen in der Steiermark, dass wir Männer und Frauen gleich behandelt haben wollen, wir wollen, dass es zu einer Gleichstellung kommt, zu einer wahren Gleichstellung kommt, dann kann es in Wahrheit nicht sein, dass es jetzt zum Schluss auf der Tagesordnung einen Punkt gibt, wo man in diese Richtung gehen kann und wo es dann aber doch eine Fraktion gibt, die nein sagt. Denn ich frage mich, was ist der nächste Grund. Jetzt ist es die Wirtschaftskrise, warum man es nicht tun kann. Es wird nach der Wirtschaftskrise wahrscheinlich irgendeine andere Begründung geben, wo man sagt: Naja, jetzt passt es gerade nicht. Ich denke mir, wir warten seit mehreren hundert Jahren darauf, dass es für uns Frauen passt. Und in diesem Sinne bitte ich auch die ÖVP um ihre Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 21.36 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Zelisko.

LTabg. Zelisko (21.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesem Stück 2564/1 gibt es eine Stellungnahme der zuständigen Fachabteilung 11A, welche u.a. Feststellungen wie diese trifft, dass die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern am Arbeitsmarkt im Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetz nicht ausreichend verankert ist, dass es unbedingt erforderlich ist, Maßnahmen zu treffen und die Erhöhung der Teilnahme weiblicher Lehrlinge anzustreben sind, dass es zu Verbesserungen der Arbeitsbedingungen führen soll und hierfür zu einer Konkretisierung der Richtlinien zur steirischen Wirtschaftsförderung kommen soll und dass eine Verbesserung des Angebots an Praktika und ihrer Transparenz sicherzustellen ist.

Aus diesem Grund darf ich für unsere Fraktion einen Entschließungsantrag einbringen mit dem Betreff „Änderung im Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetz“, der im Wesentlichen folgende Punkte aussagt:

- Dass dem Landtag eine Novelle des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes vorgelegt werden soll, in dem künftig Förderungen des Landes nur solchen Unternehmen gewährt werden, die die Gleichbehandlung von Frauen und Männern sicherstellen.
- Dass die Steirische Wirtschaftsförderungs-GmbH finanzierte Projekte für Jugendliche bzw. Lehrlinge Maßnahmen ergreift, um eine ausgewogene Teilnahme von Frauen und Männern zu erreichen.

- Und dass durch eine Konkretisierung der Wirtschaftsförderrichtlinien entsprechende Anreize für steirische Unternehmen geschaffen werden, dass diese ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein sozial gerechteres und gesünderes Arbeitsumfeld bieten können.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 21.39 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic.

LTAbg. Kasic (21.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren!

Ich glaube, dass wir in der Grundintention gar nicht so weit auseinander liegen. Ich glaube, es ist unbestritten und es wurde auch in den Wortmeldungen beim ersten Tagesordnungspunkt, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, heute in der Früh sehr deutlich gesagt, dass wir in der Gleichbehandlung an einem Strang ziehen und dass wir die Gleichbehandlung von Frauen und Männern wollen. Und genau das ist ja auch jetzt schon im Wirtschaftsförderungsgesetz festgeschrieben. Die Frage ist nur, ob alles und jedes auf Punkt und Beistrich, dass wir sozusagen auch eine Überzeugungsarbeit erreichen wollen, so festgeschrieben werden muss, dass wir uns nicht mehr davon lösen können oder ob wir uns damit nicht ein Eigentor schießen. Und mit Lösen meine ich: Denken Sie etwa an jenes Unternehmen, dass dzt. steiermarkweit, österreichweit als frauen- und familienfreundlichstes Unternehmen ausgezeichnet wird, 20 Beschäftigte, 19 Frauen, 1 Mann, der dort die gleiche Arbeit verrichtet – ist das dann noch Gleichbehandlung, wenn dort so viele Frauen beschäftigt sind und nur ein Mann? Wie ist das zu verstehen? Oder ist es umgekehrt in den großen Industriebetrieben dann so zu verstehen, dass, wenn hauptsächlich etwa Männer an den Hochöfen ihre Arbeit verrichten und keine Frauen, dann dort diese Unternehmungen keine Förderung mehr bekommen können, weil man meint, das sei eine Ungleichbehandlung? Ist das sozusagen kopf-mäßig zu sehen oder wie wollen Sie das überprüfen? D.h. von der Intention her, Frau Kollegin Klimt-Weithaler und liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, sind wir einer Meinung. Die Frage ist nur, ob der Weg, nämlich das im Wirtschaftsförderungsgesetz so festzuschreiben, der richtige ist? Und ich darf vor allem dich, Kollege Schleich und die Kollegen im Wirtschaftsförderungsbeirat erinnern – was passiert denn dort? Sie alle haben bitte – und ich sitze jetzt seit dem Jahr 2000 in diesem Wirtschaftsförderungsbeirat – dort die Möglichkeit, Ihre Stellungnahme abzugehen, wenn Sie meinen, dass in einem der Unternehmungen, das für eine Wirtschaftsförderung vorgeschlagen wird, die Gleichbehandlung nicht gewährleistet ist. Und ich nehme Sie alle bitte beim Wort, liebe Kolleginnen und Kollegen im Wirtschaftsförderungsbeirat: Wie oft haben Sie denn das getan? Und ich denke an den Kurt Gennaro und ich denke an die Vertreter der Arbeiterkammer, des ÖGB, des AMS, die im Wirtschaftsförderungsbeirat sitzen. Ich kann mich nicht erinnern, dass dort einmal auch nur ein

einziges Mal seit dem Jahr 2000 das Wort erhoben wurde, weil irgendein Unternehmen etwa die Gleichbehandlung missachtet hat. Sie haben kein einziges Mal dort das Wort erhoben und gemeint, hier sei eine Förderung nicht gerechtfertigt, weil es diese Gleichbehandlung nicht gibt. Wenn es so, wie Sie es heute hier im Landtag machen, in den steirischen Unternehmungen alles so schlecht wäre und die Gleichbehandlung, egal von welcher Seite – ob von Männern oder Frauen, mit Füßen getreten wird, dann hätten wir in den vergangenen Jahren keine Wirtschaftsförderung gewähren dürfen. Denn ein Punkt im Wirtschaftsförderungsgesetz – und das kommt in der Stellungnahme klar heraus – ist eben, wenn es Ungleichheiten gibt, diese zu beseitigen und darauf in der Gewährung von Förderung Rücksicht zu nehmen. Also hat jetzt der gesamte Wirtschaftsförderungsbeirat aller dort vertretenen Parteien, alle Mitglieder, Vertreter vom AMS, ÖGB und Arbeiterkammer in der Vergangenheit dort falsch entschieden oder wir nur möglicherweise etwas Falsches hinein interpretiert? Und in der Stellungnahme ... (*LTA*bg. *Tromaier*: „Wie willst du das überprüfen?“) ... genau, das ist schon der nächste richtige Ansatz, du sagst das richtig: Wie willst du das überprüfen? Und jetzt schreiben wir es etwas verstärkt ins Wirtschaftsförderungsgesetz und du beantwortest die Frage selbst: Wie will man das überprüfen? Und das AMS bitte sagt in seiner Stellungnahme ganz deutlich: „Es wird gezweifelt, dass über das Wirtschaftsförderungsgesetz die gleiche Bezahlung für gleichwertige Arbeit abgesichert werden kann. Das Wirtschaftsförderungsgesetz soll nur Normen beinhalten, die auch tatsächlich überprüfbar und, wenn erforderlich, sanktionierbar sind“, sagt etwa das AMS in seiner Stellungnahme zu diesem Antrag sehr deutlich. Daher bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, aufzeigen, wenn es nicht passt, im Wirtschaftsförderungsbeirat darauf hinweisen, wenn Missstände bekannt geworden sind. Und ich erinnere an die Diskussion, die wir gerade in den vergangenen Monaten im Wirtschaftsförderungsbeirat gehabt haben, wo wir durch entsprechende Auflagen, weil sie gefordert worden sind und in Richtlinien festgehalten sind, festgestellt haben, dass wir den Problemen dort nicht zuleibe rücken können. Denken Sie etwa an die Beschäftigungsgarantien, die die Betriebe in ihren Verträgen abgeben müssen, dass dafür Bankgarantien vorgelegt werden müssen und dass wir glaube ich erst in der vergangenen oder vor 2 Landtagssitzungen hier den Beschluss gefasst haben, eine Ermächtigung der Wirtschaftsförderungsgesellschaft von diesen Bankgarantien abzugeben, weil das immer schwieriger für Unternehmungen wird, diese Bankgarantien zu bekommen. Oder denken Sie etwa daran, dass wir im Wirtschaftsförderungsbeirat gerade diese Festlegungen von Beschäftigten herunterstufen mussten, weil sich die wirtschaftliche Situation einfach ändert. Wir haben in den Förderverträgen etwa drinnen, dass für 3 Jahre eine bestimmte Beschäftigtenzahl gehalten werden muss, auch bei AT&S hatten wir das und wir waren einverstanden damit, dass es bei diesen Großunternehmungen keine Rückforderung der Förderung gibt, wenn die Beschäftigtenzahl nicht gehalten werden kann, weil wir um diese Problematik wissen. Wie wollen Sie also genau diesen Punkt, diesen ersten Punkt sanktionieren, wie wollen Sie ihn überprüfen? Aber auch zum nächsten

Punkt, der hier gefordert wird, nämlich Förderprogramme für Frauen und Mädchen in a-typischen Lehrberufen: Ja, meine Damen und Herren, diese Leitlinie „betriebliche Qualifizierung“ wird doch schon längst erfüllt. Denken Sie an das Programm Reality, wo Unternehmungen in ihren Endberichten bitte darauf hinweisen und beweisen müssen und Stellung nehmen müssen, welche Strategien sie genau in Bezug auf diese a-typischen Lehrberufe und über den Einsatz weiblicher Lehrlinge vornehmen und wie sie auch gedenken, diese umzusetzen. Also nicht nur zu sagen: „Ich werde schon irgendetwas machen“, sondern wo in diesem Programm, in diesem Förderprogramm die Betriebe in den Berichten genau darauf hinweisen müssen, was sie zu tun beabsichtigen und was sie tatsächlich gemacht haben, sprich, was sie tatsächlich umgesetzt haben. Aber das zieht sich noch fort, da gibt es noch zig andere Projekte, etwa Berufsfindungsbegleiter, schwerpunkttechnische Ausbildung, Initiative „Faszination Technik“, die gemacht wird. Ich erinnere daran, dass es etwa auch diese Girls „Mädchenförderung in steirischen Lehrbetrieben“ als Aktionsprogramm gibt und ich erinnere daran, dass wir vor nicht allzu langer Zeit hier im Landtag ...(*LTabg. Schleich: „Bitte zur Sache.“*) ... das ist das auch, lieber Freund, weil das ist in der Stellungnahme drinnen, du hast es offensichtlich nicht gelesen – dass wir im Landtag darüber diskutiert haben, (*LHStv. Dr. Flecker: „Er kann mit seiner Freizeit nichts anfangen.“*) wie Lehrlinge und Frauen ... – ja, Sie mögen sich schon darüber lächerlich machen und lustig machen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wir nehmen die Sache sehr ernst – wie wir nämlich a-typische Lehrberufe forcieren können und wie wir weiterkommen können. Und ein dritter Punkt – und auch darauf möchte ich kurz eingehen – der hier gefordert wird: Nämlich, dass Unternehmen festgenagelt werden sollen, Maßnahmen zur Gesundheitsverbesserung, Sicherheit und Wohlbefinden stärker einzubinden, ja das passiert ja tagtäglich. Oder ist Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, etwa nicht bewusst geworden, was in den vergangenen 8 Jahren passiert ist? Dass nämlich über die Initiative der Wirtschaftskammer gemeinsam mit dem zuständigen Gesundheitslandesrat – und da bedanke ich mich beginnend bei Landesrat Dörflinger, Erlitz aber auch Landesrat Hirt und dem zuständigen Wirtschaftslandesrat – diese Initiative ins Leben gerufen wurde „Fit im Job, der steirische Gesundheitspreis“, wo immer mehr Unternehmungen mitwirken, wo gerade das Land Steiermark, die beiden Ressorts, nämlich das Gesundheitsressort und das Wirtschaftsressort kooperieren und genau hier Initiativen setzen. Und wo immer mehr Unternehmen von Kleinstunternehmen bis Großunternehmen mitwirken – ja, wo bitte der Herr Landesrat, der Herr Gesundheitslandesrat und Wirtschaftslandesrat auch die Preise an diese Unternehmungen verleihen. Also tun wir nicht so, als würde in diesem Land überhaupt nichts passieren, nur weil es nicht in irgendeiner Richtlinie festgeschrieben ist. Ich glaube, wir müssen den Mut dazu haben und sagen: „Es muss nicht alles festgeschrieben werden. Wir müssen die Menschen, die Unternehmer, die Unternehmerinnen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überzeugen, auch in diesem Bereich etwas zu tun.“ Und ich glaube, dass das in den vergangenen Jahren passiert ist. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube daher,

dass – und das deckt sich mit der Stellungnahme, die von Herrn Landesrat Buchmann in Abstimmung auch mit dem AMS abgegeben wurde. Übrigens auch ein interessanter Aspekt – es sollte eine gemeinsame Stellungnahme werden, dann hat die Abteilung, die dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Flecker ressortmäßig zugeteilt ist, zuerst gesagt: Wir geben keine Stellungnahme ab, weil wir nicht zuständig sind. Erst im Ausschuss musste dann der Kollege Schwarz seinen eigenen Landeshauptmannstellvertreter doch auffordern, eine Stellungnahme abzugeben und die wurde nachgereicht. Auch das ist ein interessanter Aspekt gewesen. (*LHStv. Dr. Flecker: „Wahnsinn!“*) Weil Sie haben sich zuerst für nicht zuständig erklärt. Ich glaube also, dass all das, was dzt. in diesem Entschließungsantrag gefordert wird, bereits umgesetzt wird. Tun wir nicht so, als würden die Mitglieder des Wirtschaftsförderungsbeirates zumindest in den vergangenen 9 Jahren, wo ich drinnen sitze, angebliche Missstände nicht gesehen haben und darüber hinweggeschaut haben. Ich glaube alle Mitglieder – Arbeiterkammer, AMS, ÖGB aber auch alle Fraktionen – haben sich das genau angeschaut und die Fälle begutachtet und positiv abgestimmt, daher glaube ich, dass es nicht notwendig ist, das auch noch gesondert festzuschreiben. Wir werden daher – kaum verwunderlich – diesem Antrag nicht zustimmen können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 21.50 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir nunmehr keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 31 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, KPÖ und Grünen betreffend Änderungen im Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle hier mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Meine Damen und Herren, ich danke den Stenotypistinnen und ich danke den unsichtbaren Herren der Technik. (*Allgemeiner Beifall*)

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung erfolgt auf schriftlichem, d.h. elektronischem Weg. Die Sitzung ist beendet.

Ende: 21.51 Uhr